

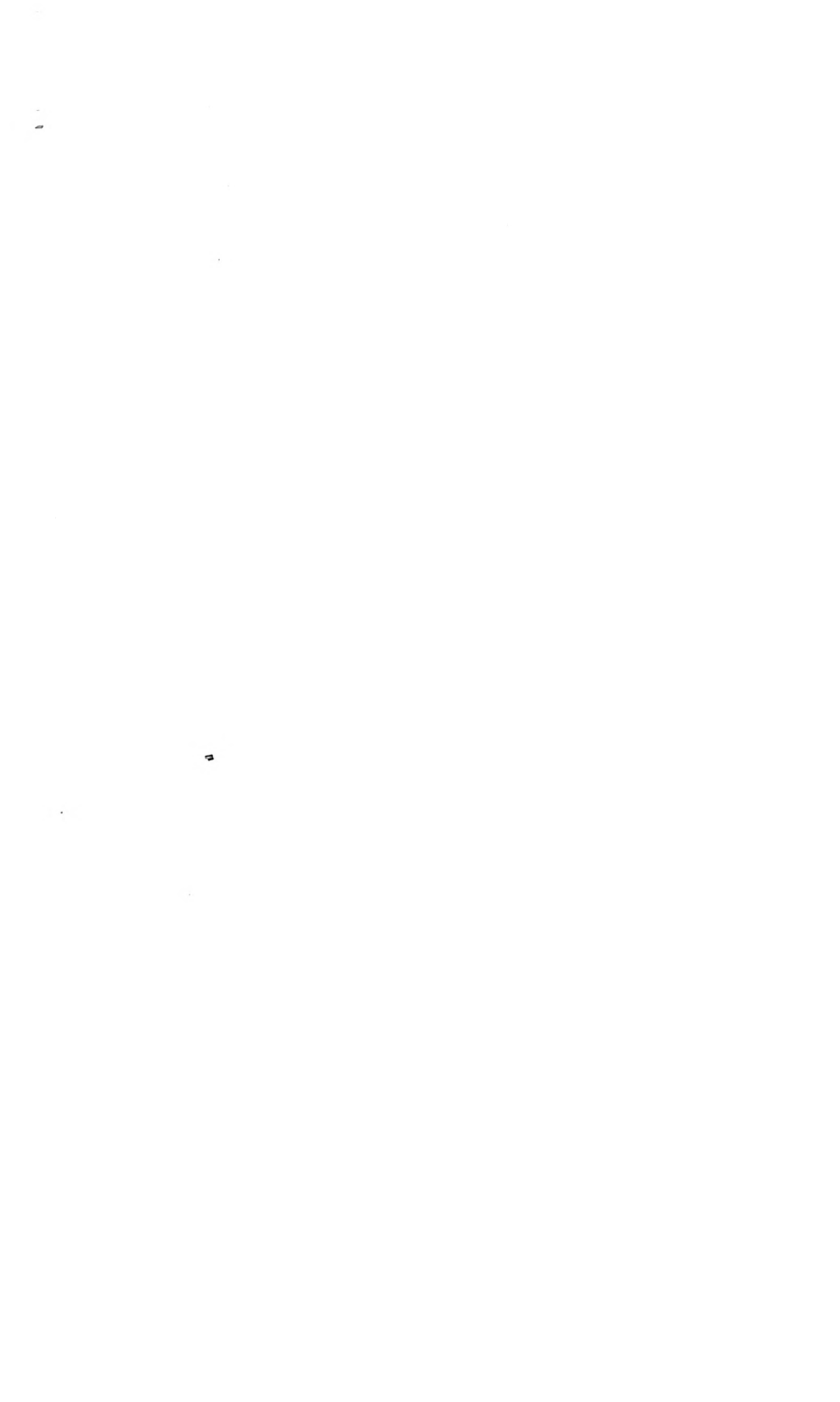




Presented to  
The Library  
of the  
University of Toronto  
by  
*Mrs. W. H. Clauder-Smiceon.*









5995  
2

*W. V. Andersen*

# Goethes Werke

Herausgegeben

in

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

10. Band

*237183*  
*11.7 29*

Weimar

Hermann Böhlau

1889.





## Inhalt.

---

	Seite
Phigene auf Tauris . . . . .	1
Kaufmann . . . . .	97
Torquato Tasso . . . . .	103
Die natürliche Tochter . . . . .	245

---

Lesarten . . . . .	385
--------------------	-----



Iphigenie auf Tauris.

Ein Schauspiel.

## Personen.

Iphigenie.

Iphias, König der Taurier.

Crete.

Phylades.

Arkas.

## Schauplatz.

Hain vor Dianens Tempel.

## Erster Aufzug.

### Erster Auftritt.

#### Iphigenie.

Heraus in eure Schatten, rege Wipfel  
Des alten, heil'gen, dichtbesaubten Haines,  
Wie in der Göttin stilles Heiligthum,  
Tret' ich noch jetzt mit schauerndem Gefühl,  
5 Als wenn ich sie zum erstenmal beträte,  
Und es gewöhnt sich nicht mein Geist hierher.  
So manches Jahr bewahrt mich hier verborgen  
Ein hoher Wille, dem ich mich ergebe;  
Doch immer bin ich, wie im ersten, fremd.  
10 Denn ach mich trennt das Meer von den Geliebten,  
Und an dem Ufer steh' ich lange Tage  
Das Land der Griechen mit der Seele suchend;  
Und gegen meine Seufzer bringt die Welle  
Nur dumpfe Töne brausend mir herüber.  
15 Weh dem, der fern von Eltern und Geschwistern  
Ein einsam Leben führt! Ihm zehrt der Gram  
Das nächste Glück vor seinen Lippen weg,  
Ihm schwärmen abwärts immer die Gedanken  
Nach seines Vaters Hallen, wo die Sonne  
20 Zuerst den Himmel vor ihm aufschloß, wo  
Sich Mitgeborne spielend fest und fester  
Mit jauchten Wanden an einander knüpften.

Ich rechte mit den Göttern nicht; allein  
 Der Frauen Zustand ist beklagenswerth.  
 Zu Haus und in dem Kriege herrscht der Mann 25  
 Und in der Fremde weiß er sich zu helfen.  
 Ihn freuet der Besitz; ihn krönt der Sieg!  
 Ein ehrenvoller Tod ist ihm bereitet.  
 Wie eng-gebunden ist des Weibes Glück!  
 Schon einem rauhen Gatten zu gehorchen, 30  
 Ist Pflicht und Trost; wie elend, wenn sie gar  
 Ein feindlich Schicksal in die Ferne treibt!  
 So hält mich Thoas hier, ein edler Mann,  
 In ernsten heil'gen Sklavenbanden fest.  
 O wie beschämt gesteh' ich, daß ich dir 35  
 Mit stillem Widerwillen diene, Göttin,  
 Dir meiner Ketterin! Mein Leben sollte  
 Zu freiem Dienste dir gewidmet sein.  
 Auch hab' ich stets auf dich gehofft und hoffe  
 Noch jetzt auf dich, Diana, die du mich, 40  
 Des größten Königes verstoßne Tochter,  
 In deinen heil'gen sanften Arm genommen.  
 Ja, Tochter Zeus, wenn du den hohen Mann,  
 Den du, die Tochter fordernd, ängstigtest,  
 Wenn du den göttergleichen Agamemnon, 45  
 Der dir sein Liebstes zum Altare brachte,  
 Von Troja's umgewandten Mauern rühmlich  
 Nach seinem Vaterland zurück begleitet,  
 Die Gattin ihm, Kleopatra und den Sohn,  
 Die schönen Schätze, wohl erhalten hast; 50  
 So gib auch mich den Meinen endlich wieder,  
 Und rette mich, die du vom Tod errettet,  
 Auch von dem Leben hier, dem zweiten Tode!

## Zweiter Auftritt.

Iphigenie. Arkas.

Arkas.

Der König sendet mich hierher und beut  
 55 Der Priesterin Dianens Gruß und Heil.  
 Dieß ist der Tag, da Tauris seiner Göttin  
 Für wunderbare neue Siege dankt.  
 Ich eile vor dem König und dem Heer,  
 Zu melden, daß er kommt und daß es naht.

Iphigenie.

Wir sind bereit sie würdig zu empfangen,  
 60 Und unsre Göttin sieht willkommenem Opfer  
 Von Ihoas Hand mit Gnadenblick entgegen.

Arkas.

O fänd' ich auch den Blick der Priesterin,  
 Der werthen, vielgeehrten, deinen Blick,  
 65 O heil'ge Jungfrau, heller, leuchtender,  
 Uns allen gutes Zeichen! Noch bedeckt  
 Der Gram geheimnißvoll dein Innerstes;  
 Vergebens harren wir schon Jahre lang  
 Auf ein vertraulich Wort aus deiner Brust.  
 70 So lang ich dich an dieser Stätte kenne,  
 Ist dieß der Blick, vor dem ich immer schaudre;  
 Und wie mit Eisenbanden bleibt die Seele  
 In's Innerste des Busens dir geschnietet.

Iphigenie.

Wie's der Vertriebenen, der Verwaisteten ziemt.

Arkas.

Scheinst du dir hier vertrieben und verwaist? 75

Iphigenie.

Kann uns zum Vaterland die Fremde werden?

Arkas.

Und dir ist fremd das Vaterland geworden.

Iphigenie.

Das ist's, warum mein blutend Herz nicht heilt.  
 In erster Jugend, da sich kaum die Seele  
 An Vater, Mutter und Geschwister band; 80  
 Die neuen Schößlinge, gesellt und lieblich,  
 Vom Fuß der alten Stämme himmelwärts  
 Zu dringen strebten; leider saßte da  
 Ein fremder Fluch mich an und trennte mich  
 Von den Geliebten, riß das schöne Band 85  
 Mit eherner Faust entzwei. Sie war dahin,  
 Der Jugend beste Freude, das Gedeihn  
 Der ersten Jahre. Selbst gerettet, war  
 Ich nur ein Schatten mir, und frische Lust  
 Des Lebens blüht in mir nicht wieder auf. 90

Arkas.

Wenn du dich so unglücklich nennen willst,  
 So darf ich dich auch wohl undankbar nennen.

Iphigenie.

Dank habt ihr stets.



Arkas.

Doch nicht den reinen Dank,  
 Nun dessentwillen man die Wohlthat thut;  
 95 Den frohen Blick, der ein zufriednes Leben  
 Und ein geneigtes Herz dem Wirthte zeigt.  
 Als dich ein tief geheimnißvolles Schickfal  
 Vor so viel Jahren diesem Tempel brachte,  
 Kam Thoas dir, als einer Gottgegebenen,  
 100 Mit Ehrfurcht und mit Reigung zu begegnen,  
 Und dieses Ufer ward dir hold und freundlich,  
 Das jedem Fremden sonst voll Grausens war,  
 Weil niemand unser Reich vor dir betrat,  
 Der an Dianens heil'gen Stufen nicht,  
 105 Nach altem Brauch, ein blutig Opfer, fiel.

Iphigenie.

Drei athmen macht das Leben nicht allein.  
 Welch Leben ist's das an der heil'gen Stätte,  
 Gleich einem Schatten um sein eigen Grab,  
 Ich nur vertrauern muß! Und nenn' ich das  
 110 Ein fröhlich selbstbewußtes Leben, wenn  
 Uns jeder Tag, vergebens hingeträumt,  
 Zu jenen grauen Tagen vorbereitet,  
 Die an dem Ufer Lethe's selbstvergeßend,  
 Die Trauerschaar der Abgeschiednen feiert?  
 115 Ein unnüß Leben ist ein früher Tod;  
 Dieß Frauenickschal ist vor allen meins.

Arkas.

Den edlen Stolz, daß du dir selbst nicht g'nügest,  
 Verzeih' ich dir, so sehr ich dich bedaure;

Er raubet den Genuß des Lebens dir.  
 Du hast hier nichts gethan seit deiner Ankunft? 120  
 Wer hat des Königs trüben Sinn erheitert?  
 Wer hat den alten grausamen Gebrauch,  
 Daß am Altar Dianens jeder Fremde  
 Sein Leben blutend läßt, von Jahr zu Jahr,  
 Mit sanfter Überredung aufgehalten, 125  
 Und die Gefangnen vom gewissen Tod  
 In's Vaterland so oft zurückgeschickt?  
 Hat nicht Diane, statt erzürnt zu sein,  
 Daß sie der blut'gen alten Opfer mangelt,  
 Dein sanft Gebet in reichem Maß erhört? 130  
 Umschwebt mit frohem Fluge nicht der Sieg  
 Das Heer? und eilt er nicht sogar voraus?  
 Und fühlt nicht jeglicher ein besser Loos,  
 Seitdem der König, der uns weiß' und tapfer  
 So lang geführt, nun sich auch der Milde 135  
 In deiner Gegenwart erfreut und uns  
 Des schweigenden Gehorsams Pflicht erleichtert?  
 Das nennst du unnütz, wenn von deinem Wesen  
 Auf Tausende herab ein Balsam träufelt?  
 Wenn du dem Volke, dem ein Gott dich brachte, 140  
 Des neuen Glückes ew'ge Quelle wirfst,  
 Und an dem unwirthbaren Todes=Ufer  
 Dem Fremden Heil und Rückkehr zubereitest?

## Iphigenie.

Das Wenige verschwindet leicht dem Blick,  
 Der vorwärts sieht, wie viel noch übrig bleibt. 145

## Arkas.

Doch lobst du den, der was er thut nicht schätzt?

## Iphigenie.

Man tadelt den, der seine Thaten wägt.

## Arkas.

Auch den, der wahren Werth zu stolz nicht achtet,  
 Wie den, der falschen Werth zu eitel hebt.  
 150 Glaub' mir und hör' auf eines Mannes Wort,  
 Der treu und redlich dir ergeben ist:  
 Wenn hent der König mit dir redet, so  
 Erleichtr' ihm was er dir zu sagen denkt.

## Iphigenie.

Du ängstest mich mit jedem guten Worte;  
 155 Oft wich ich seinem Antrag mühsam aus.

## Arkas.

Bedenke was du thust und was dir nützt.  
 Seitdem der König seinen Sohn verloren,  
 Vertraut er wenigen der Seinen mehr,  
 Und diesen wenigen nicht mehr wie sonst.  
 160 Mißgünstig sieht er jedes Edlen Sohn  
 Als seines Reiches Folger an, er fürchtet  
 Ein einsam hilflos Alter, ja vielleicht  
 Verwegnen Aufstand und frühzeit'gen Tod.  
 Der Scythe setzt in's Reden keinen Vorzug,  
 165 Am wenigsten der König. Er, der nur  
 Gewohnt ist zu befehlen und zu thun,  
 Kennt nicht die Kunst, von weitem ein Gepräch  
 Nach seiner Absicht langsam fein zu lenken.  
 Erschwer's ihm nicht durch ein rückhaltend Weigern,  
 170 Durch ein vorsecklich Mißverstehen. Geh  
 Gefällig ihm den halben Weg entgegen.

Iphigenie.

Soll ich beschleunigen was mich bedroht?

Arkas.

Willst du dein Werben eine Drohung nennen?

Iphigenie.

Es ist die schrecklichste von allen mir.

Arkas.

Gib ihm für seine Neigung nur Vertrauen.

175

Iphigenie.

Wenn er von Furcht erst meine Seele löst.

Arkas.

Warum verschweigst du deine Herkunft ihm?

Iphigenie.

Weil einer Priesterin Geheimniß ziemt.

Arkas.

Dem König sollte nichts Geheimniß sein;  
Und ob er's gleich nicht fordert, fühlt er's doch  
Und fühlt es tief in seiner großen Seele,  
Daß du sorgfältig dich vor ihm verwahrst.

180

Iphigenie.

Nährt er Verdruß und Unmuth gegen mich?

Arkas.

So scheint es fast. Zwar schweigt er auch von dir;  
Doch haben hingeworfne Worte mich

185

Belehrt, daß seine Seele fest den Wunsch  
 Ergriffen hat dich zu besigen. Laß,  
 O überlaß ihn nicht sich selbst! damit  
 In seinem Busen nicht der Unmuth reife  
 190 Und dir Entsetzen bringe, du zu spät  
 An meinen treuen Rath mit Reue denkst.

## Iphigenie.

Wie? Sinnt der König, was kein edler Mann,  
 Der seinen Namen liebt und dem Verehrung  
 Der Himmlischen den Busen bändiget,  
 195 Je denken sollte? Sinnt er vom Altar  
 Mich in sein Bette mit Gewalt zu ziehn?  
 So ruf' ich alle Götter und vor allen  
 Dianen, die entschloß'ne Göttin, an,  
 Die ihren Schutz der Priesterin gewiß  
 200 Und Jungfrau einer Jungfrau gern gewährt.

## Arkas.

Sei ruhig! Ein gewaltfam neues Blut  
 Treibt nicht den König, solche Jünglingsthat  
 Verwegen auszuüben. Wie er sinnt,  
 Befürcht' ich andern harten Schluß von ihm,  
 205 Den unaufhaltbar er vollenden wird:  
 Denn seine Seel' ist fest und unbeweglich.  
 Drum bitt' ich dich, vertrau' ihm, sei ihm dankbar,  
 Wenn du ihm weiter nichts gewähren kannst.

## Iphigenie.

O sage was dir weiter noch bekannt ist.

## Arkas.

210 Erfahr's von ihm. Ich seh' den König kommen:  
 Du ehrt' ihn, und dich heißt dein eigen Herz,

Ihm freundlich und vertraulich zu begegnen.  
Ein edler Mann wird durch ein gutes Wort  
Der Frauen weit geführt.

Iphigenie (allein).

Zwar seh' ich nicht,  
Wie ich dem Rath des Treuen folgen soll; 215  
Doch folg' ich gern der Pflicht, dem Könige  
Für seine Wohlthat gutes Wort zu geben,  
Und wünsche mir, daß ich dem Mächtigen,  
Was ihm gefällt, mit Wahrheit sagen möge.

### D r i t t e r A u f t r i t t .

Iphigenie. Ihoas.

Iphigenie.

Mit königlichen Gütern jegne dich 220  
Die Göttin! Sie gewähre Sieg und Ruhm  
Und Reichthum und das Wohl der Deinigen  
Und jedes frommen Wunsches Fülle dir!  
Daß, der du über viele sorgend herrichst,  
Du auch vor vielen festnes Glück geniehest. 225

Ihoas.

Zufrieden wär' ich wenn mein Volk mich rühmte:  
Was ich erwarb, genießen andre mehr  
Als ich. Der ist am glücklichsten, er sei  
Ein König oder ein Geringer, dem  
In seinem Hause Wohl bereitet ist. 230  
Du nahmest Theil an meinen tiefen Schmerzen,

Als mir das Schwert der Feinde meinen Sohn,  
 Den letzten, besten, von der Seite riß.  
 So lang die Rache meinen Geist besaß,  
 235 Empfiand ich nicht die Ede meiner Wohnung;  
 Doch jetzt, da ich befriedigt wiederkehre,  
 Ihr Reich zerstört, mein Sohn gerauben ist,  
 Bleibt mir zu Haue nichts das mich ergehe.  
 Der fröhliche Gehorsam, den ich sonst  
 240 Aus einem jeden Auge blicken sah,  
 Ist nun von Sorg' und Unmuth still gedämpft.  
 Ein jeder sinnt was künftig werden wird,  
 Und folgt dem Kinderlosen, weil er muß.  
 Nun komm' ich heut in diesen Tempel, den  
 245 Ich oft betrat, um Sieg zu bitten und  
 Für Sieg zu danken. Einen alten Wunsch  
 Trag' ich im Busen, der auch dir nicht fremd  
 Noch unerwartet ist: ich hoffe, dich,  
 Zum Segen meines Volks und mir zum Segen,  
 250 Als Braut in meine Wohnung einzuführen.

## Iphigenie.

Der Unbekannten bietest du zu viel,  
 O König, an. Es steht die Flüchtige  
 Besäumt vor dir, die nichts an diesem Ufer  
 Als Schutz und Ruhe sucht, die du ihr gabst.

## Thoas.

255 Daß du in das Geheimniß deiner Zukunft  
 Vor mir wie vor dem Letzten stets dich hüllest,  
 Wär' unter keinem Volke recht und gut.  
 Dieß Ufer schreckt die Fremden: das Gesetz  
 Gebietet's und die Noth. Allein von dir,

Die jedes frommen Rechts genießt, ein wohl 260  
 Von uns empfangner Gast, nach eigenem Sinn  
 Und Willen ihres Tages sich erfreut,  
 Von dir hofft' ich Vertrauen, das der Wirth  
 Für seine Treue wohl erwarten darf.

## Iphigenie.

Verborg ich meiner Eltern Namen und 265  
 Mein Haus, o König, war's Verlegenheit,  
 Nicht Mißtraum. Denn vielleicht, ach wüßtest du  
 Wer vor dir steht, und wetch verwünschtes Haupt  
 Du nährst und schüttest, ein Entsetzen faßt  
 Dein großes Herz mit jektuem Schauer an, 270  
 Und statt die Seite deines Thrones mir  
 Zu bieten, triebest du mich vor der Zeit  
 Aus deinem Reiche; stießest mich vielleicht,  
 Gh' zu den Meinen frohe Rückkehr mir  
 Und meiner Wandrung Ende zugebacht ist, 275  
 Dem Glend zu, das jeden Schweifenden,  
 Von seinem Haus Vertriebnen überall  
 Mit fatter fremder Schreckenshand erwartet.

## Ihoas.

Was auch der Rath der Götter mit dir sei,  
 Und was sie deinem Haus und dir gedenken; 280  
 So fehlt es doch, seitdem du bei uns wohnst  
 Und eines frommen Gastes Recht genießest,  
 An Segen nicht, der mir von oben kommt.  
 Ich möchte schwer zu überreden sein,  
 Daß ich an dir ein schuldvoll Haupt beschütze. 285

## Iphigenie.

Dir bringt die Wohlthat Segen, nicht der Gast.



## I hoas.

Was man Verruchten thut wird nicht geeignet.  
 Drum endige dein Schweigen und dein Weigern;  
 Es fordert dieß kein ungerechter Mann.

290 Die Göttin übergab dich meinen Händen;  
 Wie du ihr heilig warst, so warst du's mir.  
 Auch sei ihr Wink noch künftig mein Geheiß:  
 Wenn du nach Hause Rückkehr hoffen kannst,  
 So sprich' ich dich von aller Forderung los.  
 295 Doch ist der Weg auf ewig dir versperrt,  
 Und ist dein Stamm vertrieben, oder durch  
 Ein ungeheures Unheil ausgelöscht,  
 So bist du mein durch mehr als Ein Geheiß.  
 Sprich offen! und du weißt, ich halte Wort.

## Iphigenie.

300 Vom alten Bande löset ungern sich  
 Die Zunge los, ein lang verichwiegenes  
 Geheimniß endlich zu entdecken. Denn  
 Einmal vertraut, verläßt es ohne Rückkehr  
 Des tiefen Herzens sichere Wohnung, ichadet,  
 305 Wie es die Götter wollen, oder nützt.  
 Vernimm! Ich bin aus Tantalus Geschlecht.

## I hoas.

Du sprichst ein großes Wort gelassen aus.  
 Kennst du Den deinen Ahnherrn, den die Welt  
 Als einen ehemals Hochbegnadigten  
 310 Der Götter kennt? Ist's jener Tantalus,  
 Den Jupiter zu Rath und Tafel zog,  
 An dessen alterfahnen, vielen Zinn  
 Verknüpfenden Gesprächen Götter selbst,  
 Wie an Orakelprüchen, sich ergckten?

## Iphigenie.

Er ist es; aber Götter sollten nicht 315  
 Mit Menschen, wie mit ihres Gleichen, wandeln;  
 Das sterbliche Geschlecht ist viel zu schwach  
 In ungewohnter Höhe nicht zu schwindeln.  
 Knecht war er nicht und kein Verräther;  
 Allein zum Knecht zu groß, und zum Gesellen 320  
 Des großen Donners nur ein Mensch. So war  
 Auch sein Vergehen menschlich; ihr Gericht  
 War streng, und Dichter sängen: Übermuth  
 Und Untreu' stürzten ihn von Jovis Tisch  
 Zur Schmach des alten Tartarus hinab. 325  
 Ach und sein ganz Geschlecht trug ihren Haß!

## Ihoas.

Trug es die Schuld des Ahnherrn oder eigue?

## Iphigenie.

Zwar die gewalt'ge Brust und der Titanen  
 Kraftvolles Mark war seiner Söh'n' und Enkel 330  
 Gewisses Erbtheil; doch es schmiedete  
 Der Gott um ihre Stirn ein ehern Band.  
 Rath, Mäßigung und Weisheit und Geduld  
 Verborg er ihrem scharfen düstern Blick;  
 Zur Wuth ward ihnen jegliche Begier,  
 Und gränzenlos drang ihre Wuth umher. 335  
 Schon Pelops, der Gewaltig-wollende,  
 Des Tantalus geliebter Sohn, erwarb  
 Sich durch Verrath und Mord das schönste Weib,  
 Önomaus Erzeugte, Hippodamien.  
 Sie bringt den Wünschen des Gemahls zwei Söhne, 340  
 Iphest und Atreus. Reidisch sehen sie

Des Vaters Liebe zu dem ersten Sohn  
 Aus einem andern Bette wachsend an.  
 Der Haß verbindet sie, und heimlich wagt  
 345 Das Paar im Brudermord die erste That.  
 Der Vater wähnet Hippodamien  
 Die Mörderin, und grimmig fordert er  
 Von ihr den Sohn zurück, und sie entleibt  
 Sich selbst —

Ihoas.

Du schweigst? Fahre fort zu reden!  
 350 Laß dein Vertrauen dich nicht gereuen! Sprich!

Iphigenie.

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,  
 Der froh von ihren Thaten, ihrer Größe  
 Den Hörer unterhält, und still sich freuend  
 An's Ende dieser schönen Reihe sich  
 355 Geschlossen sieht! Denn es erzeugt nicht gleich  
 Ein Haus den Halbgott noch das Ungeheuer;  
 Erst eine Reihe Böser oder Guter  
 Bringt endlich das Entsetzen, bringt die Freude  
 Der Welt hervor. — Nach ihres Vaters Tode  
 360 Gebieten Atreus und Iheest der Stadt,  
 Gemeinjam=herrschend. Lange konnte nicht  
 Die Eintracht dauern. Bald entehrt Iheest  
 Des Bruders Bette. Rächend treibet Atreus  
 Ihn aus dem Reiche. Tückisch hatte schon  
 365 Iheest, auf schwere Thaten sinnend, lange  
 Dem Bruder einen Sohn entwandt und heimlich  
 Ihn als den seinen schmeichelnd anerzogen.  
 Dem füllet er die Brust mit Wuth und Rache  
 Und sendet ihn zur Königsstadt, daß er

Im Lheim seinen eignen Vater morde. 370  
 Des Jünglings Vorjak wird entdeckt: der König  
 Straft grausam den gesandten Mörder, während,  
 Er tödte seines Bruders Sohn. Zu spät  
 Erfährt er, wer vor seinen trunkenen Augen  
 Gemartert stirbt; und die Begier der Rache 375  
 Aus seiner Brust zu tilgen, sinnt er still  
 Auf unerhörte That. Er scheint gelassen,  
 Gleichgültig und verjöhnt, und lockt den Bruder  
 Mit seinen beiden Söhnen in das Reich  
 Zurück, ergreift die Knaben, schlachtet sie, 380  
 Und setzt die ekle schaudervolle Speise  
 Dem Vater bei dem ersten Mahle vor.  
 Und da Ihyest an seinem Fleische sich  
 Gesättigt, eine Wehmuth ihn ergreift,  
 Er nach den Kindern fragt, den Tritt, die Stimme 385  
 Der Knaben an des Saales Thüre schon  
 Zu hören glaubt, wirft Atrens grinsend  
 Ihm Haupt und Füße der Erschlagenen hin.  
 Du wendest schauernd dein Gesicht, o König:  
 So wendete die Sonn' ihr Antlik weg 390  
 Und ihren Wagen aus dem ewg'en Gleise.  
 Dieß sind die Ahnherrn deiner Priesterin;  
 Und viel unseliges Geschick der Männer,  
 Viel Thaten des verworrenen Sinnes deckt  
 Die Nacht mit schweren Fittigen und läßt 395  
 Uns nur in grauenvolle Dämmrung sehn.

## Ihoas.

Verbirg sie schweigend auch. Es sei genug  
 Der Gräuel! Sage nun, durch welch ein Wunder  
 Von diesem wilden Stamme du entsprangst.

## Iphigenie.

- 400 Des Atreus ält'ſter Sohn war Agamemnon:  
 Er iſt mein Vater. Doch ich darf es ſagen,  
 Zu ihm hab' ich ſeit meiner erſten Zeit  
 Ein Muſter des vollkommnen Manns geſehn.  
 Ihm brachte Klytämneſtra mich, den Erſtling  
 405 Der Liebe, dann Ektren. Ruhig herrſchte  
 Der König, und es war dem Hauſe Tautals  
 Die lang entbehrte Raſt gewährt. Allein  
 Es mangelte dem Glück der Eltern noch  
 Ein Sohn, und kaum war dieſer Wuuſch erfüllt,  
 410 Daß zwiſchen beiden Schweſtern nun Creſt  
 Der Liebling wuchs, als neues Übel ſchon  
 Dem ſichern Hauſe zubereitet war.  
 Der Ruf des Krieges iſt zu euch gekommen,  
 Der, um den Raub der ſchönſten Fran zu rächen,  
 415 Die ganze Macht der Fürſten Griechenlands  
 Um Trojens Mauern lagerte. Ob ſie  
 Die Stadt gewonnen, ihrer Rache Ziel  
 Erreicht, vernahm ich nicht. Mein Vater führte  
 Der Griechen Heer. In Aulis harrten ſie  
 420 Auf günſt'gen Wind vergebens: denn Diana,  
 Erzürnt auf ihren großen Führer, hielt  
 Die Gilenden zurück und forderte  
 Durch Kalchas Mund des Königs ält'ſte Tochter.  
 Sie lockten mit der Mutter mich in's Lager;  
 425 Sie riffen mich vor den Altar und weihten  
 Der Göttin dieſes Haupt. — Sie war veröhnt:  
 Sie wollte nicht mein Blut, und küßte rettend  
 Zu eine Wolke mich; in dieſem Tempel  
 Erkant' ich mich zuerſt vom Tode wieder  
 430 Ich bin es ſelbſt, bin Iphigenie,

Des Atrens Enkel, Agamemnons Tochter,  
Der Göttin Eigenthum, die mit dir spricht.

Ihoas.

Mehr Vorzug und Vertrauen geb' ich nicht  
Der Königstochter als der Unbekannten.  
Ich wiederhole meinen ersten Antrag: 435  
Komm, folge mir und theile was ich habe.

Iphigenie.

Wie darf ich solchen Schritt, o König, wagen?  
Hat nicht die Göttin, die mich rettete,  
Allein das Recht auf mein geweihtes Leben?  
Sie hat für mich den Schutzort ausgesucht, 440  
Und sie bewahrt mich einem Vater, den  
Sie durch den Schein genug gestraft, vielleicht  
Zur schönsten Freude seines Alters hier.  
Vielleicht ist mir die frohe Rückkehr nah;  
Und ich, auf ihren Weg nicht achtend, hätte 445  
Mich wider ihren Willen hier gefesselt?  
Ein Zeichen hat ich, wenn ich bleiben sollte.

Ihoas.

Das Zeichen ist, daß du noch hier verweilst.  
Such' Ausflucht solcher Art nicht ängstlich auf.  
Man spricht vergebens viel, um zu versagen; 450  
Der andre hört von allem nur das Nein.

Iphigenie.

Nicht Worte sind es, die nur blenden sollen;  
Ich habe dir mein tiefstes Herz entdeckt.  
Und sagst du dir nicht selbst, wie ich dem Vater,

155 Der Mutter, den Geschwistern mich entgegen  
 Mit ängstlichen Gefühlen sehnen muß?  
 Daß in den alten Hallen, wo die Trauer  
 Noch manchmal stille meinen Namen klopft,  
 Die Freude, wie um eine Neugeborne,  
 160 Den schönsten Kranz von Säul' an Säulen ichtlinge.  
 O sendetest du mich auf Schiffen hin!  
 Du gäbest mir und allen neues Leben.

## Ihoas.

So kehre zurück! Ihn' was dein Herz dich heißt,  
 Und höre nicht die Stimme guten Rathes  
 165 Und der Vernunft. Sei ganz ein Weib und gib  
 Dich hin dem Triebe, der dich zügellos  
 Ergreift und dahin oder dorthin reißt.  
 Wenn ihnen eine Lust im Busen brennt,  
 Hält vom Verräther sie kein heilig Band,  
 170 Der sie dem Vater oder dem Gemahl  
 Aus langbewährten, treuen Armen lockt;  
 Und schweigt in ihrer Brust die rasche Gluth,  
 So dringt auf sie vergebens tren und mächtig  
 Der Überredung goldne Zunge los.

## Iphigenie.

175 Gedenk', o König, deines edeln Wortes!  
 Willst du mein Zutraun so erwiedern? Du  
 Schienst vorbereitet alles zu vernehmen.

## Ihoas.

Auf's Ungehoffte war ich nicht bereitet;  
 Doch sollt' ich's auch erwarten: wußt' ich nicht,  
 180 Daß ich mit einem Weibe handeln ging?

## Iphigenie.

Schilt nicht, o König, unser arm Geschlecht.  
 Nicht herrlich wie die euern, aber nicht  
 Unedel sind die Waffen eines Weibes.  
 Glaub' es, darin bin ich dir vorzuziehn,  
 Daß ich dein Glück mehr als du selber kenne. 185  
 Du wähest, unbekannt mit dir und mir,  
 Ein näher Band werd' uns zum Glück vereinen.  
 Voll guten Muthes, wie voll guten Willens,  
 Dringst du in mich, daß ich mich fügen soll;  
 Und hier dank' ich den Göttern, daß sie mir 190  
 Die Festigkeit gegeben, dieses Bündniß  
 Nicht einzugehen, das sie nicht gebilligt.

## Ihoas.

Es spricht kein Gott; es spricht dein eignes Herz.

## Iphigenie.

Sie reden nur durch unser Herz zu uns.

## Ihoas.

Und hab' Ich, sie zu hören, nicht das Recht? 195

## Iphigenie.

Es überbraußt der Sturm die zarte Stimme.

## Ihoas.

Die Priesterin vernimmt sie wohl allein?

## Iphigenie.

Vor allen andern merke sie der Thür.

## Ihoas.

Dein heilig Amt und dein geerbtes Recht  
 An Jovis Tisch bringt dich den Göttern näher, 500  
 Als einen erdgebornen Wilden.



## Iphigenie.

So

Büß' ich nun das Vertrauen, das du erzwangst.

## Ihoas.

Ich bin ein Mensch; und besser ist's, wir enden.  
 So bleibe denn mein Wort: Sei Priesterin  
 505 Der Göttin, wie sie dich erkoren hat;  
 Doch mir verzeih' Diane, daß ich ihr,  
 Bisher mit Unrecht und mit innerm Vorwurf,  
 Die alten Opfer vorenthalten habe.  
 Kein Fremder nahet glücklich unserm Ufer;  
 510 Von Alters her ist ihm der Tod gewiß.  
 Nur du hast mich mit einer Freundslichkeit,  
 In der ich bald der zarten Tochter Liebe,  
 Bald stille Neigung einer Braut zu sehn  
 Mich tief erfreute, wie mit Zauberbanden  
 515 Gefesselt, daß ich meiner Pflicht vergaß.  
 Du hattest mir die Sinnen eingewiegt,  
 Das Murren meines Volks vernahm ich nicht;  
 Nun rufen sie die Schuld von meines Sohnes  
 Frühzeit'gem Tode lauter über mich.  
 520 Um deinetwillen halt' ich länger nicht  
 Die Menge, die das Opfer dringend fordert.

## Iphigenie.

Um meinetwillen hab ich's nie begehrt.  
 Der mißverstehet die Himmlischen, der sie  
 Blutgierig wähnt; er dichtet ihnen nur  
 525 Die eignen grausamen Begierden an.  
 Entzog die Göttin mich nicht selbst dem Priester?  
 Ihr war mein Dienst willkommner, als mein Tod.

Ihoas.

Es ziemt sich nicht für uns, den heiligen  
 Gebrauch mit leicht beweglicher Vernunft  
 Nach unserm Sinn zu deuten und zu lenken. 530  
 Ihn' deine Pflicht, ich werde meine thun.  
 Zwei Fremde, die wir in des Ufers Höhlen  
 Versteckt gefunden, und die meinem Lande  
 Nichts Gutes bringen, sind in meiner Hand.  
 Mit diesen nehme deine Göttin wieder 535  
 Ihr erstes, rechtes, lang entbehrtes Opfer!  
 Ich sende sie hierher; du weißt den Dienst.

## Vierter Auftritt.

Iphigenie (allein).

Du hast Wolken, gnädige Ketterin,  
 Winzhüllen unschuldig Verfolgte,  
 Und auf Winden dem ehrnen Geschick sie 540  
 Aus den Armen, über das Meer,  
 Über der Erde weiteste Strecken  
 Und wohin es dir gut dünkt zu fragen.  
 Weise bist du und siehest das Künftige;  
 Nicht vorüber ist dir das Vergangne, 545  
 Und dein Blick ruht über den Deinen  
 Wie dein Licht, das Leben der Nächte,  
 Über der Erde ruhet und waltet.  
 O enthalte vom Blut meine Hände!  
 Kummer bringt es Segen und Ruhe; 550  
 Und die Gestalt des zufällig Ermordeten

Wird auf des traurig-unwilligen Mörders  
Böse Stunden lauern und schrecken.  
Denn die Unsterblichen lieben der Menschen  
555 Weit verbreitete gute Geschlechter,  
Und sie fristen das flüchtige Leben  
Gerne dem Sterblichen, wollen ihm gerne  
Ihres eigenen, ewigen Himmels  
Mitgenießendes fröhliches Ansehn  
560 Eine Weile gönnen und lassen.

## Zweiter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Creſt. Pylades.

Creſt.

Es iſt der Weg des Todes, den wir treten:  
Mit jedem Schritt wird meine Seele ſtiller.  
Als ich Apollon bat, das gräßliche  
Geleit der Rachegeiſter von der Seite  
Mir abzunehmen, ſchien er Hülff' und Rettung 565  
Im Tempel ſeiner vielgeliebten Schweſter,  
Die über Tauris herrſcht, mit hoffnungsreichen  
Gewiſſen Götterworten zu verſprechen;  
Und nun erfüllet ſich's, daß alle Noth 570  
Mit meinem Leben völlig enden ſoll.  
Wie leicht wird's mir, dem eine Götterhand  
Das Herz zuſammendrückt, den Sinn betäubt,  
Dem ſchönen Licht der Sonne zu entſagen.  
Und ſollen Atreus' Enkel in der Schlacht  
Ein ſiegbekröntes Ende nicht gewinnen; 575  
Soll ich wie meine Ahnen, wie mein Vater,  
Als Opfertier im Jammertode bluten:  
So ſei es! Beſſer hier vor dem Altar,  
Als im verworfnen Winkel, wo die Nebe

- 580 Der nahverwandte Meuchelmörder stellt.  
 Laßt mir so lange Ruh, ihr Unterird'ichen,  
 Die nach dem Blut ihr, das von meinen Tritten  
 Hernieder träufelnd meinen Pfad bezeichnet,  
 Wie losgelass'ne Hunde spürend hegt.  
 585 Laßt mich, ich komme bald zu euch hinab:  
 Das Licht des Tags soll euch nicht sehn, noch mich.  
 Der Erde schöner grüner Teppich soll  
 Kein Tummelplatz für Larven sein. Dort unten  
 Such' ich euch auf: dort bindet alle dann  
 590 Ein gleich Geschick in ew'ge matte Nacht.  
 Nur dich, mein Pylades, dich, meiner Schuld  
 Und meines Banns unschuldigen Genossen.  
 Wie ungern nehm' ich dich in jenes Trauerland  
 Frühzeitig mit! Dein Leben oder Tod  
 595 Gibt mir allein noch Hoffnung oder Furcht.

## Pylades.

- Ich bin noch nicht, Orest, wie du bereit,  
 In jenes Schattenreich hinabzugehn.  
 Ich sinne noch, durch die verworrenen Pfade,  
 Die nach der schwarzen Nacht zu führen scheinen,  
 600 Uns zu dem Leben wieder aufzuwinden.  
 Ich denke nicht den Tod; ich sinn' und horche,  
 Ob nicht zu irgend einer frohen Flucht  
 Die Götter Rath und Wege zubereiten.  
 Der Tod, gefürchtet oder ungesürchtet,  
 605 Kommt unaufhaltfam. Wenn die Priesterin  
 Schon, unsre Locken weihend abzuschneiden,  
 Die Hand erhebt, soll dein' und meine Rettung  
 Mein einziger Gedanke sein. Erhebe  
 Von diesem Unmuth deine Seele; zweifelnd

Befehlenugeß du die Gefahr. Apoll 610  
 Gab uns das Wort: im Heiligthum der Schwester  
 Sei Trost und Hülf' und Rückkehr dir bereitet.  
 Der Götter Worte sind nicht doppeltinnig,  
 Wie der Gedrückte sie im Unmuth wähnt.

Orest.

Des Lebens dunkle Decke breitete 615  
 Die Mutter schon mir um das zarte Haupt,  
 Und so wuchs ich herauf, ein Ebenbild  
 Des Vaters, und es war mein stummer Blick  
 Ein bitterer Vorwurf ihr und ihrem Buhlen.  
 Wie oft, wenn still Elektra, meine Schwester, 620  
 Am Feuer in der tiefen Halle saß,  
 Drängt' ich beklommen mich an ihren Schoos,  
 Und starrete, wie sie bitter weinte, sie  
 Mit großen Augen an. Dann sagte sie 625  
 Von unserm hohen Vater viel: wie sehr  
 Verlangt' ich ihn zu sehn, bei ihm zu sein!  
 Mich wünscht' ich bald nach Troja, ihn bald her.  
 Es kam der Tag —

Pylades.

O laß von jener Stunde

Sich Höllengeister nächtlich unterhalten!  
 Nur gebe die Grünnung schöner Zeit 630  
 Zu frühem Heldenlaufe neue Kraft.  
 Die Götter brauchen manchen guten Mann  
 Zu ihrem Dienst auf dieser weiten Erde.  
 Sie haben noch auf dich gezählt; sie gaben  
 Dich nicht dem Vater zum Geleite mit, 635  
 Da er unwillig nach dem Orenz ging.

Orest.

O wär' ich, seinen Saum ergreifend, ihm  
Gefolgt!

Phylades.

So haben die, die dich erhielten,  
Für mich gesorgt: denn was ich worden wäre,  
640 Wenn du nicht lebtest, kann ich mir nicht denken:  
Da ich mit dir und deinetwillen nur  
Seit meiner Kindheit leb' und leben mag.

Orest.

Grünne mich nicht jener schönen Tage,  
Da mir dein Haus die freie Stätte gab,  
645 Dein edler Vater klug und liebevoll  
Die hatberstarrte junge Blüthe pflegte:  
Da du ein immer munterer Geselle,  
Gleich einem leichten bunten Schmetterling  
Um eine dunkle Blume, jeden Tag  
650 Um mich mit neuem Leben gankeltest,  
Mir deine Lust in meine Seele spieltest,  
Daß ich, vergessend meiner Noth, mit dir  
Zu rascher Jugend hingerißen schwärmte.

Phylades.

Da fing mein Leben an, als ich dich liebte.

Orest.

655 Sag: meine Noth begann, und du sprichst wahr.  
Das ist das Angstliche von meinem Schicksal,  
Daß ich, wie ein verpesteter Vertriebener,  
Geheimen Schmerz und Tod im Busen trage:  
Daß, wo ich den gesund'sten Ort betrete,

Gar bald um mich die blühenden Gesichter  
Den Schmerzenszug langjamen Tod's verrathen. 660

Phylades.

Der Nächste wär' ich diesen Tod zu sterben,  
Wenn je dein Hauch, Orest, vergiftete.  
Bin ich nicht immer noch voll Muth und Lust?  
Und Lust und Liebe sind die Nüttige 665  
Zu großen Thaten.

Orest.

Große Thaten? Ja,  
Ich weiß die Zeit, da wir sie vor uns sahn!  
Wenn wir zusammen oft dem Wilde nach  
Durch Berg' und Thäler rannten, und dereinst  
An Brust und Faust dem hohen Ahuherrn gleich 670  
Mit Keul' und Schwert dem Ungeheuer so,  
Dem Räuber auf der Spur zu jagen hofften;  
Und dann wir Abends an der weiten See  
Uns aneinander lehrend ruhig saßen,  
Die Wellen bis zu unsern Füßen spielten, 675  
Die Well so weit, so offen vor uns lag;  
Da fuhr wohl Einer manchmal nach dem Schwert,  
Und künft'ge Thaten drangen wie die Sterne  
Kings um uns her unzählig aus der Nacht.

Phylades.

Unendlich ist das Wert, das zu vollführen 680  
Die Seele dringt. Wir möchten jede That  
So groß gleich thun als wie sie wäch't und wird,  
Wenn Jahre lang durch Länder und Geschlechter  
Der Mund der Dichter sie vermehrend wälzt.  
Es klingt so schön was unsre Väter thaten, 685  
Wenn es in stillen Abendshatten ruhend



Der Jüngling mit dem Ton der Harfe schlüßft:  
 Und was wir thun ist, wie es ihnen war,  
 Voll Müh' und eitel Stückwerk!

690 So laufen wir nach dem, was vor uns flieht,  
 Und achten nicht des Weges den wir treten,  
 Und sehen neben uns der Ahnherrn Tritte  
 Und ihres Erdelebens Spuren kaum.

Wir eilen immer ihrem Schatten nach,  
 695 Der göttergleich in einer weiten Ferne  
 Der Berge Haupt auf goldnen Wolken trönt.  
 Ich halte nichts von dem, der von sich denkt  
 Wie ihn das Volk vielleicht erheben möchte.  
 Allein, o Jüngling, danke du den Göttern,  
 700 Daß sie so früh durch dich so viel gethan.

Orest.

Wenn sie dem Menschen frohe That becheren  
 Daß er ein Unheil von den Seinen wendet,  
 Daß er sein Reich vermehrt, die Gränzen sichert,  
 Und alte Feinde fallen oder fliehn;

705 Dann mag er danken! denn ihm hat ein Gott  
 Des Lebens erste, letzte Lust gegönt.

Mich haben sie zum Schlächter auserkoren,  
 Zum Mörder meiner doch verehrten Mutter,  
 Und, eine Schandthat schändlich rächend, mich  
 710 Durch ihren Wink zu Grund' gerichtet. Glaube,  
 Sie haben es auf Tantal's Haus gerichtet,  
 Und ich, der Letzte, soll nicht schuldlos, soll  
 Nicht ehrenvoll vergehn.

Phlades.

Die Götter rächen  
 Der Väter Missethat nicht an dem Sohn:

Ein jeglicher, gut oder böse, nimmt  
Sich seinen Lohn mit seiner That hinweg,  
Es erbt der Eltern Segen, nicht ihr Fluch.

Orest.

Uns führt ihr Segen, dünkt mich, nicht hierher.

Pythias.

Doch wenigstens der hohen Götter Wille.

Orest.

So ist's ihr Wille denn, der uns verderbt.

Pythias.

Ihu' was sie dir gebieten und erwarte.  
Bringst du die Schwester zu Apollon hin,  
Und wohnen beide dann vereint zu Delphi,  
Verehrt von einem Volk das edel denkt;  
So wird für diese That das hohe Paar  
Dir gnädig sein, sie werden aus der Hand  
Der Unterird'schen dich erretten. Schon  
In diesen heil'gen Hain wagt keine sich.

Orest.

So hab' ich wenigstens geruh'gen Tod.

Pythias.

Ganz anders denk' ich, und nicht ungeschickt  
Hab' ich das schon Geichehne mit dem Künft'gen  
Verbunden und im Stillen ausgelegt.  
Vielleicht reißt in der Götter Rath schon lange  
Das große Werk. Diana sehnet sich  
Von diesem rauhen Ufer der Barbaren  
Und ihren blut'gen Menschenopfern weg,  
Wir waren zu der schönen That bestimmt,

Uns wird sie auferlegt, und feltiam find  
Wir an der Pforte schon gezwungen hier.

Creſt.

740 Mit feltner Kunst ſichtſt du der Götter Rath  
Und deine Wünſche klug in Eins zuſammen.

Phlades.

Was iſt des Menſchen Klugheit, wenn ſie nicht  
Auf Jener Willen droben achtend laucht?  
Zu einer ſchweren That beruſt ein Gott  
745 Den edeln Mann, der viel verbrach, und legt  
Ihm auf was uns unmöglich ſcheint zu enden.  
Es ſiegt der Held, und büßend dienet er  
Den Göttern und der Welt, die ihn verehrt.

Creſt.

Bin ich beſtimmt zu leben und zu handeln,  
750 So nehm' ein Gott von meiner ſchweren Stirn  
Den Schwindel weg, der auf dem ſchlüpfirigen,  
Mit Mutterblut beſprengten Pfade fort  
Mich zu den Todten reißt. Er trocken gnädig  
Die Quelle, die, mir aus der Mutter Wunden  
755 Entgegen ſprudelnd, ewig mich beſteckt.

Phlades.

Erwart' es ruhiger! Du mehrſt das Übel  
Und nimmſt das Amt der Furien auf dich.  
Laß mich nur ſinnen, bleibe ſtil! Zulezt,  
Bedarf's zur That vereinter Kräfte, dann  
760 Ruf' ich dich auf, und beide ſchreiten wir  
Mit überlegter Kühnheit zur Vollendung.

Creſt.

Ich hör' Myſſen reden.

Pylades.

Spotte nicht.

Ein jeglicher muß seinen Helden wählen,  
Dem er die Wege zum Olymp hinauf  
Sich nacharbeitet. Laß es mich gestehn: 765  
Mir scheinen List und Klugheit nicht den Mann  
Zu schänden, der sich süßnen Thaten weicht.

Orest.

Ich schätze den, der tapfer ist und g'rad.

Pylades.

Drum hab' ich keinen Rath von dir verlangt.  
Schon ist ein Schritt gethan. Von unsern Wächtern 770  
Hab' ich bisher gar vieles ausgelockt.  
Ich weiß, ein fremdes, göttergleiches Weib  
Hält jenes blutige Gesetz gefesselt;  
Ein reines Herz und Weihrauch und Gebet  
Bringt sie den Göttern dar. Man rühmet hoch 775  
Die Gütige; man glaubet, sie entspringe  
Vom Stamm der Amazonen, sei geflohn,  
Um einem großen Unheil zu entgehn.

Orest.

Es scheint, ihr liches Reich verlor die Kraft  
Durch des Verbrechers Nähe, den der Fluch 780  
Wie eine breite Nacht verfolgt und deckt.  
Die fromme Blutgier löst den alten Brauch  
Von seinen Fesseln los, uns zu verderben.  
Der wilde Sinn des Königs tödtet uns;  
Ein Weib wird uns nicht retten, wenn er zürnt. 785

Phlades.

Wohl uns, daß es ein Weib ist! denn ein Mann,  
 Der beste selbst, gewöhnet seinen Geist  
 In Grausamkeit, und macht sich auch zuletzt  
 Aus dem, was er verabsehet, ein Gesetz,  
 790 Wird aus Gewohnheit hart und fast unkenntlich.  
 Allein ein Weib bleibt stät auf Einem Sinn  
 Den sie gefaßt. Du rechnest sicherer  
 Auf sie im Guten wie im Bösen. — Still!  
 Sie kommt; laß uns allein. Ich darf nicht gleich  
 795 Ihr unsre Namen nennen, unser Schicksal  
 Nicht ohne Rückhalt ihr vertraun. Du gehst,  
 Und eh' sie mit dir spricht, treff' ich dich noch.

## Zweiter Auftritt.

Iphigenie. Phlades.

Iphigenie.

Woher du seist und kommst, o Fremdling, sprich!  
 Mir scheint es, daß ich eher einem Griechen  
 800 Als einem Scythen dich vergleichen soll.  
 (Sie nimmt ihm die Ketten ab.)  
 Gefährlich ist die Freiheit, die ich gebe;  
 Die Götter wenden ab was euch bedroht!

Phlades.

O süße Stimme! Vielwillkommener Ton  
 Der Muttersprach' in einem fremden Lande!  
 805 Des väterlichen Hafens blaue Berge

Seh' ich Gefangner neu willkommen wieder  
 Vor meinen Augen. Laß dir diese Freude  
 Versichern, daß auch ich ein Grieche bin!  
 Vergessen hab' ich einen Augenblick,  
 Wie sehr ich dein bedarf, und meinen Geist 810  
 Der herrlichen Erscheinung zugewendet.  
 O sage, wenn dir ein Verhängniß nicht  
 Die Lippe schließt, aus welchem unsrer Stämme  
 Du deine göttergleiche Herkunft zählst.

## Iphigenie.

Die Priesterin, von ihrer Göttin selbst 815  
 Gewählet und geheiligt, spricht mit dir.  
 Das laß dir g'nügen; sage, wer du seist  
 Und welsch unjelig-waltendes Geschick  
 Mit dem Gefährten dich hierher gebracht.

## Pylades.

Leicht kann ich dir erzählen, welsch ein Übel 820  
 Mit lastender Gesellschaft uns verfolgt.  
 O könntest du der Hoffnung frohen Blick  
 Uns auch so leicht, du Göttliche, gewähren!  
 Aus Kreta sind wir, Söhne des Adrasts:  
 Ich bin der jüngste, Cephalus genannt, 825  
 Und er Laodamas, der älteste  
 Des Hauses. Zwischen uns stand rauh und wild  
 Ein mittlerer, und trennte schon im Spiel  
 Der ersten Jugend Einigkeit und Lust.  
 Gelassen folgten wir der Mutter Worten, 830  
 So lang des Vaters Kraft vor Troja stritt;  
 Doch als er beutereich zurücke kam  
 Und kurz darauf verschied, da trennte bald  
 Der Streit um Reich und Erbe die Gechwister.

835 Ich neigte mich zum ält'ſten. Er erſchlug  
Den Bruder. Um der Bluſſchuld willen treibt  
Die Furie gewaltig ihn umher.  
Doch dieſem wilden Ufer ſendet uns  
Apoll, der Delphiſche, mit Hoffnung zu.  
840 Im Tempel ſeiner Schweſter hieß er uns  
Der Hülfe ſegensvolle Hand erwarten.  
Gefangen ſind wir und hierher gebracht,  
Und dir als Opfer dargeſtellt. Du weißt's.

Iphigenie.

Hiel Troja? Theurer Mann, verſichr' es mir.

Phyladeſ.

845 Es liegt. O ſichre du uns Rettung zu!  
Beſchleunige die Hülfe, die ein Gott  
Verſprach. Erbarme meines Bruders dich.  
O ſag' ihm bald ein gutes holdes Wort;  
Doch ſehne ſeiner wenn du mit ihm ſprichſt,  
850 Daß bitt' ich eifrig: denn es wird gar leicht  
Durch Freud' und Schmerz und durch Erinnerung  
Sein Innerſtes ergriffen und zerrüttet.  
Ein fieberhafter Wahnsinn fällt ihn an,  
Und ſeine ſchöne freie Seele wird  
855 Den Furien zum Raube hingegeben.

Iphigenie.

So groß dein Unglück iſt, beſchwör' ich dich,  
Vergiß es, biſ du mir genug gethan.

Phyladeſ.

Die hohe Stadt, die zehen lange Jahre  
Dem ganzen Heer der Griechen widerſtand,

Liegt nun im Schutte, steigt nicht wieder auf.  
 Doch manche Gräber unsrer Westen heißen  
 Uns an das Ufer der Barbaren denken.  
 Achill liegt dort mit seinem schönen Freunde.

860

Iphigenie.

So seid ihr Götterbilder auch zu Staub!

Phylades.

Auch Palamedes, Ajax Telamons,  
 Sie sahn des Vaterlandes Tag nicht wieder.

865

Iphigenie.

Er schweigt von meinem Vater, nennt ihn nicht  
 Mit den Erschlagenen. Ja! er lebt mir noch!  
 Ich werd' ihn sehn! O hoffe, liebes Herz!

Phylades.

Doch jelig sind die Tausende, die starben  
 Den bitter süßen Tod von Feindes Hand!  
 Denn wüßte Schrecken und ein traurig Ende  
 Hat den Rückkehrenden statt des Triumphs  
 Ein feindlich aufgebrachter Gott bereitet.  
 Kommt denn der Menschen Stimme nicht zu euch?  
 So weit sie reicht, trägt sie den Ruf umher  
 Von unerhörten Thaten die geschahn.  
 So ist der Jammer, der Mycenens Hallen  
 Mit immer wiederholten Seufzern füllt,  
 Dir ein Geheimniß? — Klytännestra hat  
 Mit Hülf' Agisthens den Gemahl berückt,  
 Am Tage seiner Rückkehr ihn ermordet! —  
 Ja, du verehrest dieses Königs Haus!  
 Ich seh' es, deine Brust bekämpft vergebens

870

875

880



885 Das unerwartet ungeheure Wort.  
 Bist du die Tochter eines Freundes? bist  
 Du nachbartlich in dieser Stadt geboren?  
 Verbirg es nicht und rechne mir's nicht zu,  
 Daß ich der Erste diese Gräuel melde.

Iphigenie.

890 Sag' an, wie ward die schwere That vollbracht?

Phylades.

Am Tage seiner Ankuuft, da der König  
 Vom Bad erquickt und ruhig, sein Gewand  
 Aus der Gemahlin Hand verlangend, stieg,  
 Warf die Verderbliche ein faltenreich  
 895 Und künstlich sich verwirrendes Gewebe  
 Ihn auf die Schultern, um das edle Haupt;  
 Und da er wie von einem Netze sich  
 Vergebens zu entwickeln strebte, schlug  
 Agisth ihn, der Verräther, und verhüllte  
 900 Ging zu den Todten dieser große Fürst.

Iphigenie.

Und welchen Lohn erhielt der Mitverschworne?

Phylades.

Ein Reich und Bette, das er schon befaß.

Iphigenie.

So trieb zur Schandthat eine böse Lust?

Phylades.

Und einer alten Rache tief Gefüht.

Iphigenie.

905 Und wie beteidigte der König sie?

## Pylades.

Mit schwerer That, die, wenn Entschuldigung  
 Des Mordes wäre, sie entschuldigte.  
 Nach Aulis lockt' er sie und brachte dort,  
 Als eine Gottheit sich der Griechen Fahrt  
 Mit ungestümen Winden widersetzte, 910  
 Die ält'ste Tochter, Iphigenien,  
 Vor den Altar Dianens, und sie fiel  
 Ein blutig Opfer für der Griechen Heil.  
 Dieß, sagt man, hat ihr einen Widerwillen  
 So tief in's Herz geprägt, daß sie dem Werben 915  
 Ägisthens sich ergab und den Gemahl  
 Mit Rehen des Verderbens selbst umschlang.

## Iphigenie (sich verhüllend).

Es ist genug. Du wirfst mich wiedersehn.

## Pylades (allein).

Von dem Geschick des Königs-Hauses scheint  
 Sie tief gerührt. Wer sie auch immer sei, 920  
 So hat sie selbst den König wohl gekannt  
 Und ist, zu unserm Glück, aus hohem Hause  
 Hierher verkauft. Nur stille, liebes Herz,  
 Und laß dem Stern der Hoffnung, der uns blinkt,  
 Mit frohem Muth uns klug entgegen steuern. 925

## Dritter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Iphigenie. Crest.

Iphigenie.

Unglücklicher, ich löse deine Bande  
Zum Zeichen eines schmerzlichen Geschicks.  
Die Freiheit, die das Heiligthum gewährt,  
Ist, wie der letzte lichte Lebensblick  
930 Des schwer Erkrankten, Todesbote. Koch  
Kann ich es mir und darf es mir nicht sagen,  
Daß ihr verloren seid! Wie könnt' ich euch  
Mit mörderischer Hand dem Tode weihen?  
Und niemand, wer es sei, darf euer Haupt,  
935 So lang ich Priesterin Dianens bin,  
Berühren. Doch verweigr' ich jene Pflicht,  
Wie sie der aufgebrachte König fordert;  
So wählt er eine meiner Jungfrau mir  
Zur Folgerin, und ich vermag alsdann  
940 Mit heißem Wunsch allein euch beizustehn.  
O werth'er Landsmann! Selbst der letzte Knecht,  
Der an den Herd der Watergötter streifte,  
Ist uns in fremdem Lande hoch willkommen:  
Wie soll ich euch genug mit Freud' und Segen

Empfangen, die ihr mir das Bild der Helden,  
 Die ich von Eltern her verehren lernte,  
 Entgegen bringet und das innre Herz  
 Mit neuer schöner Hoffnung schmeichelnd labet! 945

Orest.

Verbirgst du deinen Namen, deine Herkunft  
 Mit klugem Vorjah? oder darf ich wissen, 950  
 Wer mir, gleich einer Himmlischen, begegnet?

Iphigenie.

Du sollst mich kennen. Jeho sag' mir an,  
 Was ich nur halb von deinem Bruder hörte,  
 Das Ende derer, die von Troja kehrend  
 Ein hartes unerwartetes Geschick 955  
 Auf ihrer Wohnung Schwelle stumm empfing.  
 Zwar ward ich jung an diesen Strand geführt;  
 Doch wohl erinnr' ich mich des scheuen Blicks,  
 Den ich mit Staunen und mit Bangigkeit  
 Auf jene Helden warf. Sie zogen aus, 960  
 Als hätte der Olymp sich aufgethan  
 Und die Gestalten der erlauchten Vorwelt  
 Zum Schrecken Ilioms herabgesendet,  
 Und Agamemnon war vor allen herrlich!  
 O sage mir! Er fiel, sein Haus betretend,  
 Durch seiner Frauen und Agistheus Lücke! 965

Orest.

Du sagst's!

Iphigenie.

Weh dir, unsjetiges Mycen!  
 So haben Tantal's Enkel Fluch auf Fluch  
 Mit vollen wilden Händen ausgejät!

970 Und gleich dem Unkraut, wüste Häupter schüttelnd  
 Und tausendfält'gen Samen um sich streuend,  
 Den Kindeskindern nahverwandte Mörder  
 Zur ew'gen Wechselwuth erzeugt! Enthülle,  
 Was von der Rede deines Bruders schnell  
 975 Die Finsterniß des Schreckens mir verdeckte.  
 Wie ist des großen Stammes letzter Sohn,  
 Das holde Kind, bestimmt des Vaters Rächer  
 Vereinst zu sein, wie ist Crest dem Tage  
 Des Bluts entgangen? Hat ein gleich Geschick  
 980 Mit des Avernus Regen ihn umschlungen?  
 Ist er gerettet? Lebt er? Lebt Clotra?

Crest.

Sie leben.

Iphigenie.

Goldne Sonne, leihe mir

Die schönsten Strahlen, lege sie zum Taut  
 Vor Jovis Thron! denn ich bin arm und stumm.

Crest.

985 Bist du gastfreundlich diesem Königs-Hande,  
 Bist du mit nähern Vanden ihm verbunden,  
 Wie deine schöne Frende mir verräth:  
 So bändige dein Herz und halt' es fest!  
 Denn unerträglich muß dem Fröhlichen  
 990 Ein jäher Rückfall in die Schmerzen sein.  
 Du weißt nur, merk' ich, Agamemnon's Tod.

Iphigenie.

Hab' ich an dieser Nachricht nicht genug?

Crest.

Du hast des Gräuels Hälfte nur erfahren.

Iphigenie.

Was fürcht' ich noch? Creſt, Clectra leben.

Creſt.

Und fürchteſt du für Mytänneſtren nichts?

995

Iphigenie.

Sie rettet weder Hoffnung, weder Furcht.

Creſt.

Auch ſchied ſie aus dem Land der Hoffnung ab.

Iphigenie.

Bergoß ſie wenig wüthend ſelbſt ihr Blut?

Creſt.

Nein, doch ihr eigen Blut gab ihr den Tod.

Iphigenie.

Sprich deutlicher, daß ich nicht länger ſinne.

1000

Die Ungewißheit ſchlägt mir tauſendfältig

Die dunkeln Schwingen um das bange Haupt.

Creſt

So haben mich die Götter auſerſehn

Zum Voten einer That, die ich ſo gern

Ju's klanglos-dumpe Höhlenreich der Nacht

1005

Ferbergen möchte? Wider meinen Willen

Zwingt mich dein holder Mund; allein er darf

Auch etwas Schmerzlichs fordern und erhält's.

Am Tage, da der Vater fiel, verbarg

Clectra rettend ihren Bruder: Strophins,

1010

Des Vaters Schwäher, nahm ihn willig auf,

Erzog ihn neben ſeinem eignen Sohne,

Der, Pylades genannt, die ſchönſten Bande

Der Freundschaft um den Angekommenen knüpfte.

- 1015 Und wie sie wuchsen, wuchs in ihrer Seele  
 Die brennende Begier des Königs Tod  
 Zu rächen. Unversehen, fremd gekleidet,  
 Erreichen sie Mycen, als brächten sie  
 Die Trauernachricht von Orestens Tode  
 1020 Mit seiner Asche. Wohl empfänget sie  
 Die Königin; sie treten in das Haus.  
 Eletren gibt Orest sich zu erkennen;  
 Sie bläßt der Rache Feuer in ihm auf,  
 Das vor der Mutter heil'ger Gegenwart  
 1025 In sich zurückgebrannt war. Stille führt  
 Sie ihn zum Orte, wo sein Vater fiel,  
 Wo eine alte leichte Spur des frech  
 Vergoß'nen Blutes oftgewaschenen Boden  
 Mit blaffen ahndungsvollen Streifen färbte.  
 1030 Mit ihrer Feuerzunge schilderte  
 Sie jeden Umstand der verruchten That,  
 Ihr knechtlich elend durchgebrachtes Leben,  
 Den Übermuth der glücklichen Verräther,  
 Und die Gefahren, die nun der Geschwister  
 1035 Von einer stiefgewordenen Mutter warteten. --  
 Hier drang sie jenen alten Dolch ihm auf,  
 Der schon in Tantal's Hause grimmig wüthete,  
 Und Klytämnestra fiel durch Sohnes Hand.

## Iphigenie.

- 1040 Unsterbliche, die ihr den reinen Tag  
 Auf immer neuen Wolken selig lebet,  
 Habt ihr nur darum mich so manches Jahr  
 Von Menschen abgefondert, mich so nah  
 Bei euch gehalten, mir die kindliche  
 Beschäftigung, des heil'gen Feuers Stuth

Zu nähren aufgetragen, meine Seele 1045  
 Der Flamme gleich in ew'ger frommer Klarheit  
 Zu enern Wohnungen hinaufgezogen,  
 Daß ich nur meines Hauses Gräuel später  
 Und tiefer fühlen sollte? -- Sage mir  
 Vom Unglücksel'gen! Sprich mir von Creß! 1050

## Creß.

O könnte man von seinem Tode sprechen!  
 Wie gährend stieg aus der Erschlagenen Blut  
 Der Mutter Geist  
 Und ruft der Nacht uralten Töchtern zu:  
 „Laßt nicht den Muttermörder entfliehn! 1055  
 Verfolgt den Verbrecher! Euch ist er geweiht!“  
 Sie horchen auf, es schaut ihr hohler Blick  
 Mit der Begier des Adlers um sich her.  
 Sie rühren sich in ihren schwarzen Höhlen,  
 Und aus den Winkeln schleichen ihre Gefährten, 1060  
 Der Zweifel und die Neue, leis herbei.  
 Vor ihnen steigt ein Dampf vom Acheron;  
 In feinen Wolkenkreisen wälzet sich  
 Die ewige Betrachtung des Geschehnen  
 Verwirrend um des Schuld'gen Haupt umher. 1065  
 Und sie, berechtigt zum Verderben, treten  
 Der gottbesäten Erde schönen Boden,  
 Von dem ein alter Fluch sie längst verbannte.  
 Den Flüchtigen verfolgt ihr schneller Fuß;  
 Sie geben nur um neu zu schrecken Raß. 1070

## Iphigenie.

Unseliger, du bist in gleichem Fall,  
 Und fühlst was er, der arme Flüchtling, leidet!



Orest.

Was sagst du mir? Was wählst du gleichen Fall?

Iphigenie.

Dich drückt ein Brudermord wie jenen; mir  
1075 Vertraute dieß dein jüngster Bruder schon.

Orest.

Ich kann nicht leiden, daß du große Seele  
Mit einem falschen Wort betrogen werdest.  
Ein lügenhaft Gewebe knüpft' ein Fremder  
Dem Fremden, sinnreich und der List gewohnt,  
1080 Zur Falle vor die Füße; zwischen uns  
Sei Wahrheit!

Ich bin Orest! Und dieses schuld'ge Haupt  
Senkt nach der Grube sich und sucht den Tod;  
In jeglicher Gestalt sei er willkommen!  
1085 Wer du auch seist, so wünsch' ich Rettung dir  
Und meinem Freunde; mir wünsch' ich sie nicht.  
Du scheinst hier wider Willen zu verweilen;  
Erfindet Rath zur Flucht und laßt mich hier.  
Es stürze mein entseelter Leib vom Fels,  
1090 Es rauche bis zum Meer hinab mein Blut,  
Und bringe Fluch dem Ufer der Barbaren!  
Geht ihr, daheim im schönen Griechenland  
Ein neues Leben freundlich anzufangen.

(Er entfernt sich.)

Iphigenie.

So steigt du denn, Erfüllung, schönste Tochter  
1095 Des größten Vaters, endlich zu mir nieder!  
Wie ungeheuer steht dein Bild vor mir!  
Kaum reicht mein Blick dir an die Hände, die

Mit Frucht und Segenstränzen angefüllt  
 Die Schätze des Olympus niederbringen.  
 Wie man den König an dem Übermaß 1190  
 Der Gaben kennt: denn ihm muß wenig scheinen  
 Was Tausenden schon Reichthum ist; so kennt  
 Man euch, ihr Götter, an gesparten, lang  
 Und weiße zubereiteten Geschenken.  
 Denn ihr allein wißt was uns frommen kann, 1105  
 Und schaut der Zukunft ausgedehntes Reich,  
 Wenn jedes Abends Stern- und Nebelhülle  
 Die Aussicht uns verdeckt. Gelassen hört  
 Ihr unser Flehn, das um Beschleunigung  
 Euch kindisch bittet; aber eure Hand 1110  
 Bringt unreif nie die goldnen Himmelsfrüchte;  
 Und wehe dem, der ungeduldig sie  
 Getrohend saure Speise sich zum Tod  
 Genießt. O laßt das lang erwartete,  
 Noch kaum gedachte Glück nicht, wie den Schatten 1115  
 Des abgeschiednen Freundes, eitel mir  
 Und dreifach schmerzlicher vorübergehn!

Orest (tritt wieder zu ihr).

Mußt du die Götter an für dich und Pylades,  
 So nenne meinen Namen nicht mit eurem.  
 Du rettetest den Verbrecher nicht, zu dem 1120  
 Du dich gefellst, und theiltest Fluch und Noth.

Iphigenie.

Mein Schicksal ist an deines fest gebunden.

Orest.

Mit nichten! Laß allein und unbegleitet  
 Mich zu den Todten gehn. Verhülltest du

- 1125 In deinen Schleier selbst den Schuldigen;  
 Du birgst ihn nicht vor'm Blick der Zimmerwachen,  
 Und deine Gegenwart, du Himmlische,  
 Drängt sie nur seitwärts und verschoncht sie nicht.  
 Sie dürfen mit den ehrnen frechen Füßen  
 1130 Des heil'gen Waldes Boden nicht betreten;  
 Doch hör' ich aus der Ferne hier und da  
 Ihr gräßliches Gelächter. Wölfe harren  
 So um den Baum, auf den ein Reisender  
 Sich rettete. Da draußen ruhen sie  
 1135 Gelagert; und verlass' ich diesen Hain,  
 Dann steigen sie, die Schlangenhäupter schüttelnd,  
 Von allen Seiten Staub erregend auf  
 Und treiben ihre Beute vor sich her.

Iphigenie.

Kannst du, Orest, ein freundlich Wort vernehmen?

Orest.

- 1140 Spar' es für einen Freund der Götter auf.

Iphigenie.

Sie geben dir zu neuer Hoffnung Licht.

Orest.

Durch Rauch und Qualm seh' ich den matten Schein  
 Des Todtenflusses mir zur Hölle leuchten.

Iphigenie.

Hast du Glectren, Eine Schwester nur?

Orest.

- 1145 Die Eine kannt' ich; doch die ält'ste nahm  
 Ihr gut Geschick, das uns so schrecklich schien,  
 Bei Zeiten aus dem Glend unsers Hauses.

O laß dein Fragen, und geselle dich  
 Nicht auch zu den Grinnyen; sie blasen  
 Mir schadenfroh die Asche von der Seele, 1150  
 Und leiden nicht, daß sich die letzten Kohlen  
 Von unsers Hauses Schreckensbrände still  
 In mir verglimmen. Soll die Gluth denn ewig,  
 Vorsätzlich angefacht, mit Höllenschwefel  
 Genährt, mir auf der Seele marternd brennen? 1155

Iphigenie.

Ich bringe süßes Rauchwerk in die Flamme.  
 O laß den reinen Hauch der Liebe dir  
 Die Gluth des Busens leise wehend fühlen.  
 Drest, mein Theurer, kannst du nicht vernehmen?  
 Hat das Geleit der Schreckensgötter so 1160  
 Das Blut in deinen Adern aufgetrocknet?  
 Schleicht, wie vom Haupt der gräßlichen Gorgone,  
 Versteinernd dir ein Zauber durch die Glieder?  
 O wenn vergoffnen Mutterblutes Stimme  
 Zur Höll' hinab mit dumpfen Tönen ruft; 1165  
 Soll nicht der reinen Schwester Segenswort  
 Hülfreiche Götter vom Olympus rufen?

Drest.

Es ruft! es ruft! So willst du mein Verderben!  
 Verbirgt in dir sich eine Rachegöttin?  
 Wer bist du, deren Stimme mir entsetzlich 1170  
 Das Innerste in seinen Tiefen wendet?

Iphigenie.

Es zeigt sich dir im tiefsten Herzen an:  
 Drest, ich bin's! Sieh Iphigenien!  
 Ich lebe!

Orest.

Du!

Iphigenie.

Mein Bruder!

Orest.

Laß! Hinweg!

- 1175 Ich rathe dir, berühre nicht die Locken!  
 Wie von Krensa's Brautkleid zündet sich  
 Ein unanzlöschlich Feuer von mir fort.  
 Laß mich! Wie Hercules will ich Unwüird'ger  
 Den Tod voll Schmach, in mich verichlossen, sterben.

Iphigenie.

- 1180 Du wirst nicht untergehn! O daß ich nur  
 Ein ruhig Wort von dir vernehmen könnte!  
 O löse meine Zweifel, laß des Glückes,  
 Des lang erflehten, mich auch sicher werden.  
 Es wälzet sich ein Rad von Freud' und Schmerz;  
 1185 Durch meine Seele. Von dem fremden Manne  
 Entfernet mich ein Schauer; doch es reißt  
 Mein Innerstes gewaltig mich zum Bruder.

Orest.

Ist hier Lyäens Tempel? und ergreift  
 Unbändig=heil'ge Wuth die Priesterin?

Iphigenie.

- 1190 O höre mich! O sieh mich an, wie mir  
 Nach einer langen Zeit das Herz sich öffnet,  
 Der Seligkeit, dem Liebsten, was die Welt  
 Noch für mich tragen kann, das Haupt zu küssen,  
 Mit meinen Armen, die den leeren Binden  
 1195 Nur ausgebreitet waren, dich zu fassen!

O laß mich! Laß mich! Denn es quillet heller  
 Nicht vom Parnaß die ew'ge Quelle sprudelnd  
 Von Fels zu Fels in's goldne Thal hinab,  
 Wie Freude mir vom Herzen wallend fließt,  
 Und wie ein selig Meer mich rings umfängt. 1200  
 Orest! Orest! Mein Bruder!

Orest.

Schöne Nymphe,  
 Ich traue dir und deinem Schmeicheln nicht.  
 Diana fordert strenge Dienerinnen  
 Und rächet das entweichte Heiligthum.  
 Entferne deinen Arm von meiner Brust! 1205  
 Und wenn du einen Jüngling rettend liebes,  
 Das schöne Glück ihm zärtlich bieten willst,  
 So wende meinem Freunde dein Gemüth,  
 Dem würd'geru Manne zu. Er irrt umher  
 Auf jenem Felsenpfade; such' ihn auf, 1210  
 Weiß' ihn zurecht und schone meiner.

Iphigenie.

Fasse

Dich, Bruder, und erkenne die Gefundne!  
 Schilt einer Schwester reine Himmelsfreude  
 Nicht umbesonnene, strafbare Lust.  
 O nehmt den Wahn ihm von dem starren Auge, 1215  
 Daß uns der Augenblick der höchsten Freude  
 Nicht dreifach elend mache! Sie ist hier,  
 Die längst verlorne Schwester. Vom Altar  
 Riß mich die Göttin weg und rettete  
 Hierher mich in ihr eigen Heiligthum. 1220  
 Gefangen bist du, dargestellt zum Opfer,  
 Und fündest in der Priesterin die Schwester.

## Orest.

- Unselige! So mag die Sonne denn  
 Die letzten Gräuel unsers Hauses sehn!  
 1225 Ist nicht Elektra hier? damit auch sie  
 Mit uns zu Grunde gehe, nicht ihr Leben  
 Zu schwererem Geschick und Leiden friste.  
 Gut, Priesterin! ich folge zum Altar:  
 Der Brudermord ist hergebrachte Sitte  
 1230 Des alten Stammes; und ich danke, Götter,  
 Daß ihr mich ohne Kinder auszurotten  
 Beschlossen habt. Und laß dir rathe, habe  
 Die Sonne nicht zu lieb und nicht die Sterne:  
 Komm, folge mir in's dunkle Reich hinab!  
 1235 Wie sich vom Schwefelstaub erzeugte Drachen  
 Bekämpfend die verwandte Brut verschlingen,  
 Zerstört sich selbst das wüthende Geschlecht;  
 Komm kinderlos und schuldlos mit hinab!  
 Du siehst mich mit Erbarmen an? Laß ab!  
 1240 Mit solchen Blicken suchte Klytämnestra  
 Sich einen Weg nach ihres Sohnes Herzen;  
 Doch sein geschwungner Arm traf ihre Brust.  
 Die Mutter fiel! — Tritt auf, unwill'ger Geist!  
 Im Kreis geschlossen tretet an, ihr Furien,  
 1245 Und wohnet dem willkommenen Schauspiel bei,  
 Dem letzten, gräßlichsten, das ihr bereitet!  
 Nicht Haß und Rache ichärten ihren Dolch;  
 Die liebevolle Schwester wird zur That  
 Gezwungen. Weine nicht! Du hast nicht Schuld.  
 1250 Seit meinen ersten Jahren hab' ich nichts  
 Geliebt, wie ich dich lieben könnte, Schwester.  
 Ja, schwinge deinen Stahl, verschone nicht,

Zerreiße diesen Busen, und eröffne  
Den Strömen die hier siedeln einen Weg!  
(Er stürzt in Ermattung.)

## Iphigenie.

Allein zu tragen dieses Glück und Leid 1255  
Vermag ich nicht. — Wo bist du, Pylades?  
Wo sind' ich deine Hilfe, theurer Mann?  
(Sie entfernt sich suchend.)

## Zweiter Auftritt.

## Orest

(aus seiner Betäubung erwachend und sich aufrichtend).  
Noch Einen! reiche mir aus Lethe's Fluthen  
Den letzten kühlen Becher der Erquickung!  
Bald ist der Krampf des Lebens aus dem Busen 1260  
Hinweggespült; bald fließet still mein Geist,  
Der Quelle des Vergessens hingegeben,  
Zu euch, ihr Schatten, in die ew'gen Nebel.  
Gefällig laßt in eurer Ruhe sich  
Den umgetriebnen Sohn der Erde laben! — 1265  
Welch ein Gelispel hör' ich in den Zweigen,  
Welch ein Geräusch aus jener Dämmerung säuseln? —  
Sie kommen schon, den neuen Gast zu sehn!  
Wer ist die Schaar, die herrlich mit einander  
Wie ein versammelt Fürstenhaus sich frent? 1270  
Sie gehen friedlich, Alt' und Junge, Männer  
Mit Weibern; göttergleich und ähnlich scheinen  
Die wandelnden Gestalten. Ja, sie sind's,



- Die Ahnherrn meines Hauses! — Mit Ihjyesten  
 1275 Gehet Atreus in vertraulichen Gesprächen;  
 Die Knaben schlüpfen scherzend um sie her.  
 Ist keine Feindschaft hier mehr unter euch?  
 Verlosch die Rache wie das Licht der Sonne?  
 So bin auch ich willkommen, und ich darf  
 1280 In euern feierlichen Zug mich mischen.  
 Willkommen, Väter! euch grüßt Orest,  
 Von euerm Stamme der letzte Mann;  
 Was ihr gefät, hat er geerntet:  
 Mit Fluch beladen stieg er herab,  
 1285 Doch leichter träget sich hier jede Bürde:  
 Nehmt ihn, o nehmt ihn in euern Kreis! —  
 Dich, Atreus, ehr' ich, auch dich Ihjyesten:  
 Wir sind hier alle der Feindschaft los. —  
 Zeigt mir den Vater, den ich nur Einmal  
 1290 Im Leben sah! — Wißt du's, mein Vater?  
 Und führst die Mutter vertraut mit dir?  
 Darf Klytämnestra die Hand dir reichen;  
 So darf Orest auch zu ihr treten  
 Und darf ihr sagen: sieh deinen Sohn! —  
 1295 Seht euern Sohn! Heißt ihn willkommen.  
 Auf Erden war in unserm Hause  
 Der Gruß des Mordes gewisse Lojung,  
 Und das Geschlecht des alten Tantalus  
 Hat seine Freuden jenseits der Nacht.  
 1300 Ihr ruft: Willkommen! und nehmt mich auf!  
 O führt zum Alten, zum Ahnherrn mich!  
 Wo ist der Alte? daß ich ihn sehe,  
 Das theure Haupt, das vielverehrte,  
 Das mit den Göttern zu Rathe saß.  
 1305 Ihr scheint zu zaudern, euch wegzuwenden?

Was ist es? Leidet der Göttergleiche?  
 Weh mir! es haben die Übermächt'gen  
 Der Heldenbrust graujame Qualen  
 Mit ehernen Ketten fest aufgeschmiedet.

### D r i t t e r   A u f t r i t t .

O r e s t .   I p h i g e n i e .   P y l a d e s .

O r e s t .

Seid ihr auch schon herabgekommen? 1310  
 Wohl Schwester dir! Noch fehlt Elektra:  
 Ein güt'ger Gott send' uns die Eine  
 Mit sanften Pfeilen auch schnell herab.  
 Dich, armer Freund, muß ich bedauern!  
 Komm mit! komm mit! zu Pluto's Thron, 1315  
 Als neue Gäste den Wirth zu grüßen.

I p h i g e n i e .

Geschwister, die ihr an dem weiten Himmel  
 Das schöne Licht bei Tag und Nacht herauf  
 Den Menschen bringet, und den Abgeschiednen  
 Nicht leuchten dürfet, rettet uns Geschwister! 1320  
 Du liebst, Diane, deinen holden Bruder  
 Vor allem, was dir Erd' und Himmel bietet,  
 Und wendest dein jungfräulich Angesicht  
 Nach seinem ew'gen Lichte sehnend still.  
 O laß den einz'gen Spätgefundenen mir 1325  
 Nicht in der Finsterniß des Wahnsinns rasen!

Und ist dein Wille, da du hier mich bargst,  
 Nunmehr vollendet, willst du mir durch ihn  
 Und ihm durch mich die sel'ge Hülfe geben;  
 1330 So löf' ihn von den Banden jenes Fluchs,  
 Daß nicht die theure Zeit der Rettung schwinde.

Phlades.

Erkennst du uns und diesen heil'gen Hain  
 Und dieses Licht, das nicht den Todten leuchtet?  
 Fühlst du den Arm des Freundes und der Schwester,  
 1335 Die dich noch fest, noch lebend halten? Jaß  
 Uns kräftig an; wir sind nicht leere Schatten.  
 Merk' auf mein Wort! Vernimm es! Kasse dich  
 Zusammen! Jeder Augenblick ist theuer,  
 Und unsre Rückkehr hängt an zarten Fäden,  
 1340 Die, scheint es, eine günst'ge Parze spinnt.

Orest (zu Iphigenien).

Laß mich zum Erstenmal mit freiem Herzen  
 In deinen Armen reine Freude haben!  
 Ihr Götter, die mit flammender Gewalt  
 Ihr schwere Wolken aufzuzehren wandelt,  
 1345 Und gnädig-ernst den lang ersehnten Regen  
 Mit Donnerstimmen und mit Windesbrausen  
 In wilden Strömen auf die Erde schüttet,  
 Doch bald der Menschen graufendes Erwarten  
 In Segen auflöst und das bange Staunen  
 1350 In Freudeblick und lauten Dank verwandelt,  
 Wenn in den Tropfen frischerquicker Blätter  
 Die neue Sonne tausendfach sich spiegelt,  
 Und Iris freundlich bunt mit leichter Hand  
 Den grauen Flor der letzten Wolken trennt:  
 1355 O laß mich auch in meiner Schwester Armen,

An meines Freundes Brust, was ihr mir gönnt  
 Mit vollem Dank genießen und behalten.  
 Es löset sich der Fluch, mir sagt's das Herz,  
 Die Gumeniden ziehn, ich höre sie,  
 Zum Tartarus und schlagen hinter sich 1360  
 Die ehrent Thore fernabdonnernd zu.  
 Die Erde dampft erquickenden Geruch  
 Und ladet mich auf ihren Flächen ein,  
 Nach Lebensfreund' und großer That zu jagen.

Pylades.

Verfäunt die Zeit nicht, die gemessen ist! 1365  
 Der Wind der unsre Segel schwellt, er bringe  
 Gest unsre volle Freude zum Schnup.  
 Kommt! Es bedarf hier schnellen Rath und Schluß.

## Vierter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Iphigenie.

- Denken die Himmlischen  
1370 Einem der Erdgebornen  
Viele Verwirrungen zu,  
Und bereiten sie ihm  
Von der Freude zu Schmerzen  
Und von Schmerzen zur Freude  
1375 Tief=erschütternden Übergang;  
Dann erziehen sie ihm  
Zu der Nähe der Stadt,  
Oder am fernem Gestade,  
Daß in Stunden der Noth  
1380 Auch die Hülfe bereit sei,  
Einen ruhigen Freund.  
O segnet, Götter, unsern Pylades  
Und was er immer unternehmen mag!  
Er ist der Arm des Jünglings in der Schlacht,  
1385 Des Greises leuchtend Aug' in der Versammlung:  
Denn seine Seel' ist stille; sie bewahrt  
Der Ruhe heil'ges unerschöpftes Gut,  
Und den Umhergetriebnen reichet er  
Aus ihren Tiefen Rath und Hülfe. Mich

Reiß er vom Bruder los; den staunt' ich an 1390  
 Und immer wieder an, und konnte mir  
 Das Glück nicht eigen machen, ließ ihn nicht  
 Aus meinen Armen los, und fühlte nicht  
 Die Nähe der Gefahr die uns umgibt.  
 Jetzt gehn sie ihren Anschlag auszuführen 1395  
 Der See zu, wo das Schiff mit den Gefährten  
 In einer Bucht versteckt auf's Zeichen lauert,  
 Und haben kluges Wort mir in den Mund  
 Gegeben, mich gelehrt was ich dem König  
 Antworte, wenn er sendet und das Opfer 1400  
 Mir dringender gebietet. Ach! ich sehe wohl,  
 Ich muß mich leiten lassen wie ein Kind.  
 Ich habe nicht gelernt zu hinterhalten,  
 Noch jemand etwas abzulisten. Weh!  
 O weh der Lüge! Sie befreiet nicht, 1405  
 Wie jedes andre wahrgeprochne Wort,  
 Die Brust; sie macht uns nicht getrost, sie ängstet  
 Den, der sie heimlich schmiedet, und sie kehrt,  
 Ein losgedruckter Pfeil, von einem Gotte  
 Gewendet und versagend, sich zurück 1410  
 Und trifft den Schützen. Sorg' auf Sorge schwankt  
 Mir durch die Brust. Es greißt die Furie  
 Vielleicht den Bruder auf dem Boden wieder  
 Des ungeweihten Ufers grimmig an.  
 Entdeckt man sie vielleicht? Mich dünkt, ich höre 1415  
 Gewaffnete sich nahen! — Hier! — Der Bote  
 Kommt von dem Könige mit schnellem Schritt,  
 Es schlägt mein Herz, es trübt sich meine Seele,  
 Da ich des Mannes Angesicht erblicke,  
 Dem ich mit falschem Wort begegnen soll. 1420

## Zweiter Auftritt.

Iphigenie. Arkas.

Arkas.

Beschleunige das Opfer, Priesterin!  
Der König wartet und es harret das Volk.

Iphigenie.

Ich folgte meiner Pflicht und deinem Wink,  
Wenn unvermuthet nicht ein Hinderniß  
1425 Sich zwischen mich und die Erfüllung stellte.

Arkas.

Was ist's, das den Befehl des Königs hindert?

Iphigenie.

Der Zufall, dessen wir nicht Meister sind.

Arkas.

So sage mir's, daß ich's ihm schnell vermelde:  
Denn er beschloß bei sich der beiden Tod.

Iphigenie.

1430 Die Götter haben ihn noch nicht beschloffen.  
Der ält'ste dieser Männer trägt die Schuld  
Des nahverwandten Bluts, das er vergoß.  
Die Furien verfolgen seinen Pfad,  
Ja in dem innern Tempel saßte selbst  
1435 Das Übel ihn, und seine Gegenwart  
Entheiligte die reine Stätte. Nun

Gib' ich mit meinen Jungfrau, an dem Meere  
 Der Göttin Bild mit frischer Welle nehend,  
 Geheimnißvolle Weihe zu begeh'n.  
 Es störe niemand unsern stillen Zug!

1440

Arkas.

Ich melde dieses neue Hinderniß  
 Dem Könige geschwind; beginne du  
 Das heil'ge Wert nicht eh' bis er's erlaubt.

Iphigenie.

Dieß ist allein der Priest'rin überlassen.

Arkas.

Solch selt'nen Fall soll auch der König wissen.

1445

Iphigenie.

Sein Rath wie sein Befehl verändert nichts.

Arkas.

Ob wird der Mächtige zum Schein gefragt.

Iphigenie.

Erdringe nicht, was ich versagen sollte.

Arkas.

Versage nicht, was gut und nützlich ist.

Iphigenie.

Ich gebe nach, wenn du nicht säumen willst.

1450

Arkas.

Schnell bin ich mit der Nachricht in dem Lager,  
 Und schnell mit seinen Worten hier zurück.  
 O könnt' ich ihm noch eine Botschaft bringen,



Die alles löf'te, was uns jetzt verwirrt:

1455 Denn du hast nicht des Treuen Rath geachtet.

Iphigenie.

Was ich vermochte, hab' ich gern gethan.

Arkas.

Noch änderst du den Sinn zur rechten Zeit.

Iphigenie.

Das steht nun einmal nicht in unsrer Macht.

Arkas.

Du hältst unmöglich, was dir Mühe kostet.

Iphigenie.

1460 Dir scheint es möglich, weil der Wunsch dich trägt.

Arkas.

Willst du denn alles so gelassen wagen?

Iphigenie.

Ich hab' es in der Götter Hand gelegt.

Arkas.

Sie pflegen Menschen menschlich zu erretten.

Iphigenie.

Auf ihren Fingerzeig kömmt alles an.

Arkas.

1465 Ich sage dir, es liegt in deiner Hand.

Des Königs aufgebracht' Sinn allein

Bereitet diesen Fremden bitterm Tod.

Das Heer entwöhnte längst vom harten Opfer

Und von dem blut'gen Dienste sein Gemüth,  
 Ja, mancher, den ein widriges Geschick 1470  
 An fremdes Ufer trug, empfand es selbst,  
 Wie göttergleich dem armen Irrenden,  
 Umhergetriebnen an der fremden Gränze,  
 Ein freundlich Menschenangezicht begegnet.  
 O wende nicht von uns was du vermagst! 1475  
 Du endest leicht was du begonnen hast:  
 Dem nirgends baut die Milde, die herab  
 In menschlicher Gestalt vom Himmel kommt,  
 Ein Reich sich schneller, als wo trüb und wild  
 Ein neues Volk, voll Leben, Muth und Kraft, 1480  
 Sich selbst und banger Ahnung überlassen,  
 Des Menschenlebens schwere Bürden trägt.

Iphigenie.

Erjchüttre meine Seele nicht, die du  
 Nach deinem Willen nicht bewegen kannst.

Arkas.

So lang es Zeit ist, schon man weder Mühe 1485  
 Noch eines guten Wortes Wiederholung.

Iphigenie.

Du machst dir Müh und mir erregst du Schmerzen:  
 Vergebens beides: darum laß mich nun.

Arkas.

Die Schmerzen sind's, die ich zu Hülfе rufe:  
 Denn es sind Freunde, Gutes rathen sie. 1490

Iphigenie.

Sie fassen meine Seele mit Gewalt,  
 Doch tilgen sie den Widerwillen nicht.

Arkas.

Fühlt eine schöne Seele Widerwillen  
Für eine Wohlthat, die der Gdte reicht?

Iphigenie.

1495 Ja, wenn der Gdte, was sich nicht geziemt,  
Statt meines Dankes mich erwerben will.

Arkas.

Wer keine Neigung fühlt, dem mangelt es  
An einem Worte der Entschuld'gung nie.  
Dem Fürsten sag' ich an, was hier geschehn.  
1500 O wiederholtest du in deiner Seele,  
Wie edel er sich gegen dich betrug  
Von deiner Ankunft an bis diesen Tag.

### D r i t t e r   A u f t r i t t .

Iphigenie (allein).

Von dieses Mannes Rede fühl' ich mir  
Zur ungelegnen Zeit das Herz im Busen  
1505 Auf einmal umgewendet. Ich erschrecke! —  
Denn wie die Fluth mit schnellen Strömen wachsend  
Die Felsen überspült, die in dem Sand  
Am Ufer liegen: so bedeckte ganz  
Ein Freudenstrom mein Innerstes. Ich biett  
1510 In meinen Armen das Unmögliche.  
Es schien sich eine Wolke wieder sanft  
Um mich zu legen, von der Erde mich  
Empor zu heben und in jenen Schlummer

Mich einzuwiegen, den die gute Göttin  
 Um meine Schläfe legte, da ihr Arm 1515  
 Mich rettend faßte. - - Meinen Bruder  
 Ergriff das Herz mit einziger Gewalt:  
 Ich horchte nur auf seines Freundes Rath;  
 Nur sie zu retten drang die Seele vorwärts.  
 Und wie den Klippen einer wüsten Insel 1520  
 Der Schiffer gern den Rücken wendet: so  
 Lag Tauris hinter mir. Nun hat die Stimme  
 Des treuen Manns mich wieder aufgeweckt,  
 Daß ich auch Menschen hier verlasse, mich  
 Grimmert. Doppelt wird mir der Betrug 1525  
 Verhaßt. O bleibe ruhig, meine Seele!  
 Beginnst du nun zu schwanken und zu zweifeln?  
 Den festen Boden deiner Einsamkeit  
 Mußt du verlassen! Wieder eingeschiff  
 Ergreifen dich die Wellen schaukelnd, trüb 1530  
 Und bang verkenneft du die West und dich.

### Vierter Auftritt.

Iphigenie. Pylades.

Pylades.

Wo ist sie? daß ich ihr mit schnellen Worten  
 Die frohe Botschaft unsrer Rettung bringe!

Iphigenie.

Du siehst mich hier voll Sorgen und Erwartung  
 Des sichern Trostes, den du mir versprichst. 1535

## Pylades.

Dein Bruder ist geheilt! Den Felsenboden  
 Des ungeweihten Ufers und den Sand  
 Betraten wir mit fröhlichen Gesprächen;  
 Der Hain blieb hinter uns, wir merkten's nicht.  
 1540 Und herrlicher und immer herrlicher  
 Umloderte der Jugend schöne Flamme  
 Sein lockig Haupt; sein volles Auge glühte  
 Von Muth und Hoffnung, und sein freies Herz  
 Ergab sich ganz der Freude, ganz der Lust,  
 1545 Dich, seine Ketterin, und mich zu retten.

## Iphigenie.

Gefegnet seist du, und es möge nie  
 Von deiner Lippe, die so Gutes sprach,  
 Der Ton des Leidens und der Klage tönen!

## Pylades.

Ich bringe mehr als das: denn schön begleitet,  
 1550 Gleich einem Fürsten, pflegt das Glück zu nahen.  
 Auch die Gefährten haben wir gefunden.  
 In einer Felsenbucht verbargen sie  
 Das Schiff und saßen traurig und erwartend.  
 Sie sahen deinen Bruder, und es regten  
 1555 Sich alle jauchzend, und sie baten dringend  
 Der Abfahrt Stunde zu beschleunigen.  
 Es sehnet jede Faust sich nach dem Ruder,  
 Und selbst ein Wind erhob vom Lande kippelnd,  
 Von allen gleich bemerkt, die holder Schwingen.  
 1560 Drum laß uns eilen, führe mich zum Tempel,  
 Laß mich das Heiligthum betreten, laß  
 Mich unsrer Wünsche Ziel verheugend fassen.

Ich bin allein genug, der Göttin Bild  
 Auf wohl geübten Schultern wegzutragen;  
 Wie sehn' ich mich nach der erwünschten Last! 1765  
 (Er geht gegen den Tempel unter den letzten Worten, ohne  
 zu bemerken, daß Iphigenie nicht folgt; endlich kehrt er  
 sich um.)

Du stehst und zauderst -- Sage mir -- du schweigst!  
 Du scheinst verworren! Widersehet sich  
 Ein neues Unheil unserm Glück? Sag' an!  
 Hast du dem Könige das kluge Wort  
 Vermelden lassen, das wir abgeredet? 1770

## Iphigenie.

Ich habe, theurer Mann; doch wirst du schelten.  
 Ein schweigender Verweis war mir dein Anblick.  
 Des Königs Bote kam, und wie du es  
 Mir in den Mund gelegt, so sagt' ich's ihm.  
 Er schien zu stammeln, und verlangte dringend 1775  
 Die festne Feier erst dem Könige  
 Zu melden, seinen Willen zu vernehmen;  
 Und nun erwart' ich seine Wiederkehr.

## Pylades.

Weh uns! Erneuert schwebt nun die Gefahr  
 Um unsre Schläfe! Warum hast du nicht 1780  
 Zu's Priesterrecht dich weislich eingehüllt?

## Iphigenie.

Als eine Hülle hab' ich's nie gebraucht.

## Pylades.

So wirst du, reine Seele, dich und uns  
 Zu Grunde richten. Warum dacht' ich nicht

1585 Auf diesen Fall vorans, und lehrte dich  
Auch dieser Forderung auszuweichen!

Iphigenie.

Schild

Nur mich, die Schuld ist mein, ich fühl' es wohl;  
Doch konnt' ich anders nicht dem Mann begegnen,  
Der mit Vernunft und Ernst von mir verlangte,  
1590 Was ihm mein Herz als Recht gestehen mußte.

Phylades.

Gefährlicher zieht sich's zusammen; doch auch io  
Laß uns nicht zagen, oder unbesonnen  
Und übereilt uns selbst verrathen. Ruhig  
Erwarte du die Wiederkunft des Boten,  
1595 Und dann steh fest, er bringe was er will:  
Denn solcher Weihung Feier anzuordnen  
Gehört der Priesterin und nicht dem König.  
Und fordert er den fremden Mann zu sehn,  
Der von dem Wahnsinn schwer belastet ist;  
1600 So lehn' es ab, als hieltest du uns beide  
Im Tempel wohl verwahrt. So schaff' uns Lust,  
Daß wir auf's eiligste, den heil'gen Schatz  
Dem rauh unwürd'gen Volk entwendend, fliehn.  
Die besten Zeichen sendet uns Apoll,  
1605 Und, eh' wir die Bedingung fromm erfüllen,  
Erfüllt er göttlich sein Versprechen schon.  
Drest ist frei, geheilt! — Mit dem Befreiten  
O führet uns hinüber, günst'ge Winde,  
Zur Felsen=Insel die der Gott bewohnt:  
1610 Dann nach Mycen, daß es lebendig werde,  
Daß von der Asche des verlochnen Herdes  
Die Vatergötter fröhlich sich erheben,

Und schönes Feuer ihre Wohnungen  
 Antleuchte! Deine Hand soll ihnen Weibrauch  
 Zuerst aus goldenen Schalen streuen. Du 1615  
 Bringst über jene Schwelle Heil und Leben wieder,  
 Entföhnt den Fluch und schmückest neu die Deinen  
 Mit frischen Lebensblüthen herrlich aus.

## Iphigenie.

Vernehm' ich dich, so wendet sich, o Theurer,  
 Wie sich die Blume nach der Sonne wendet, 1620  
 Die Seele, von dem Strahle deiner Worte  
 Getroffen, sich dem süßen Troste nach.  
 Wie köstlich ist des gegenwärt'gen Freundes  
 Gewisse Rede, deren Himmelskraft  
 Ein Einsamer entbehrt und still versinkt. 1625  
 Denn langsam reißt, verschlossen in dem Busen,  
 Gedank' ihm und Entschluß; die Gegenwart  
 Des Liebenden entwickelte sie leicht.

## Pylades.

Leb' wohl! Die Freunde will ich nun geschwind  
 Veruhigen, die sehulich wartend harren. 1630  
 Dann komm' ich schnell zurück und lausche hier  
 Im Felsenbusch versteckt auf deinen Wink —  
 Was sinnest du? Auf einmal überschwebt  
 Ein stiller Trauerzug die freie Stirne.

## Iphigenie.

Verzeih! Wie leichte Wolken vor der Sonne, 1635  
 So zieht mir vor der Seele leichte Sorge  
 Und Bangigkeit vorüber.

## Pylades.

Fürchte nicht!



Betrüglich schloß die Furcht mit der Gefahr  
Ein enges Bündniß; beide sind Gesellen.

Iphigenie.

1640 Die Sorge nehm' ich edel, die mich warnt,  
Den König, der mein zweiter Vater ward,  
Nicht kückisch zu betrügen, zu berauben.

Phylades.

Der deinen Bruder schlachtet, dem entziehst du.

Iphigenie.

Es ist derselbe, der mir Gutes that.

Phylades.

1645 Das ist nicht Uldank, was die Noth gebent.

Iphigenie.

Es bleibt wohl Uldank; nur die Noth entschuldigt.

Phylades.

Vor Göttern und vor Menschen dich gewiß.

Iphigenie.

Allein mein eigen Herz ist nicht befriedigt.

Phylades.

Zu strenge Forderung ist verborgner Stolz.

Iphigenie.

1650 Ich untersuche nicht, ich fühle nur.

Phylades.

Fühlst du dich recht, so mußt du dich verehren.

Iphigenie.

Ganz unbesleckt genießt sich nur das Herz.

Phylades.

So hast du dich im Tempel wohl bewahrt;  
 Das Leben lehrt uns, weniger mit uns  
 Und andern strenge sein; du lernst es auch. 1655  
 So wunderbar ist dieß Geschlecht gebildet,  
 So vielfach ist's verfehlungen und verknüpft,  
 Daß keiner in sich selbst, noch mit den andern  
 Sich rein und unverworren halten kann.  
 Auch sind wir nicht bestellt uns selbst zu richten; 1660  
 Zu wandeln und auf seinen Weg zu sehen  
 Ist eines Menschen erste, nächste Pflicht:  
 Denn selten schätzt er recht was er gethan,  
 Und was er thut weiß er fast nie zu schätzen.

Iphigenie.

Fast überred'ist du mich zu deiner Meinung. 1665

Phylades.

Braucht's Überredung, wo die Wahl versagt ist?  
 Den Bruder, dich, und einen Freund zu retten  
 Ist nur Ein Weg; fragt sich's ob wir ihn gehn?

Iphigenie.

O laß mich zaudern! denn du thätest selbst  
 Ein solches Unrecht keinem Mann gelassen, 1670  
 Dem du für Wohlthat dich verpflichtet hieltest.

Phylades.

Wenn wir zu Grunde gehen, wartet dein  
 Ein härtrer Vorwurf, der Verzweiflung trägt.  
 Man sieht, du bist nicht an Verlust gewohnt,  
 Da du dem großen Übel zu entgehen 1675  
 Ein falsches Wort nicht einmal opfern willst.

## Iphigenie.

O trüg' ich doch ein männlich Herz in mir!  
 Das, wenn es einen kühnen Vorfall hegt,  
 Vor jeder andern Stimme sich verschließt.

## Polydes.

1680 Du weigerst dich umsonst; die ehre Hand  
 Der Noth gebietet, und ihr ernster Wink  
 Ist oberstes Gesetz, dem Götter selbst  
 Sich unterwerfen müssen. Schweigend herrscht  
 Des ew'gen Schicksals unberathne Schwester.  
 1685 Was sie dir auferlegt, das trage: thu'  
 Was sie gebent. Das Andre weißt du. Bald  
 Komm' ich zurück, aus deiner heil'gen Hand  
 Der Rettung schönes Siegel zu empfangen.

## Fünfter Auftritt.

## Iphigenie (allein).

Ich muß ihm folgen: denn die Meinigen  
 1690 Seh' ich in dringender Gefahr. Doch ach!  
 Mein eigen Schicksal macht mir bang und bänger.  
 O soll ich nicht die stille Hoffnung retten,  
 Die in der Einsamkeit ich schon genährt?  
 Soll dieser Fluch denn ewig walten? Soll  
 1695 Nie dieß Geschlecht mit einem neuen Segen  
 Sich wieder heben? Nimm doch alles ab!  
 Das beste Glück, des Lebens schönste Kraft  
 Ermattet endlich, warum nicht der Fluch?  
 So hofft' ich denn vergebens, hier verwahrt,

Von meines Hauses Schickfal abgechieden, 1700  
 Vereinst mit reiner Hand und reinem Herzen  
 Die schwer besteckte Wohnung zu entfühnen!  
 Raum wird in meinen Armen mir ein Bruder  
 Vom grim'm'gen Übel wundervoll und schnell  
 Geheilt, kaum naht ein lang erflehtes Schiff, 1705  
 Mich in den Port der Waterwelt zu leiten,  
 So legt die taube Noth ein doppelt Laster  
 Mit ehruer Hand mir auf: das heilige  
 Mir anvertraute, viel verehrte Bild  
 Zu rauben und den Mann zu hintergehn, 1710  
 Dem ich mein Leben und mein Schickfal danke.  
 O daß in meinem Busen nicht zulest  
 Ein Widerwille keime! der Titanen  
 Der alten Götter tiefer Haß auf euch,  
 Olympier, nicht auch die zarte Brust 1715  
 Mit Geierklauen fasse! Rettet mich,  
 Und rettet euer Bild in meiner Seele!

Vor meinen Ehren tönt das alte Lied —  
 Vergessen hatt' ich's und vergaß es gern —  
 Das Lied der Parzen, das sie grausend sangen, 1720  
 Als Tantalus vom goldnen Stuhle fiel:  
 Sie litten mit dem edeln Freunde; grimmig  
 War ihre Brust, und furchtbar ihr Gesang.  
 In unsrer Jugend sang's die Munde mir  
 Und den Geschwistern vor, ich merkt' es wohl. 1725

Es fürchte die Götter  
 Das Menschengeschlecht!  
 Sie halten die Herrschaft  
 In ewigen Händen,

1730 Und können sie brauchen  
Wie's ihnen gefällt.

Der fürchte sie doppelt  
Den je sie erheben!  
Auf Klippen und Wolken  
1735 Sind Stühle bereitet  
Um goldene Tische.

Erhebet ein Zwist sich:  
So stürzen die Gäste  
Geschmäh't und geschändet  
1740 Zu nächstliche Tiefen,  
Und harren vergebens,  
Im Finstern gebunden,  
Gerechten Gerichtes.

Sie aber, sie bleiben  
1745 In ewigen Festeu  
An goldenen Tischen.  
Sie schreiten vom Berge  
Zu Bergen hinüber:  
Aus Schründen der Tiefe  
1750 Dampf't ihnen der Athem  
Erstickter Titanen,  
Gleich Opfergerüchen,  
Ein leichtes Gewölke.

Es wenden die Herrscher  
1755 Ihr segnendes Auge  
Von ganzen Geschlechtern,  
Und meiden, im Enkel  
Die ehmal's geliebten

Still redenden Züge  
Des Abnherrn zu sehn. 1760

So jangen die Parzen;  
Es horcht der Verbannte  
In nächtlichen Höhlen  
Der Alte die Lieder,  
Denkt Kinder und Enkel 1765  
Und schüttelt das Haupt.

## Fünfter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Ihoas. Arfas.

Arfas.

Verwirrt muß ich gestehn, daß ich nicht weiß,  
Wohin ich meinen Argwohn richten soll.  
Sind's die Gefangnen, die auf ihre Flucht  
1770 Verstoßen sinnen? Ist's die Priesterin,  
Die ihnen hilft? Es mehret sich das Gerücht:  
Das Schiff, das diese beiden hergebracht,  
Sei irgend noch in einer Bucht versteckt.  
Und jenes Mannes Wahnsinn, diese Weihe,  
1775 Der heil'ge Vorwand dieser Zögerung, rufen  
Den Argwohn lauter und die Vorlicht auf.

Ihoas.

Es komme schnell die Priesterin herbei!  
Dann geht, durchsucht das Ufer scharf und schnell  
Vom Vorgebirge bis zum Hain der Göttin.  
1780 Verschonet seine heil'gen Tiefen, legt  
Bedächt'gen Hinterhalt und greift sie an;  
Wo ihr sie findet, faßt sie wie ihr pflegt.

## Zweiter Auftritt.

Ihoas (allein).

Gutseßlich wechselt mir der Grimm im Busen;  
 Grit gegen sie, die ich so heilig hielt;  
 Dann gegen mich, der ich sie zum Verrath 1785  
 Durch Nachsicht und durch Güte bildete.  
 Zur Sklaverei gewöhnt der Mensch sich gut  
 Und lernet leicht gehorchen, wenn man ihn  
 Der Freiheit ganz beraubt. Ja, wäre sie  
 In meiner Auherrn rohe Hand gefallen, 1790  
 Und hätte sie der heil'ge Grimm verschont:  
 Sie wäre froh gewesen, sich allein  
 Zu retten, hätte dankbar ihr Geschick  
 Erkant und fremdes Blut vor dem Altar  
 Vergossen, hätte Pflicht genannt 1795  
 Was Noth war. Nun lockt meine Güte  
 In ihrer Brust verwegnen Wunsch herauf.  
 Vergebens hofft' ich, sie mir zu verbinden;  
 Sie sinnt sich nun ein eigen Schicksal aus.  
 Durch Schmeichelei gewann sie mir das Herz: 1800  
 Nun widersteht' ich der; so sucht sie sich  
 Den Weg durch List und Trug, und meine Güte  
 Scheint ihr ein alt verjährtes Eigenthum.



D r i t t e r   A u f t r i t t .

I p h i g e n i e .   I h o a s .

I p h i g e n i e .

Du forderst mich! was bringt dich zu uns her?

I h o a s .

1805 Du schiebst das Opfer auf; sag' an, warum?

I p h i g e n i e .

Ich hab' an Arkas alles klar erzählt.

I h o a s .

Von dir mücht' ich es weiter noch vernehmen.

I p h i g e n i e .

Die Göttin gibt dir Trift zur Übertegung.

I h o a s .

Sie scheint dir selbst gelegen, diese Trift.

I p h i g e n i e .

1810 Wenn dir das Herz zum grausamen Entschluß  
 Verhärtet ist: so solltest du nicht kommen!  
 Ein König, der Unmenschliches verlangt,  
 Find't Diener g'ung, die gegen Gnad' und Lobn  
 Den halben Fluch der That begierig fassen;  
 1815 Doch seine Gegenwart bleibt unbestekt.  
 Er sinnt den Tod in einer schweren Wolke,  
 Und seine Boten bringen flammendes

Verderben auf des Armen Haupt hinab;  
 Er aber schwebt durch seine Höhen ruhig,  
 Ein unerreichter Gott, im Sturme fort.

1820

Ihoas.

Die heil'ge Lippe tönt ein wildes Lied.

Iphigenie.

Nicht Priesterin! nur Agamemnon's Tochter.  
 Der Unbekannten Wort verehrtest du;  
 Der Fürstin willst du rasch gebieten? Nein!  
 Von Jugend auf hab' ich gelernt gehorchen,  
 Erst meinen Eltern und dann einer Gottheit,  
 Und folgjam fühlt' ich immer meine Seele  
 Am schönsten frei; allein dem harten Worte,  
 Dem rauhen Ausspruch eines Mannes mich  
 Zu fügen, lernt' ich weder dort noch hier.

1825

1830

Ihoas.

Ein alt Gesetz, nicht ich, gebietet dir.

Iphigenie.

Wir fassen ein Gesetz begierig an,  
 Das mirrer Leidenschaft zur Waffe dient.  
 Ein andres spricht zu mir, ein älteres,  
 Mich dir zu widerstehen, das Gebot,  
 Dem jeder Fremde heilig ist.

1835

Ihoas.

Es scheinen die Gefangnen dir sehr nah  
 Am Herzen: denn vor Muthheil und Bewegung  
 Vergiffest du der Klugheit erstes Wort,  
 Daß man den Mächtigen nicht reizen soll.

1840

## Iphigenie.

- Red' oder schweig' ich, immer kannst du wissen,  
 Was mir im Herzen ist und immer bleibt.  
 Löst die Erinnerung des gleichen Schicksals  
 Nicht ein verschloss'nes Herz zum Mitleid auf?  
 1845 Wie mehr denn meins! Zu ihnen seh' ich mich.  
 Ich habe vor'm Altare selbst gezittert,  
 Und feierlich umgab der frühe Tod  
 Die Knieende; das Messer zuckte schon,  
 Den lebenvollen Busen zu durchbohren;  
 1850 Mein Innerstes entsetzte wirbelnd sich,  
 Mein Auge brach, und — ich fand mich gerettet.  
 Sind wir, was Götter gnädig uns gewährt,  
 Unglücklichen nicht zu erstatten schuldig?  
 Du weißt es, kennst mich, und du willst mich zwingen!

## Ihoas.

- 1855 Gehorche deinem Dienste, nicht dem Herrn.

## Iphigenie.

- Laß ab! Reichönige nicht die Gewalt,  
 Die sich der Schwachheit eines Weibes freut.  
 Ich bin so frei geboren als ein Mann.  
 Stünd' Agamemnons Sohn dir gegenüber,  
 1860 Und du verlangtest was sich nicht gebührt:  
 So hat auch Er ein Schwert und einen Arm,  
 Die Rechte seines Busens zu vertheid'gen.  
 Ich habe nichts als Worte, und es ziemt  
 Dem edlen Mann, der Frauen Wort zu achten.

## Ihoas.

- 1865 Ich acht' es mehr als eines Bruders Schwert.

## Iphigenie.

Das Loos der Waffen wechselt hin und her:  
 Kein kluger Streiter hält den Feind gering.  
 Auch ohne Hülfe gegen Trug und Härte  
 Hat die Natur den Schwachen nicht gelassen.  
 Sie gab zur List ihm Frende, lehrt' ihn Künste; 1870  
 Bald weicht er aus, veripädet und umgeht.  
 Ja, der Gewaltige verdient, daß man sie übt

## Ihoas.

Die Vorsicht stellt der List sich klug entgegen.

## Iphigenie.

Und eine reine Seele braucht sie nicht.

## Ihoas.

Sprich unbehutsam nicht dein eigen Urtheil. 1875

## Iphigenie.

O sähest du wie meine Seele kämpft,  
 Ein böß Geschick, das sie ergreifen will,  
 Im ersten Anfall muthig abzutreiben!  
 So steh' ich denn hier wehrlos gegen dich?  
 Die schöne Bitte, den anmuth'gen Zweig, 1880  
 In einer Frauen Hand gewaltiger  
 Als Schwert und Waffe, stößest du zurück:  
 Was bleibt mir nun, mein Junres zu vertheid'gen?  
 Ruf' ich die Göttin um ein Wunder an?  
 Ist keine Kraft in meiner Seele Tiefen? 1885

## Ihoas.

Es scheint, der beiden Fremden Schicksal macht  
 Unmäßig dich besorgt. Wer sind sie? sprich,  
 Für die dein Geist gewaltig sich erhebt.

## Iphigenie.

Sie sind — sie scheinen — für Griechen halt' ich sie.

## Ihoas.

1890 Landsleute sind es? und sie haben wohl  
Der Rückkehr schönes Bild in die erneut?

Iphigenie (nach einigem Stillstehen).

Hat denn zur unerhörten That der Mann  
Allein das Recht? Drückt denn Unmögliches  
Nur Er an die gewalt'ge Heldenbrust?  
1895 Was nennt man groß? Was hebt die Seele schauernd  
Dem immer wiederholenden Erzähler?  
Als was mit unwahrscheinlichem Erfolg  
Der Muthigste begann. Der in der Nacht  
Allein das Heer des Feindes überseht,  
1900 Wie unversehen eine Flamme wüthend  
Die Schlafenden, Erwachenden ergreift,  
Zulezt gedrängt von den Grimmterten  
Auf Feindes Pferden, doch mit Vente kehrt,  
Wird der allein gepriesen? der allein,  
1905 Der, einen sichern Weg verachtend, kühn  
Gebirg' und Wälder durchzustreifen geht,  
Daß er von Räubern eine Gegend säubre?  
Ist uns nichts übrig? Muß ein zartes Weib  
Sich ihres angeborenen Rechts entäußern,  
1910 Wild gegen Wilde sein, wie Amazonen  
Das Recht des Schwerts euch rauben und mit Blute  
Die Unterdrückung rächen? Auf und ab  
Steigt in der Brust ein kühnes Unternehmen:  
Ich werde großem Vorwurf nicht entgehn,  
1915 Noch schwerem Übel wenn es mir mißlingt;

Allein Euch leg' ich's auf die Kniee! Wenn  
 Ihr wahrhaft seid, wie ihr gepriesen werdet;  
 So zeigt's durch euern Beistand und verherrlicht  
 Durch mich die Wahrheit! -- Ja, vernimm, o König,  
 Es wird ein heimlicher Betrug geschmiedet; 1920  
 Vergebens fragst du den Gefangnen nach;  
 Sie sind hinweg und suchen ihre Freunde,  
 Die mit dem Schiff am Ufer warten, auf.  
 Der ält'ste, den das Übel hier ergriffen  
 Und nun verlassen hat — es ist Orest, 1925  
 Mein Bruder, und der andre sein Vertrauter,  
 Sein Jugendfreund, mit Namen Pylades.  
 Apoll schickt sie von Delphi diesem Ufer  
 Mit göttlichen Befehlen zu, das Bild  
 Dianens wegzurauen und zu ihm 1930  
 Die Schwester hinzubringen, und dafür  
 Verspricht er dem von Furien Verfolgten,  
 Des Mutterblutes Schuldigen, Befreiung.  
 Uns beide hab' ich nun, die Überbliebenen  
 Von Tantal's Haus, in deine Hand gelegt: 1935  
 Verdirb uns — wenn du darfst.

Ihoas.

Du glaubst, es höre  
 Der rohe Scythe, der Barbar, die Stimme  
 Der Wahrheit und der Menschlichkeit, die Atrens,  
 Der Grieche, nicht vernahm?

Iphigenie.

Es hört sie jeder,  
 Geboren unter jedem Himmel, dem 1940  
 Des Lebens Quelle durch den Busen rein

Und ungehindert fließt. — Was sinnst du mir,  
 O König, schweigend in der tiefen Seele?  
 Ist es Verderben? so tödte mich zuerst!  
 1945 Denn nun empfind' ich, da uns keine Rettung  
 Mehr übrig bleibt, die gräßliche Gefahr,  
 Worein ich die Geliebten übereilt  
 Vorserklich stürzte. Weh! Ich werde sie  
 Gebunden vor mir sehn! Mit welchen Blicken  
 1950 Kann ich von meinem Bruder Abschied nehmen,  
 Den ich ermorde? Nimmer kann ich ihm  
 Mehr in die vielgeliebten Augen schaun!

Ihoas.

So haben die Betrüger künstlich = dichtend  
 Der lang Verichlossen, ihre Wünsche leicht  
 1955 Und willig Glaubenden, ein solch Gespinnst  
 Um's Haupt geworfen!

Iphigenie.

Nein! o König, nein!  
 Ich könnte hintergangen werden; diese  
 Sind treu und wahr. Wirst du sie anders finden,  
 So laß sie fallen und verstoße mich,  
 1960 Verbanne mich zur Strafe meiner Thorheit  
 An einer Klippen = Insel traurig Ufer.  
 Ist aber dieser Mann der lang erstehete,  
 Geliebte Bruder: so entlaß uns, sei  
 Auch den Geschwistern wie der Schwester freundlich!  
 1965 Mein Vater fiel durch seiner Frauen Schuld,  
 Und sie durch ihren Sohn. Die letzte Hoffnung  
 Von Atrens Stamme ruht auf ihm allein.  
 Laß mich mit reinem Herzen, reiner Hand,

Sinübergeru und unser Haus entfühneu.  
 Du hältst mir Wort! — Wenn zu den Meinen je 1970  
 Mir Rückkehr zubereitet wäre, schwurßt  
 Du mich zu lassen; und sie ist es nun.  
 Ein König sagt nicht, wie gemeine Menschen,  
 Verlegen zu, daß er den Bittenden  
 Auf einen Augenblick entferne; noch 1975  
 Verspricht er auf den Fall, den er nicht hofft:  
 Dann fühlt er erst die Höhe seiner Würde,  
 Wenn er den Harrenden beglücken kann.

Ihoas.

Unwillig, wie sich Feuer gegen Wasser  
 Im Kampfe wehrt und gischend seinen Feind 1980  
 Zu tilgen sucht, so wehret sich der Zorn  
 In meinem Busen gegen deine Worte.

Iphigenie.

O laß die Gnade, wie das heil'ge Licht  
 Der stillen Opferflamme, mir, untränzt  
 Von Lobgesang und Dank und Freude, lodern. 1985

Ihoas.

Wie oft besänftigte mich diese Stimme!

Iphigenie.

O reiche mir die Hand zum Friedenszeichen.

Ihoas.

Du forderst viel in einer kurzen Zeit.

Iphigenie.

Um Gut's zu thun braucht's keiner Überlegung.

Ihoas.

Sehr viel! denn auch dem Guten folgt das Übel. 1990



## Iphigenie.

Der Zweifel ist's, der Gutes böse macht.  
Bedenke nicht; gewähre wie du's fühlst.

## Vierter Auftritt.

Orest (gewaffnet). Die Vorigen.

Orest (nach der Scene gekehrt).

Verdoppelt eure Kräfte! Haltet sie  
Zurück! Nur wenig Augenblicke! Weicht  
1995 Der Menge nicht, und deckt den Weg zum Schiffe  
Mir und der Schwester.

(Zu Iphigenien ohne den König zu sehen.)

Komm, wir sind verrathen.

Geringer Raum bleibt uns zur Flucht. Geschwind!

(Er erblickt den König.)

Ihoas (nach dem Schwerte greifend).

In meiner Gegenwart führt ungestraft  
Mein Mann das nackte Schwert.

## Iphigenie.

Entheiligt

2000 Der Göttin Wohnung nicht durch Wuth und Mord.  
Gebietet eurem Volke Stillstand, höret  
Die Priesterin, die Schwester.

Orest.

Sage mir!

Wer ist es, der uns droht?

## Iphigenie.

Berehr' in ihm  
Den König, der mein zweiter Vater ward!  
Verzeih mir, Bruder! doch mein kindlich Herz 2005  
Hat unser ganz Geschick in seine Hand  
Gelegt. Gestanden hab' ich euern Anschlag  
Und meine Seele vom Verrath gerettet.

## Orest.

Will er die Rückkehr friedlich uns gewähren?

## Iphigenie.

Dein blinkend Schwert verbietet mir die Antwort. 2010

Orest (der das Schwert einsteckt).

So sprich! Du siehst, ich horche deinen Worten.

## Fünfter Auftritt.

Die Vorigen.

Phylades. Bald nach ihm Arkas.  
(Beide mit bloßen Schwertern.)

Phylades.

Verweilet nicht! Die letzten Kräfte raffen  
Die Ansrigen zusammen; weichend werden  
Sie nach der See langsam zurückgedrängt.  
Welch ein Gespräch der Fürsten find' ich hier! 2015  
Dieß ist des Königes verehrtes Haupt!

Arkas.

Gelassen, wie es dir, o König, ziemt,  
 Stehst du den Feinden gegenüber. Gleich  
 Ist die Verwegenheit bestraft; es weicht  
 2020 Und fällt ihr Anhang, und ihr Schiff ist unser.  
 Ein Wort von dir, so steht's in Flammen.

Ihoas.

Geh!

Gebiete Stillstand meinem Volke! keiner  
 Beschädige den Feind, so lang wir reden.

(Arkas ab.)

Orest.

Ich nehm' es an. Geh, sammle, treuer Freund,  
 2025 Den Rest des Volkes; harret still, welsch Ende  
 Die Götter unsern Thaten zubereiten.

(Phlades ab.)

## S e c h s t e r A u f t r i t t .

Iphigenie. Ihoas. Orest.

Iphigenie.

Befreit von Sorge mich, eh' ihr zu sprechen  
 Beginnet. Ich befürchte bösen Zwist,  
 Wenn du, o König, nicht der Billigkeit  
 2030 Gelinde Stimme hörst; du, mein Bruder,  
 Der raschen Jugend nicht gebieten willst.

Ihoas.

Ich halte meinen Zorn, wie es dem Altern  
Geziemt, zurück. Antworte mir! Womit  
Bezeugst du, daß du Agamemnons Sohn  
Und Dieser Bruder bist?

Orest.

Hier ist das Schwert, 2035  
Mit dem er Troja's tapf're Männer schlug.  
Dieß nahm ich seinem Mörder ab, und hat  
Die Himmlischen, den Muth und Arm, das Glück  
Des großen Königes mir zu verleihn,  
Und einen schöner'n Tod mir zu gewähren. 2040  
Wähl' einen aus den Edeln deines Heers  
Und steile mir den Besten gegenüber.  
So weit die Erde Heldenöhne nährt,  
Ist keinem Fremdling dieß Gesuch verweigert.

Ihoas.

Dieß Vorrecht hat die alte Sitte nie 2045  
Dem Fremden hier gestattet.

Orest.

So beginne  
Die neue Sitte denn von dir und mir!  
Rachahmend heitiget ein ganzes Volk  
Die edle That der Herrscher zum Gesetz.  
Und laß mich nicht allein für uns're Freiheit, 2050  
Laß mich, den Fremden für die Fremden, kämpfen.  
Fall' ich, so ist ihr Urtheil mit dem meinen  
Gesprochen: aber gönnet mir das Glück

Zu überwinden; so betrete nie  
 2055 Ein Mann dieß Ufer, dem der schnelle Blick  
 Hülfreicher Liebe nicht begegnet, und  
 Getröstet scheide jeglicher hinweg!

## Ihoas.

Nicht unwerth scheineſt du, o Jüngling, mir  
 Der Ahnherrn, deren du dich rühmſt, zu ſein.  
 2060 Groß iſt die Zahl der edeln tapfern Männer,  
 Die mich begleiten; doch ich ſtehe ſelbſt  
 In meinen Jahren noch dem Feinde, bin  
 Bereit mit dir der Waffen Loos zu wagen.

## Iphigenie.

Mit nichten! Dieſes blutigen Beweiſes  
 2065 Bedarf es nicht, o König! Laß die Hand  
 Vom Schwerte! Denkt an mich und mein Geſchick.  
 Der raſche Kampf verewigt einen Mann:  
 Er falle gleich, ſo preiſet ihn das Lied.  
 Allein die Thränen, die unendlichen  
 2070 Der überbliebenen, der verlaſſnen Frau,  
 Zählt keine Nachwelt, und der Dichter ſchweigt  
 Von tauſend durchgeweinten Tag- und Nächten,  
 Wo eine ſtille Seele den verlornen,  
 Raſch abgeſchiednen Freund vergebens ſich  
 2075 Zurückzurufen bangt und ſich verzehrt.  
 Mich ſelbſt hat eine Sorge gleich gewarnt,  
 Daß der Betrug nicht eines Räubers mich  
 Vom ſichern Schutzort reiße, mich der Knechtſchaft  
 Verrathe. Fleißig hab' ich ſie befragt,  
 2080 Nach jedem Umſtand mich erkundigt, Zeichen  
 Gefordert, und gewiß iſt nun mein Herz.

Sieh hier an seiner rechten Hand das Mahl  
 Wie von drei Sternen, das am Tage schon,  
 Da er geboren ward, sich zeigte, das  
 Auf schwere That mit dieser Faust zu üben 2085  
 Der Priester deutete. Dann überzeugt  
 Mich doppelt diese Schramme, die ihm hier  
 Die Augenbraune spaltet. Als ein Kind  
 Tief ihn Elektra, rasch und unvorsichtig  
 Nach ihrer Art, aus ihren Armen stürzen. 2090  
 Er schlug auf einen Dreifuß auf — Er ist's —  
 Soll ich dir noch die Ähnlichkeit des Vaters,  
 Soll ich das innre Sauchzen meines Herzens  
 Dir auch als Zeugen der Versicherung nennen?

Ihoas.

Und hübe deine Rede jeden Zweifel 2095  
 Und bändigt' ich den Zorn in meiner Brust:  
 So würden doch die Waffen zwischen uns  
 Entscheiden müssen; Frieden seh' ich nicht.  
 Sie sind gekommen, du bekennest selbst,  
 Das heil'ge Bild der Göttin mir zu rauben. 2100  
 Glaubt ihr, ich sehe dieß getassen an?  
 Der Grieche wendet oft sein küstern Auge  
 Den fernem Schätzen der Barbaren zu,  
 Dem goldnen Felle, Pferden, schönen Töchtern;  
 Doch führte sie Gewalt und List nicht immer 2105  
 Mit den erlangten Gütern glücklich heim.

Crete.

Das Bild, o König, soll uns nicht entzweien!  
 Jetzt kennen wir den Irrthum, den ein Gott  
 Wie einen Schleier um das Haupt uns legte,

- 2110 Da er den Weg hierher uns wandern hieß.  
Um Rath und um Befreiung bat ich ihn  
Von dem Geleit der Furien; er sprach:  
„Bringst du die Schwester, die an Tauris hier  
Im Heiligthume wider Willen bleibt,  
2115 Nach Griechenland; so löset sich der Fluch.“  
Wir legten's von Apollens Schwester aus,  
Und er gedachte dich! Die strengen Bande  
Sind nun gelöst; du bist den Deinen wieder,  
Du Heilige, geschenkt. Von dir berührt  
2120 War ich geheilt; in deinen Armen saßte  
Das Übel mich mit allen seinen Klauen  
Zum letztenmal, und schüttelte das Mark  
Entsetzlich mir zusammen; dann entfloß's  
Wie eine Schlange zu der Höhle. Neu  
2125 Genieß' ich nun durch dich das weite Licht  
Des Tages. Schön und herrlich zeigt sich mir  
Der Göttin Rath. Gleich einem heil'gen Bilde,  
Daran der Stadt unwandelbar Geschieh  
Durch ein geheimes Götterwort gebannt ist,  
2130 Nahm sie dich weg, dich Schützerin des Hauses:  
Bewahrte dich in einer heil'gen Stille  
Zum Segen deines Bruders und der Deinen.  
Da alle Rettung auf der weiten Erde  
Verloren ichien, gibst du uns alles wieder.  
2135 Laß deine Seele sich zum Frieden wenden,  
O König! Hindre nicht, daß sie die Weihe  
Des väterlichen Hauses nun vollbringe,  
Mich der entführten Halle wiedergebe,  
Mir auf das Haupt die alte Krone drücke!  
2140 Vergilt den Segen, den sie dir gebracht,  
Und laß des nähern Rechtes mich genießen!

Gewalt und List, der Männer höchster Ruhm,  
 Wird durch die Wahrheit dieser hohen Seele  
 Beschämt, und reines kindliches Vertrauen  
 Zu einem edeln Manne wird belohnt. 2145

## Iphigenie.

Denk' an dein Wort, und laß durch diese Rede  
 Aus einem g'raden treuen Munde dich  
 Bewegen! Sieh uns an! Du hast nicht oft  
 Zu solcher edeln That Gelegenheit.  
 Verjagen kannst du's nicht; gewähr' es bald! 2150

## Ihoas.

So geht!

## Iphigenie.

Nicht so, mein König! Ohne Segen,  
 Zu Widerwillen, scheid' ich nicht von dir.  
 Verbaun' uns nicht! Ein freundlich Gastrecht walte  
 Von dir zu uns: so sind wir nicht auf ewig  
 Getrennt und abgeschieden. Werth und theuer, 2155  
 Wie mir mein Vater war, so bist du's mir,  
 Und dieser Eindruck bleibt in meiner Seele.  
 Bringt der Geringste deines Volkes je  
 Den Ton der Stimme mir in's Ohr zurück,  
 Den ich an euch gewohnt zu hören bin, 2160  
 Und seh' ich an dem Ärmsten eure Tracht;  
 Empfangen will ich ihn wie einen Gott,  
 Ich will ihm selbst ein Lager zubereiten,  
 Auf einen Stuhl ihn an das Feuer laden,  
 Und nur nach dir und deinem Schickjal fragen. 2165  
 O geben dir die Götter deiner Thaten  
 Und deiner Milde wohlverdienten Lohn!



Leb' wohl! O wende dich zu uns und gib  
Ein holdes Wort des Abschieds mir zurück!  
2170 Dann schwellt der Wind die Segel sanfter an,  
Und Thränen fließen lindernd vom Auge  
Des Scheidenden. Leb' wohl! und reiche mir  
Zum Pfand der alten Freundschaft deine Rechte.

Ihoas.

Lebt wohl!



# N a u s i f a a.

Ein Trauerspiel.

Fragment.



## Erster Aufzug.

### Erster Auftritt.

Arrens Jungfrauen  
eine schnell nach der andern.

Erste (suchend).

Nach dieser Seite flog der Ball! — Er liegt  
Hier an der Erde. Schnell fass' ich ihn auf  
Und stecke mich in das Gebüsch! Still!

(Sie verbirgt sich.)

Zweite.

Du hast ihn fallen sehn?

Dritte.

Gewiß, er fiel  
5 Gleich hinter dieß Gesträuch im Bogen nieder.

Zweite.

Ich seh' ihn nicht!

Dritte.

Noch ich.

Zweite.

Mir schien, es lief  
Aus Dyche schon, die schnelle, leicht voraus.

Erſte

(aus dem Gebüſche zugleich rufend und werfend).

Er kommt! er trifft!

Zweite.

Hi!

Dritte.

Hi!

Erſte (hervortretend).

Erfchreckt ihr ſo  
Vor einer Fremdin? Nehmt vor Amors Pfeilen  
Euch in Acht, ſie treffen unverfehener  
Als dieſer Ball. 10

Zweite (den Ball anſtraffend).

Er ſoll! er ſoll zur Strafe  
Dir um die Schuttern fliegen.

Erſte (laufend).

Werft! ich bin ſchon weit!

Dritte.

Nach ihr! nach ihr!

Zweite (wirft).

Er reicht ſie kaum, er ſpringt  
Ihr von der Erde nur vergebens nach.  
Kommt mit! Geſchwind! daß wir des Spiels ſo lang 15  
Als möglich iſt genießen, frei für uns  
Nach allem Willen ſcherzen. Denn ich fürchte  
Bald eilt die Fürſtin nach der Stadt zurück.

Sie ist seit diesem heitern Frühlingsabend  
 20 Nachdenklicher als sonst und freut sich nicht  
 Mit uns zu lachen und zu spielen, wie  
 Sie stets gewohnt war. Komm! sie rufen schon.

### Zweiter Auftritt.

Ulysses (aus der Höhle tretend).

Was rufen mich für Stimmen aus dem Schlaf?  
 Wie ein Geschrei, ein laut Gespräch der Frauen  
 25 Erklang mir durch die Dämmerung des Erwachens.  
 Hier seh' ich niemand! Scherzen durch's Gebüsch  
 Die Nymphen? oder ahnt der frische Wind,  
 Durch's hohe Rohr des Flusses sich bewegend,  
 Zu meiner Qual die Menschenstimmen nach?  
 30 Wo bin ich hingekommen? welchem Lande  
 Trug mich der Zorn des Wellengottes zu?  
 Ist's leer von Menschen; wehe mir Verlass'nem!  
 Wo will ich Speise finden, Kleid und Waffe?  
 Ist es bewohnt von rohen, ungezähnten:  
 35 Dann wehe doppelt mir! dann übt auf's neue  
 Gefahr und Sorge dringend Geist und Hände.  
 O Noth! Bedürfniß o! Ihr strengen Schwestern  
 Ihr hattet, eng begleitend, mich gefangen!  
 So keh'r ich von der zehnjähr'gen Mühe  
 40 Des wohlvollbrachten Krieges wieder heim,  
 Der Städtebändiger, der Sinubezwinger!  
 Der Bettgenoß unsterblich schöner Frauen!  
 In's Meer verfancken die erworbnen Schätze,

Und ach, die besten Schätze, die Gefährten,  
 Erprobte Männer, in Gefahr und Mühe 15  
 An meiner Seite lebenslang gebildet,  
 Verschlungen hat der tausendfache Rachen  
 Des Meeres die Geliebten und allein,  
 Nackt und bedürftig jeder kleinen Hülfe,  
 Erheb' ich mich auf unbekanntem Boden 50  
 Von ungemess'nem Schlaf. Ich irrte nicht!  
 Ich höre das Geschwätz vergnügter Mädchen.  
 O daß sie freundlich mir und zarten Herzens  
 Dem Vielgeplagten doch begegnen möchten,  
 Wie sie mich einst den Glücklichen empfangen! 55  
 Ich sehe recht! die schönste Heldentochter  
 Kommt hier, begleitet von bejahrtem Weibe,  
 Den Sand des Ufers meidend nach dem Haine.  
 Verberg' ich mich so lange, bis die Zeit  
 Die schickliche, dem klugen Sinn erscheint. 60

---



T o r q u a t o T a s s o .

Ein Schauspiel.

### Personen.

Alphons der Zweite, Herzog von Ferrara.  
Leonore von Este, Schwester des Herzogs.  
Leonore Sanvitale, Gräfin von Scandiano.  
Torquato Tasso.  
Antonio Montecatino, Staatssecretär.

---

Der Schauplatz ist auf Beltriguardo, einem Lustschlosse.

## Erster Aufzug.

### Erster Auftritt.

Gartenplatz, mit Hermen der epischen Dichter geziert. Vorn an der Scene zur Rechten Virgil, zur Linken Ariost.

Prinzessin. Leonore.

Prinzessin.

Du siehst mich lächelnd an, Leonore,  
Und siehst dich selber an und lächelst wieder.  
Was hast du? Laß es eine Freundin wissen!  
Du scheinst bedenklich, doch du scheinst vergnügt.

Leonore.

5 Ja, meine Fürstin, mit Vergnügen seh' ich  
Uns beide hier so ländlich ausge schmückt.  
Wir scheinen recht beglückte Schäserinnen,  
Und sind auch wie die Glücklichen beschäftigt.  
Wir winden Kränze. Dieser, kunt von Blumen,  
10 Schwillt immer mehr und mehr in meiner Hand;  
Du hast mit höherm Sinn und größerm Herzen  
Den zarten schlanken Lorbeer dir gewählt.

## Prinzessin.

Die Zweige, die ich in Gedanken flocht,  
 Sie haben gleich ein würdig Haupt gefunden,  
 Ich setze sie Virgilen dankbar auf.

15

(Sie tränzt die Herme Virgils.)

## Leonore.

So drück' ich meinen vollen frohen Kranz  
 Dem Meister Ludwig auf die hohe Stirne —

(Sie tränzt Ariostens Herme.)

Er, dessen Scherze nie verblühen, habe  
 Gleich von dem neuen Frühling seinen Theil.

## Prinzessin.

Mein Bruder ist gefällig, daß er uns  
 In diesen Tagen schon auf's Land gebracht;  
 Wir können unser sein und stundenlang  
 Uns in die goldne Zeit der Dichter träumen.  
 Ich liebe Belriguardo, denn ich habe  
 Hier manchen Tag der Jugend froh durchlebt,  
 Und dieses neue Grün und diese Sonne  
 Bringt das Gefühl mir jener Zeit zurück.

20

25

## Leonore.

Ja es umgibt uns eine neue Welt!  
 Der Schatten dieser immer grünen Bäume  
 Wird schon erfreulich. Schon erquickt uns wieder  
 Das Rauschen dieser Brunnen. Schwankend wiegen  
 Im Morgenwinde sich die jungen Zweige.  
 Die Blumen von den Beeten schauen uns  
 Mit ihren Kinderaugen freundlich an.  
 Der Gärtner deckt getrost das Winterhaus  
 Schon der Citronen und Orangen ab,

30

35

Der blaue Himmel ruhet über uns,  
 Und an dem Horizonte löst der Schnee  
 Der fernern Berge sich in leisen Duft.

Prinzessin.

10 Es wäre mir der Frühling sehr willkommen,  
 Wenn er nicht meine Freundin mir entführte.

Leonore.

Erinnre mich in diesen holden Stunden,  
 O Fürstin, nicht wie bald ich scheiden soll.

Prinzessin.

Was du verlassen magst, das findest du  
 45 In jener großen Stadt gedoppelt wieder.

Leonore.

Es ruft die Pflicht, es ruft die Liebe mich  
 Zu dem Gemahl, der mich so lang entbehrt.  
 Ich bring' ihm seinen Sohn, der dieses Jahr  
 So schnell gewachsen, schnell sich ausgebildet,  
 50 Und theile seine väterliche Freude.  
 Groß ist Florenz und herrlich, doch der Werth  
 Von allen seinen aufgehäuften Schätzen  
 Reicht an Ferrara's Edelsteine nicht.  
 Das Volk hat jene Stadt zur Stadt gemacht,  
 55 Ferrara ward durch seine Fürsten groß.

Prinzessin.

Mehr durch die guten Menschen, die sich hier  
 Durch Zufall trafen und zum Glück verbanden.

Leonore.

Sehr leicht zerstreut der Zufall was er sammelt.  
 Ein edler Mensch zieht edle Menschen an

Und weiß sie fest zu halten, wie ihr thut. 60  
 Um deinen Bruder und um dich verbinden  
 Gemüther sich, die euer würdig sind,  
 Und ihr seid eurer großen Väter werth.  
 Hier zündete sich froh das schöne Licht  
 Der Wissenschaft, des freien Denkens an, 65  
 Als noch die Barbarei mit schwerer Dämmrung  
 Die Welt umher verbarg. Mir klang als Kind  
 Der Name Hercules von Geste schon,  
 Schon Hippolyt von Geste voll in's Ohr.  
 Ferrara ward mit Rom und mit Florenz 70  
 Von meinem Vater viel gepriesen! Oft  
 Hab' ich mich hingesehnt; nun bin ich da.  
 Hier ward Petrarck bewirthet, hier gepflegt,  
 Und Ariost fand seine Muster hier.  
 Italien nennt keinen großen Namen, 75  
 Den dieses Haus nicht seinen Gast genannt.  
 Und es ist vortheilhaft den Genius  
 Bewirthen: gibst du ihm ein Gastgeschent,  
 So läßt er dir ein schöneres zurück.  
 Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, 80  
 Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt  
 Sein Wort und seine That dem Enkel wieder.

Prinzessin.

Dem Enkel, wenn er lebhaft fühlt wie du;  
 Gar oft beneid' ich dich um dieses Glück.

Leonore.

Das du, wie wenig andre, still und rein 85  
 Genießest. Drängt mich doch das volle Herz  
 Sogleich zu sagen was ich lebhaft fühle;

Du fühlst es besser, fühlst es tief und – schweigst.  
 Dich blendet nicht der Schein des Augenblicks,  
 90 Der Wig besticht dich nicht, die Schmeichelei  
 Schmiegt sich vergebens künstlich an dein Ohr:  
 Fest bleibt dein Sinn und richtig dein Geschmak,  
 Dein Urtheil g'rad, stets ist dein Antheil groß  
 Am Großen, das du wie dich selbst erkennst.

Prinzessin.

95 Du solltest dieser höchsten Schmeichelei  
 Nicht das Gewand vertrauter Freundschaft leihen.

Leonore.

Die Freundschaft ist gerecht, sie kann allein  
 Den ganzen Umfang deines Werths erkennen.  
 Und laß mich der Gelegenheit, dem Glück  
 100 Auch ihren Theil an deiner Bildung geben;  
 Du hast sie doch, und bist's am Ende doch,  
 Und dich mit deiner Schwester ehrt die Welt  
 Vor allen großen Frauen eurer Zeit.

Prinzessin.

Mich kann das, Leonore, wenig rühren,  
 105 Wenn ich bedenke wie man wenig ist,  
 Und was man ist, das blieb man andern schuldig.  
 Die Kenntniß alter Sprachen und des Westens  
 Was uns die Vorwelt ließ, dank' ich der Mutter:  
 Doch war an Wissenschaft, an rechtem Sinn  
 110 Ihr keine beider Töchter jemals gleich;  
 Und soll sich eine ja mit ihr vergleichen,  
 So hat Lucretia gewiß das Recht.  
 Auch, kann ich dir versichern, hab' ich nie  
 Als Rang und als Besitz betrachtet, was

Mir die Natur, was mir das Glück verlieh. 115  
 Ich freue mich wenn kluge Männer sprechen,  
 Daß ich verstehen kann wie sie es meinen.  
 Es sei ein Urtheil über einen Mann  
 Der alten Zeit und seiner Thaten Werth;  
 Es sei von einer Wissenschaft die Rede, 120  
 Die, durch Erfahrung weiter ausgebreitet,  
 Dem Menschen nuht, indem sie ihn erhebt;  
 Wohin sich das Gespräch der Edlen lenkt,  
 Ich folge gern, denn mir wird leicht zu folgen.  
 Ich höre gern dem Streit der Klugen zu, 125  
 Wenn um die Kräfte, die des Menschen Brust  
 So freundlich und so fürchterlich bewegen,  
 Mit Grazie die Rednerlippe spielt;  
 Gern, wenn die fürstliche Begier des Ruhms,  
 Des ausgebreiteten Besizes, Stoff 130  
 Dem Denker wird, und wenn die feine Klugheit,  
 Von einem klugen Maane zart entwickelt,  
 Statt uns zu hintergehen uns belehrt.

## Leonore.

Und dann nach dieser ernstern Unterhaltung  
 Ruht unter Ohr und unser innerer Sinn 135  
 Gar freundlich auf des Dichters Reimen aus,  
 Der uns die letzten lieblichsten Gefühle  
 Mit holden Tönen in die Seele flößt.  
 Dein hoher Geist umfaßt ein weites Reich,  
 Ich hatte mich am liebsten auf der Insel 140  
 Der Poesie in Lorbeerhainen auf.

## Prinzeßin.

In diesem schönen Lande, hat man mir  
 Versichern wollen, wächst vor andern Bäumen



Die Myrte gern. Und wenn der Musen gleich  
 145 Gar viele sind, so sucht man unter ihnen  
 Sich seltner eine Freundin und Gespielin,  
 Als man dem Dichter gern begegnen mag,  
 Der uns zu meiden, ja zu fliehen scheint,  
 Etwas zu suchen scheint, das wir nicht kennen  
 150 Und er vielleicht am Ende selbst nicht kennt.  
 Da wär' es denn ganz artig, wenn er uns  
 Zur guten Stunde träte, schnell entzückt  
 Uns für den Schatz erkannte, den er lang  
 Vergebens in der weiten Welt gesucht.

## Leonore.

155 Ich muß mir deinen Scherz gefallen lassen,  
 Er trifft mich zwar, doch trifft er mich nicht tief.  
 Ich ehre jeden Mann und sein Verdienst,  
 Und ich bin gegen Tasso nur gerecht.  
 Sein Auge weist auf dieser Erde kaum;  
 160 Sein Ohr vernimmt den Einklang der Natur:  
 Was die Geschichte reicht, das Leben gibt,  
 Sein Busen nimmt es gleich und willig auf:  
 Das weit Zerstreute sammelt sein Gemüth,  
 Und sein Gefühl belebt das Unbelebte.  
 165 Oft adelt er was uns gemein erschien,  
 Und das Geschätzte wird vor ihm zu nichts.  
 In diesem eignen Zauberkreise wandelt  
 Der wunderbare Mann, und zieht uns an  
 Mit ihm zu wandeln, Theil an ihm zu nehmen:  
 170 Er scheint sich uns zu nah'n, und bleibt uns fern;  
 Er scheint uns anzusehn, und Geister mögen  
 An unsrer Stelle seltsam ihm erscheinen.

## Prinzessin.

Du hast den Dichter fein und zart geschildert,  
 Der in den Reichen süßer Träume schwebt.  
 Allein mir scheint auch ihn das Wirkliche 175  
 Gewaltfam anzuziehn und fest zu halten.  
 Die schönen Lieder, die an unsern Bäumen  
 Wir hin und wieder angeheftet finden,  
 Die, goldnen Äpfeln gleich, ein neu Hesperien  
 Uns duftend bilden, erkennst du sie nicht alle 180  
 Für holde Früchte einer wahren Liebe?

## Leonore.

Ich freue mich der schönen Blätter auch.  
 Mit mannichfalt'gem Geist verherrlicht er  
 Ein einzig Bild in allen seinen Reimen.  
 Bald hebt er es in lichter Glorie 185  
 Zum Sternenhimmel auf, beugt sich verehrend  
 Wie Engel über Wolken vor dem Bilde;  
 Dann schleicht er ihm durch stille Fluren nach,  
 Und jede Blume windet er zum Kranz.  
 Entfernt sich die Verehrte, heiligt er 190  
 Den Pfad, den leis ihr schöner Fuß betrat.  
 Versteckt im Busche, gleich der Nachtigall,  
 Füllt er aus einem liebekranken Busen  
 Mit seiner Klagen Wohlklang Hain und Lust:  
 Sein reizend Leid, die sel'ge Schwermuth lockt 195  
 Ein jedes Ohr und jedes Herz muß nach —

## Prinzessin.

Und wenn er seinen Gegenstand benennt,  
 So gibt er ihm den Namen Leonore.

## Leonore.

Es ist dein Name wie es meiner ist.

200 Ich nähm' es übel wenn's ein andrer wäre.  
 Mich freut es, daß er sein Gefühl für dich  
 In diesem Doppelsinn verbergen kann.

Ich bin zufrieden, daß er meiner auch  
 Bei dieses Namens holdem Klang gedenkt.

205 Hier ist die Frage nicht von einer Liebe,  
 Die sich des Gegenstands bemeistern will,  
 Ausschließend ihn besitzen, eifersüchtig  
 Den Anblick jedem andern wehren möchte.

210 Wenn er in jetziger Betrachtung sich  
 Mit deinem Werth beschäftigt, mag er auch  
 An meinem leichtern Wesen sich erfreun.  
 Uns liebt er nicht, — verzeih, daß ich es sage! —

215 Aus allen Sphären trägt er was er liebt  
 Auf einen Namen nieder, den wir führen,  
 Und sein Gefühl theilt er uns mit; wir scheinen  
 Den Mann zu lieben, und wir lieben nur  
 Mit ihm das Höchste was wir lieben können.

## Prinzessin.

Du hast dich sehr in diese Wissenschaft  
 Vertieft, Leonore, sagst mir Dinge,

220 Die mir beinahe nur das Ohr berühren  
 Und in die Seele kaum noch übergehn.

## Leonore.

Du? Schülerin des Plato! nicht begreifen,  
 Was dir ein Keuling vorzuschwauen wagt!

225 Es müßte sein, daß ich zu sehr mich irte;  
 Doch irr' ich auch nicht ganz, ich weiß es wohl.

Die Liebe zeigt in dieser holden Schute  
 Sich nicht, wie sonst, als ein verwöhntes Kind;  
 Es ist der Jüngling, der mit Fischen sich  
 Vermählt, der im Rath der Götter Sitz  
 Und Stimme hat. Er tobt nicht frevelhaft 230  
 Von einer Brust zur andern hin und her;  
 Er heftet sich an Schönheit und Gestalt  
 Nicht gleich mit süßem Irrthum fest, und büßet  
 Nicht schnellen Rauch mit Ekel und Verdruß.

Prinzessin.

Da kommt mein Bruder! Laß uns nicht verrathen 235  
 Wohin sich wieder das Gespräch gelenkt;  
 Wir würden seinen Scherz zu tragen haben,  
 Wie unsre Kleidung seinen Spott erfuhr.

## Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Alphons.

Alphons.

Ich suche Tasso, den ich nirgends finde,  
 Und treff' ihn — hier sogar bei euch nicht an. 240  
 Müht ihr von ihm mir keine Nachricht geben?

Prinzessin.

Ich sah ihn gestern wenig, heute nicht.

Alphons.

Es ist ein alter Fehler, daß er mehr  
 Die Einsamkeit als die Gesellschaft sucht.

245 Verzeih' ich ihm, wenn er den bunten Schwarm  
Der Menschen flieht, und lieber frei im Stillen  
Mit seinem Geist sich unterhalten mag;  
So kann ich doch nicht loben, daß er selbst  
Den Kreis vermeidet, den die Freunde schließen.

## Leonore.

250 Irr' ich mich nicht, so wirst du bald, o Fürst,  
Den Tadel in ein frohes Lob verwandeln.  
Ich sah ihn heut von fern; er hielt ein Buch  
Und eine Tafel, schrieb und ging und schrieb.  
Ein flüchtig Wort, das er mir gestern sagte,  
255 Schien mir sein Wert vollendet anzukünden.  
Er sorgt nur kleine Züge zu verbessern,  
Um deiner Huld, die ihm so viel gewährt,  
Ein würdig Opfer endlich darzubringen.

## Alphons.

Er soll willkommen sein, wenn er es bringt,  
260 Und losgesprochen sein auf lange Zeit.  
So sehr ich Theil an seiner Arbeit nehme,  
So sehr in manchem Sinn das große Wert  
Mich freut und freuen muß, so sehr vermehrt  
Sich auch zuletzt die Ungeduld in mir.  
265 Er kann nicht enden, kann nicht fertig werden,  
Er ändert stets, rückt langsam weiter vor,  
Steht wieder still, er hintergeht die Hoffnung;  
Unwillig sieht man den Genuß entfernt  
Zu späte Zeit, den man so nah geglaubt.

## Prinzessin.

270 Ich lobe die Bescheidenheit, die Sorge,  
Womit er Schritt vor Schritt zum Ziele geht.

Nur durch die Günst der Muzen schließen sich  
 So viele Reime fest in Eins zusammen!  
 Und seine Seele hegt nur diesen Trieb,  
 Es soll sich sein Gedicht zum Ganzen ründen: 275  
 Er will nicht Mährchen über Mährchen häufen,  
 Die reizend unterhalten und zuletzt  
 Wie lose Worte nur verklingend täuschen.  
 Laß ihn, mein Bruder! denn es ist die Zeit  
 Von einem guten Werke nicht das Maß; 280  
 Und wenn die Nachwelt mit genießen soll,  
 So muß des Künstlers Mitwelt sich vergessen.

#### Alyphon's.

Laß uns zusammen, liebe Schwester, wirken!  
 Wie wir zu beider Vortheil oft gethan.  
 Wenn ich zu eifrig bin, so lindre du: 285  
 Und bist du zu gelind, so will ich treiben.  
 Wir sehen dann auf einmal ihn vielleicht  
 Au Ziel, wo wir ihn lang gewünscht zu sehn.  
 Dann soll das Vaterland, es soll die Welt  
 Erstamen, welch ein Werk vollendet worden. 290  
 Ich nehme meinen Theil des Ruhms davon,  
 Und er wird in das Leben eingeführt.  
 Ein edler Mensch kann einem engen Kreise  
 Nicht seine Bildung danken. Vaterland  
 Und Welt muß auf ihn wirken. Ruhm und Tadel 295  
 Muß er ertragen lernen. Sich und andre  
 Wird er gezwungen recht zu kennen. Ihn  
 Wiegt nicht die Einsamkeit mehr schmeichelnd ein.  
 Es will der Feind -- es darf der Freund nicht schonen;  
 Dann übt der Jüngling streitend seine Kräfte, 300  
 Fühlt was er ist, und fühlt sich bald ein Mann.

Leonore.

So wirst du, Herr, für ihn noch alles thun,  
 Wie du bisher für ihn schon viel gethan.  
 Es bildet ein Talent sich in der Stille,  
 305 Sich ein Charakter in dem Strom der Welt.  
 O daß er sein Gemüth wie seine Kunst  
 An deinen Lehren bilde! daß er nicht  
 Die Menschen länger meide, daß sein Argwohn  
 Sich nicht in Furcht und Haß verwandle!

Alphons.

310 Die Menschen fürchtet nur wer sie nicht kennt,  
 Und wer sie meidet wird sie bald verkennen.  
 Das ist sein Fall, und so wird nach und nach  
 Ein frei Gemüth verworren und gefesselt.  
 So ist er oft um meine Günst besorgt  
 315 Weit mehr als es ihm ziemte; gegen viele  
 Hegt er ein Mißtraun, die, ich weiß es sicher,  
 Nicht seine Feinde sind. Begegnet ja,  
 Daß sich ein Brief verirrt, daß ein Bedienter  
 Aus seinem Dienst in einen andern geht,  
 320 Daß ein Papier aus seinen Händen kommt,  
 Gleich sieht er Absicht, sieht Verrätherei  
 Und Lücke, die sein Schicksal untergräbt.

Prinzessin.

Laß uns, geliebter Bruder, nicht vergessen,  
 Daß von sich selbst der Mensch nicht scheiden kann.  
 325 Und wenn ein Freund, der mit uns wandeln sollte,  
 Sich einen Fuß beschädigte, wir würden  
 Doch lieber langsam gehn und unsre Hand  
 Ihn gern und willig leihen.

Alphons.

Besser wär's,  
 Wenn wir ihn heilen könnten, lieber gleich  
 Auf treuen Rath des Arztes eine Cur 330  
 Versuchten, dann mit dem Geheilten froh  
 Den neuen Weg des frischen Lebens gingen.  
 Doch hoff' ich, meine Lieben, daß ich nie  
 Die Schuld des rauhen Arztes auf mich lade.  
 Ich thue was ich kann, um Sicherheit 335  
 Und Zutraun seinem Bufen einzuprägen.  
 Ich geb' ihm oft in Gegenwart von vielen  
 Entschiedne Zeichen meiner Gunst. Befragt  
 Er sich bei mir, so laß' ich's untersuchen,  
 Wie ich es that, als er sein Zimmer neulich 340  
 Erbrochen glaubte. Läßt sich nichts entdecken,  
 So zeig' ich ihm gelassen, wie ich's sehe;  
 Und da man alles üben muß, so üb' ich,  
 Weil er's verdient, an Tasso die Geduld:  
 Und ihr, ich weiß es, steht mir willig bei. 345  
 Ich hab' euch nun auf's Land gebracht und gehe  
 Heut' Abend nach der Stadt zurück. Ihr werdet  
 Auf einen Augenblick Antonio sehen;  
 Er kommt von Rom und holt mich ab. Wir haben  
 Viel auszureden, abzuthun. Entschlüsse 350  
 Sind nun zu fassen, Briefe viel zu schreiben;  
 Das alles nöthigt mich zur Stadt zurück.

Prinzeßin.

Erlaubst du uns, daß wir dich hinbegleiten?

Alphons.

Bleibt nur in Belriguardo, geht zusammen



355 Hinüber nach Constandoli! Genießt  
Der schönen Tage ganz nach freier Lust.

Prinzessin.

Du kannst nicht bei uns bleiben? die Geschäfte  
Nicht hier so gut als in der Stadt verrichten?

Leonore.

360 Du führst uns gleich Antonio hinweg,  
Der uns von Rom so viel erzählen sollte!

Alphons.

Es geht nicht an, ihr Kinder; doch ich komme  
Mit ihm so bald als möglich ist zurück:  
Dann soll er euch erzählen, und ihr sollt  
Mir ihn belohnen helfen, der so viel  
365 In meinem Dienst auf's neue sich bemüht.  
Und haben wir uns wieder ausgesprochen,  
So mag der Schwarm dann kommen, daß es lustig  
In unsern Gärten werde, daß auch mir,  
Wie billig, eine Schönheit in dem Kühlen,  
370 Wenn ich sie suche, gern begegnen mag.

Leonore.

Wir wollen freundlich durch die Finger sehen.

Alphons.

Dagegen wißt ihr, daß ich schonen kann.

Prinzessin

(nach der Scene gekehrt).

Schon lange seh' ich Tasso kommen. Langsam  
Bewegt er seine Schritte, steht bisweilen

Auf einmal still, wie umentschlossen, geht 375  
 Dann wieder schneller auf uns los, und weilt  
 Schon wieder.

Alphons.

Stört ihn, wenn er denkt und dichtet,  
 In seinen Träumen nicht und laßt ihn wandeln.

Leonore.

Nein, er hat uns gesehen, er kommt hierher.

### D r i t t e r  A u f t r i t t .

Die Vorigen. Tasso.

Tasso

(mit einem Buche in Pergament geheftet).

Ich komme langsam, dir ein Werk zu bringen, 380  
 Und zaudre noch es dir zu überreichen.  
 Ich weiß zu wohl, noch bleibt es unvollendet,  
 Wenn es auch gleich geendigt scheinen möchte.  
 Allein, war ich besorgt es unvollkommen  
 Dir hinzugeben, so bezwingt mich nun 385  
 Die neue Sorge: möcht' ich doch nicht geru  
 Zu ängstlich, möcht' ich nicht undankbar scheinen.  
 Und wie der Mensch nur sagen kann: Sie bin ich!  
 Daß Freunde seiner schonend sich erfreuen;  
 So kann ich auch nur sagen: Nimm es hin! 390

(Er übergibt den Band.)

## Alphonſ.

Du überraſcheſt mich mit deiner Gabe  
 Und machſt mir dieſen ſchönen Tag zum Feſt.  
 So halt' ich's endlich denn in meinen Händen,  
 Und nenn' es in gewiſſem Sinne mein!  
 395 Lang wünſcht' ich ſchon, du möchteſt dich entſchließen  
 Und endlich ſagen: Hier! es iſt genug.

## Tajſo.

Wenn ihr zufrieden ſeid, ſo iſt's vollkommen;  
 Denn euch gehört es zu in jedem Sinn.  
 Betrachtet' ich den Fleiß, den ich verwendet,  
 100 Sah ich die Züge meiner Feder an;  
 So konnt' ich ſagen: Dieſes Werk iſt mein.  
 Doch ſeh' ich näher an, was dieſer Dichtung  
 Den innern Werth und ihre Würde gibt;  
 Erkenn' ich wohl, ich hab' es nur von euch.  
 405 Wenn die Natur der Dichtung holde Gabe  
 Aus reicher Willkür freundlich mir geſchenkt,  
 So hatte mich das eigenſinn'ge Glück  
 Mit grimziger Gewalt von ſich geſtoßen;  
 Und zog die ſchöne Weſt den Blick des Knaben  
 410 Mit ihrer ganzen Fülle herrlich an,  
 So trübte bald den jugendlichen Sinn  
 Der theuern Eltern unverdiente Noth.  
 Eröffnete die Lippe ſich zu ſingen,  
 So floß ein traurig Lied von ihr herab,  
 415 Und ich begleitete mit leiſen Tönen  
 Des Vaters Schmerzen und der Mutter Qual.  
 Du warſt allein, der aus dem engen Leben  
 Zu einer ſchönen Freiheit mich erhob;  
 Der jede Sorge mir vom Haupte nahm,

Mir Freiheit gab, daß meine Seele sich  
 Zu muthigem Gesang entfalten konnte;  
 Und welchen Preis nun auch mein Wert erhält,  
 Euch dank' ich ihn, denn euch gehört es zu. 420

Alphons.

Zum zweitenmal verdienst du jedes Lob,  
 Und ehrt' bescheiden dich und uns zugleich. 425

Tasso.

O könnt' ich jagen wie ich lebhaft fühle,  
 Daß ich von euch nur habe, was ich bringe!  
 Der thatenlose Jüngling — nahm er wohl  
 Die Dichtung aus sich selbst? Die kluge Leitung  
 Des raschen Krieges — hat er die erfunden? 430  
 Die Kunst der Waffen, die ein jeder Held  
 An dem verschiednen Tage kräftig zeigt,  
 Des Feldherrn Klugheit und der Ritter Muth,  
 Und wie sich List und Wachsamkeit bekämpft,  
 Hast du mir nicht, o kluger, tapftrer Fürst, 435  
 Das alles eingestößt, als wärest du  
 Mein Genius, der eine Freude fände  
 Sein hohes, unerreichbar hohes Wesen  
 Durch einen Sterblichen zu offenbaren?

Prinzeßin.

Genieße nun des Werks, das uns erfreut! 440

Alphons.

Erfreue dich des Beifalls jedes Guten!

Leonore.

Des allgemeinen Ruhms erfreue dich!

## Tasso.

Mir ist an diesem Augenblick genug.

An euch nur dacht' ich, wenn ich sann und schrieb;

115 Euch zu gefallen war mein höchster Wunsch,

Euch zu ergehen war mein letzter Zweck.

Wer nicht die Welt in seinen Freunden sieht,  
Verdient nicht, daß die Welt von ihm erfahre.

Hier ist mein Vaterland, hier ist der Kreis,

150 In dem sich meine Seele gern verweilt.

Hier horch' ich auf, hier acht' ich jeden Wink.

Hier spricht Erfahrung, Wissenschaft, Geschmack;

Ja, Welt und Nachwelt seh' ich vor mir stehn.

Die Menge macht den Künstler irr' und sehen:

155 Nur wer euch ähnlich ist, versteht und fühlt,

Nur der allein soll richten und belohnen!

## Alphons.

Und stellen wir denn Welt und Nachwelt vor,

So ziemt es nicht nur müßig zu empfangen.

Das schöne Zeichen, das den Dichter ehrt,

160 Das selbst der Held, der seiner stets bedarf,

Ihm ohne Reid um's Haupt gewunden sieht,

Erblick' ich hier auf deines Ahnherrn Stirne.

(Auf die Herme Virgils deutend.)

Hat es der Zufall, hat's ein Genius

Geflochten und gebracht? Es zeigt sich hier

165 Uns nicht umsonst. Virgilen hör' ich sagen:

Was ehret ihr die Todten? Hatte die

Doch ihren Lohn und Freude da sie lebten;

Und wenn ihr uns bewundert und verehrt,

So gebt auch den Lebendigen ihr Theil;

Mein Marmorbild ist schon bekränzt genug; 170  
 Der grüne Zweig gehört dem Leben an.  
 (Alphons winkt seiner Schwester; sie nimmt den Kranz von der  
 Büste Virgils und nähert sich Tasso. Er tritt zurück.)

Leonore.

Du weigerst dich? Sieh, welche Hand den Kranz,  
 Den schönen unverwelklichen, dir bietet!

Tasso.

U laßt mich zögern! Seh' ich doch nicht ein,  
 Wie ich nach dieser Stunde leben soll. 175

Alphons.

Zu dem Genuß des herrlichen Festes,  
 Der dich im ersten Augenblick erschreckt.

Prinzessin

(indem sie den Kranz in die Höhe hält).

Du gönnest mir die seltne Freude, Tasso,  
 Dir ohne Wort zu sagen wie ich denke.

Tasso.

Die schöne Last aus deinen theuern Händen 180  
 Empfang' ich knieend auf mein schwaches Haupt.  
 (Er kniet nieder, die Prinzessin setzt ihm den Kranz auf.)

Leonore (applaudirend).

Es lebe der zum erstenmal Bekränzte!  
 Wie zieret den bescheidenen Mann der Kranz!

Tasso steht auf.

Alphons.

Es ist ein Vorbild nur von jener Krone,  
 Die auf dem Capitol dich zieren soll. 185

## Prinzessin.

Dort werden laute Stimmen dich begrüßen;  
Mit leiser Lippe lohnt die Freundschaft hier.

## Tajjo.

490 O nehmt ihn weg von meinem Haupte wieder,  
Nehmt ihn hinweg! Er sengt mir meine Locken,  
Und wie ein Strahl der Sonne, der zu heiß  
Das Haupt mir träfe, brennt er mir die Kraft  
Des Denkens aus der Stirne. Fieberhitze  
Bewegt mein Blut. Verzeiht! Es ist zu viel!

## Leonore.

495 Es schüthet dieser Zweig vielmehr das Haupt  
Des Manns, der in den heißen Regionen  
Des Ruhms zu wandeln hat, und kütht die Stirne.

## Tajjo.

500 Ich bin nicht werth die Kühlung zu empfinden,  
Die nur um Heldenstirnen wehen soll.  
O hebt ihn auf, ihr Götter, und verklärt  
Ihn zwischen Wolken, daß er hoch und höher  
Und unerreichbar schwebe! daß mein Leben  
Nach diesem Ziel ein ewig Wandeln sei!

## Alphons.

505 Wer früh erwirbt, lernt früh den hohen Werth  
Der holden Güter dieses Lebens schätzen;  
Wer früh genießt, entbehrt in seinem Leben  
Mit Willen nicht was er einmal besaß;  
Und wer besitzt, der muß gerüstet sein.

## Tajjo.

Und wer sich rüsten will, muß eine Kraft  
Im Guten fühlten, die ihm nie verläßt.

Ach! sie versagt mir eben jetzt! Im Glück 510  
 Verläßt sie mich, die angeborne Kraft,  
 Die standhaft mich dem Unglück, stolz dem Unrecht  
 Begegnen lehrte. Hat die Freude mir,  
 Hat das Entzücken dieses Augenblicks  
 Das Mark in meinen Gliedern aufgelöst? 515  
 Es sinken meine Kniee! Noch einmal  
 Siehst du, o Fürstin, mich gebeugt vor dir!  
 Erhöre meine Bitte; nimm ihn weg!  
 Daß, wie aus einem schönen Traum erwacht,  
 Ich ein erquicktes neues Leben fühle. 520

#### Prinzessin.

Wenn du bescheiden ruhig das Talent,  
 Das dir die Götter gaben, tragen kannst,  
 So lern' auch diese Zweige tragen, die  
 Das Schönste sind was wir dir geben können.  
 Wem einmal würdig sie das Haupt berührt, 525  
 Dem schweben sie auf ewig um die Stirne.

#### Tasso.

So laßt mich denn beschämt von hinnen gehn!  
 Laßt mich mein Glück im tiefen Hain verbergen,  
 Wie ich sonst meine Schmerzen dort verbarg.  
 Dort will ich einsam wandeln, dort erinnert 530  
 Kein Auge mich an's unverdiente Glück.  
 Und zeigt mir ungefähr ein klarer Brunnen  
 In seinem reinen Spiegel einen Mann,  
 Der wunderbar bekränzt im Widerschein  
 Des Himmels zwischen Bäumen, zwischen Felsen 535  
 Nachdenkend ruht: so scheint es mir, ich sehe  
 Glysiun auf dieser Zauberfläche



Gebildet. Still bedenk' ich mich und frage,  
 Wer mag der Abgeschiedne sein? Der Jüngling  
 540 Aus der vergangnen Zeit? So schön bekränzt?  
 Wer sagt mir seinen Namen? Sein Verdienst?  
 Ich warte lang und denke: käme doch  
 Ein andrer und noch einer, sich zu ihm  
 In freundlichem Gespräche zu gesellen!  
 545 O säh' ich die Heroen, die Poeten  
 Der alten Zeit um diesen Quell versammelt,  
 O säh' ich hier sie immer unzertrennlich,  
 Wie sie im Leben fest verbunden waren!  
 So bindet der Magnet durch seine Kraft  
 550 Das Eisen mit dem Eisen fest zusammen,  
 Wie gleiches Streben Held und Dichter bindet.  
 Homer vergaß sich selbst, sein ganzes Leben  
 War der Betrachtung zweier Männer heilig,  
 Und Alexander in Elysium  
 555 Gilt den Achill und den Homer zu suchen.  
 O daß ich gegenwärtig wäre, sie,  
 Die größten Seelen, nun vereint zu sehen!

Leonore.

Erwach'! Erwache! Laß uns nicht empfinden,  
 Daß du das Gegenwärt'ge ganz verkennst.

Tasso.

560 Es ist die Gegenwart, die mich erhöh't;  
 Abwesend schein' ich nur, ich bin entzückt!

Prinzessin.

Ich freue mich, wenn du mit Geistern redest,  
 Daß du so menschlich sprichst, und hör' es gern.  
 (Ein Page tritt zu dem Fürsten und richtet leise etwas ans.)

Alphons.

Er ist gekommen! recht zur guten Stunde.

Antonio! — Bring ihn her — Da kommt er schon! 565

### Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Antonio.

Alphons.

Willkommen! der du uns zugleich dich selbst  
Und gute Botschaft bringst.

Prinzessin.

Sei uns begrüßt!

Antonio.

Kaum wag' ich es zu sagen, Welch Vergnügen  
In eurer Gegenwart mich neu belebt.  
Vor euren Augen find' ich alles wieder, 570  
Was ich so lang entbehrt. Ihr scheint zufrieden  
Mit dem was ich gethan, was ich vollbracht;  
Und so bin ich belohnt für jede Sorge,  
Für manchen bald mit Ungeduld durchharrten,  
Bald absichtsvoll verlorenen Tag. Wir haben 575  
Nun was wir wünschen, und kein Streit ist mehr.

Leonore.

Auch ich begrüße dich, wenn ich schon zürne.  
Du kommst nur eben, da ich reisen muß.

Antonio.

580 Damit mein Glück nicht ganz vollkommen werde,  
Nimmst du mir gleich den schönen Theil hinweg.

Taffo.

Auch meinen Gruß! Ich hoffe mich der Nähe  
Des vielerfahrenen Mannes auch zu freun.

Antonio.

Du wirst mich wahrhaft finden, wenn du je  
Aus deiner Welt in meine sehen magst.

Alphons.

585 Wenn du mir gleich in Briefen schon gemeldet,  
Was du gethan und wie es dir ergangen;  
So hab' ich doch noch manches auszufragen,  
Durch welche Mittel das Geschäft gelang.  
Auf jenem wunderbaren Boden will der Schritt  
590 Wohl abgemessen sein, wenn er zuletzt  
An deinen eignen Zweck dich führen soll.  
Wer seines Herren Vortheil rein bedenkt,  
Der hat in Rom gar einen schweren Stand:  
Denn Rom will alles nehmen, geben nichts;  
595 Und kommt man hin um etwas zu erhalten,  
Erhält man nichts, man bringe denn was hin,  
Und glücklich, wenn man da noch was erhält.

Antonio.

Es ist nicht mein Betragen, meine Kunst,  
Durch die ich deinen Willen, Herr, vollbracht.  
600 Denn welcher Kluge sänd' im Vatican  
Nicht seinen Meister? Vieles traf zusammen,

Das ich zu unserm Vortheil nutzen konnte.  
 Dich ehrt Gregor und grüßt und segnet dich.  
 Der Greis, der würdigste, dem eine Krone  
 Das Haupt belastet, denkt der Zeit mit Freuden, 605  
 Da er in seinen Arm dich schloß. Der Mann,  
 Der Männer unterscheidet, kennt und rühmt  
 Dich hoch! Um deinetwillen that er viel.

## Alphons.

Ich freue seiner guten Meinung mich,  
 Sofern sie redlich ist. Doch weißt du wohl, 610  
 Vom Vatican herab sieht man die Reiche  
 Schon klein genug zu seinen Füßen liegen,  
 Geschweige denn die Fürsten und die Menschen.  
 Gesetze nur was dir am meisten half.

## Antonio.

Gut! wenn du willst: der hohe Sinn des Papsts. 615  
 Er sieht das Kleine klein, das Große groß.  
 Damit er einer Welt gebiete, gibt  
 Er seinen Nachbarn gern und freundlich nach.  
 Das Streifchen Land, das er dir überläßt,  
 Weiß er, wie deine Freundschaft, wohl zu schätzen. 620  
 Italien soll ruhig sein, er will  
 In seiner Nähe Freunde sehen, Friede  
 Bei seinen Gränzen halten, daß die Macht  
 Der Christenheit, die er gewaltig lenkt,  
 Die Türken da, die Keger dort vertilge. 625

## Prinzeßin.

Weiß man die Männer, die er mehr als andre  
 Begünstigt, die sich ihm vertraulich nahen?

Antonio.

Nur der erfahrene Mann besitzt sein Ehr,  
Der thätige sein Zutraun, seine Gunst.

630 Er, der von Jugend an dem Staat gedient,  
Beherrscht ihn jetzt, und wirkt auf jene Höfe,  
Die er vor Jahren als Gesandter schon  
Gesehen und gekannt und oft gelenkt.

635 Es liegt die Welt so klar vor seinem Blick,  
Als wie der Vortheil seines eignen Staats.  
Wenn man ihn handeln sieht, so lobt man ihn,  
Und freut sich, wenn die Zeit entdeckt was er  
Im Stillen lang bereitet und vollbracht.

640 Es ist kein schöner Anblick in der Welt,  
Als einen Fürsten sehn, der klug regieret;  
Das Reich zu sehn, wo jeder stolz gehorcht,  
Wo jeder sich nur selbst zu dienen glaubt,  
Weil ihm das Rechte nur befohlen wird.

Leonore.

645 Wie sehntlich wünscht' ich jene Welt einmal  
Recht nah zu sehn!

Alphons.

Doch wohl um mit zu wirken?  
Denn bloß beschaun wird Leonore nie.  
Es wäre doch recht artig, meine Freundin,  
Wenn in das große Spiel wir auch zuweilen  
Die zarten Hände mischen könnten - Nicht?

Leonore (zu Alphons).

650 Du willst mich reizen, es gelingt dir nicht.

Alphons.

Ich bin dir viel von andern Tagen schuldig.

Leonore.

Nun gut, so bleib' ich heut in deiner Schuld!  
Verzeih und störe meine Fragen nicht.

(Zu Antonio.)

Hat er für die Nepoten viel gethan?

Antonio.

Nicht weniger noch mehr als billig ist. 655  
Ein Mächtiger, der für die Seinen nicht  
Zu sorgen weiß, wird von dem Volke selbst  
Getadelt. Still und mäßig weiß Gregor  
Den Seinigen zu nutzen, die dem Staat  
Als wackre Männer dienen, und erfüllt 660  
Mit Einer Sorge zwei verwandte Pflichten.

Tasso.

Erfrent die Wissenschaft, erfrent die Kunst  
Sich seines Schutzes auch? und eifert er  
Den großen Fürsten alter Zeiten nach?

Alphons.

Er ehrt die Wissenschaft, sofern sie nützt, 665  
Den Staat regieren, Völker kennen lehrt;  
Er schätzt die Kunst, sofern sie ziert, sein Rom  
Verherrlicht, und Palast und Tempel  
Zu Wunderwerken dieser Erde macht.  
In seiner Nähe darf nichts müßig sein! 670  
Was gelten soll, muß wirken und muß dienen.

Alphons.

Und glaubst du, daß wir das Geschäfte bald  
Vollenden können? daß sie nicht zulezt  
Noch hie und da uns Hindernisse streuen?

Antonio.

675 Ich müßte sehr mich irren, wenn nicht gleich  
Durch deinen Namenszug, durch wenig Briefe  
Auf immer dieser Zwist gehoben wäre.

Alphons.

So lob' ich diese Tage meines Lebens  
Als eine Zeit des Glückes und Gewinns.  
680 Erweitert seh' ich meine Gränze, weiß  
Sie für die Zukunft sicher. Ohne Schwertschlag  
Hast du's geleistet, eine Bürgerkrone  
Dir wohl verdient. Es sollen unsre Frauen  
Vom ersten Eichenlaub am schönsten Morgen  
685 Gestochten dir sie um die Stirne legen.  
Indessen hat mich Tasso auch bereichert;  
Er hat Jerusalem für uns erobert,  
Und so die neue Christenheit beschämt,  
Ein weit entferntes, hoch gestecktes Ziel  
690 Mit frohem Muth und strengem Fleiß erreicht.  
Für seine Mühe siehst du ihn gekrönt.

Antonio.

Du lösest mir ein Räthsel. Zwei Bekränzte  
Erblickt' ich mit Verwundrung da ich kam.

Tasso.

695 Wenn du mein Glück vor deinen Augen siehst,  
So wünschst' ich, daß du mein beschämt Gemüth  
Mit eben diesem Blicke schauen könntest.

Antonio.

Mir war es lang bekannt, daß im Belohnen  
Alphons unmäßig ist, und du erfährst  
Was jeder von den Seinen schon erfuhr.

## Prinzessin.

Wenn du erst siehst was er geleistet hat, 700  
 So wirst du uns gerecht und mäßig finden.  
 Wir sind nur hier die ersten stillen Zeugen  
 Des Beifalls, den die Welt ihm nicht versagt,  
 Und den ihm zehnfach künft'ge Jahre gönnen.

## Antonio.

Er ist durch euch schon seines Ruhms gewiß. 705  
 Wer dürfte zweifeln, wo ihr preisen könnt?  
 Doch sage mir, wer druckte diesen Kranz  
 Auf Ariostens Stirne?

## Leonore.

Diese Hand.

## Antonio.

Und sie hat wohl gethan! Er ziert ihn schön,  
 Als ihn der Lorbeer selbst nicht zieren würde. 710  
 Wie die Natur die innig reiche Brust  
 Mit einem grünen bunten Kleide deckt,  
 So hüllt er alles, was den Menschen nur  
 Ehrwürdig, liebenswürdig machen kann,  
 In's blühende Gewand der Fabel ein. 715  
 Zufriedenheit, Erfahrung und Verstand  
 Und Geisteskraft, Geschmack und reiner Sinn  
 Für's wahre Gute, geistig scheinen sie  
 In seinen Liedern und persönlich doch  
 Wie unter Blüten-Bäumen auszuruhen, 720  
 Bedeckt vom Schnee der leicht getragnen Blüten,  
 Umkränzt von Rosen, wunderbar umgautelt  
 Vom losen Zauberpiel der Amoretten.  
 Der Quell des Überflusses rauscht daneben



- 725 Und läßt uns bunte Wunderfische sehn.  
 Von seltenem Geflügel ist die Luft,  
 Von fremden Heerden Wies' und Busch erfüllt;  
 Die Schalkheit lauſcht im Grünen halb versteckt,  
 Die Weisheit läßt von einer goldnen Wolke  
 730 Von Zeit zu Zeit erhabne Sprüche tönen,  
 Indeß auf wohl gestimmter Laute wild  
 Der Wahnsinn hin und her zu wühlen scheint,  
 Und doch im schönsten Tact sich mäßig hält.  
 Wer neben diesen Mann sich wagen darf,  
 735 Verdient für seine Mühnheit schon den Kranz.  
 Vergebt, wenn ich mich selbst begeistert fühle,  
 Wie ein Verzückter weder Zeit noch Ort,  
 Noch was ich sage wohl bedenken kann;  
 Denn alle diese Dichter, diese Kränze,  
 740 Das seltne festliche Gewand der Schönen  
 Verseht mich aus mir selbst in fremdes Land.

## Prinzessin.

- Wer Ein Verdienst so wohl zu schätzen weiß,  
 Der wird das andre nicht verkennen. Du  
 Sollst uns dereinst in Tasso's Liedern zeigen,  
 745 Was wir gefühlt und was nur du erkennst.

## Alphons.

Komm mit, Antonio! manches hab' ich noch,  
 Worauf ich sehr begierig bin, zu fragen.  
 Dann sollst du bis zum Untergang der Sonne  
 Den Frauen angehören. Komm! Leb' wohl!

(Dem Fürsten folgt Antonio, den Damen Tasso.)

## Zweiter Aufzug.

### Erster Auftritt.

S a a l.

Prinzessin. T a j j o.

T a j j o.

Mühsamer folgen meine Schritte dir, 750  
O Fürstin, und Gedanken ohne Maß  
Und Ordnung regen sich in meiner Seele.  
Mir scheint die Einsamkeit zu winken, mich  
Gefällig anzulispeln: komm, ich löse  
Die neu erregten Zweifel deiner Brust. 755  
Doch werf' ich einen Blick auf dich, vernimmt  
Mein horchend Ohr ein Wort von deiner Lippe,  
So wird ein neuer Tag um mich herum,  
Und alle Bande fallen von mir los.  
Ich will dir gern gestehn, es hat der Mann, 760  
Der unerwartet zu uns trat, nicht sanft  
Aus einem schönen Traum mich aufgeweckt;  
Sein Wesen, seine Worte haben mich  
So wunderbar getroffen, daß ich mehr 765  
Als je mich doppelt fühle, mit mir selbst  
Auf's neu' in streitender Verwirrung bin.

## Prinzessin.

Es ist unmöglich, daß ein alter Freund,  
 Der lang entfernt ein fremdes Leben führte,  
 Im Augenblick, da er uns wieder sieht,  
 770 Sich wieder gleich wie ehemals finden soll.  
 Er ist in seinem Innern nicht verändert;  
 Laß uns mit ihm nur wenig Tage leben,  
 So stimmen sich die Saiten hin und wieder,  
 Bis glücklich eine schöne Harmonie  
 775 Auf's neue sie verbindet. Wird er dann  
 Auch näher kennen, was du diese Zeit  
 Geleistet hast; so stellt er dich gewiß  
 Dem Dichter an die Seite, den er jetzt  
 Als einen Riesen dir entgegen stellt.

## Tajjo.

Ach meine Fürstin, Ariostens Lob  
 Aus seinem Munde hat mich mehr ergebt  
 Als daß es mich beleidigt hätte. Tröstlich  
 Ist es für uns, den Mann gerühmt zu wissen,  
 Der als ein großes Muster vor uns steht.  
 785 Wir können uns im stillen Herzen sagen:  
 Erreichst du einen Theil von seinem Werth,  
 Bleibt dir ein Theil auch seines Ruhms gewiß.  
 Nein, was das Herz im tiefsten mir bewegte,  
 Was mir noch jetzt die ganze Seele füllt,  
 790 Es waren die Gestalten jener Welt,  
 Die sich lebendig, rastlos, ungeheuer,  
 Um Einen großen, einzig klugen Mann  
 Gemessen dreht und ihren Lauf vollendet,  
 Den ihr der Halbgott vorzuschreiben wagt.  
 795 Begierig horcht' ich auf, vernahm mit Lust

Die sichern Worte des erfahrenen Mannes;  
 Doch ach! je mehr ich horchte, mehr und mehr  
 Versank ich vor mir selbst, ich fürchtete  
 Wie Geyo an den Felsen zu verschwinden,  
 Ein Widerhall, ein Nichts mich zu verlieren. 800

Prinzessin.

Und schienst noch kurz vorher so rein zu fühlen,  
 Wie Held und Dichter für einander leben,  
 Wie Held und Dichter sich einander suchen,  
 Und keiner je den andern neiden soll?  
 Zwar herrlich ist die liebeswerthe That, 805  
 Doch schön ist's auch, der Thaten stärkste Hütle  
 Durch würd'ge Lieder auf die Nachwelt bringen.  
 Begnüge dich, aus einem kleinen Staate,  
 Der dich beschützt, dem wilden Lauf der Welt,  
 Wie von dem Ufer, ruhig zuzusehn. 810

Tasso.

Und sah ich hier mit Stauen nicht zuerst,  
 Wie herrlich man den tapfern Mann belohnt?  
 Als unerfahrer Knabe kam ich her,  
 Zu einem Augenblick, da Fest auf Fest  
 Ferrara zu dem Mittelpunct der Ehre 815  
 Zu machen schien. O! welcher Anblick war's!  
 Den weiten Platz, auf dem in ihrem Glanze  
 Gewandte Tapferkeit sich zeigen sollte,  
 Umschloß ein Kreis, wie ihn die Sonne nicht  
 Sobald zum zweitenmal bescheinen wird. 820  
 Es saßen hier gedrängt die schönsten Frauen,  
 Gedrängt die ersten Männer unsrer Zeit.  
 Erstaunt durchsief der Blick die edle Menge;

Man rief: Sie alle hat das Vaterland,  
 825 Das Eine, schmale, meerungebne Land,  
 Hierher geschickt. Zusammen bilden sie  
 Das herrlichste Gericht, das über Ehre,  
 Verdienst und Tugend je entschieden hat.  
 Gehst du sie einzeln durch, du findest keinen,  
 830 Der seines Nachbarn sich zu schämen branche! —  
 Und dann eröffneten die Schranken sich;  
 Da stampften Pferde, glänzten Helm und Schilde,  
 Da drängten sich die Knappen, da erklang  
 Trompetenschall, und Lanzen frachten splitternd,  
 835 Getroffen tönten Helm und Schilde, Staub,  
 Auf einen Augenblick, umhüllte wirbelnd  
 Des Siegers Ehre, des Besiegten Schmach.  
 O laß mich einen Vorhang vor das ganze,  
 Mir allzu helle Schauspiel ziehen, daß  
 840 Zu diesem schönen Augenblicke mir  
 Mein Unwerth nicht zu heftig fühlbar werde.

#### Prinzessin.

Wenn jener edle Kreis, wenn jene Thaten  
 Zu Müh und Streben damals dich entflammeten,  
 So konnt' ich, junger Freund, zu gleicher Zeit  
 845 Der Duldung stille Lehre dir bewähren.  
 Die Feste, die du rühmst, die hundert Zungen  
 Mir damals priesen und mir manches Jahr  
 Nachher gepriesen haben, sah ich nicht.  
 Am stillen Ort, wohin kaum unterbrochen  
 850 Der letzte Widerhall der Freude sich  
 Verlieren konnte, mußst' ich manche Schmerzen  
 Und manchen traurigen Gedanken leiden.  
 Mit breiten Flügeln schwebte mir das Bild

Des Todes vor den Augen, deckte mir  
 Die Aussicht in die immer neue Welt. 855  
 Nur nach und nach entfernt' es sich, und ließ  
 Mich, wie durch einen Flor, die bunten Farben  
 Des Lebens, blaß doch angenehm, erblicken.  
 Ich sah lebend'ge Formen wieder sanft sich regen.  
 Zum erstenmal trat ich, noch unterstützt 860  
 Von meinen Frauen, aus dem Krankenzimmer,  
 Da kam Lucretia voll frohen Lebens  
 Herbei und führte dich an ihrer Hand.  
 Du warst der erste, der im neuen Leben  
 Mir neu und unbekannt entgegen trat. 865  
 Da hofft' ich viel für dich und mich; auch hat  
 Uns bis hierher die Hoffnung nicht betrogen.

## Tasso.

Und ich, der ich betäubt von dem Gewimmel  
 Des drängenden Gewühls, von so viel Glanz  
 Geblendet, und von mancher Leidenschaft 870  
 Bewegt, durch stille Gänge des Palaſts,  
 An deiner Schwester Seite schweigend ging,  
 Dann in das Zimmer trat, wo du uns bald  
 Auf deine Frau gelehnt ersiehnest — Mir  
 Welch ein Moment war dieser! O vergib! 875  
 Wie den Bezauberten von Rausch und Wahn  
 Der Gottheit Nähe leicht und willig heilt;  
 So war auch ich von aller Phantasie,  
 Von jeder Sucht, von jedem falschen Triebe  
 Mit Einem Blick in deinen Blick geheilt. 880  
 Wenn unerfahren die Begierde sich  
 Nach tausend Gegenständen sonst verlor,  
 Trat ich beschämt zuerst in mich zurück,

Und lernte nun das Wünschenwerthe kennen.

885 So sucht man in dem weiten Sand des Meers  
Vergebens eine Perle, die verborgen  
In stillen Schalen eingeschlossen ruht.

Prinzessin.

Es fingen schöne Zeiten damals an,  
Und hätt' uns nicht der Herzog von Urbino  
890 Die Schwester weggeführt, uns wären Jahre  
Im schönen ungetrübten Glück verschwunden.  
Doch leider jezt vermiffen wir zu sehr  
Den frohen Geist, die Brust voll Muth und Leben,  
Den reichen Wit der lebenswüird'gen Frau.

Taffo.

895 Ich weiß es nur zu wohl, seit jenem Tage,  
Da sie von hinnen schied, vermochte dir  
Die reine Freude niemand zu ersetzen.  
Wie oft zerriß es meine Brust! Wie oft  
Klagt' ich dem stillen Hain mein Leid um dich!  
900 Ach! rief ich aus, hat denn die Schwester nur  
Das Glück, das Recht, der Theuern viel zu sein?  
Ist denn kein Herz mehr werth, daß sie sich ihm  
Vertrauen dürfte, kein Gemüth dem ihren  
Mehr gleich gestimmt? Ist Geist und Wit verloschen?  
905 Und war die Eine Frau, so trefflich sie  
Auch war, denn alles? Fürstin! o verzeih!  
Da dacht' ich manchmal an mich selbst, und wünschte  
Dir etwas sein zu können. Wenig nur,  
Doch etwas, nicht mit Worten, mit der That  
910 Wünscht' ich's zu sein, im Leben dir zu zeigen,  
Wie sich mein Herz im Stillen dir geweiht.

Doch es gelang mir nicht, und nur zu oft  
 That ich im Irrthum, was dich schmerzen mußte,  
 Beleidigte den Mann, den du beschütztest,  
 Verwirrte anflug, was du lösen wolltest, 915  
 Und fühlte so mich stets im Augenblick,  
 Wenn ich mich nahen wollte, fern und fern.

Prinzessin.

Ich habe, Tasso, deinen Willen nie  
 Vertraunt, und weiß wie du dir selbst zu schaden  
 Geschäftig bist. Anstatt daß meine Schwester 920  
 Mit jedem, wie er sei, zu leben weiß,  
 So kannst du selbst nach vielen Jahren kaum  
 Zu einen Freund dich finden.

Tasso.

Tadle mich!  
 Doch sage mir hernach, wo ist der Mann,  
 Die Frau, mit der ich wie mit dir 925  
 Aus freiem Busen wagen darf zu reden?

Prinzessin.

Du solltest meinem Bruder dich vertraun.

Tasso.

Er ist mein Fürst! — Doch glaube nicht, daß mir  
 Der Freiheit wilder Trieb den Busen blähe.  
 Der Mensch ist nicht geboren frei zu sein, 930  
 Und für den Edlen ist kein schöner Glück,  
 Als einem Fürsten, den er ehrt, zu dienen.  
 Und so ist er mein Herr, und ich empfinde  
 Den ganzen Umfang dieses großen Wortes.  
 Nun muß ich schweigen lernen wenn er spricht, 935



Und thun wenn er gebietet, mögen auch  
Verstand und Herz ihm lebhaft widersprechen.

Prinzessin.

Das ist der Fall bei meinem Bruder nie.  
Und nun, da wir Antonio wieder haben,  
910 Ist dir ein neuer kluger Freund gewiß.

Taffo.

Ich hofft' es ehmal, jetzt verzweißl' ich fast.  
Wie lehrreich wäre mir sein Umgang, nützlich  
Sein Rath in tausend Fällen! Er besitzt,  
Ich mag wohl sagen, alles was mir fehlt.  
915 Doch — haben alle Götter sich versammelt  
Geschenke seiner Wiege darzubringen;  
Die Grazien sind leider ausgeblieben,  
Und wem die Gaben dieser Holden fehlen,  
Der kann zwar viel besitzen, vieles geben,  
920 Doch läßt sich nie an seinem Busen ruhn.

Prinzessin.

Doch läßt sich ihm vertraun, und das ist viel.  
Du mußt von Einem Mann nicht alles fordern,  
Und dieser leistet was er dir verspricht.  
Hat er sich erst für deinen Freund erklärt,  
925 So sorgt er selbst für dich, wo du dir fehlst.  
Ihr müßt verbunden sein! Ich schmeichle mir  
Dieß schöne Werk in Kurzem zu vollbringen.  
Nur widerstehe nicht wie du es pflegst!  
So haben wir Lenoren lang besessen,  
930 Die fein und zierlich ist, mit der es leicht  
Sich leben läßt; auch dieser hast du nie,  
Wie sie es wünschte, näher treten wollen.

## Tasso.

Ich habe dir gehorcht, sonst hätt' ich mich  
 Von ihr entfernt anstatt mich ihr zu nahen.  
 So liebenswürdig sie erscheinen kann, 965  
 Ich weiß nicht wie es ist, konnt' ich nur setzen  
 Mit ihr ganz offen sein, und wenn sie auch  
 Die Absicht hat, den Freunden wohlzuthun,  
 So fühlt man Absicht und man ist verstimmt.

## Prinzessin.

Auf diesem Wege werden wir wohl nie  
 Gesellschaft finden, Tasso! Dieser Pfad 970  
 Verleitet uns durch einsames Gebüsch,  
 Durch stille Thäler fortzuwandern; mehr  
 Und mehr verwöhnt sich das Gemüth, und strebt,  
 Die goldne Zeit, die ihm von außen mangelt, 975  
 In seinem Innern wieder herzustellen,  
 So wenig der Versuch gelingen will.

## Tasso.

O welches Wort spricht meine Fürstin aus!  
 Die goldne Zeit wohin ist sie geflohen?  
 Nach der sich jedes Herz vergebens sehnt! 980  
 Da auf der freien Erde Menschen sich  
 Wie frohe Heerden im Genuß verbreiteten;  
 Da ein uralter Baum auf hunder Wiese  
 Dem Hirten und der Hirtin Schatten gab,  
 Ein jüngeres Gebüsch die zarten Zweige 985  
 Um sehnsuchtsvolle Liebe traulich schlang;  
 Wo klar und still auf immer reinem Sande  
 Der weiche Fluß die Nymphe sanft umfing;  
 Wo in dem Graze die gescheuchte Schlange

990 Unschädlich sich verlor, der kühne Faun  
 Vom tapfern Jüngling bald bestraft entfloß;  
 Wo jeder Vogel in der freien Luft,  
 Und jedes Thier, durch Berg' und Thäler schweifend,  
 Zum Menschen sprach: Erlaubt ist was gefällt.

## Prinzessin.

995 Mein Freund, die goldne Zeit ist wohl vorbei:  
 Allein die Guten bringen sie zurück;  
 Und soll ich dir gestehen wie ich denke:  
 Die goldne Zeit, womit der Dichter uns  
 Zu schmeicheln pflegt, die schöne Zeit, sie war,  
 1000 So scheint es mir, so wenig als sie ist;  
 Und war sie je, so war sie nur gewiß,  
 Wie sie uns immer wieder werden kann.  
 Noch treffen sich verwandte Herzen an  
 Und theilen den Genuß der schönen Welt:  
 1005 Nur in dem Wahlspruch ändert sich, mein Freund,  
 Ein einzig Wort: Erlaubt ist was sich ziemt.

## Tajjo.

O wenn aus guten, edlen Menschen nur  
 Ein allgemein Gericht bestellt entschiede,  
 Was sich denn ziemt! anstatt daß jeder glaubt,  
 1010 Es sei auch schicklich was ihm nützlich ist.  
 Wir sehn ja, dem Gewaltigen, dem Klugen  
 Steht alles wohl, und er erlaubt sich alles.

## Prinzessin.

Willst du genau erfahren was sich ziemt,  
 So frage nur bei edlen Frauen an.  
 1015 Denn ihnen ist am meisten dran gelegen,

Daß alles wohl sich zieme was geschieht.  
 Die Schicklichkeit umgibt mit einer Mauer  
 Das zarte, leicht verletzliche Geschlecht.  
 Wo Sittlichkeit regiert, regieren sie,  
 Und wo die Frechheit herrscht, da sind sie nichts. 1020  
 Und wirft du die Geschlechter beide fragen:  
 Nach Freiheit strebt der Mann, das Weib nach Sitte.

Tasso.

Du nennest uns unbändig, roh, gefühllos?

Prinzessin.

Nicht das! Allein ihr strebt nach fernem Gütern,  
 Und euer Streben muß gewaltjam sein. 1025  
 Ihr wagt es, für die Ewigkeit zu handeln,  
 Wenn wir ein einzig nah beschränktes Gut  
 Auf dieser Erde nur besitzen möchten,  
 Und wünschen, daß es uns beständig bleibe.  
 Wir sind von keinem Männerherzen sicher, 1030  
 Das noch so warm sich einmal uns ergab.  
 Die Schönheit ist vergänglich, die ihr doch  
 Allein zu ehren scheint. Was übrig bleibt,  
 Das reizt nicht mehr, und was nicht reizt, ist todt.  
 Wenn's Männer gäbe, die ein weiblich Herz 1035  
 Zu schätzen wüßten, die erkennen möchten,  
 Welch einen holden Schatz von Tren' und Liebe  
 Der Busen einer Frau bewahren kann;  
 Wenn das Gedächtniß einzig schöner Stunden 1040  
 In euren Seelen lebhaft bleiben wollte;  
 Wenn euer Blick, der sonst durchdringend ist,  
 Auch durch den Schleier dringen könnte, den  
 Uns Alter oder Krankheit überwirft:

Wenn der Besitz, der ruhig machen soll,  
 1045 Nach fremden Gütern euch nicht lüftern machte:  
 Dann wär' uns wohl ein schöner Tag erschienen,  
 Wir feierten dann unsre goldne Zeit.

Taffo.

Du sagst mir Worte, die in meiner Brust  
 Halb schon entschlafne Sorgen mächtig regen.

Prinzessin.

1050 Was meinst du, Taffo? Rede frei mit mir.

Taffo.

Öft hört' ich schon, und diese Tage wieder  
 Hab' ich's gehört, ja hätt' ich's nicht vernommen,  
 So müßt' ich's denken: edle Fürsten streben  
 Nach deiner Hand! Was wir erwarten müssen,  
 1055 Das fürchten wir und möchten schier verzweifeln.  
 Verlassen wirst du uns, es ist natürlich;  
 Doch wie wir's tragen wollen, weiß ich nicht.

Prinzessin.

Für diesen Augenblick seid unbeforgt!  
 Fast möcht' ich sagen: unbeforgt für immer.  
 1060 Hier bin ich gern und gerne mag ich bleiben;  
 Noch weiß ich kein Verhältniß, das mich lockte;  
 Und wenn ihr mich denn ja behalten wollt,  
 So laßt es mir durch Eintracht sehn, und schafft  
 Euch selbst ein glücklich Leben, mir durch euch.

Taffo.

1065 O lehre mich das Mögliche zu thun!  
 Gewidmet sind dir alle meine Tage.

Wenn dich zu preisen, dir zu danken sich  
 Mein Herz entfaltet, dann empfind' ich erst  
 Das reinste Glück, das Menschen fühlen können;  
 Das göttlichste erfuhr ich nur in dir. 1070  
 So unterscheiden sich die Erdengötter  
 Vor andern Menschen, wie das hohe Schicksal  
 Vom Rath und Willen selbst der klügsten Männer  
 Sich unterscheidet. Vieles lassen sie,  
 Wenn wir gewaltsam Wog' auf Woge sehn, 1075  
 Wie leichte Wellen, unbemerkt vorüber  
 Vor ihren Füßen rauschen, hören nicht  
 Den Sturm, der uns umhau't und niederwirft,  
 Vernehmen unser Flehen kaum, und lassen,  
 Wie wir beschränkten armen Kindern thun, 1080  
 Mit Seufzern und Geschrei die Luft uns füllen.  
 Du hast mich oft, o Göttliche, geduldet,  
 Und wie die Sonne, trocknete dein Blick  
 Den Thau von meinen Augentliedern ab.

## Prinzessin.

Es ist sehr billig, daß die Frauen dir 1085  
 Auf's freundlichste begegnen; es verherrlicht  
 Dein Vied auf manche Weise das Geschlecht.  
 Zart oder tapfer, hast du stets gewußt  
 Sie liebenswerth und edel vorzustellen;  
 Und wenn Armide hassenswerth erscheint, 1090  
 Verjöhnt ihr Reiz und ihre Liebe bald.

## Tasso.

Was auch in meinem Liebe widerklingt,  
 Ich bin nur Einer, Einer alles schuldig!  
 Es schwebt kein geistig unbestimmtes Bild

- 1095 Vor meiner Stirne, das der Seele bald  
Sich überglänzend nahte, bald entzöge.  
Mit meinen Augen hab' ich es gesehn,  
Das Urbild jeder Tugend, jeder Schöne:  
Was ich nach ihm gebildet, das wird bleiben:  
1100 Tancredens Heldenliebe zu Chlorinden,  
Erminiens stille, nicht bemerkte Treue,  
Sophroniens Großheit und Clindens Noth,  
Es sind nicht Schatten, die der Wahn erzeugte,  
Ich weiß es, sie sind ewig, denn sie sind.  
1105 Und was hat mehr das Recht, Jahrhunderte  
Zu bleiben und im Stillen fortzuwirken,  
Als das Geheimniß einer edlen Liebe,  
Dem holden Lied bescheiden anvertraut?

## Prinzessin.

- Und soll ich dir noch einen Vorzug sagen,  
1110 Den unvermerkt sich dieses Lied erschleicht?  
Es lockt uns nach, und nach, wir hören zu,  
Wir hören und wir glauben zu verstehn,  
Was wir verstehn, das können wir nicht tadeln,  
Und so gewinnt uns dieses Lied zuletzt.

## Tasso.

- 1115 Welch einen Himmel öffnest du vor mir,  
O Fürstin! Macht mich dieser Glanz nicht blind,  
So seh' ich unverhofft ein ewig Glück  
Auf goldnen Strahlen herrlich niedersteigen.

## Prinzessin.

- Nicht weiter, Tasso! Viele Dinge sind's,  
1120 Die wir mit Hefigkeit ergreifen sollen:

Doch andre können nur durch Mäßigung  
 Und durch Entbehren unser eigen werden.  
 So sagt man, sei die Tugend, sei die Liebe,  
 Die ihr verwandt ist. Das bedenke wohl!

### Zweiter Auftritt.

Tasso.

Ist dir's erlaubt die Augen anzuschlagen?  
 1125 Wagst du's umherzusehn? Du bist allein!  
 Vernahmen diese Säulen was sie sprach?  
 Und hast du Zeugen, diese stummen Zeugen  
 Des höchsten Glücks zu fürchten? Es erhebt  
 Die Sonne sich des neuen Lebenstages,  
 1130 Der mit den vorigen sich nicht vergleicht.  
 Hernieder steigend hebt die Göttin schnell  
 Den Sterblichen hinauf. Welch neuer Kreis  
 Entdeckt sich meinem Auge, welches Reich!  
 Wie köstlich wird der heiße Wunsch belohnt!  
 1135 Ich träumte mich dem höchsten Glücke nah,  
 Und dieses Glück ist über alle Träume.  
 Der Blindgeborne denke sich das Licht,  
 Die Farben wie er will; erscheinet ihm  
 Der neue Tag, ist's ihm ein neuer Sinn.  
 1140 Voll Muth und Ahnung, freudetrunken schwankeud  
 Betret' ich diese Bahn. Du gibst mir viel,  
 Du gibst, wie Erd' und Himmel uns Geschenke  
 Mit vollen Händen übermäßig reichen,  
 Und forderst wieder, was von mir zu fordern  
 1145



- Nur eine solche Gabe dich berechtigt.  
Ich soll entbehren, soll mich mäßig zeigen,  
Und so verdienen, daß du mir vertraust.  
Was that ich je, daß sie mich wählen konnte?  
1150 Was soll ich thun, um ihrer werth zu sein?  
Sie konnte dir vertraun, und dadurch bist du's.  
Ja, Fürstin, deinen Worten, deinen Blicken  
Sei ewig meine Seele ganz geweiht!  
Ja, fordre was du willst, denn ich bin dein!  
1155 Sie sende mich, Müß und Gefahr und Ruhm  
Zu fernem Landen aufzusuchen, reiche  
Zu stillen Hain die goldne Veier mir,  
Sie weihe mich der Ruh und ihrem Preis:  
Ihr bin ich, bildend soll sie mich besitzen;  
1160 Mein Herz bewahrte jeden Schatz für Sie.  
O hätt' ein tausendfaches Werkzeug mir  
Ein Gott gegönnt, kaum drückt' ich dann genug  
Die unaussprechliche Verehrung aus.  
Des Mahlers Pinsel und des Dichters Lippe,  
1165 Die süßeste, die je von frühem Honig  
Genährt war, wünscht' ich mir. Nein, künftig soll  
Nicht Tasso zwischen Bäumen, zwischen Menschen  
Sich einsam, schwach und trübgesinnt verlieren!  
Er ist nicht mehr allein, er ist mit Dir.  
1170 O daß die edelste der Thaten sich  
Hier sichtbar vor mich stellte, rings umgeben  
Von gräßlicher Gefahr! Ich dränge zu  
Und wagte gern das Leben, das ich nun  
Von ihren Händen habe — forderte  
1175 Die besten Menschen mir zu Freunden an,  
Unmögliches mit einer edeln Schaar  
Nach Ihrem Wint und Willen zu vollbringen.

Voreiliger, warum verbarg dein Mund  
 Nicht das was du empfandst, bis du dich werth  
 Und werther ihr zu Füßen legen konntest? 1180  
 Das war dein Vorfaß, war dein kluger Wunsch.  
 Doch sei es auch! Viel schöner ist es, rein  
 Und unverdient ein solch Geschenk empfangen,  
 Als halb und halb zu wähnen, daß man wohl  
 Es habe fordern dürfen. Blitze freudig! 1185  
 Es ist so groß, so weit, was vor dir liegt;  
 Und hoffnungsvolle Jugend lockt dich wieder  
 Zu unbekannte lichte Zukunft hin!  
 — Schwelle Brust! — O Witterung des Glücks,  
 Begünst'ge diese Pflanze doch einmal! 1190  
 Sie strebt gen Himmel, tausend Zweige bringen  
 Aus ihr hervor, entfalten sich zu Blüthen.  
 O daß sie Frucht, o daß sie Freude bringe!  
 Daß eine liebe Hand den goldnen Schmuck  
 Aus ihren frischen reichen Ästen breche! 1195

### D r i t t e r A u f t r i t t .

T a s s o .    A n t o n i o .

T a s s o .

Sei mir willkommen, den ich gleichsam jetzt  
 Zum erstenmal erblicke! Schöner ward  
 Mein Mann mir angekündigt. Sei willkommen!  
 Dich kenn' ich nun und deinen ganzen Werth,  
 Dir biet' ich ohne Zögern Herz und Hand, 1200  
 Und hoffe, daß auch du mich nicht verschmähtst.

Antonio.

Freigebig bieteſt du mir ſchöne Gaben,  
 Und ihren Werth erkenn' ich wie ich ſoll,  
 Drum laß mich zögern eh' ich ſie ergreife.  
 1205 Weiß ich doch nicht, ob ich dir auch dagegen  
 Ein Gleiches geben kann. Ich möchte gern  
 Nicht übereilt und nicht undankbar ſcheinen:  
 Laß mich für beide klug und ſorgſam ſein.

Taſſo.

Wer wird die Klugheit tadeln? Jeder Schritt  
 1210 Des Lebens zeigt, wie ſehr ſie nöthig ſei;  
 Doch ſchöner iſt's, wenn uns die Seele ſagt,  
 Wo wir der feinen Vorſicht nicht bedürfen.

Antonio.

Darüber frage jeder ſein Gemüth,  
 Weil er den Fehler ſelbſt zu büßen hat.

Taſſo.

1215 So ſei's! Ich habe meine Pflicht gethan;  
 Der Fürſtin Wort, die uns zu Freunden wünſcht,  
 Hab' ich verehrt und mich dir vorgeſtellt.  
 Rückhalten duſt' ich nicht, Antonio; doch gewiß,  
 Zudringen will ich nicht. Es mag denn ſein,  
 1220 Zeit und Bekanntschaft heißen dich vielleicht  
 Die Gabe wärmer fordern, die du jezt  
 So kalt bei Seite lehnt und faſt verſchmäht.

Antonio.

Der Mäßige wird öfters kalt genannt  
 Von Menſchen, die ſich warm vor andern glauben,  
 1225 Weil ſie die Hitze fliegend überfällt.

Tasso.

Du tadelst was ich tadle, was ich meide.  
Auch ich verstehe wohl, so jung ich bin,  
Der Hestigkeit die Dauer vorzuziehn.

Antonio.

Sehr weislich! Bleibe stets auf diesem Sinne.

Tasso.

Du bist berechtigt mir zu rathen, mich 1230  
Zu warnen, denn es steht Erfahrung dir  
Als lang erprobte Freundin an der Seite.  
Doch glaube mir, es horcht ein stilles Her;  
Auf jedes Tages, jeder Stunde Warnung,  
Und übt sich ingeheim an jedem Guten, 1235  
Das deine Strenge neu zu lehren glaubt.

Antonio.

Es ist wohl angenehm, sich mit sich selbst  
Beschäft'gen, wenn es nur so nützlich wäre.  
Zuwendig lernt kein Mensch sein Zuerstes  
Erkennen; denn er mißt nach eignem Maß 1240  
Sich bald zu klein und leider oft zu groß.  
Der Mensch erkennt sich nur im Menschen, nur  
Das Leben lehret jedem was er sei.

Tasso.

Mit Beifall und Verehrung hör' ich dich.

Antonio.

Und dennoch denkst du wohl bei diesen Worten 1245  
Ganz etwas anders, als ich sagen will.

## Taffo.

Auf diese Weise rücken wir nicht näher.  
 Es ist nicht klug, es ist nicht wohl gethan,  
 Vorſehlich einen Menſchen zu verkennen,  
 1250 Er ſei auch wer er ſei. Der Fürſtin Wort  
 Bedurft' es kaum, leicht hab' ich dich erkannt:  
 Ich weiß, daß du das Gute willſt und ſchaffſt.  
 Dein eigen Schickſal läßt dich unbeſorgt;  
 An andre denkſt du, andern ſtehſt du bei,  
 1255 Und auf des Lebens leicht bewegter Woge  
 Bleibt dir ein ſtätes Herz. So ſeh' ich dich.  
 Und was wär' ich, ging' ich dir nicht entgegen?  
 Sucht' ich begierig nicht auch einen Theil  
 An dem verſchloſſ'nen Schatz, den du bewahrſt?  
 1260 Ich weiß, es reut dich nicht, wenn du dich öffneſt;  
 Ich weiß du biſt mein Freund, wenn du mich kennſt:  
 Und eines ſolchen Freundſ bedurft' ich lange.  
 Ich ſchäme mich der Unerfahrenheit  
 Und meiner Jugend nicht. Still ruhet noch  
 1265 Der Zukunft goldne Wolke mir um's Haupt.  
 O nimm mich, edler Mann, an deine Bruſt,  
 Und weihe mich, den Räthen, Unerfahrenen,  
 Zum mäßigen Gebrauch des Lebens ein.

## Antonio.

1270 Zu Einem Augenblicke förderſt du,  
 Was wohlbedächt'ig nur die Zeit gewährt.

## Taffo.

Zu Einem Augenblick gewährt die Liebe,  
 Was Mühe kaum in langer Zeit erreicht.  
 Ich bitt' es nicht von dir, ich darf es fordern.

Dich ruf' ich in der Tugend Namen auf,  
 Die gute Menschen zu verbinden eifert. 1275  
 Und soll ich dir noch einen Namen nennen?  
 Die Fürstin hofft's, Sie will's — Cleonore,  
 Sie will mich zu dir führen, dich zu mir.  
 O laß uns ihrem Wunsch entgegen gehn!  
 Laß uns verbunden vor die Göttin treten, 1280  
 Ihr unsern Dienst, die ganze Seele bieten,  
 Vereint für sie das Würdigste zu thun.  
 Noch einmal! — Hier ist meine Hand! Schlag' ein!  
 Tritt nicht zurück, und weigre dich nicht länger,  
 O edler Mann, und gömme mir die Wollust, 1285  
 Die schönste guter Menschen, sich dem Bessern  
 Vertrauend ohne Rückhalt hinzugeben!

Antonio.

Du gehst mit vollen Segeln! Scheint es doch  
 Du bist gewohnt zu siegen, überall  
 Die Wege breit, die Pforten weit zu finden. 1290  
 Ich gömme jeden Werth und jedes Glück  
 Dir gern; allein ich sehe nur zu sehr,  
 Wir stehn zu weit noch von einander ab.

Tasso.

Es sei an Jahren, an geprüftem Werth:  
 An frohem Muth und Willen weich' ich keinem. 1295

Antonio.

Der Wille lockt die Thaten nicht herbei;  
 Der Muth stellt sich die Wege kürzer vor.  
 Wer angelangt am Ziel ist, wird gekrönt,  
 Und oft entbehrt ein Würd'ger eine Krone.

1300 Doch gibt es leichte Kränze, Kränze gibt es  
 Von sehr verschiedner Art; sie lassen sich  
 Oft im Spazierengehn bequem erreichen.

Taffo.

Was eine Gottheit diesem frei gewährt  
 Und jenem streng verjagt, ein solches Gut  
 1305 Erreicht nicht jeder wie er will und mag.

Antonio.

Schreib' es dem Glück vor andern Göttern zu,  
 So hör' ich's gern, denn seine Wahl ist blind.

Taffo.

Auch die Gerechtigkeit trägt eine Binde,  
 Und schließt die Augen jedem Blendwerk zu.

Antonio.

1310 Das Glück erhebe billig der Beglückte!  
 Er dacht' ihm hundert Augen für's Verdienst  
 Und kluge Wahl und strenge Sorgfalt an,  
 Nenn' es Minerva, nenn' es wie er will,  
 Er halte gnädiges Geschenk für Lohn,  
 1315 Zufälligen Puz für wohlverdienten Schmuck.

Taffo.

Du brauchst nicht deutlicher zu sein. Es ist genug!  
 Ich blicke tief dir in das Herz und kenne  
 Für's ganze Leben dich. O kenne so  
 Dich meine Fürstin auch! Verschwende nicht  
 1320 Die Pfeile deiner Augen, deiner Zunge!  
 Du richtest sie vergebens nach dem Kranze,  
 Dem unverwelklichen, an meinem Haupt.

Sei erst so groß, mir ihn nicht zu beneiden!  
 Dann darfst du mir vielleicht ihn streitig machen.  
 Ich acht' ihn heilig und das höchste Gut: 1325  
 Doch zeige mir den Mann, der das erreicht,  
 Wornach ich strebe, zeige mir den Helden,  
 Von dem mir die Geschichten nur erzählten;  
 Den Dichter stell' mir vor, der sich Homeren,  
 Virgilen sich vergleichen darf, ja, was 1330  
 Noch mehr gesagt ist, zeige mir den Mann,  
 Der dreifach diesen Lohn verdiente, den  
 Die schöne Krone dreifach mehr als mich  
 Beschänkte: dann sollst du mich knieend sehn  
 Vor jener Gotttheit, die mich so begabte; 1335  
 Nicht eher stünd' ich auf, bis sie die Zierde  
 Von meinem Haupt auf seins hinüber drückte.

Antonio.

Bis dahin bleibst du freitlich ihrer werth.

Tasso.

Man wäge mich, das will ich nicht vermeiden;  
 Allein Verachtung hab' ich nicht verdient. 1340  
 Die Krone, der mein Fürst mich würdig achtete,  
 Die meiner Fürstin Hand für mich gewunden,  
 Soll keiner mir bezweifeln noch begrinsen!

Antonio.

Es ziemt der hohe Ton, die rasche Gluth  
 Nicht dir zu mir, noch dir an diesem Orte. 1345

Tasso.

Was du dir hier erlaubst, das ziemt auch mir.  
 Und ist die Wahrheit wohl von hier verbannt?



- Ist im Palaß der freie Geist gekerkert?  
 Hat hier ein edler Mensch nur Druck zu duden?  
 1350 Mich dünkt, hier ist die Hoheit erst an ihrem Platz,  
 Der Seele Hoheit! Darf sie sich der Nähe  
 Der Großen dieser Erde nicht erfreun?  
 Sie darf's und soll's. Wir nahen uns dem Fürsten  
 Durch Adel nur, der uns von Vätern kam;  
 1355 Warum nicht durch's Gemüth, das die Natur  
 Nicht jedem groß verlieh, wie sie nicht jedem  
 Die Reiche großer Ahnherrn geben konnte.  
 Nur Kleinheit sollte hier sich ängstlich fühlen,  
 Der Reid, der sich zu seiner Schande zeigt:  
 1360 Wie keiner Spinne schmutziges Gewebe  
 An diesen Marmorwänden haften soll.

Antonio.

- Du zeigst mir selbst mein Recht dich zu verächteln!  
 Der übereilte Knabe will des Manns  
 Vertrauen und Freundschaft mit Gewalt ertrotzen?  
 1365 Unfittlich wie du bist, hältst du dich gut?

Tasso.

Viel lieber, was ihr euch unfittlich nennt,  
 Als was ich mir unedel nennen müßte.

Antonio.

Du bist noch jung genug, daß gute Zucht  
 Dich eines bessern Wegs belehren kann.

Tasso.

- 1370 Nicht jung genug, vor Götzen mich zu neigen,  
 Und Troß mit Troß zu bänd'gen, alt genug

Antonio.

Wo Lippenpiel und Saitenspiel entscheiden,  
Ziehst du als Held und Sieger wohl davon.

Tasso.

Verwegen wär' es, meine Kunst zu rühmen,  
Dem sie hat nichts gethan; doch ich vertrau' ihr. 1375

Antonio.

Du traust auf Schonung, die dich nur zu sehr  
Im frechen Laufe deines Glücks verzog.

Tasso.

Daß ich erwachsen bin, das fühl' ich nun.  
Mit dir am wenigsten hätt' ich gewünscht  
Das Wagepiel der Waffen zu versuchen: 1380  
Allein du schürest Gluth auf Gluth, es kochte  
Das innre Mark, die schmerzliche Begier  
Der Rache siedet schäumend in der Brust.  
Bist du der Mann, der du dich rühmst, so steh mir.

Antonio.

Du weißt so wenig wer, als wo du bist. 1385

Tasso.

Kein Heiligthum heißt uns den Schimpf ertragen.  
Du lästerst, du entweihst diesen Ort,  
Nicht ich, der ich Vertrauen, Verehrung, Liebe,  
Das schönste Opfer, dir entgegen trug.  
Dein Geist verunreint dieses Paradies, 1390  
Und deine Worte diesen reinen Saal,  
Nicht meines Herzens schwelkendes Gefühl,  
Das brau't, den kleinsten Flecken nicht zu leiden.

Antonio.

Welch hoher Geist in einer engen Brust!

Tajjo.

1395 Hier ist noch Raum dem Busen Luft zu machen.

Antonio.

Es macht das Volk sich auch mit Worten Luft.

Tajjo.

Bist du ein Edelmanu wie ich, so zeig' es.

Antonio.

Ich bin es wohl, doch weiß ich wo ich bin.

Tajjo.

Komm mit herab, wo unsre Waffen getten.

Antonio.

1400 Wie du nicht fordern solltest, folg' ich nicht.

Tajjo.

Der Feigheit ist solch Hinderniß willkommen.

Antonio.

Der Feige droht nur, wo er sicher ist.

Tajjo.

Mit Freuden kann ich diesem Schuß entzagen.

Antonio.

Vergib dir nur, dem Ort vergibst du nichts.

Tajjo.

1405 Verzeihe mir der Ort, daß ich es lutt.

(Er zieht den Degen.)

Zieh oder folge, wenn ich nicht auf ewig,

Wie ich dich hasse, dich verachten soll!

## Vierter Auftritt.

Alphonſ. Die Vorigen.

Alphonſ.

Zu welchem Streit treiff' ich euch unerwartet?

Antonio.

Du findeſt mich, o Fürſt, gelaffen ſtehn  
Vor einem, den die Wuth ergriffen hat.

1410

Taffo.

Ich bete dich als eine Gottheit an,  
Daß du mit Einem Blick mich warnend bändigſt.

Alphonſ.

Erzähl', Antonio, Taffo, ſag' mir an,  
Wie hat der Zwiſt ſich in mein Haus gedrunge?  
Wie hat er euch ergriffen, von der Bahn  
Der Sitten, der Geſetze kluge Männer  
Im Tummel weggeriſſen? Ich erſtaune.

1415

Taffo.

Du kennſt uns beide nicht, ich glaub' es wohl.  
Hier dieſer Mann, berühmt als klug und ſittlich,  
Hat roh und hämiſch, wie ein unerzogner  
Unedler Menſch, ſich gegen mich betragen.  
Zutraulich naht' ich ihm, er ſtieß mich weg;  
Beharrlich liebend drang ich mich zu ihm,  
Und bitter, immer bitterer ruht' er nicht,  
Biß er den reinſten Tropfen Bluts in mir

1420

1425

Zu Galle wandelte. Verzeih! Du hast mich hier  
 Als einen Wüthenden getroffen. Dieser  
 Hat alle Schuld, wenn ich mich schuldig machte.  
 Er hat die Gluth gewaltsam angefacht,  
 1430 Die mich ergriff und mich und ihn verlete.

Antonio.

Ihn riß der hohe Dichterschwing hinweg!  
 Du hast, o Fürst, zuerst mich angeredet,  
 Hast mich gefragt: es sei mir nun erlaubt,  
 Nach diesem raschen Redner auch zu sprechen.

Tajjo.

1435 O ja, erzähl', erzähl' von Wort zu Wort!  
 Und kannst du jede Silbe, jede Miene  
 Vor diesen Richter stellen, wag' es mir!  
 Beleidige dich selbst zum zweitenmale,  
 Und zeuge wider dich! Dagegen will  
 1440 Ich keinen Hauch und keinen Pulschlag läugnen.

Antonio.

Wenn du noch mehr zu reden hast, so sprich:  
 Wo nicht, so schweig' und unterbrich mich nicht.  
 Ob ich, mein Fürst, ob dieser heiße Kopf  
 Den Streit zuerst begonnen? wer es sei,  
 1445 Der Unrecht hat? ist eine weite Frage,  
 Die wohl zuvörderst noch auf sich beruht.

Tajjo.

Wie das? Mich dünkt, das ist die erste Frage.  
 Wer von uns beiden Recht und Unrecht hat.

Antonio.

Nicht ganz, wie sich's der unbegranzte Sinn  
 1450 Gedanken mag.

Alphons.

Antonio!

Antonio.

Gnädigster,

Ich ehre deinen Wink, doch laß ihn schweigen:  
 Hab' ich gesprochen, mag er weiter reden;  
 Du wirst entscheiden. Also sag' ich nur:  
 Ich kann mit ihm nicht rechten, kann ihn weder  
 Verklagen, noch mich selbst vertheid'gen, noch 1155  
 Ihm jezt genug zu thun mich anerbieten.  
 Denn wie er steht, ist er kein freier Mann.  
 Es waltet über ihm ein schwer Gesetz,  
 Das deine Gnade höchstens lindern wird.  
 Er hat mir hier gedroht, hat mich gefordert; 1160  
 Vor dir verbarg er kaum das nackte Schwert.  
 Und tratst du, Herr, nicht zwischen uns herein,  
 So stünde jezt auch ich als pflichtvergeffen,  
 Mitschuldig und beschämt vor deinem Blick.

Alphons (zu Tasso).

Du hast nicht wohl gethan.

Tasso.

Mich spricht, o Herr, 1165

Mein eigen Herz, gewiß auch deines frei.  
 Ja, es ist wahr, ich drohte, forderte,  
 Ich zog. Allein, wie tödtlich seine Zunge  
 Mit wohlgewählten Worten mich verlehrt,  
 Wie scharf und schnell sein Zahn das feine Gift 1170  
 Mir in das Blut gesüßt, wie er das Fieber  
 Nur mehr und mehr erhitzt — du denkst es nicht!

Gelassen, kalt, hat er mich ausgehalten,  
 Auf's höchste mich getrieben. O! du kennst,  
 1475 Du kennst ihn nicht, und wirst ihn niemals kennen!  
 Ich trug ihm warm die schönste Freundschaft an;  
 Er warf mir meine Gaben vor die Füße;  
 Und hätte meine Seele nicht geglüht,  
 So war sie deiner Gnade, deines Dienstes  
 1480 Auf ewig unwerth. Hab' ich des Gesetzes  
 Und dieses Orts vergessen, so verzeih.  
 Auf keinem Boden darf ich niedrig sein,  
 Erniedrigung auf keinem Boden dulden.  
 Wenn dieses Herz, es sei auch wo es will,  
 1485 Dir fehlt und sich, dann strafe, dann verstoße,  
 Und laß mich nie dein Auge wiedersehn.

## Antonio.

Wie leicht der Jüngling schwere Lasten trägt,  
 Und Fehler wie den Staub vom Kleide schüttelt!  
 Es wäre zu verwundern, wenn die Zauberkraft  
 1490 Der Dichtung nicht bekannter wäre, die  
 Mit dem Unmöglichen so gern ihr Spiel  
 Zu treiben liebt. Ob du auch so, mein Fürst,  
 Ob alle deine Diener diese That  
 So unbedeutend halten, zweifel' ich fast.  
 1495 Die Majestät verbreitet ihren Schutz  
 Auf jeden, der sich ihr wie einer Gottheit  
 Und ihrer unverletzten Wohnung naht.  
 Wie an dem Fuße des Altars, bezähmt  
 Sich auf der Schwelle jede Leidenschaft.  
 1500 Da blinkt kein Schwert, da fällt kein drohend Wort,  
 Da fordert selbst Beleid'gung keine Rache.  
 Es bleibt das weite Feld ein offner Raum

Für Grimm und Unverföhlichkeit genug.  
 Dort wird kein Feiger drohn, kein Mann wird fliehn.  
 Hier diese Mauern haben deine Väter 1505  
 Auf Sicherheit gegründet, ihrer Würde  
 Ein Heiligthum befestigt, diese Ruhe  
 Mit schweren Strafen ernst und klug erhalten;  
 Verbannung, Kerker, Tod ergriff den Schuldigen,  
 Da war kein Ansehn der Person, es hielt 1510  
 Die Milde nicht den Arm des Rechts zurück;  
 Und selbst der Frevler fühlte sich geschreckt.  
 Nun sehen wir nach langem schönem Frieden  
 Zu das Gebiet der Sitten rohe Wuth  
 Zum Tummel wiederkehren. Herr, entscheide, 1515  
 Bestrafe! denn wer kann in seiner Pflicht  
 Beschränkten Gränzen wandeln, schützet ihn  
 Nicht das Gesetz und seines Fürsten Kraft?

## Alphons.

Mehr als ihr beide sagt und sagen könnt,  
 Läßt unparteiisch das Gemüth mich hören. 1520  
 Ihr hättet schöner eure Pflicht gethan,  
 Wenn ich dieß Urtheil nicht zu sprechen hätte.  
 Denn hier sind Recht und Unrecht nah verwandt.  
 Wenn dich Antonio beleidigt hat,  
 So hat er dir auf irgend eine Weise 1525  
 Genug zu thun, wie du es fordern wirst.  
 Mir wär' es lieb, ihr wähltet mich zum Austrag.  
 Indessen, dein Vergehen macht, o Tasso,  
 Dich zum Gefangnen. Wie ich dir vergebe:  
 So lindr' ich das Gesetz um deinetwillen. 1530  
 Verlaß uns, Tasso! Bleib auf deinem Zimmer,  
 Von dir und mit dir selbst allein bewacht.



Tasso.

Ist dieß, o Fürst, dein richterlicher Spruch?

Antonio.

Erkenneft du des Vaters Milde nicht?

Tasso (zu Antonio).

1535 Mit dir hab' ich vorerst nichts mehr zu reden.

(Zu Alphons.)

O Fürst, es übergibt dein ernstes Wort  
Mich Freien der Gefangenschaft. Es sei!  
Du hältst es Recht. Dein heilig Wort verehrend,  
Heiß' ich mein innres Herz im tiefsten schweigen.

1540 Es ist mir neu, so neu, daß ich fast dich  
Und mich und diesen schönen Ort nicht kenne.  
Doch diesen kenn' ich wohl — Gehorchen will ich,  
Ob ich gleich hier noch manches sagen könnte,  
Und sagen sollte. Mir verstummt die Lippe.  
1545 War's ein Verbrechen? Wenigstens es scheint,  
Ich bin als ein Verbrecher angesehen.  
Und, was mein Herz auch sagt, ich bin gefangen.

Alphons.

Du nimmst es höher, Tasso, als ich selbst.

Tasso.

Mir bleibt es unbegreiflich wie es ist;  
1550 Zwar unbegreiflich nicht, ich bin kein Kind;  
Ich meine fast, ich müßt' es denken können.  
Auf einmal winkt mich eine Klarheit an,  
Doch augenblicklich schließt sich's wieder zu,  
Ich höre nur mein Urtheil, beuge mich.

Das sind zu viel vergebne Worte schon! 1555  
 Gewöhne dich von nun an zu gehorchen;  
 Ehnmächt'ger! du vergaßest wo du standst;  
 Der Götter Saal schien dir auf gleicher Erde,  
 Nun überwältigt dich der jähe Fall:  
 Gehorche gern, denn es geziemt dem Manne, 1560  
 Auch willig das Beschwercliche zu thun.  
 Hier nimm den Degen erst, den du mir gabst,  
 Als ich dem Cardinal nach Frankreich folgte;  
 Ich führt' ihn nicht mit Ruhm, doch nicht mit Schande,  
 Auch heute nicht. Der hoffnungsvollen Gabe 1565  
 Entäußr' ich mich mit tief gerührtem Herzen.

Alphons.

Wie ich zu dir gesinnt bin fühlst du nicht.

Tasso.

Gehorchen ist mein Loos und nicht zu denken!  
 Und leider eines herrlichern Geschenks  
 Verläugnung fordert das Geschick von mir. 1570  
 Die Krone kleidet den Gefangnen nicht:  
 Ich nehme selbst von meinem Haupt die Zierde,  
 Die für die Ewigkeit gegönnt mir schien.  
 Zu früh war mir das schönste Glück verliehen,  
 Und wird, als hätt' ich sein mich überhoben, 1575  
 Mir nur zu bald geraubt.  
 Du nimmst dir selbst, was keiner nehmen konnte,  
 Und was kein Gott zum zweitenmale gibt.  
 Wir Menschen werden wunderbar geprüft;  
 Wir könnten's nicht ertragen, hätt' uns nicht 1580  
 Den holden Leichtsinn die Natur verliehn.  
 Mit unschätzbaren Gütern lehret uns  
 Verschwenderrisch die Noth gelassen spielen:

Wir öffnen willig unsre Hände, daß  
 1585 Umwiederbringlich uns ein Gut entschlüpfe.  
 Mit diesem Kuß vereint sich eine Thräne,  
 Und weihet dich der Vergänglichkeit! Es ist  
 Erlaubt, das holbe Zeichen unsrer Schwäche.  
 Wer weinte nicht, wenn das Unsterbliche  
 1590 Vor der Zerstörung selbst nicht sicher ist?  
 Gefelle dich zu diesem Degen, der  
 Dich leider nicht erwarb, um ihn geschlungen,  
 Ruhe, wie auf dem Sarg der Tapfern, auf  
 Dem Grabe meines Glücks und meiner Hoffnung!  
 1595 Hier leg' ich beide willig dir zu Füßen;  
 Denn wer ist wohl gewaffnet, wenn du zürst?  
 Und wer geschmückt, o Herr, den du verfeuchst?  
 Gefangen geh' ich, warte des Gerichts.  
 (Auf des Fürsten Wink hebt ein Page den Degen mit dem  
 Kranze auf und trägt ihn weg.)

## F ü n f t e r   A u f t r i t t .

Alphons. Antonio.

Antonio.

Wo schwärmt der Knabe hin? Mit welchen Farben  
 1600 Wahlst er sich seinen Werth und sein Geschick?  
 Beschränkt und unerfahren hält die Jugend  
 Sich für ein einzig auserwähltes Wesen,  
 Und alles über alle sich erlaubt.  
 Er fühle sich gestraft, und strafen heißt  
 1605 Dem Jüngling wohlthun, daß der Mann uns danke.

Alphons.

Er ist gestraft, ich fürchte, nur zu viel.

Antonio.

Wenn du gelind mit ihm verfahren magst,  
So gib, o Fürst, ihm seine Freiheit wieder,  
Und unsern Zwist entscheide dann das Schwert.

Alphons.

Wenn es die Meinung fordert, mag es sein. 1610  
Doch sprich, wie hast du seinen Zorn gereizt?

Antonio.

Ich wüßte kaum zu sagen, wie's geschah.  
Als Menschen hab' ich ihn vielleicht gekränkt,  
Als Edelmann hab' ich ihn nicht beleidigt,  
Und seinen Lippen ist im größten Zorne 1615  
Kein sittenloses Wort entflohn.

Alphons.

So schien  
Mir euer Streit, und was ich gleich gedacht,  
Bekräftigt deine Rede mir noch mehr.  
Wenn Männer sich entzweien, hält man billig 1620  
Den Klügsten für den Schuldigen. Du solltest  
Mit ihm nicht zürnen; ihn zu leiten stünde  
Dir besser an. Noch immer ist es Zeit:  
Hier ist kein Fall, der euch zu streiten zwänge.  
So lang mir Friede bleibt, so lange wünsch' ich 1625  
In meinem Haus ihn zu genießen. Stelle  
Die Ruhe wieder her; du kannst es leicht.  
Lenore Sanvitale mag ihn erst  
Mit zarter Lippe zu besänft'gen suchen:

Dann tritt zu ihm, gib ihm in meinem Namen  
1630 Die volle Freiheit wieder, und gewinne  
Mit edeln wahren Worten sein Vertrauen.  
Berrichte das, sobald du immer kannst;  
Du wirst als Freund und Vater mit ihm sprechen.  
Noch eh' wir scheiden, will ich Friede wissen,  
1635 Und dir ist nichts unmöglich, wenn du willst.  
Wir bleiben lieber eine Stunde länger,  
Und lassen dann die Frauen sanft vollenden,  
Was du begannst; und kehren wir zurück,  
So haben sie von diesem raschen Eindruck  
1640 Die letzte Spur vertilgt. Es scheint, Antonio,  
Du willst nicht aus der Übung kommen! Du  
Hast Ein Geschäft kaum erst vollendet, nun  
Kehrst du zurück und schaffst dir gleich ein neues.  
Ich hoffe, daß auch dieses dir gelingt.

Antonio.

1645 Ich bin beschämt, und seh' in deinen Worten,  
Wie in dem klarsten Spiegel meine Schuld!  
Gar leicht gehorcht man einem edlen Herrn,  
Der überzeugt, indem er uns gebietet.

---

## Dritter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Prinzessin (allein).

Wo bleibt Leonore? Schmerzlicher  
Bewegt mir jeden Augenblick die Sorge 1650  
Das tiefste Herz. Kaum weiß ich was geschah,  
Kaum weiß ich wer von beiden schuldig ist.  
O daß sie käme! Mücht' ich doch nicht gern  
Den Bruder nicht, Antonio nicht sprechen,  
Oh' ich gefaßter bin, oh' ich vernommen, 1655  
Wie alles steht, und was es werden kann.

---

### Zweiter Auftritt.

Prinzessin. Leonore.

Prinzessin.

Was bringst du, Leonore? Sag' mir an:  
Wie steht's um unsre Freunde? Was geschah?

Leonore.

Mehr als wir wissen hab' ich nicht erfahren.

1660 Sie trafen hart zusammen, Tasso zog,  
 Dein Bruder trennte sie: allein es scheint,  
 Als habe Tasso diesen Streit begonnen.  
 Antonio geht frei unther und spricht  
 Mit seinem Fürsten; Tasso bleibt dagegen  
 1665 Verbannt in seinem Zimmer und allein.

Prinzessin.

Gewiß hat ihn Antonio gereizt,  
 Den Hochgestimmten kalt und fremd beleidigt.

Leonore.

Ich glaub' es selbst. Denn eine Wolke stand,  
 Schon als er zu uns trat, um seine Stirn.

Prinzessin.

1670 Ach daß wir doch dem reinen stillen Wink  
 Des Herzens nachzugehn so sehr verlernen!  
 Ganz leise spricht ein Gott in unsrer Brust,  
 Ganz leise, ganz vernehmlich, zeigt uns an,  
 Was zu ergreifen ist und was zu fliehn.  
 1675 Antonio erschien mir heute früh  
 Viel schroffer noch als je, in sich gezogner.  
 Es warnte mich mein Geist, als neben ihn  
 Sich Tasso stellte. Sieh das Aufre nur  
 Von beiden an, das Angesicht, den Ton,  
 1680 Den Blick, den Tritt! Es widerstrebt sich alles;  
 Sie können ewig keine Liebe wechseln.  
 Doch überredete die Hoffnung mich,  
 Die Gleisnerin: sie sind vernünftig beide,  
 Sind edel, unterrichtet, deine Freunde;  
 1685 Und welsch ein Band ist sicherer als der Guten?  
 Ich trieb den Jüngling an; er gab sich ganz;

Wie schön, wie warm ergab er ganz sich mir!  
 O hätt' ich gleich Antonio gesprochen!  
 Ich zauderte; es war nur kurze Zeit;  
 Ich schenkte mich, gleich mit den ersten Worten, 1690  
 Und dringend ihm den Jüngling zu empfehlen;  
 Verließ auf Sitte mich und Höflichkeit,  
 Auf den Gebrauch der Welt, der sich so glatt  
 Selbst zwischen Feinde legt; befürchtete  
 Von dem geprüften Manne diese Zähne 1695  
 Der raschen Jugend nicht. Es ist geschehn!  
 Das Übel stand mir fern, nun ist es da.  
 O gib mir einen Rath! Was ist zu thun?

## Leonore.

Wie schwer zu rathen sei, das fühlst du selbst  
 Nach dem, was du gesagt. Es ist nicht hier 1700  
 Ein Mißverständniß zwischen Gleichgestimmten;  
 Das stellen Worte, ja im Nothfall stellen  
 Es Waffen leicht und glücklich wieder her.  
 Zwei Männer sind's, ich hab' es lang gefühlt,  
 Die darum Feinde sind, weil die Natur 1705  
 Nicht Einen Mann aus ihnen beiden formte.  
 Und wären sie zu ihrem Vorthheil klug,  
 So würden sie als Freunde sich verbinden;  
 Dann stünden sie für Einen Mann und gingen  
 Mit Macht und Glück und Lust durch's Leben hin. 1710  
 So hofft' ich selbst, nun seh' ich wohl, umsonst.  
 Der Zwist von heute, sei er wie er sei,  
 Ist beizulegen: doch das sichert uns  
 Nicht für die Zukunft, für den Morgen nicht.  
 Es wär' am besten, dächt' ich, Tasso reis'te 1715  
 Auf eine Zeit von hier; er könnte ja



Nach Rom, auch nach Florenz sich wenden; dort  
 Träp' ich in wenig Wochen ihn, und könnte  
 Auf sein Gemüth als eine Freundin wirken.

1720 Du würdest hier indessen den Antonio,  
 Der uns so fremd geworden, dir auf's neue  
 Und deinen Freunden näher bringen: so  
 Gewährte das, was iht unmöglich scheint,  
 Die gute Zeit vielleicht, die vieles gibt.

Prinzessin.

1725 Du willst dich in Genuß, o Freundin, setzen,  
 Ich soll entbehren; heißt das billig sein?

Leonore.

Entbehren wirst du nichts, als was du doch  
 In diesem Falle nicht genießen könntest.

Prinzessin.

So ruhig soll ich einen Freund verbannen?

Leonore.

1730 Erhalten, den du nur zum Schein verbannst.

Prinzessin.

Mein Bruder wird ihn nicht mit Willen lassen.

Leonore.

Wenn er es sieht wie wir, so gibt er nach.

Prinzessin.

Es ist so schwer, im Freunde sich verdammen.

Leonore.

Und dennoch rettetest du den Freund in dir.

Prinzessin.

1735 Ich gebe nicht mein Ja, daß es geschehe.

Leonore.

So warte noch ein größres Übel ab.

Prinzessin.

Du peinigst mich, und weißt nicht ob du nützezt.

Leonore.

Wir werden bald entdecken, wer sich irrt.

Prinzessin.

Und soll es sein, so frage mich nicht länger.

Leonore.

Wer sich entschließen kann, besiegt den Schmerz.

1740

Prinzessin.

Entschlossen bin ich nicht, allein es sei,

Wenn er sich nicht auf lange Zeit entfernt —

Und laß uns für ihn sorgen, Leonore,

Daß er nicht Mangel etwa künftig leide,

Daß ihm der Herzog seinen Unterhalt

Auch in der Ferne willig reichen lasse.

1745

Sprich mit Antonio, denn er vermag

Bei meinem Bruder viel, und wird den Streit

Nicht unserm Freund und uns gedenken wollen.

Leonore.

Ein Wort von dir, Prinzessin, gälte mehr.

1750

Prinzessin.

Ich kann, du weißt es, meine Freundin, nicht

Wie's meine Schwester von Urbino kann,

Für mich und für die Meinen was erbitten.

Ich lebe gern so stille vor mich hin,

Und nehme von dem Bruder dankbar an,

Was er mir immer geben kann und will.

1755

Ich habe sonst darüber manchen Vorwurf  
Mir selbst gemacht; nun hab' ich überwunden.

Es schalt mich eine Freundin oft darum:

- 1760 Du bist uneigennützig, sagte sie,  
Das ist recht schön: allein so sehr bist du's,  
Daß du auch das Bedürfniß deiner Freunde  
Nicht recht empfinden kannst. Ich laß' es gehn,  
Und muß denn eben diesen Vorwurf tragen.  
1765 Um desto mehr erfreut es mich, daß ich  
Nun in der That dem Freunde nützen kann;  
Es fällt mir meiner Mutter Erbschaft zu,  
Und gerne will ich für ihn sorgen helfen.

Leonore.

Und ich, o Fürstin, finde mich im Falle,

- 1770 Daß ich als Freundin auch mich zeigen kann.  
Er ist kein guter Wirth; wo es ihm fehlt,  
Werd' ich ihm schon geschickt zu helfen wissen.

Prinzessin.

So nimm ihn weg, und, soll ich ihn entbehren,  
Vor allen andern sei er dir gegönnt:

- 1775 Ich seh' es wohl, so wird es besser sein.  
Muß ich denn wieder diesen Schmerz als gut  
Und heilsam preisen? Das war mein Geschick  
Von Jugend auf; ich bin nun dran gewöhnt.  
Nur halb ist der Verlust des schönsten Glücks,  
1780 Wenn wir auf den Besitz nicht sicher zählten.

Leonore.

Ich hoffe, dich so schön du es verdienst  
Glücklich zu sehn.

Prinzessin.

Eleonore! Glücklich?

Wer ist denn glücklich? — Meinen Bruder zwar  
 Möcht' ich so nennen, denn sein großes Herz  
 Trägt sein Geschick mit immer gleichem Muth; 1785  
 Allein was er verdient, das ward ihm nie.  
 Ist meine Schwester von Urbino glücklich?  
 Das schöne Weib, das edle große Herz!  
 Sie bringt dem jüngern Manne keine Kinder;  
 Er achtet sie, und läßt sie's nicht entgelten, 1790  
 Doch keine Freude wohnt in ihrem Haus.  
 Was half dem unsrer Mutter ihre Klingheit?  
 Die Kenntniß jeder Art, ihr großer Sinn?  
 Kommt' er sie vor dem fremden Irrthum schützen?  
 Man nahm uns von ihr weg: nun ist sie todt; 1795  
 Sie ließ uns Kindern nicht den Trost, daß sie  
 Mit ihrem Gott versöhnt gestorben sei.

Eleonore.

O blicke nicht nach dem, was jedem fehlt;  
 Betrachte, was noch einem jeden bleibt!  
 Was bleibt nicht dir, Prinzessin?

Prinzessin.

Was mir bleibt? 1800

Geduld, Eleonore! Üben konnt' ich die  
 Von Jugend auf. Wenn Freunde, wenn Geschwister  
 Bei Fest und Spiel gefellig sich erfreuten,  
 Hielt Krankheit mich auf meinem Zimmer fest,  
 Und in Gesellschaft mancher Leiden muß't  
 Ich früh entbehren lernen. Gines war, 1805  
 Was in der Einsamkeit mich schön ergetzte,  
 Die Freude des Gesangs; ich unterhielt

Mich mit mir selbst, ich wiegte Schmerz und Sehnsucht  
 1810 Und jeden Wunsch mit leisen Tönen ein.  
 Da wurde Leiden oft Genuß, und selbst  
 Das traurige Gefühl zur Harmonie.  
 Nicht lang war mir dieß Glück gegönnt, auch dieses  
 Nahm mir der Arzt hinweg: sein streng Gebot  
 1815 Dieß mich verstummen; leben sollt' ich, leiden,  
 Den einz'gen kleinen Trost sollt' ich entbehren.

Leonore.

So viele Freunde fanden sich zu dir,  
 Und nun bist du gesund, bist lebensfröh.

Prinzessin.

Ich bin gesund, das heißt, ich bin nicht krank;  
 1820 Und manche Freunde hab' ich, deren Treue  
 Mich glücklich macht. Auch hatt' ich einen Freund —

Leonore.

Du hast ihn noch.

Prinzessin.

Und werd' ihn bald verlieren.

Der Augenblick, da ich zuerst ihn sah,  
 War viel bedeutend. Kaum erholt' ich mich  
 1825 Von manchen Leiden; Schmerz und Krankheit waren  
 Kaum erst gewichen; still bescheiden blickt' ich  
 Zu's Leben wieder, freute mich des Tags  
 Und der Geschwister wieder, sog beherzt  
 Der süßen Hoffnung reinsten Balsam ein.  
 1830 Ich wagt' es vorwärts in das Leben weiter  
 Hinein zu sehn, und freundliche Gestalten  
 Begegneten mir aus der Ferne. Da,

Leonore, stellte mir den Jüngling  
 Die Schwester vor; er kam an ihrer Hand,  
 Und, daß ich dir's gestehe, da ergriff 1835  
 Ihn mein Gemüth und wird ihn ewig halten.

Leonore.

O meine Fürstin, laß dich's nicht gereuen!  
 Das Edle zu erkennen ist Gewinnst,  
 Der nimmer uns entrißen werden kann.

Prinzessin.

Zu fürchten ist das Schöne, das Fürtreffliche, 1840  
 Wie eine Flamme, die so herrlich nützt,  
 So lange sie auf deinem Herde brennt,  
 So lang sie dir von einer Fackel leuchtet,  
 Wie hold! wer mag, wer kann sie da entbehren?  
 Und frißt sie ungehütet um sich her, 1845  
 Wie elend kann sie machen! Laß mich nun.  
 Ich bin geschwähig, und verbürge besser  
 Auch selbst vor dir, wie schwach ich bin und krank.

Leonore.

Die Krankheit des Gemüthes löset sich  
 In Klagen und Vertrauen am leicht'ften auf. 1850

Prinzessin.

Wenn das Vertrauen heilt, so heil' ich bald;  
 Ich hab' es rein und hab' es ganz zu dir.  
 Ach meine Freundin! Zwar ich bin entschlossen:  
 Er scheide nur! Allein ich fühle schon  
 Den langen ausgedehnten Schmerz der Tage, wenn 1855  
 Ich nun entbehren soll, was mich erfreute.  
 Die Sonne hebt von meinen Augenliedern

- Nicht mehr sein schön verklärtes Traumbild auf;  
 Die Hoffnung ihn zu sehen fällt nicht mehr  
 1860 Den kaum erwachten Geist mit froher Sehnsucht;  
 Mein erster Blick hinab in unsre Gärten  
 Sucht ihn vergebens in dem Thau der Schatten.  
 Wie schön befriedigt fühlte sich der Wunsch  
 Mit ihm zu sein an jedem heitern Abend!  
 1865 Wie mehrte sich im Umgang das Verlangen  
 Sich mehr zu kennen, mehr sich zu verstehen!  
 Und täglich stimmte das Gemüth sich schöner  
 Zu immer reinern Harmonien auf.  
 Welch eine Dämmerung fällt nun vor mir ein!  
 1870 Der Sonne Pracht, das fröhliche Gefühl  
 Des hohen Tags, der tausendfachen Welt  
 Glanzreiche Gegenwart ist öd' und tief  
 Im Nebel eingehüllt, der mich umgibt.  
 Sonst war mir jeder Tag ein ganzes Leben;  
 1875 Die Sorge schwieg, die Ahnung selbst verstummete,  
 Und glücklich eingeschifft, trug uns der Strom  
 Auf leichten Wellen ohne Ruder hin:  
 Nun überfällt in trüber Gegenwart  
 Der Zukunft Schrecken heimlich meine Brust.

## Leonore.

- 1880 Die Zukunft gibt dir deine Freude wieder,  
 Und bringt dir neue Freude, neues Glück.

## Prinzessin.

- Was ich besitze, mag ich gern bewahren:  
 Der Wechsel unterhält, doch nutzt er kaum.  
 Mit jugendlicher Sehnsucht griff ich nie  
 1885 Begierig in den Voostopf fremder Welt,

Für mein bedürftend unerfahren Herz,  
 Zufällig einen Gegenstand zu haſchen.  
 Ihn mußt' ich ehren, darum liebt' ich ihn;  
 Ich mußt' ihn lieben, weil mit ihm mein Leben  
 Zum Leben ward, wie ich es nie gekannt. 1890  
 Erſt ſagt' ich mir, entferne dich von ihm!  
 Ich wich und wich und kam nur immer näher,  
 So lieblich angelockt, ſo hart beſtraft!  
 Ein reines wahres Gut verſchwindet mir,  
 Und meiner Sehnsucht ſchiebt ein böſer Geiſt 1895  
 Statt Freund' und Glück verwandte Schmerzen unter.

## Leonore.

Wenn einer Freundin Wort nicht tröſten kann;  
 So wird die ſtille Kraft der ſchönen Welt,  
 Der guten Zeit dich unvermerkt erquicken.

## Prinzeſſin.

Wohl iſt ſie ſchön die Welt! In ihrer Weite 1900  
 Bewegt ſich ſo viel Gutes hin und her.  
 Ach, daß es immer nur um einen Schritt  
 Von uns ſich zu entfernen ſcheint,  
 Und unfre bange Sehnsucht durch das Leben,  
 Auch Schritt vor Schritt, bis nach dem Grabe lockt! 1905  
 So ſelten iſt es daß die Menſchen finden,  
 Was ihnen doch beſtimmt geweſen ſchien,  
 So ſelten, daß ſie das erhalten, was  
 Auch einmal die beglückte Hand ergriff!  
 Es reißt ſich los was erſt ſich uns ergab, 1910  
 Wir laſſen los was wir begierig faßten.  
 Es gibt ein Glück, allein wir kennen's nicht:  
 Wir kennen's wohl, und wiſſen's nicht zu ſchätzen.



## Dritter Auftritt.

Leonore (allein).

Wie jammert mich das edle schöne Herz!

1915 Welch traurig Loos, das ihrer Hoheit fällt!

Ach sie verliert — und denkst du zu gewinnen?

Ist's denn so nöthig, daß er sich entfernt?

Machst du es nöthig, um allein für dich

Das Herz und die Talente zu besitzen,

1920 Die du bisher mit einer andern theilst,

Und ungleich theilst? Ist's redlich so zu handeln?

Bist du nicht reich genug? Was fehlt dir noch?

Gemahl und Sohn und Güter, Rang und Schönheit,

Das hast du alles, und du willst noch ihn

1925 Zu diesem allen haben? Liebst du ihn?

Was ist es sonst, warum du ihn nicht mehr

Entbehren magst? Du darfst es dir gestehn. —

Wie reizend ist's, in seinem schönen Geiste

Sich selber zu bespiegeln! Wird ein Glück

1930 Nicht doppelt groß und herrlich, wenn sein Lied

Uns wie auf Himmels-Wellen trägt und hebt?

Dann bist du erst beneidenswerth! Du bist,

Du hast das nicht allein, was viele wünschen;

Es weiß, es kennt auch jeder, was du hast!

1935 Dich nennt dein Vaterland und sieht auf dich,

Das ist der höchste Gipfel jedes Glücks.

Ist Laura denn allein der Name, der

Von allen zarten Lippen klingen soll?

Und hatte nur Petrarck allein das Recht,

Die unbekante Schöne zu vergöttern? 1940  
 Wo ist ein Mann, der meinem Freunde sich  
 Vergleichen darf? Wie ihn die Welt verehrt,  
 So wird die Nachwelt ihn verehrend nennen.  
 Wie herrlich ist's, im Glanze dieses Lebens  
 Ihn an der Seite haben! so mit ihm 1945  
 Der Zukunft sich mit leichtem Schritte nah!  
 Alsdann vermag die Zeit, das Alter nichts  
 Auf dich, und nichts der freche Ruf,  
 Der hin und her des Beifalls Woge treibt:  
 Das was vergänglich ist, bewahrt sein Lied. 1950  
 Du bist noch schön, noch glücklich, wenn schon lange  
 Der Kreis der Dinge dich mit fortgeriffen.  
 Du mußt ihn haben, und ihr nimmst du nichts:  
 Denn ihre Neigung zu dem werthen Manne  
 Ist ihren andern Leidenschaften gleich. 1955  
 Sie leuchten, wie der stille Schein des Mond's  
 Dem Wandrer spärlich auf dem Pfad zu Nacht;  
 Sie wärmen nicht, und gießen keine Lust  
 Noch Lebensfreud' umher. Sie wird sich freuen,  
 Wenn sie ihn fern, wenn sie ihn glücklich weiß, 1960  
 Wie sie genoß, wenn sie ihn täglich sah.  
 Und dann, ich will mit meinem Freunde nicht  
 Von ihr und diesem Hofe mich verbannen:  
 Ich komme wieder, und ich bring' ihn wieder.  
 So soll es sein! — Hier kommt der rauhe Freund; 1965  
 Wir wollen sehn, ob wir ihn zähmen können.

## Viertes Auftritt.

Leonore. Antonio.

Leonore.

Du bringst uns Krieg statt Frieden: scheint es doch,  
 Du kommst aus einem Lager, einer Schlacht,  
 Wo die Gewalt regiert, die Faust entscheidet,  
 1970 Und nicht von Rom, wo feierliche Klugheit  
 Die Hände segnend hebt, und eine Welt  
 Zu ihren Füßen sieht, die gern gehorcht.

Antonio.

Ich muß den Tadel, schöne Freundin, dulden,  
 Doch die Entschuld'gung liegt nicht weit davon.  
 1975 Es ist gefährlich, wenn man allzu lang  
 Sich klug und mäßig zeigen muß. Es lauert  
 Der böse Genius dir an der Seite,  
 Und will gewaltsam auch von Zeit zu Zeit  
 Ein Opfer haben. Leider hab' ich's dießmal  
 1980 Auf meiner Freunde Kosten ihm gebracht.

Leonore.

Du hast um fremde Menschen dich so lang  
 Bemüht und dich nach ihrem Sinn gerichtet:  
 Nun, da du deine Freunde wieder siehst,  
 Erkennst du sie, und rechestest wie mit Fremden.

Antonio.

1985 Da liegt, geliebte Freundin, die Gefahr!  
 Mit fremden Menschen nimmt man sich zusammen,

Da merkt man auf, da sucht man seinen Zweck  
 In ihrer Gunst, damit sie nutzen sollen;  
 Allein bei Freunden läßt man frei sich gehn,  
 Man ruht in ihrer Liebe, man erlaubt 1990  
 Sich eine Lanne, ungezähmter wirkt  
 Die Leidenschaft, und so verletzen wir  
 Am ersten die, die wir am zärtsten lieben.

Leonore.

In dieser ruhigen Betrachtung find' ich dich  
 Schon ganz, mein theurer Freund, mit Freunden wieder. 1995

Antonio.

Ja, mich verdrießt — und ich bekenn' es gern —  
 Daß ich mich hent so ohne Maß verlor.  
 Allein gestehe, wenn ein wackrer Mann  
 Mit heißer Stirn von saurer Arbeit kommt,  
 Und spät am Abend in erschutten Schatten 2000  
 Zu neuer Mühe auszurufen denkt,  
 Und studeet dann von einem Müßiggänger  
 Den Schatten breit besessen, soll er nicht  
 Auch etwas Menschlich's in dem Busen fühlen?

Leonore.

Wenn er recht menschlich ist, so wird er auch 2005  
 Den Schatten gern mit einem Mame theilen,  
 Der ihm die Ruhe süß, die Arbeit leicht  
 Durch ein Gespräch, durch holde Töne macht.  
 Der Baum ist breit, mein Freund, der Schatten gibt,  
 Und keiner braucht den andern zu verdrängen. 2010

Antonio.

Wir wollen uns, Leonore, nicht  
 Mit einem Gleichniß hin und wieder spielen.

Gar viele Dinge sind in dieser Welt,  
 Die man dem andern gönnt und gerne theilt;  
 2015 Jedoch es ist ein Schatz, den man allein  
 Dem Hochverdienten gerne gönnen mag,  
 Ein andrer, den man mit dem Höchstverdienten  
 Mit gutem Willen niemals theilen wird —  
 Und fragst du mich nach diesen beiden Schätzen:  
 2020 Der Lorbeer ist es und die Gunst der Frauen.

Leonore.

Hat jener Kranz um unsers Jünglings Haupt  
 Den ersten Mann beleidigt? Hättest du  
 Für seine Mühe, seine schöne Dichtung  
 Bescheidnern Lohn doch selbst nicht finden können.  
 2025 Denn ein Verdienst, das außerirdisch ist,  
 Das in den Lüften schwebt, in Tönen nur,  
 In leichten Bildern unsern Geist umgaukelt,  
 Es wird denn auch mit einem schönen Bilde,  
 Mit einem holden Zeichen nur belohnt;  
 2030 Und wenn er selbst die Erde kaum berührt,  
 Berührt der höchste Lohn ihm kaum das Haupt.  
 Ein unfruchtbarer Zweig ist das Geschenk,  
 Das der Verehrer unfruchtbare Reigung  
 Ihm gerne bringt, damit sie einer Schuld  
 2035 Auf's leicht'ste sich entlade. Du mißgönnt  
 Dem Bild des Märtyrers den goldnen Schein  
 Um's fahle Haupt wohl schwerlich; und gewiß,  
 Der Lorbeerkranz ist, wo er dir erscheint,  
 Ein Zeichen mehr des Leidens als des Glücks.

Antonio.

2040 Will etwa mich dein lebenswürdig'ger Mund  
 Die Eitelkeit der Welt verachten lehren?

## Leonore.

Ein jedes Gut nach seinem Werth zu schätzen,  
 Brauch' ich dich nicht zu lehren. Aber doch,  
 Es scheint, von Zeit zu Zeit bedarf der Weise  
 So sehr wie andre, daß man ihm die Güter, 2045  
 Die er besitzt, im rechten Lichte zeige.  
 Du, edler Mann, du wirfst an ein Phantom  
 Von Gunst und Ehre keinen Anspruch machen.  
 Der Dienst, mit dem du deinem Fürsten dich,  
 Mit dem du deine Freunde dir verbindest, 2050  
 Ist wirkend, ist lebendig, und so muß  
 Der Lohn auch wirklich und lebendig sein.  
 Dein Lorbeer ist das fürstliche Vertraum,  
 Das auf den Schultern dir, als liebe Last,  
 Gehäuft und leicht getragen ruht; es ist 2055  
 Dein Ruhm das allgemeine Zutraun.

## Antonio.

Und von der Gunst der Frauen sagst du nichts,  
 Die willst du mir doch nicht entbehrlich schildern?

## Leonore.

Wie man es nimmt. Denn du entbehrst sie nicht,  
 Und leichter wäre sie dir zu entbehren, 2060  
 Als sie es jenem guten Mann nicht ist.  
 Denn sag', gelang' es einer Frau, wenn sie  
 Nach ihrer Art für dich zu sorgen dächte,  
 Mit dir sich zu beschäft'gen unternähme?  
 Bei dir ist alles Ordnung, Sicherheit; 2065  
 Du sorgst für dich, wie du für andre sorgst,  
 Du hast was man dir geben möchte. Jener  
 Beschäftigt uns in unserm eignen Tacke.

Ihm fehlt's an tausend Kleinigkeiten, die  
 2070 Zu schaffen eine Frau sich gern bemüht.  
 Das schönste Leinwandzeug, ein seiden Kleid  
 Mit etwas Stickerei, das trägt er gern.  
 Er sieht sich gern gepuht, vielmehr, er kann  
 Unedlen Stoff, der nur den Knecht bezeichnet,  
 2075 An seinem Leib nicht dulden, alles soll  
 Ihm fein und gut und schön und edel stehn.  
 Und dennoch hat er kein Geschick, das alles  
 Sich anzuschaffen, wenn er es besitzt,  
 Sich zu erhalten; immer fehlt es ihm  
 2080 An Geld, an Sorgsamkeit. Bald läßt er da  
 Ein Stück, bald eines dort. Er lehret nie  
 Von einer Reise wieder, daß ihm nicht  
 Ein Drittheil seiner Sachen fehle. Bald  
 Bestiehlt ihn der Bediente. So, Antonio,  
 2085 Hat man für ihn das ganze Jahr zu sorgen.

Antonio.

Und diese Sorge macht ihn lieb und lieber.  
 Glücksel'ger Jüngling, dem man seine Mängel  
 Zur Tugend rechnet, dem so schön vergönnt ist,  
 Den Knaben noch als Mann zu spielen, der  
 2090 Sich seiner holden Schwäche rühmen darf!  
 Du müßtest mir verzeihen, schöne Freundin,  
 Wenn ich auch hier ein wenig bitter würde.  
 Du sagst nicht alles, sagst nicht was er wagt,  
 Und daß er klüger ist als wie man denkt.  
 2095 Er rühmt sich zweier Flammen! knüpft und löst  
 Die Knoten hin und wieder, und gewinnt  
 Mit solchen Künsten solche Herzen! Ist's  
 Zu glauben?

Leonore.

Gut! Selbst das beweist ja schon,  
 Daß es nur Freundschaft ist, was uns belebt.  
 Und wenn wir denn auch Lieb' um Liebe tauschten, 2100  
 Belohnen wir das schöne Herz nicht billig,  
 Das ganz sich selbst vergißt und hingegeben  
 Im holden Traum für seine Freunde lebt?

Antonio.

Bemöht ihn nur und immer mehr und mehr,  
 Laßt seine Selbstigkeit für Liebe gelten, 2105  
 Beleidigt alle Freunde, die sich euch  
 Mit treuer Seele widmen, gebt dem Stolzen  
 Freiwilligen Tribut, zerstöret ganz  
 Den schönen Kreis geselligen Vertrauns!

Leonore.

Wir sind nicht so partiisch wie du glaubst, 2110  
 Ermahnen unsern Freund in manchen Fällen;  
 Wir wünschen ihn zu bilden, daß er mehr  
 Sich selbst genieße, mehr sich zu genießen  
 Den andern geben könne. Was an ihm  
 Zu tadeln ist, das bleibt uns nicht verborgen. 2115

Antonio.

Doch lobt ihr vieleß was zu tadeln wäre.  
 Ich kenn' ihn lang, er ist so leicht zu kennen,  
 Und ist zu stolz sich zu verbergen. Bald  
 Versinkt er in sich selbst, als wäre ganz  
 Die Welt in seinem Busen, er sich ganz 2120  
 In seiner Welt genug, und alles rings



Umher verschwindet ihm. Er läßt es gehn,  
 Läßt's fallen, stößt's hinweg und ruht in sich -  
 Auf einmal, wie ein unbemerkter Funke  
 2125 Die Mine zündet, sei es Freude, Leid,  
 Zorn oder Grille, heftig bricht er aus:  
 Dann will er alles fassen, alles halten,  
 Dann soll geschehn, was er sich denken mag:  
 In einem Augenblicke soll entstehen,  
 2130 Was Jahre lang bereitet werden sollte,  
 In einem Augenblick gehoben sein,  
 Was Mühe kaum in Jahren lösen könnte.  
 Er fordert das Unmögliche von sich,  
 Damit er es von andern fordern dürfe.  
 2135 Die letzten Enden aller Dinge will  
 Sein Geist zusammen fassen; das gelingt  
 Kaum Einem unter Millionen Menschen,  
 Und er ist nicht der Mann: er fällt zuletzt,  
 Um nichts gebessert, in sich selbst zurück.

Leonore.

2140 Er schadet andern nicht, er schadet sich.

Antonio.

Und doch verlegt er andre nur zu sehr.  
 Kannst du es läugnen, daß im Augenblick  
 Der Leidenschaft, die ihn behend ergreift,  
 Er auf den Fürsten, auf die Fürstin selbst,  
 2145 Auf wen es sei, zu schmähn, zu lästern wagt?  
 Zwar augenblicklich nur; allein genug,  
 Der Augenblick kommt wieder: er beherrscht  
 So wenig seinen Mund als seine Brust.

## Leonore.

Ich sollte denken, wenn er sich von hier  
 Auf eine kurze Zeit entfernte, sollt' 2150  
 Es wohl für ihn und andre nützlich sein.

## Antonio.

Vielleicht, vielleicht auch nicht. Doch eben jetzt  
 Ist nicht daran zu denken: denn ich will  
 Den Fehler nicht auf meine Schultern laden;  
 Es könnte scheinen, daß ich ihn vertreibe, 2155  
 Und ich vertreib' ihn nicht. Um meinetwillen  
 Kann er an unserm Hofe ruhig bleiben;  
 Und wenn er sich mit mir versöhnen will,  
 Und wenn er meinen Rath befolgen kann,  
 So werden wir ganz leidlich leben können. 2160

## Leonore.

Nun hoffst du selbst auf ein Gemüth zu wirken,  
 Das dir vor kurzem noch verloren schien.

## Antonio.

Wir hoffen immer, und in allen Dingen  
 Ist besser hoffen als verzweifeln. Denn  
 Wer kann das Mögliche berechnen? Er 2165  
 Ist unserm Fürsten werth. Er muß uns bleiben.  
 Und bilden wir dann auch umsonst an ihm,  
 So ist er nicht der einz'ge, den wir dulden.

## Leonore.

So ohne Leidenschaft, so unparteiisch  
 Glaubst' ich dich nicht. Du hast dich schnell bekehrt. 2170

Antonio.

Das Alter muß doch Einen Vorzug haben,  
 Daß, wenn es auch dem Irrthum nicht entgeht,  
 Es doch sich auf der Stelle fassen kann.

Du warst, mich deinem Freunde zu verfühnen,  
 2175 Zuerst bemüht. Nun bitt' ich es von dir.  
 Thu' was du kannst, daß dieser Mann sich sünde,  
 Und alles wieder bald im Gleichen sei.

Ich gehe selbst zu ihm, sobald ich nur  
 Von dir erfahre, daß er ruhig ist,  
 2180 Sobald du glaubst, daß meine Gegenwart  
 Das Übel nicht vermehrt. Doch was du thust,  
 Das thu' in dieser Stunde; denn es geht  
 Alphons heut Abend noch zurück, und ich  
 Wird' ihn begleiten. Leb' indeßeu wohl.

## Fünfter Auftritt.

Leonore (allein).

2185 Für dießmal, lieber Freund, sind wir nicht eins;  
 Mein Vortheil und der deine gehen heut  
 Nicht Hand in Hand. Ich nütze diese Zeit  
 Und suche Tasso zu gewinnen. Schnell!

## Vierter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Zimmer.

Taſſo (allein).

Biſt du aus einem Traum erwacht, und hat  
Der ſchöne Drug auf einmal dich verlaſſen? 2190  
Hat dich an einem Tag der höchſten Luſt  
Ein Schlaf gebändigt, hält und ängſtet nun  
Mit ſchweren Feſſeln deine Seele? Ja,  
Du wachſt und träumſt. Wo ſind die Stunden hin,  
Die um dein Haupt mit Blumenkränzen ſpielten? 2195  
Die Tage, wo dein Geiſt mit freier Schnjucht  
Deſ Himmels ausgeſpanntes Blau durchdrang?  
Und dennoch lebeſt du noch, und fühlſt dich an,  
Du fühlſt dich an, und weißt nicht ob du lebeſt.  
Iſt's meine Schuld, iſt's eines andern Schuld, 2200  
Daß ich mich nun als ſchuldig hier befinde?  
Hab' ich verbrochen, daß ich leiden ſoll?  
Iſt nicht mein ganzer Fehler ein Verdienſt?  
Ich ſah ihn an, und ward vom guten Willen,  
Vom Hoffnungswahn des Herzens übereilt: 2205  
Der ſei ein Menſch, der menſchlich Anſehn trägt.  
Ich ging mit off'nen Armen auf ihn los,  
Und fühlte Schloß und Riegel, keine Bruſt.

- O hatt' ich doch so klug mir angedacht,  
 2210 Wie ich den Mann empfangen wollte, der  
 Von alten Zeiten mir verdächtig war!  
 Allein was immer dir begegnet sei,  
 So halte dich an der Gewißheit fest:  
 Ich habe sie gesehn! Sie stand vor mir!  
 2215 Sie sprach zu mir, ich habe sie vernommen!  
 Der Blick, der Ton, der Worte holder Sinn,  
 Sie sind auf ewig mein, es raubt sie nicht  
 Die Zeit, das Schicksal, noch das wilde Glück!  
 Und hob mein Geist sich da zu schnell empor,  
 2220 Und ließ ich allzu rasch in meinem Busen  
 Der Flamme Luft, die mich nun selbst verzehrt,  
 So kann mich's nicht gereun, und wäre selbst  
 Auf ewig das Geschick des Lebens hin.  
 Ich widmete mich ihr, und folgte froh  
 2225 Dem Wink, der mich in's Verderben rief.  
 Es sei! So hab' ich mich doch werth gezeigt  
 Des köstlichen Vertrauns, das mich erquickt,  
 In dieser Stunde selbst erquickt, die mir  
 Die schwarze Pforte langer Trauerzeit  
 2230 Gewaltsam öffnet. — Ja, nun ist's gethan!  
 Es geht die Sonne mir der schönsten Gunst  
 Auf einmal unter; seinen holden Blick  
 Entziehet mir der Fürst, und läßt mich hier  
 Auf düstrem schmalem Pfad verloren stehn.  
 2235 Das häßliche zweidentige Geflügel,  
 Das leidige Gefolg' der alten Nacht,  
 Es schwärmt hervor und schwirrt mir um das Haupt.  
 Wohin, wohin beweg' ich meinen Schritt,  
 Dem Ubel zu entfliehn, der mich umfaßt,  
 2240 Dem Abgrund zu entgehn, der vor mir liegt!

## Zweiter Austritt.

Leonore. Tasso.

Leonore.

Was ist begegnet? Lieber Tasso, hat  
 Dein Eifer dich, dein Argwohn so getrieben?  
 Wie ist's geschehn? Wir alle stehn bestürzt.  
 Und deine Sanftmuth, dein gefällig Wesen,  
 2245  
 Dein schneller Blick, dein richtiger Verstand,  
 Mit dem du jedem gibst was ihm gehört,  
 Dein Gleichmuth, der erträgt, was zu ertragen  
 Der Edle bald, der Gille selten lernt,  
 Die kluge Herrschaft über Zung' und Lippe —  
 Mein theurer Freund, fast ganz verkenn' ich dich. 2250

Tasso.

Und wenn das alles nun verloren wäre?  
 Wenn einen Freund, den du einst reich geglaubt,  
 Auf einmal du als einen Bettler fändest?  
 Wohl hast du recht, ich bin nicht mehr ich selbst,  
 2255  
 Und bin's doch noch so gut als wie ich's war.  
 Es scheint ein Räthsel, und doch ist es keins.  
 Der stille Mond, der dich bei Nacht erfreut,  
 Dein Auge, dein Gemüth mit seinem Schein  
 Unwiderstehlich lockt, er schwebt am Tage  
 Ein unbedeutend blaßes Wölkchen hin. 2260  
 Ich bin vom Glanz des Tages überschienen,  
 Ihr kennet mich, ich kenne mich nicht mehr.

Leonore.

Was du mir sagst, mein Freund, versteh' ich nicht,

Wie du es sagst. Erkläre dich mit mir.

2265 Hat die Beleidigung des schroffen Manns  
Dich so gekränkt, daß du dich selbst und uns  
So ganz verkennen magst? Vertraue mir.

Tasso.

Ich bin nicht der Beleidigte, du siehst

Mich ja bestraft, weil ich beleidigt habe.

2270 Die Knoten vieler Worte löst das Schwert  
Gar leicht und schnell, allein ich bin gefangen.

Du weißt wohl kaum — erschrick nicht, zarte Freundin

Du triffst den Freund in einem Kerker an.

Mich züchtiget der Fürst wie einen Schüler.

2275 Ich will mit ihm nicht rechten, kann es nicht.

Leonore.

Du scheinst mehr als billig ist bewegt.

Tasso.

Hältst du mich für so schwach, für so ein Kind,

Daß solch ein Fall mich gleich zerrütten könne?

Das was geschehn ist kränkt mich nicht so tief,

2280 Allein das kränkt mich was es mir bedeutet.

Laß meine Reider, meine Feinde nur

Gewähren! Frei und offen ist das Feld.

Leonore.

Du hast gar manchen fälschlich in Verdacht,

Ich habe selbst mich überzeugen können.

2285 Und auch Antonio seindet dich nicht an,

Wie du es wäuhst. Der heutige Verdruß —

## Tasso.

Den laß' ich ganz bei Seite, nehme nur  
 Antonio wie er war und wie er bleibt.  
 Verdrießlich fiel mir stets die steife Klugheit,  
 Und daß er immer nur den Meister spielt. 2290  
 Anstatt zu forschen, ob des Hörers Geist  
 Nicht schon für sich auf guten Spuren wandte,  
 Belehrt er dich von manchem, das du besser  
 Und tiefer fühltest, und vernimmt kein Wort  
 Das du ihm sagst, und wird dich stets verkennen. 2295  
 Verkannt zu sein, verkannt von einem Stolzen,  
 Der lächelnd dich zu übersehen glaubt!  
 Ich bin so alt noch nicht und nicht so klug,  
 Daß ich nur duldend gegenlächeln sollte.  
 Früh oder spät, es konnte sich nicht halten, 2300  
 Wir mußten brechen; später wär' es nur  
 Um desto schlimmer worden. Einen Herrn  
 Erkenn' ich nur, den Herrn der mich ernährt,  
 Dem folg' ich gern, sonst will ich keinen Meister.  
 Frei will ich sein im Denken und im Dichten; 2305  
 Im Handeln schränkt die Welt genug uns ein.

## Leonore.

Er spricht mit Achtung oft genug von dir.

## Tasso.

Mit Schonung, willst du sagen, sein und klug.  
 Und das verdrießt mich eben; denn er weiß  
 So glatt und so bedingt zu sprechen, daß 2310  
 Sein Lob erst recht zum Tadel wird, und daß  
 Nichts mehr, nichts tiefer dich verlegt, als Lob  
 Aus seinem Munde.



Leonore.

Möchtest du, mein Freund,  
 Vernommen haben, wie er sonst von dir  
 2315 Und dem Talente sprach, das dir vor vielen  
 Die gütige Natur verlieh. Er fühlte gewiß  
 Das was du bist und hast, und schätzte es auch.

Tasso.

O glaube mir, ein selbstisches Gemüth  
 Kann nicht der Qual des engen Neids entfliehen.  
 2320 Ein solcher Mann verzeiht dem andern wohl  
 Vermögen, Stand und Ehre; denn er denkt,  
 Das hast du selbst, das hast du wenn du willst,  
 Wenn du beharrst, wenn dich das Glück begünstigt.  
 Doch das was die Natur allein verleiht,  
 2325 Was jeglicher Bemühung, jedem Streben  
 Stets unerreichbar bleibt, was weder Gold,  
 Noch Schwert, noch Klugheit, noch Beharrlichkeit  
 Erzwingen kann, das wird er nie verzeihn.  
 Er gönnt es mir? Er, der mit steifem Sinn  
 2330 Die Gunst der Musen zu ertrogen glaubt?  
 Der, wenn er die Gedanken mancher Dichter  
 Zusammenreicht, sich selbst ein Dichter scheint?  
 Weit eher gönnt er mir des Fürsten Gunst,  
 Die er doch gern auf sich beschränken möchte,  
 2335 Als das Talent, das jene Himmlischen  
 Dem armen, dem verwaisten Jüngling gaben.

Leonore.

O sähest du so klar, wie ich es sehe!  
 Du irrst dich über ihn; so ist er nicht.

## Tasso.

Und irr' ich mich an ihn, so irr' ich gern!  
 Ich dent' ihn mir als meinen ärgsten Feind, 2340  
 Und wär' untröstlich, wenn ich mir ihn nun  
 Gelinder denken müßte. Thöricht ist's  
 In allen Stücken billig sein; es heißt  
 Sein eigen Selbst zerstören. Sind die Menschen  
 Dem gegen uns so billig? Nein, o nein! 2345  
 Der Mensch bedarf in seinem engen Wesen  
 Der doppelten Empfindung, Lieb' und Haß.  
 Bedarf er nicht der Nacht als wie des Tags?  
 Des Schlafens wie des Wachens? Nein, ich muß  
 Von nun an diesen Mann als Gegenstand 2350  
 Von meinem tiefsten Haß behalten; nichts  
 Kann mir die Lust entreißen, schlimm und schlimmer  
 Von ihm zu denken.

## Leonore.

Willst du, theurer Freund,  
 Von deinem Sinn nicht lassen, seh' ich kaum  
 Wie du am Hofe länger bleiben willst. 2355  
 Du weißt wie viel er gilt und gelten muß.

## Tasso.

Wie sehr ich längst, o schöne Freundin, hier  
 Schon überflüssig bin das weiß ich wohl.

## Leonore.

Das bist du nicht, das kannst du nimmer werden!  
 Du weißt vielmehr wie gern der Fürst mit dir, 2360  
 Wie gern die Fürstin mit dir lebt; und kommt  
 Die Schwester von Urbino, kommt sie fast

So sehr um dein't- als der Geschwister willen.  
 Sie denken alle gut und gleich von dir,  
 2365 Und jegliches vertraut dir unbedingt.

Taffo.

O Leonore, welches Vertrauen ist das?  
 Hat er von seinem Staate je ein Wort,  
 Ein ernstes Wort mit mir gesprochen? Kam  
 Ein eigner Fall, worüber er sogar  
 2370 In meiner Gegenwart mit seiner Schwester,  
 Mit andern sich berieth, mich fragt' er nie.  
 Da hieß es immer nur: Antonio kommt!  
 Man muß Antonio schreiben! Fragt Antonio!

Leonore.

Du klagst anstatt zu danken. Wenn er dich  
 2375 In unbedingter Freiheit lassen mag.  
 So ehrt er dich, wie er dich ehren kann.

Taffo.

Er läßt mich ruhn, weil er mich unnützlich glaubt.

Leonore.

Du bist nicht unnützlich, eben weil du ruhst.  
 So lange hegt du schon Verdruß und Sorge,  
 2380 Wie ein geliebtes Kind, an deiner Brust.  
 Ich hab' es oft bedacht, und mag's bedenken  
 Wie ich es will, auf diesem schönen Boden,  
 Wohin das Glück dich zu verpflanzen schien,  
 Gedeihst du nicht. O Taffo! — Rath' ich dir's?  
 2385 Sprech' ich es aus? — Du solltest dich entfernen!

## Tasso.

Verſchone nicht den Kranken, lieber Arzt!  
 Reich' ihm das Mittel, denke nicht daran,  
 Ob's bitter ſei. — Ob er geneſen könne,  
 Das überlege wohl, o kluge, gute Freundin!  
 Ich ſeh' es alles ſelbſt, es iſt vorbei! 2390  
 Ich kann ihm wohl verzeihen, er nicht mir;  
 Und ſein Bedarf man, leider meiner nicht.  
 Und er iſt klug, und leider bin ich's nicht.  
 Er wirkt zu meinem Schaden, und ich kann,  
 Ich mag nicht gegenwirken. Meine Freunde, 2395  
 Sie laſſen's gehn, ſie ſehen's anders an,  
 Sie widerſtreben kaum, und ſollten kämpfen.  
 Du glaubſt, ich ſoll hinweg; ich glaub' es ſelbſt —  
 So lebt denn wohl! Ich werd' auch das ertragen.  
 Ihr ſeid von mir geſchieden — werd' auch mir, 2400  
 Von euch zu ſcheiden, Kraft und Muth verliehn!

## Leonore.

Auch in der Ferne zeigt ſich alles reiner,  
 Was in der Gegenwart uns nur verwirrt.  
 Vielleicht wirſt du erkennen welche Liebe 2405  
 Dich überall umgab, und welchen Werth  
 Die Treue wahrer Freunde hat, und wie  
 Die weite Welt die Nächſten nicht erſetzt.

## Tasso.

Das werden wir erfahren! Kenn' ich doch  
 Die Welt von Jugend auf, wie ſie ſo leicht  
 Uns hilflos, einſam läßt, und ihren Weg 2410  
 Wie Sonn' und Mond und andre Götter geht.

Leonore.

Vernimmst du mich, mein Freund, so sollst du nie  
 Die traurige Erfahrung wiederholen.  
 Soll ich dir rathen, so begibst du dich  
 2415 Erst nach Florenz, und eine Freundin wird  
 Gar freundlich für dich sorgen. Sei getrost,  
 Ich bin es selbst. Ich reise, den Gemahl  
 Die nächsten Tage dort zu finden, kann  
 Nichts freundiger für ihn und mich bereiten,  
 2420 Als wenn ich dich in unsre Mitte bringe.  
 Ich sage dir kein Wort, du weißt es selbst,  
 Welch einem Fürsten du dich nahen wirst,  
 Und welche Männer diese schöne Stadt  
 In ihrem Busen hegt, und welche Frauen.  
 2425 Du schweigst? Bedenk' es wohl! Entschließe dich.

Taffo.

Gar reizend ist, was du mir sagst, so ganz  
 Dem Wunsch gemäß, den ich im Stillen nähre:  
 Allein es ist zu neu: ich bitte dich,  
 Laß mich bedenken, ich beschließe bald.

Leonore.

2430 Ich gehe mit der schönsten Hoffnung weg  
 Für dich und uns und auch für dieses Haus.  
 Bedenke mir, und wenn du recht bedenkst,  
 So wirst du schwerlich etwas Bessers denken.

Taffo.

2435 Noch eins, geliebte Freundin! sage mir,  
 Wie ist die Fürstin gegen mich gesinnt?  
 War sie erzürnt auf mich? Was sagte sie? —  
 Sie hat mich sehr getadelt? Rede frei.

Leonore.

Da sie dich kennt, hat sie dich leicht entschuldigt.

Tasso.

Hab' ich bei ihr verloren? Schmeichle nicht.

Leonore.

Der Frauen Gunst wird nicht so leicht verschertzt. 2140

Tasso.

Wird sie mich gern entlassen, wenn ich gehe?

Leonore.

Wenn es zu deinem Wohl gereicht, gewiß.

Tasso.

Werd' ich des Fürsten Gnade nicht verlieren?

Leonore.

Zu seiner Großmuth kannst du sicher ruhn.

Tasso.

Und lassen wir die Fürstin ganz allein? 2145

Du gehst hinweg; und wenn ich wenig bin,

So weiß ich doch, daß ich ihr etwas war.

Leonore.

Gar freundliche Gesellschaft leistet uns

Ein ferner Freund, wenn wir ihn glücklich wissen.

Und es gelingt, ich sehe dich beglückt, 2150

Du wirst von hier nicht unzufrieden gehn.

Der Fürst befahl's, Antonio sucht dich auf.

Er tadelt selbst an sich die Bitterkeit,

Womit er dich verlegt. Ich bitte dich,

Nimm ihn gelassen auf so wie er kommt. 2155

Tajjo.

Ich darf in jedem Sinne vor ihm stehn.

Leonore.

Und schenke mir der Himmel, lieber Freund,  
 Noch eh' du scheidest dir das Aug' zu öffnen:

2460 Daß niemand dich im ganzen Vaterlande  
 Verfolgt und haßt, und heimlich drückt und neckt!  
 Du irrst gewiß, und wie du sonst zur Freude  
 Von andern dachtest, leider dachtest du  
 In diesem Fall ein seltenes Gewebe,  
 Dich selbst zu kränken. Alles will ich thun  
 2465 Um es entzwei zu reißen, daß du frei  
 Den schönen Weg des Lebens wandeln mögest.  
 Leb' wohl! Ich hoffe bald ein glücklich Wort.

## D r i t t e r   A u f t r i t t .

Tajjo (allein).

Ich soll erkennen, daß mich niemand haßt,  
 Daß niemand mich verfolgt, daß alle List  
 2470 Und alles heimliche Gewebe sich  
 Allein in meinem Kopfe spinnt und webt!  
 Bekennen soll ich, daß ich Unrecht habe,  
 Und manchem Unrecht thue, der es nicht  
 Um mich verdient! Und das in einer Stunde,  
 2475 Da vor dem Angesicht der Sonne klar  
 Mein volles Recht, wie ihre Tüfte, liegt.  
 Ich soll es tief empfinden, wie der Fürst

Mit offner Brust mir seine Gunst gewährt,  
 Mit reichem Maß die Gaben mir ertheilt,  
 Zu Augenblicke, da er, schwach genug, 2480  
 Von meinen Feinden sich das Auge trüben  
 Und seine Hand gewiß auch fesseln läßt!

Daß er betrogen ist, kann er nicht sehen,  
 Daß sie Betrieger sind, kann ich nicht zeigen;  
 Und nur damit er ruhig sich betriege, 2485  
 Daß sie gemächlich ihn betriegen können,  
 Soll ich mich stille halten, weichen gar!

Und wer gibt mir den Rath? Wer dringt so klug  
 Mit treuer lieber Meinung auf mich ein?  
 Lenore selbst, Lenore Sanvitale, 2490  
 Die zarte Freundin! Ha, dich kenn' ich nun!  
 O warum traut' ich ihrer Lippe je?  
 Sie war nicht redlich, wenn sie noch so sehr  
 Mir ihre Gunst, mir ihre Zärtlichkeit  
 Mit süßen Worten zeigte! Nein, sie war 2495  
 Und bleibt ein listig Herz; sie wendet sich  
 Mit leisen klugen Tritten nach der Gunst.

Wie oft hab' ich mich willig selbst betrogen,  
 Auch über sie! Und doch im Grunde hat  
 Mich nur — die Eitelkeit betrogen. Wohl! 2500  
 Ich kannte sie, und schmeichelte mir selbst.  
 So ist sie gegen andre, jagt' ich mir,  
 Doch gegen dich ist's offne treue Meinung.  
 Nun seh' ich's wohl, und seh' es nur zu spät:  
 Ich war begünstigt, und sie schmeigte sich 2505  
 So zart — an den Beglückten. Nun ich falle,  
 Sie wendet mir den Rücken wie das Glück.



Nun kommt sie als ein Werkzeug meines Feindes,  
 Sie schleicht heran und zischt mit glatter Zunge,

2510 Die kleine Schlange, zauberische Töne.  
 Wie lieblich schien sie! Lieblicher als je!  
 Wie wohl that von der Lippe jedes Wort!  
 Doch konnte mir die Schmeichelei nicht lang  
 Den falschen Sinn verbergen; an der Stirne  
 2515 Schien ihr das Gegentheil zu klar geschrieben  
 Von allem was sie sprach. Ich fühl' es leicht,  
 Wenn man den Weg zu meinem Herzen sucht  
 Und es nicht herzlich meint. Ich soll hinweg?  
 Soll nach Florenz, sobald ich immer kann?

2520 Und warum nach Florenz? Ich seh' es wohl.  
 Dort herrscht der Mediceer neues Haus;  
 Zwar nicht in offner Feindschaft mit Ferrara,  
 Doch hält der stille Reid mit fatter Hand  
 Die edelsten Gemüthler aus einander.

2525 Empfang' ich dort von jenen edlen Fürsten  
 Erhabne Zeichen ihrer Gunst, wie ich  
 Gewiß erwarten dürfte, würde bald  
 Der Höfling meine Tren' und Dankbarkeit  
 Verdächtig machen; leicht geläng' es ihm.

2530 Ja, ich will weg, allein nicht wie ihr wollt;  
 Ich will hinweg, und weiter als ihr denkt.

Was soll ich hier? Wer hält mich hier zurück?  
 O ich verstand ein jedes Wort zu gut,  
 Das ich Lenoren von den Lippen lockte!

2535 Von Sylb' zu Sylbe nur erhascht ich's kaum,  
 Und weiß nun ganz wie die Prinzessin denkt -  
 Ja, ja, auch das ist wahr, verzeihte nicht!

„Sie wird mich gern entlassen wenn ich gehe,  
 „Da es zu meinem Wohl gereicht.“ O! fühlte  
 Sie eine Leidenschaft im Herzen, die mein Wohl 2540  
 Und mich zu Grunde richtete! willkommener  
 Ergriffe mich der Tod, als diese Hand,  
 Die kalt und starr mich von sich läßt — Ich gehe! —  
 Nun hüte dich, und laß dich keinen Schein  
 Von Freundschaft oder Güte täuschen! Niemand 2545  
 Betriegt dich nun, wenn du dich nicht betriegst.

### Vierter Auftritt.

Antonio. Tasso.

Antonio.

Hier bin ich, Tasso, dir ein Wort zu sagen,  
 Wenn du mich ruhig hören magst und kannst.

Tasso.

Das Handeln, weißt du, bleibt mir untersagt;  
 Es ziemt mir wohl zu warten und zu hören. 2550

Antonio.

Ich treffe dich gelassen, wie ich wünschte,  
 Und spreche gern zu dir aus freier Brust.  
 Zuvörderst löß' ich in des Fürsten Namen  
 Das schwache Band, das dich zu fesseln schien.

Tasso.

Die Willkür macht mich frei, wie sie mich band; 2555  
 Ich nehm' es an und fordre kein Gericht.

Antonio.

Dann sag' ich dir von mir: Ich habe dich  
 Mit Worten, scheint es, tief und mehr gekränkt,  
 Als ich, von mancher Leidenschaft bewegt,  
 2560 Es selbst empfand. Allein kein schimpflich Wort  
 Ist meinen Lippen unbedacht entflohen;  
 Zu rächen hast du nichts als Edelmann,  
 Und wirft als Mensch Vergebung nicht versagen.

Tasso.

Was härter treffe, Kränkung oder Schimpf,  
 2565 Will ich nicht untersuchen; jene dringt  
 In's tiefe Mark, und dieser riß die Haut.  
 Der Pfeil des Schimpfs kehrt auf den Mann zurück,  
 Der zu verwunden glaubt; die Meinung andrer  
 Befriedigt leicht das wohl geführte Schwert —  
 2570 Doch ein gekränktes Herz erholt sich schwer.

Antonio.

Jetzt ist's an mir! daß ich dir dringend sage:  
 Tritt nicht zurück, erfülle meinen Wunsch,  
 Den Wunsch des Fürsten, der mich zu dir sendet.

Tasso.

Ich kenne meine Pflicht und gebe nach.  
 2575 Es sei verziehen, so fern es möglich ist!  
 Die Dichter sagen uns von einem Speer,  
 Der eine Wunde, die er selbst geschlagen,  
 Durch freundliche Berührung heilen konnte.  
 Es hat des Menschen Zunge diese Kraft;  
 2580 Ich will ihr nicht gehässig widerstehn.

Antonio.

Ich danke dir, und wünsche, daß du mich  
 Und meinen Willen, dir zu dienen, gleich  
 Vertraulich prüfen mögest. Sage mir,  
 Kann ich dir nützlich sein? Ich zeig' es gern.

Tasso.

Du bietest an was ich nur wünschen konnte. 2585  
 Du brachtest mir die Freiheit wieder; nun  
 Verschaffe mir, ich bitte, den Gebrauch.

Antonio.

Was kauft du meinen? Sag' es deutlich an.

Tasso.

Du weißt, geendet hab' ich mein Gedicht:  
 Es fehlt noch viel, daß es vollendet wäre. 2590  
 Heut überreicht' ich es dem Fürsten, hoffte  
 Zugleich ihm eine Bitte vorzutragen.  
 Gar viele meiner Freunde find' ich jetzt  
 In Rom versammelt; einzeln haben sie  
 Mir über manche Stellen ihre Meinung 2595  
 In Briefen schon eröffnet; vieles hab' ich  
 Benutzen können, manches scheint mir noch  
 Zu überlegen; und verschiedne Stellen  
 Möcht' ich nicht gern verändern, wenn man mich  
 Nicht mehr, als es geschehn ist, überzeugt. 2600  
 Das alles wird durch Briefe nicht gethan;  
 Die Gegenwart löst diese Knoten bald.  
 So dacht' ich hent den Fürsten selbst zu bitten:  
 Ich fand nicht Raum; nun darf ich es nicht wagen,  
 Und hoffe diesen Urlaub nun durch dich. 2605

Antonio.

Mir scheint nicht räthlich, daß du dich entfernst  
 Zu dem Moment, da dein vollendet Werk  
 Dem Fürsten und der Fürstin dich empfiehlt.  
 Ein Tag der Gunst ist wie ein Tag der Grute:  
 2610 Man muß geschäftig sein sobald sie reißt.  
 Entfernst du dich, so wirst du nichts gewinnen,  
 Vielleicht verlieren was du schon gewannst.  
 Die Gegenwart ist eine mächt'ge Göttin;  
 Vern' ihren Einfluß kennen, bleibe hier!

Tajjo.

2615 Zu fürchten hab' ich nichts; Alphons ist edel,  
 Stets hat er gegen mich sich groß gezeigt:  
 Und was ich hoffe, will ich seinem Herzen  
 Allein verdanken, keine Gnade mir  
 Erschleichen; nichts will ich von ihm empfangen  
 2620 Was ihn gereuen könnte daß er's gab.

Antonio.

So fordre nicht von ihm, daß er dich jetzt  
 Entlassen soll; er wird es ungeru thun,  
 Und ich befürchte fast, er thut es nicht.

Tajjo.

Er wird es gern, wenn recht gebeten wird,  
 2625 Und du vermagst es wohl, sobald du willst.

Antonio.

Doch welche Gründe, sag' mir, leg' ich vor?

Tajjo.

Laß mein Gedicht aus jeder Stanze sprechen!  
 Was ich gewollt ist löblich, wenn das Ziel

Auch meinen Kräften unerreichbar blieb.  
 An Fleiß und Mühe hat es nicht gefehlt. 2630  
 Der heitre Wandel mancher schönen Tage,  
 Der stille Raum so mancher tiefen Nächte  
 War einzig diesem frommen Lied geweiht.  
 Bescheiden hofft' ich jenen großen Meistern  
 Der Vorwelt mich zu nahen; kühn gesinnt, 2635  
 Zu edlen Thaten unsern Zeitgenossen  
 Aus einem langen Schlaf zu rufen, dann  
 Vielleicht mit einem edlen Christen-Heere  
 Gefahr und Ruhm des heil'gen Kriegs zu theilen.  
 Und soll mein Lied die besten Männer wecken, 2640  
 So muß es auch der besten würdig sein.  
 Alphonse bin ich schuldig was ich that;  
 Nun möcht' ich ihm auch die Vollendung danken.

Antonio.

Und eben dieser Fürst ist hier, mit andern,  
 Die dich so gut als Römer leiten können. 2645  
 Vollende hier dein Werk, hier ist der Platz,  
 Und um zu wirken eile dann nach Rom.

Tasso.

Alphonse hat mich zuerst begeistert, wird  
 Gewiß der letzte sein, der mich belehrt,  
 Und deinen Rath, den Rath der klugen Männer 2650  
 Die unser Hof versammelt, schätz' ich hoch.  
 Ihr sollt entscheiden, wenn mich ja zu Rom  
 Die Freunde nicht vollkommen überzeugen.  
 Doch diese muß ich sehn. Gonzaga hat  
 Mir ein Gericht versammelt, dem ich erst 2655  
 Mich stellen muß. Ich kann es kaum erwarten.  
 Flaminio de' Nobili, Angelio

Da Barga, Antoniano, und Speron Speroni!  
 Du wirst sie kennen. — Welche Namen sind's!  
 2660 Vertrauen und Sorge stößen sie zugleich  
 Zu meinen Geist, der gern sich unterwirft.

Antonio.

Du denkst nur dich, und denkst den Fürsten nicht.  
 Ich sage dir, er wird dich nicht entlassen;  
 Und wenn er's thut, entläßt er dich nicht gern.  
 2665 Du willst ja nicht verlangen, was er dir  
 Nicht gern gewähren mag. Und soll ich hier  
 Vermitteln, was ich selbst nicht loben kann?

Taffo.

Verlagst du mir den ersten Dienst, wenn ich  
 Die angebotne Freundschaft prüfen will?

Antonio.

Die wahre Freundschaft zeigt sich im Verlagen  
 Zur rechten Zeit, und es gewährt die Liebe  
 Gar oft ein schädlich Gut, wenn sie den Willen  
 Des Fordernden mehr als sein Glück bedenkt.  
 Du scheinst mir in diesem Augenblick  
 2675 Für gut zu halten, was du eifrig wünschest,  
 Und willst im Augenblick, was du begehrst.  
 Durch Hestigkeit ersetzt der Irrende,  
 Was ihm an Wahrheit und an Kräften fehlt.  
 Es fordert meine Pflicht, so viel ich kann  
 2680 Die Hast zu mäß'gen, die dich übel treibt.

Taffo.

Schon lange kenn' ich diese Tyrannei  
 Der Freundschaft, die von allen Tyranneien

Die unerträglichste mir scheint. Du denkst  
 Nur anders und du glaubst beschwergen  
 Schon recht zu denken. Gern erkenn' ich an  
 Du willst mein Wohl; allein verlange nicht  
 Daß ich auf deinem Weg es finden soll.

Antonio.

Und soll ich dir sogleich mit kaltem Blut,  
 Mit voller, klarer Überzeugung schaden?

Tasso.

Von dieser Sorge will ich dich befreien!  
 Du hältst mich nicht mit diesen Worten ab.  
 Du hast mich frei erklärt, und diese Thüre  
 Steht mir nun offen, die zum Fürsten führt.  
 Ich lasse dir die Wahl. Du oder ich!  
 Der Fürst geht fort. Hier ist kein Augenblick  
 Zu harren. Wähle schnell! Wenn du nicht gehst,  
 So geh' ich selbst, und werd' es wie es will.

Antonio.

Laß mich nur wenig Zeit von dir erlangen,  
 Und warte nur des Fürsten Rückkehr ab!  
 Nur heute nicht!

Tasso.

Nein, diese Stunde noch,  
 Wenn's möglich ist! Es brennen mir die Sohlen  
 Auf diesem Marmorboden; eher kann  
 Mein Geist nicht Ruhe finden, bis der Staub  
 Des freien Wegs mich Gitenden umgibt.  
 Ich bitte dich! Du siehst, wie ungeheuerlich



Zu diesem Augenblick ich sei, mit meinem Herrn  
 Zu reden; siehst — wie kann ich das verbergen —  
 Daß ich mir selbst in diesem Augenblick,  
 Mir keine Macht der Welt gebieten kann.

- 2710 Nur Fesseln sind es, die mich halten können!  
 Alphons ist kein Tyrann, er sprach mich frei.  
 Wie gern gehorcht' ich seinen Worten sonst!  
 Heut kann ich nicht gehorchen. Heute nur  
 Laßt mich in Freiheit, daß mein Geist sich finde!  
 2715 Ich kehre bald zu meiner Pflicht zurück.

Antonio.

Du machst mich zweifelhaft. Was soll ich thun?  
 Ich merke wohl, es steckt der Irrthum an.

Tasso.

Soll ich dir glauben, denkst du gut für mich,  
 So wirke was ich wünsche, was du kannst.  
 2720 Der Fürst entläßt mich dann, und ich verliere  
 Nicht seine Gnade, seine Hülfe nicht.  
 Das dank' ich dir, und will dir's gern verdanken.  
 Doch hegst du einen alten Groll im Busen,  
 Willst du von diesem Hofe mich verbannen,  
 2725 Willst du auf ewig mein Geschick verkehren,  
 Mich hilflos in die weite Welt vertreiben;  
 So bleib' auf deinem Sim und widersteh!

Antonio.

Weil ich dir doch, o Tasso, schaden soll,  
 So wähl' ich denn den Weg, den du wählst.  
 2730 Der Ausgang mag entscheiden wer sich irrt!  
 Du willst hinweg! Ich sag' es dir zuvor:

Du wendest diesem Hauſe kaum den Rücken,  
 So wird dein Herz zurück verlangen, wird  
 Dein Eigensinn dich vorwärts treiben; Schmerz,  
 Verwirrung, Trübsinn harret in Rom auf dich, 2735  
 Und du verfehlest hier und dort den Zweck.  
 Doch sag' ich dieß nicht mehr um dir zu rathen;  
 Ich sage nur voraus, was bald geschieht,  
 Und lade dich auch schon im voraus ein,  
 Mir in dem schlimmsten Falle zu vertraun. 2740  
 Ich spreche nun den Fürsten, wie du's forderst.

### F ü n f t e r   A u f t r i t t .

T a s s o (allein).

Ja, gehe nur, und gehe sicher weg,  
 Daß du mich überredest was du willst.  
 Ich lerne mich verstellen, denn du bist  
 Ein großer Meister, und ich fasse leicht. 2745  
 So zwingt das Leben uns zu scheinen, ja,  
 Zu sein wie jene, die wir kühn und stolz  
 Verachten konnten. Deutlich seh' ich nun  
 Die ganze Kunst des höflichen Gewebes!  
 Mich will Antonio von himmen treiben, 2750  
 Und will nicht scheinen, daß er mich vertreibt.  
 Er spielt den Schonenden, den Klugen, daß  
 Man nur recht krank und ungeschickt mich finde,  
 Bestellet sich zum Vormund, daß er mich  
 Zum Kind erniedrige, den er zum Knecht 2755

Nicht zwingen konnte. So unnebelt er  
Die Stirn des Fürsten und der Fürstin Blick.

Man soll mich halten, meint er: habe doch  
Ein schön Verdienst mir die Natur geschenkt;  
2760 Doch leider habe sie mit manchen Schwächen  
Die hohe Gabe wieder schlimm begleitet,  
Mit ungebundnem Stolz, mit übertriebner  
Empfindlichkeit und eignem düsterm Sinn.  
Es sei nicht anders, einmal habe nun  
2765 Den Einen Mann das Schicksal so gebildet;  
Nun müsse man ihn nehmen wie er sei,  
Ihn dulden, tragen und vielleicht an ihm,  
Was Freude bringen kann, am guten Tage  
Als unerwarteten Gewinnst genießen,  
2770 Im übrigen, wie er geboren sei,  
So müsse man ihn leben, sterben lassen.

Erkenn' ich noch Alphonsens festen Sinn?  
Der Feinden trotzt, und Freunde treulich schützt,  
Erkenn' ich ihn wie er nun mir begegnet?  
2775 Ja wohl erkenn' ich ganz mein Unglück nun!  
Das ist mein Schicksal, daß nur gegen mich  
Sich jeglicher verändert, der für andre fest  
Und treu und sicher bleibt, sich leicht verändert  
Durch einen Hauch, in einem Augenblick.

2780 Hat nicht die Natur dieses Manns allein  
Mein ganz Geschick zerstört, in Einer Stunde?  
Nicht dieser das Gebäude meines Glücks  
Von seinem tiefsten Grund aus umgestürzt?  
O muß ich das erfahren, muß ich's heut!

Ja, wie sich alles zu mir drängte, läßt  
 Mich alles nun; wie jeder mich an sich  
 Zu reißen strebte, jeder mich zu fassen,  
 So stößt mich alles weg und meidet mich.  
 Und das warum? Und wiegt denn er allein  
 Die Schale meines Werths und aller Liebe,  
 Die ich so reichlich sonst besessen, auf? 2785

Ja, alles flieht mich nun. Auch du! Auch du!  
 Geliebte Fürstin, du entziehst dich mir!  
 In diesen trüben Stunden hat sie mir  
 Mein einzig Zeichen ihrer Gunst gesandt. 2795  
 Hab' ich's um sie verdient? — Du armes Herz,  
 Dem so natürlich war sie zu verehren! —  
 Vernahm ich ihre Stimme, wie durchdrang  
 Ein unansprechliches Gefühl die Brust!  
 Erblickt' ich sie, da ward das helle Licht 2800  
 Des Tags mir trüb; unwiderstehlich zog  
 Ihr Auge mich, ihr Mund mich an, mein Kuie  
 Gehielt sich kaum, und aller Kraft  
 Des Geiſts bedurft' ich aufrecht mich zu halten,  
 Vor ihre Füße nicht zu fallen; kaum 2805  
 Vermocht' ich diesen Taumel zu zerstreun.  
 Hier halte fest, mein Herz! Du klarer Sinn  
 Laß hier dich nicht unnebeln! Ja, auch Sie!  
 Darf ich es sagen? und ich glaub' es kaum;  
 Ich glaub' es wohl, und möcht' es mir verschweigen. 2810  
 Auch Sie! Auch Sie! Gultschntdige sie ganz,  
 Allein verbirg dir's nicht: auch Sie! auch Sie!

U dieses Wort, an dem ich zweifeln sollte,  
 So lang ein Hauch von Glauben in mir lebt,

- 2815 Ja, dieses Wort, es gräbt sich wie ein Schuß  
Des Schicksals noch zulezt am ehernen Rande  
Der vollgeschriebnen Qualentafel ein.  
Nun sind erst meine Feinde stark, nun bin ich  
Auf ewig einer jeden Kraft beraubt.
- 2820 Wie soll ich streiten, wenn Sie gegenüber  
Im Heere steht? Wie soll ich dulddend harren  
Wenn Sie die Hand mir nicht von ferne reicht?  
Wenn nicht ihr Blick dem Flehenden begegnet?  
Du hast's gewagt zu denken, hast's gesprochen,
- 2825 Und es ist wahr eh' du es fürchten konntest!  
Und eh' nun die Verzweiflung deine Sinnen  
Mit ehernen Klauen aus einander reißt,  
Ja, klage nur das bittere Schicksal an,  
Und wiederhole nur: auch Sie! auch Sie!

## Fünfter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Garten.

Alphons. Antonio.

Antonio.

Auf deinen Wink ging ich das zweitemal 2830  
Zu Tasso hin, ich komme von ihm her.  
Ich hab' ihm zugeredet, ja gedrungen;  
Allein er geht von seinem Sinn nicht ab,  
Und bittet sehnlich, daß du ihn nach Rom  
Auf eine kurze Zeit entlassen mügest. 2835

Alphons.

Ich bin verdrießlich, daß ich dir's gestehe,  
Und lieber sag' ich dir, daß ich es bin,  
Als daß ich den Verdruß verberg' und mehr.  
Er will verreisen; gut! ich halt' ihn nicht.  
Er will hinweg, er will nach Rom; es sei! 2840  
Nur daß mir Scipio Gonzaga nicht,  
Der kluge Medicis, ihn nicht entwende!  
Das hat Italien so groß gemacht,

Daß jeder Nachbar mit dem andern streitet,  
 2845 Die Bessern zu besitzen, zu benutzen.  
 Ein Feldherr ohne Heer scheint mir ein Fürst,  
 Der die Talente nicht um sich versammelt:  
 Und wer der Dichtkunst Stimme nicht vernimmt,  
 Ist ein Barbar, er sei auch wer er sei.  
 2850 Gefunden hab' ich diesen und gewählt,  
 Ich bin auf ihn als meinen Diener stolz,  
 Und da ich schon für ihn so viel gethan,  
 So möcht' ich ihn nicht ohne Noth verlieren.

Antonio.

Ich bin verlegen, denn ich trage doch  
 2855 Vor dir die Schuld von dem was hent geschah;  
 Auch will ich meinen Fehler gern gestehn,  
 Er bleibet deiner Gnade zu verzeihn:  
 Doch wenn du glauben könntest, daß ich nicht  
 Das Mögliche gethan ihn zu versöhnen,  
 2860 So würd' ich ganz untröstlich sein. O! sprich  
 Mit holdem Blick mich an, damit ich wieder  
 Mich fassen kann, mir selbst vertrauen mag.

Alphons.

Antonio, nein, da sei nur immer ruhig,  
 Ich schreib' es dir auf keine Weise zu;  
 2865 Ich kenne nur zu gut den Sinn des Mannes,  
 Und weiß nur allzu wohl was ich gethan,  
 Wie sehr ich ihn geschont, wie sehr ich ganz  
 Vergessen, daß ich eigentlich an ihn  
 Zu fordern hätte. Über vieles kann  
 2870 Der Mensch zum Herrn sich machen, seinen Sinn  
 Bezwinget kann die Noth und lange Zeit.

Antonio.

Wenn andre vieles um den Einen thun;  
 So ist's auch billig, daß der Eine wieder  
 Sich fleißig frage was den andern nützt.  
 Wer seinen Geist so viel gebildet hat, 2875  
 Wer jede Wissenschaft zusammengeizt,  
 Und jede Kenntniß, die uns zu ergreifen  
 Erlaubt ist, sollte der sich zu beherrschen  
 Nicht doppelt schuldig sein? Und denkt er dran?

Alphons.

Wir sollen eben nicht in Ruhe bleiben! 2880  
 Gleich wird uns, wenn wir zu genießen denken,  
 Zur Übung unsrer Tapferkeit ein Feind,  
 Zur Übung der Geduld ein Freund gegeben.

Antonio.

Die erste Pflicht des Menschen, Speiß' und Trank  
 Zu wählen, da ihn die Natur so eng 2885  
 Nicht wie das Thier beschränkt, erfüllt er die?  
 Und läßt er nicht vielmehr sich wie ein Kind  
 Von allem reizen was dem Gaumen schmeichelt?  
 Wann mischt er Wasser unter seinen Wein?  
 Gewürze, süße Sachen, stark Getränke, 2890  
 Ginz um das andre schlingt er hastig ein,  
 Und dann beklagt er seinen trüben Sinn,  
 Sein feurig Blut, sein allzu heftig Wesen,  
 Und schilt auf die Natur und das Geschick.  
 Wie bitter und wie thöricht hab' ich ihn 2895  
 Nicht oft mit seinem Arzte rechten sehn;  
 Zum Lachen fast, wär' irgend lächerlich  
 Was einen Menschen quält und andre plagt.



„Ich fühle dieses Übel,“ jagt er bänglich  
 2900 Und voll Verdruß: „Was rühmt ihr eure Kunst!  
 Schafft mir Genejung!“ Gut! versteht der Arzt,  
 So meidet das und das. — „Das kann ich nicht.“  
 So nehmet diesen Trank. — „O nein! der schmeckt  
 2905 Abſcheulich, er empört mir die Natur.“ —  
 So trinkt denn Waſſer. — „Waſſer? Kimmernehr!  
 Ich bin ſo waſſerſcheu als ein Geſiß'ner.“ —  
 So iſt euch nicht zu helfen. — „Und warum?“ —  
 Daß Übel wird ſich ſtets mit Übeln häufen,  
 Und, wenn es euch nicht tödten kann, nur mehr  
 2910 Und mehr mit jedem Tag euch quälen. — „Schön!  
 Wofür ſeid ihr ein Arzt? Ihr kennt mein Übel:  
 Ihr ſolltet auch die Mittel kennen, ſie  
 Auch ſchmachhaft machen, daß ich nicht noch erſt,  
 Der Leiden los zu ſein, recht leiden müſſe.“  
 2915 Du lächelſt ſelbſt und doch iſt es gewiß,  
 Du haſt es wohl aus ſeinem Mund gehört!

Alphons.

Ich hab' es oft gehört und oft entſchuldigt.

Antonio.

Es iſt gewiß, ein ungemäßigtes Leben,  
 Wie es uns ſchwere wilde Träume gibt,  
 2920 Macht uns zulezt am hellen Tage träumen.  
 Was iſt ſein Argwohn anders als ein Traum?  
 Wohin er tritt, glaubt er von Feinden ſich  
 Umgeben. Sein Talent kann niemand ſehn,  
 Der ihn nicht neidet, niemand ihn beneiden,  
 2925 Der ihn nicht haßt und bitter ihn verfolgt.  
 So hat er oft mit Klagen dich beläſtigt:

Erbrochne Schlösser, aufgefangne Briefe,  
 Und Gift und Doleh! Was alles vor ihm schwebt!  
 Du hast es untersuchen lassen, untersucht,  
 Und hast du was gefunden? Raum den Schein. 2930  
 Der Schutz von keinem Fürsten macht ihn sicher,  
 Der Busen keines Freundes kann ihn laben,  
 Und willst du einem solchen Ruh und Glück,  
 Willst du von ihm wohl Freude dir versprechen?

## Alphons.

Du hättest Recht, Antonio, wenn in ihm 2935  
 Ich meinen nächsten Vortheil suchen wollte!  
 Zwar ist es schon mein Vortheil, daß ich nicht  
 Den Nutzen g'rad und unbedingt erwarte.  
 Nicht alles dienet uns auf gleiche Weise;  
 Wer vieles brauchen will, gebrauche jedes 2940  
 In seiner Art, so ist er wohl bedient.  
 Das haben uns die Medicis gelehrt,  
 Das haben uns die Päpste selbst gewiesen.  
 Mit welcher Nachsicht, welcher fürstlichen  
 Geduld und Langmuth trugen diese Männer 2945  
 Auch groß Talent, das ihrer reichen Gnade  
 Nicht zu bedürfen schienen und doch bedurfte!

## Antonio.

Wer weiß es nicht, mein Fürst? Des Lebens Mühe  
 Lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen.  
 So jung hat er zu vieles schon erreicht, 2950  
 Als daß genügsam er genießen könnte.  
 O sollt' er erst erwerben, was ihm nun  
 Mit offenen Händen angeboten wird;  
 Er strengte seine Kräfte männlich an,

- 2955 Und fühlte sich von Schritt zu Schritt begnügt.  
 Ein armer Edelmann hat schon das Ziel  
 Von seinem besten Wunsch erreicht, wenn ihn  
 Ein edler Fürst zu seinem Hofgenossen  
 Erwählen will, und ihn der Dürftigkeit  
 2960 Mit milder Hand entzieht. Schenkt er ihm noch  
 Vertrauen und Gunst, und will an seine Seite  
 Vor andern ihn erheben, sei's im Krieg,  
 Sei's in Geschäften oder im Gespräch;  
 So, dächt' ich, könnte der bescheidne Mann  
 2965 Sein Glück mit stiller Dankbarkeit verehren.  
 Und Tasso hat zu allem diesem noch  
 Das schönste Glück des Jünglings: daß ihn schon  
 Sein Vaterland erkennt und auf ihn hofft.  
 O glaube mir, sein launisch Mißbehagen  
 2970 Ruht auf dem breiten Polster seines Glücks.  
 Er kommt, entlaß ihn gnädig, gib ihm Zeit,  
 Zu Rom und in Neapel, wo er will,  
 Das aufzusuchen was er hier vermißt,  
 Und was er hier nur wiederfinden kann.

Alphons.

- 2975 Will er zurück erst nach Ferrara gehn?

Antonio.

Er wünscht in Petrignano zu verweilen.  
 Das Nöthigste, was er zur Reise braucht,  
 Will er durch einen Freund sich senden lassen.

Alphons.

- 2980 Ich bin's zufrieden. Meine Schwester geht  
 Mit ihrer Freundin gleich zurück, und reitend

Wird' ich vor ihnen noch zu Hause sein.  
 Du folgst uns bald, wenn du für ihn gesorgt.  
 Dem Kastellan befehl das Nöthige,  
 Daß er hier auf dem Schlosse bleiben kann  
 So lang er will, so lang bis seine Freunde  
 Ihn das Gepäck gesendet, bis wir ihm  
 Die Briefe schicken, die ich ihm nach Rom  
 Zu geben Willens bin. Er kommt. Leb' wohl!

2985

### Zweiter Auftritt.

Alphons. Tasso.

Tasso (mit Zurückhaltung).

Die Gnade, die du mir so oft bewiesen,  
 Erscheinet heute mir in vollem Licht.  
 Du hast verziehen, was in deiner Nähe  
 Ich unbedacht und frevelhaft beging;  
 Du hast den Widersacher mir verjöhnt,  
 Du willst erlauben, daß ich eine Zeit  
 Von deiner Seite mich entferne, willst  
 Mir deine Gunst großmüthig vorbehalten.  
 Ich scheide nun mit völligem Vertrauen,  
 Und hoffe still, mich soll die kleine Frist  
 Von allem heilen was mich jetzt beklemmt.  
 Es soll mein Geist auf's neue sich erheben,  
 Und auf dem Wege, den ich froh und kühn,  
 Durch deinen Blick ermuntert, erst betrat,  
 Sich deiner Gunst auf's neue würdig machen.

2990

2995

3000

## Alphons.

Ich wünsche dir zu deiner Reise Glück,  
 3005 Und hoffe, daß du froh und ganz geheilt  
 Uns wieder kommen wirst. Du bringst uns dann  
 Den doppelten Gewinnst für jede Stunde,  
 Die du uns nun entziehst, vergnügt zurück.  
 Ich gebe Briefe dir an meine Leute,  
 3010 An Freunde dir nach Rom, und wünsche sehr,  
 Daß du dich zu den Meinen überall  
 Zutraulich halten mögest, wie ich dich  
 Als mein, obgleich entfernt, gewiß betrachte.

## Taffo.

Du überhäufst, o Fürst, mit Gnaden den,  
 3015 Der sich unwürdig fühlt, und selbst zu danken  
 In diesem Augenblicke nicht vermag.  
 Anstatt des Danks eröffn' ich eine Bitte!  
 Am meisten liegt mir mein Gedicht am Herzen.  
 Ich habe viel gethan, und keine Mühe  
 3020 Und keinen Fleiß gespart: allein es bleibt  
 Zu viel mir noch zurück. Ich möchte dort,  
 Wo noch der Geist der großen Männer ichwebt,  
 Und wirksam ichwebt, dort möcht' ich in die Schule  
 Auf's neue mich begeben: würdiger  
 3025 Erfreute deines Beifalls sich mein Lied.  
 O gib die Blätter mir zurück, die ich  
 Jetzt nur beschämt in deinen Händen weiß.

## Alphons.

Du wirst mir nicht an diesem Tage nehmen,  
 Was du mir kaum an diesem Tag gebracht.  
 3030 Laß zwischen dich und zwischen dein Gedicht

Mich als Vermittler treten: hüte dich  
 Durch strengen Fleiß die liebliche Natur  
 Zu kränken, die in deinen Reimen lebt,  
 Und höre nicht auf Rath von allen Seiten!  
 Die tausendfältigen Gedanken vieler 3035  
 Verschiedner Menschen, die im Leben sich  
 Und in der Meinung widersprechen, faßt  
 Der Dichter klug in Eins, und scheut sich nicht  
 Gar manchem zu mißfallen, daß er manchem  
 Um desto mehr gefallen möge. Doch 3040  
 Ich jage nicht, daß du nicht hie und da  
 Bescheiden deine Theile brauchen solltest;  
 Verspreche dir zugleich, in kurzer Zeit  
 Erhältst du abgeschrieben dein Gedicht.  
 Es bleibt von deiner Hand in meinen Händen, 3045  
 Damit ich seiner erst mit meinen Schwestern  
 Mich recht erfreuen möge. Bringst du es  
 Vollkommner dann zurück; wir werden uns  
 Des höheren Genusses freun, und dich  
 Bei mancher Stelle nur als Freunde warnen. 3050

## Tasso.

Ich wiederhole nur besähmt die Bitte:  
 Laß mich die Abschrift eilig haben. Ganz  
 Ruhet mein Gemüth auf diesem Werke nun.  
 Nun muß es werden was es werden kann.

## Alphons.

Ich billige den Trieb, der dich besetzt!  
3055  
 Doch, guter Tasso, wenn es möglich wäre,  
 So solltest du erst eine kurze Zeit  
 Der freien Welt genießen, dich zerstreuen,

Dein Blut durch eine Cur verbessern. Dir  
 3060 Gewährte dann die schöne Harmonie  
 Der hergestellten Sinne, was du nun  
 Im trüben Eifer nur vergebens suchst.

Tasso.

Mein Fürst, so scheint es; doch, ich bin gesund  
 Wenn ich mich meinem Fleiß ergeben kann,  
 3065 Und so macht wieder mich mein Fleiß gesund.  
 Du hast mich lang gesehen, mir ist nicht wohl  
 In freier Uppigkeit. Mir läßt die Ruh  
 Am mindsten Ruhe. Dieß Gemüth ist nicht  
 Von der Natur bestimmt, ich fühl' es leider,  
 3070 Auf weichem Element der Tage froh  
 Zu's weite Meer der Zeiten hinzuschwimmen.

Aphons.

Dich führet alles, was du sinnst und treibst,  
 Tief in dich selbst. Es liegt um uns herum  
 Gar mancher Abgrund, den das Schicksal grub;  
 3075 Doch hier in unserm Herzen ist der tiefste,  
 Und reizend ist es sich hinab zu stürzen.  
 Ich bitte dich, entreiße dich dir selbst!  
 Der Mensch gewinnt, was der Poet verliert.

Tasso.

Ich hatte diesen Drang vergebens auf,  
 3080 Der Tag und Nacht in meinem Busen wechselt.  
 Wenn ich nicht sinnen oder dichten soll,  
 So ist das Leben mir kein Leben mehr.  
 Verbiete du dem Seidenwurm zu spinnen,  
 Wenn er sich schon dem Tode näher spinnt.

Das köstliche Geweb' entwickelt er 3085  
 Aus seinem Innersten, und läßt nicht ab,  
 Bis er in seinen Sarg sich eingeschlossen.  
 O geb' ein guter Gott uns auch dereinst  
 Das Schickfal des beneidenswerthen Wurms,  
 Zu neuen Sonnenthal die Flügel rasch 3090  
 Und freudig zu entfalten!

Alphons.

Höre mich!

Du gibst so vielen doppelten Genuß  
 Des Lebens; lern', ich bitte dich,  
 Den Werth des Lebens kennen, das du noch  
 Und zehnfach reich besitzest. Lebe wohl! 3095  
 Je eher du zu uns zurücke kehrest,  
 Je schöner wirst du uns willkommen sein.

### D r i t t e r   A u f t r i t t .

Tasso (allein).

So halte fest, mein Herz, so war es recht!  
 Es wird dir schwer, es ist das erstemal,  
 Daß du dich so verstellen magst und kannst. 3100  
 Du hörtest wohl, das war nicht sein Gemüth,  
 Das waren seine Worte nicht; mir schien  
 Als klänge nur Antonio's Stimme wieder.  
 O gib mir Acht! Du wirst sie nun so fort  
 Von allen Seiten hören. Fest, nur fest! 3105  
 Um einen Augenblick ist's noch zu thun.



Wer spät im Leben sich verstellen lernt,  
 Der hat den Schein der Ehrlichkeit voraus.  
 Es wird schon gehn, nur übe dich mit ihnen.

(Nach einer Pause.)

3110 Du triumphirst zu früh, dort kommt sie her!  
 Die holde Fürstin kommt! O welch Gefühl!  
 Sie tritt herein; es löst in meinem Busen  
 Verdruß und Argwohn sich in Schmerzen auf.

### Vierter Auftritt.

Prinzessin. Tasso. Gegen das Ende des Auftritts  
 die Übrigen.

Prinzessin.

Du denkst uns zu verlassen, oder bleibst  
 3115 Vielmehr in Beltruardo noch zurück,  
 Und willst dich dann von uns entfernen, Tasso?  
 Ich hoffe, nur auf eine kurze Zeit.  
 Du gehst nach Rom?

Tasso.

Ich richte meinen Weg  
 Zuerst dahin, und nehmen meine Freunde  
 3120 Mich gütig auf, wie ich es hoffen darf,  
 So leg' ich da mit Sorgfalt und Geduld  
 Vielleicht die letzte Hand an mein Gedicht.  
 Ich finde viele Männer dort versammelt,  
 Die Meister aller Art sich nennen dürfen.

Und spricht in jener ersten Stadt der Welt 3125  
 Nicht jeder Platz, nicht jeder Stein zu uns?  
 Wie viele tausend stumme Lehrer winken  
 Zu ernster Majestät uns freundlich an!  
 Vollend' ich da nicht mein Gedicht, so kann  
 Ich's nie vollenden. Leider, ach, schon fühl' ich, 3130  
 Mir wird zu keinem Unternehmen Glück!  
 Verändern werd' ich es, vollenden nie.  
 Ich fühl', ich fühl' es wohl, die große Kunst,  
 Die jeden nährt, die den gesunden Geist  
 Stärkt und erquickt, wird mich zu Grunde richten, 3135  
 Vertreiben wird sie mich. Ich eile fort!  
 Nach Kapel will ich bald!

## Prinzessin.

Darfst du es wagen?  
 Noch ist der strenge Bann nicht aufgehoben,  
 Der dich zugleich mit deinem Vater traf.

## Tasso.

Du warnest recht, ich hab' es schon bedacht. 3140  
 Verkleidet geh' ich hin, den armen Kock  
 Des Pilgers oder Schäfers zieh' ich an.  
 Ich schleiche durch die Stadt, wo die Bewegung  
 Der Tausende den Ginen leicht verbirgt.  
 Ich eile nach dem Ufer, finde dort 3145  
 Gleich einen Mahn mit willig guten Leuten,  
 Mit Bauern, die zum Markte kamen, nun  
 Nach Hause kehren, Leute von Sorrent;  
 Denn ich muß nach Sorrent hinüber eilen.  
 Dort wohnt meine Schwester, die mit mir 3150  
 Die Schmerzensfreude meiner Eltern war.

Im Schiffe bin ich still, und trete dann  
 Auch schweigend an das Land, ich gehe sacht  
 Den Pfad hinauf, und an dem Thore frag' ich:  
 3155 Wo wohnt Cornelia? Zeigt mir es an!  
 Cornelia Ersate? Freundlich deutet  
 Mir eine Spinnerin die Straße, sie  
 Bezeichnet mir das Haus. So steig' ich weiter.  
 Die Kinder laufen nebenher und schauen  
 3160 Das wilde Haar, den düstern Fremdling an.  
 So komm' ich an die Schwelle. Offen steht  
 Die Thüre schon, so tret' ich in das Haus —

## Prinzessin.

Blick' auf, o Tasso, wenn es möglich ist,  
 Erkenne die Gefahr, in der du schwebst!  
 3165 Ich schone dich; denn sonst würd' ich dir sagen:  
 Ist's edel, so zu reden, wie du sprichst?  
 Ist's edel, nur allein an sich zu denken,  
 Als tränktest du der Freunde Herzen nicht?  
 Ist's dir verborgen wie mein Bruder denkt?  
 3170 Wie beide Schwestern dich zu schätzen wissen?  
 Hast du es nicht empfunden und erkaunt?  
 Ist alles denn in wenig Augenblicken  
 Verändert? Tasso! Wenn du scheiden willst,  
 So laß uns Schmerz und Sorge nicht zurück.

Tasso wendet sich weg.

## Prinzessin.

3175 Wie tröstlich ist es einem Freunde, der  
 Auf eine kurze Zeit verreisen will,  
 Ein klein Geschenk zu geben, sei es nur

Ein neuer Mantel, oder eine Waffe!  
 Dir kann man nichts mehr geben, denn du wirfst  
 Unwillig alles weg was du besitzest. 3180  
 Die Pilgermützel und den schwarzen Rittel,  
 Den langen Stab erwählst du dir, und gehst  
 Freivillig arm dahin, und nimmst uns weg,  
 Was du mit uns allein genießen konntest.

## Tasso.

So willst du mich nicht ganz und gar verstoßen? 3185  
 O süßes Wort, o schöner theurer Trost!  
 Vertritt mich! Nimm in deinen Schutz mich auf! —  
 Laß mich in Belriguardo hier, verleihe  
 Mich nach Coniandoli, wohin du willst!  
 Es hat der Fürst so manches schöne Schloß, 3190  
 So manchen Garten, der das ganze Jahr  
 Gewartet wird, und ihr betretet kaum  
 Ihn Einen Tag, vielleicht nur Eine Stunde.  
 Ja, wählet den entfernt'sten aus, den ihr  
 In ganzen Jahren nicht besuchen geht, 3195  
 Und der vielleicht jetzt ohne Sorge liegt,  
 Dort schießt mich hin! Dort laßt mich euer sein!  
 Wie will ich deine Bäume pflügen! Die Citronen  
 Im Herbst mit Brettern und mit Ziegeln bedcken,  
 Und mit verbundnem Rohre wohl verwahren! 3200  
 Es sollen schöne Blumen in den Beeten  
 Die breiten Wurzeln schlagen; rein und zierlich  
 Soll jeder Gang und jedes Mäcchen sein.  
 Und laßt mir auch die Sorge des Palastes!  
 Ich will zur rechten Zeit die Fenster öffnen, 3205  
 Daß Feuchtigkeit nicht den Gemähtden schade;  
 Die schön mit Stuckatur verzierten Wände

Will ich mit einem leichten Wedel säubern;  
 Es soll das Gestrüch blank und reinlich glänzen;  
 3210 Es soll kein Stein, kein Ziegel sich verrücken;  
 Es soll kein Gras aus einer Ritze keimen!

## Prinzessin.

Ich finde keinen Rath in meinem Busen,  
 Und finde keinen Trost für dich und — uns.  
 Mein Auge blickt umher, ob nicht ein Gott  
 3215 Uns Hülfe reichen möchte? möchte mir  
 Ein heilsam Kraut entdecken, einen Trauf,  
 Der deinem Sinne Frieden brächte, Frieden uns!  
 Das treueste Wort, das von der Lippe fließt,  
 Das schönste Heilmittel wirkt nicht mehr.  
 3220 Ich muß dich lassen, und verlassen kann  
 Mein Herz dich nicht.

## Tasso.

Ihr Götter, ist sie's doch,  
 Die mit dir spricht und deiner sich erbarmt!  
 Und konntest du das edle Herz verkennen?  
 War's möglich, daß in ihrer Gegenwart  
 3225 Der Kleinmuth dich ergriff und dich bezwang?  
 Nein, nein, du bist's! und nun ich bin es auch.  
 O fahre fort, und laß mich jeden Trost  
 Aus deinem Munde hören! Deinen Rath  
 Entzieh mir nicht! O sprich: was soll ich thun?  
 3230 Damit dein Bruder mir vergeben könne,  
 Damit du selbst mir gern vergeben mögest,  
 Damit ihr wieder zu den Ehren mich  
 Mit Freuden zählen möget? Sag' mir an!

## Prinzessin.

Gar wenig ist's was wir von dir verlangen;  
 Und dennoch scheint es allzuviel zu sein. 3235  
 Du sollst dich selbst uns freundlich überlassen.  
 Wir wollen nichts von dir, was du nicht bist,  
 Wenn du nur erst dir mit dir selbst gefällst.  
 Du machst uns Freude, wenn du Freude hast,  
 Und du betrübst uns nur, wenn du sie stiehst; 3240  
 Und wenn du uns auch ungeduldig machst,  
 So ist es nur, daß wir dir helfen möchten  
 Und, leider! sehn, daß nicht zu helfen ist;  
 Wenn du nicht selbst des Freundes Hand ergreifst,  
 Die, sehnlich ausgereckt, dich nicht erreicht. 3245

## Tasso.

Du bist es selbst, wie du zum erstenmal,  
 Ein heil'ger Engel, mir entgegen kamst!  
 Verzeih dem trüben Blick des Sterblichen,  
 Wenn er auf Augenblicke dich verkannt.  
 Er kennt dich wieder! Ganz eröffnet sich 3250  
 Die Seele, nur dich ewig zu verehren.  
 Es füllt sich ganz das Herz von Zärtlichkeit —  
 Sie ist's, sie steht vor mir. Welch ein Gefühl!  
 Ist es Verirrung, was mich nach dir zieht?  
 Ist's Raserei? Ist's ein erhöhter Sinn, 3255  
 Der erst die höchste reinste Wahrheit faßt?  
 Ja, es ist das Gefühl, das mich allein  
 Auf dieser Erde glücklich machen kann,  
 Das mich allein so elend werden ließ,  
 Wenn ich ihm widerstand und aus dem Herzen 3260  
 Es bannen wollte. Diese Leidenschaft

Gedacht' ich zu bekämpfen, tritt und tritt  
 Mit meinem tiefsten Sein, zerstörte frech  
 Mein eignes Selbst, dem du so ganz gehörst --

## Prinzessin.

3265 Wenn ich dich, Tasso, länger hören soll,  
 So mäßige die Gluth, die mich erschreckt.

## Tasso.

Beschränkt der Hand des Bechers einen Wein,  
 Der schäumend wallt und brausend überschwilt?  
 Mit jedem Wort erhöhst du mein Glück,  
 3270 Mit jedem Worte glänzt dein Auge heller.  
 Ich fühle mich im Innersten verändert,  
 Ich fühle mich von aller Noth entladen,  
 Frei wie ein Gott, und alles dank' ich dir!  
 Unsägliche Gewalt, die mich beherrscht,  
 3275 Entfließet deinen Lippen; ja, du machst  
 Mich ganz dir eigen. Nichts gehöret mehr  
 Von meinem ganzen Ich mir künftig an.  
 Es trübt mein Auge sich in Glück und Licht,  
 Es schwankt mein Sinn. Mich hält der Fuß nicht mehr.  
 3280 Unwiderstehlich ziehst du mich zu dir,  
 Und unaufhaltsam dringt mein Herz dir zu.  
 Du hast mich ganz auf ewig dir gewonnen,  
 So nimm denn auch mein ganzes Wesen hin!  
 (Er fällt ihr in die Arme und drückt sie fest an sich.)

## Prinzessin

(ihn von sich stoßend und hinweg eilend).

Hinweg!

Leonore

(die sich schon eine Weile im Grunde sehen lassen, herbei eilend).

Was ist geschehen? Tasso! Tasso!

(Sie geht der Prinzessin nach.)

Tasso

(im Begriff ihnen zu folgen).

O Gott!

Alphons

(der sich schon eine Zeit lang mit Antonio genähert).

Er kommt von Sinnen, halt ihn fest.

3285

(Ab.)

— — —

### Fünfter Auftritt.

Tasso. Antonio.

Antonio.

O stünde jetzt, so wie du immer glaubst,  
 Daß du von Feinden rings umgeben bist,  
 Ein Feind bei dir, wie würd' er triumphiren!  
 Unglücklicher, noch kaum erhol' ich mich!  
 Wenn ganz was Unerwartetes begegnet,  
 Wenn unser Blick was Ungeheures sieht,  
 Steht unser Geist auf eine Weile still,  
 Wir haben nichts womit wir das vergleichen.

3290

Tasso

(nach einer langen Pause).

Vollende mir dein Amt, ich seh', du bist's!  
 Ja du verdienst das fürstliche Vertrauen;

3295



Vollende nur dein Amt, und martre mich,  
 Da mir der Stab gebrochen ist, noch langsam  
 Zu Tode! Ziehe! Zieh am Pfeile nur,  
 Daß ich den Widerhaken grimmig fühle,  
 3300 Der mich zerfleischt!  
 Du bist ein theures Werkzeug des Tyrannen;  
 Sei Kerkermeister, sei der Marterknecht,  
 Wie wohl! wie eigen steht dir beides an!

(Gegen die Scene.)

Ja, gehe nur, Tyrann! Du könntest dich  
 3305 Nicht bis zuletzt verstellen, triumphire!  
 Du hast den Sklaven wohl gekettet, hast  
 Ihn wohl gespart zu ausgedachten Qualen:  
 Geh nur, ich hasse dich, ich fühle ganz  
 Den Abscheu, den die Übermacht erregt,  
 3310 Die frevelhaft und ungerecht ergreift.

(Nach einer Pause.)

So seh' ich mich am Ende denn verbannt,  
 Verstoßen und verbannt als Bettler hier!  
 So hat man mich bekränzt, um mich geschmückt  
 Als Opferthier vor den Altar zu führen!  
 3315 So lockte man mir noch am letzten Tage  
 Mein einzig Eigenthum, mir mein Gedicht  
 Mit glatten Worten ab, und hielt es fest!  
 Mein einzig Gut ist nun in euren Händen,  
 Das mich an jedem Ort empfohlen hätte;  
 3320 Das mir noch blieb, vom Hunger mich zu retten!  
 Jetzt seh' ich wohl warum ich feiern soll.  
 Es ist Verschwörung, und du bist das Haupt.  
 Damit mein Lied nur nicht vollkommner werde,  
 Daß nur mein Name sich nicht mehr verbreite,  
 3325 Daß meine Reider tausend Schwächen finden,

Daß man am Ende meiner gar vergesse,  
 Drum soll ich mich zum Müßiggang gewöhnen,  
 Drum soll ich mich und meine Sinne schonen.  
 O werthe Freundschaft, theure Sorglichkeit!  
 Abscheulich dacht' ich die Verschwörung mir, 3330  
 Die unsichtbar und rastlos mich umspann,  
 Allein abscheulicher ist es geworden.

Und du, Sirene! die du mich so zart,  
 So himmlisch angelockt, ich sehe nun  
 Dich auf einmal! O Gott, warum so spät! 3335

Allein wir selbst betriegen uns so geru,  
 Und ehren die Verworfenen, die uns ehren.  
 Die Menschen kennen sich einander nicht;  
 Nur die Galeerenklaven kennen sich,  
 Die eng an Eine Bank geschmiedet stehen; 3340  
 Wo keiner was zu fordern hat und keiner  
 Was zu verlieren hat, sie kennen sich;  
 Wo jeder sich für einen Schelmen gibt,  
 Und seines Gleichen auch für Schelmen nimmt.  
 Doch wir erkennen nur die andern höflich, 3345  
 Damit sie wieder uns erkennen sollen.

Wie lang verdeckte mir dein heilig Bild  
 Die Bühlerin, die kleine Künste treibt.  
 Die Maske fällt; Arminen seh' ich nun  
 Entblößt von allen Reizen — Ja, du bist's! 3350  
 Von dir hat ahnungsvoll mein Lied gesungen!

Und die verschmizte kleine Mittlerin!  
 Wie tief erniedrigt seh' ich sie vor mir!

Ich höre nun die leisen Tritte rauschen,  
 3355 Ich kenne nun den Kreis, um den sie schlich.  
 Euch alle kenn' ich! Sei mir das genug!  
 Und wenn das Glend alles mir geraubt,  
 So preiß' ich's doch; die Wahrheit lehrt es mich.

Antonio.

Ich höre, Tasso, dich mit Staunen an,  
 3360 So sehr ich weiß, wie leicht dein rascher Geist  
 Von einer Gränze zu der andern schwankt.  
 Besinne dich! Gebiete dieser Wuth!  
 Du lästerst, du erlaubst dir Wort auf Wort,  
 Das deinen Schmerzen zu verzeihen ist,  
 3365 Doch das du selbst dir nie verzeihen kannst.

Tasso.

O sprich mir nicht mit sanfter Lippe zu,  
 Laß mich kein kluges Wort von dir vernehmen!  
 Laß mir das dumpfe Glück, damit ich nicht  
 Mich erst besinne, dann von Sinnen komme.  
 3370 Ich fühle mir das innerste Gebein  
 Zerschmettert, und ich leb' um es zu fühlen.  
 Verzweiflung faßt mit aller Wuth mich an,  
 Und in der Höllequal, die mich vernichtet,  
 Wird Lästung nur ein leiser Schmerzenslaut.  
 3375 Ich will hinweg! und wenn du redlich bist,  
 So zeig' es mir, und laß mich gleich von hinnen!

Antonio.

Ich werde dich in dieser Noth nicht lassen;  
 Und wenn es dir an Tassung ganz gebricht,  
 So soll mir's an Geduld gewiß nicht fehlen.

## Tasso.

So muß ich mich dir denn gefangen geben? 3380  
 Ich gebe mich, und so ist es gethan;  
 Ich widerstehe nicht, so ist mir wohl —  
 Und laß es dann mich schmerzlich wiederholen,  
 Wie schön es war, was ich mir selbst verscherzte.  
 Sie gehn hinweg — O Gott! dort seh' ich schon 3385  
 Den Staub, der von den Wagen sich erhebt —  
 Die Reiter sind voraus — Dort fahren sie,  
 Dort gehn sie hin! Kam ich nicht auch daher?  
 Sie sind hinweg, sie sind erzürnt auf mich.  
 O küßt' ich nur noch einmal seine Hand! 3390  
 O daß ich nur noch Abschied nehmen könnte!  
 Nur einmal noch zu sagen: O verzeiht!  
 Nur noch zu hören: Geh, dir ist verziehen!  
 Allein ich hör' es nicht, ich hör' es nie —  
 Ich will ja gehn! Laßt mich nur Abschied nehmen, 3395  
 Nur Abschied nehmen! Gebt, o gebt mir nur  
 Auf einen Augenblick die Gegenwart  
 Zurück! Vielleicht genes' ich wieder. Nein,  
 Ich bin verstoßen, bin verbannt, ich habe  
 Mich selbst verbannt, ich werde diese Stimme 3400  
 Nicht mehr vernehmen, diesem Blicke nicht,  
 Nicht mehr begegnen —

## Antonio.

Laß eines Mannes Stimme dich erinnern,  
 Der neben dir nicht ohne Rührung steht!  
 Du bist so elend nicht, als wie du glaubst. 3405  
 Ermanne dich! Du gibst zu viel dir nach.

Tajjo.

Und bin ich denn so elend, wie ich scheine?  
 Bin ich so schwach, wie ich vor dir mich zeige?  
 Ist alles denn verloren? Hat der Schmerz,  
 3410 Als schütterte der Boden, das Gebäude  
 Zu einen grausen Haufen Schutt verwandelt?  
 Ist kein Talent mehr übrig, tausendfältig  
 Mich zu zerstreuen, zu unterstützen?  
 Ist alle Kraft erloschen, die sich sonst  
 3415 Zu meinem Busen regte? Bin ich nichts,  
 Ganz nichts geworden?  
 Nein, es ist alles da! und ich bin nichts!  
 Ich bin mir selbst entwandt, sie ist es mir!

Antonio.

Und wenn du ganz dich zu verlieren scheinst,  
 3420 Vergleiche dich! Erkenne was du bist!

Tajjo.

Ja, du erinnerst mich zur rechten Zeit! —  
 Hilft denn kein Beispiel der Geschichte mehr?  
 Stellt sich kein edler Mann mir vor die Augen,  
 Der mehr gelitten, als ich jemals litt,  
 3425 Damit ich mich mit ihm vergleichend fasse?  
 Nein, alles ist dahin! — Nur eines bleibt:  
 Die Thräne hat uns die Natur verliehen,  
 Den Schrei des Schmerzens, wenn der Mann zulezt  
 Es nicht mehr trägt — Und mir noch über alles —  
 3430 Sie ließ im Schmerz mir Melodie und Rede,  
 Die tiefste Fülle meiner Noth zu klagen:  
 Und wenn der Mensch in seiner Qual verstimmt,  
 Gab mir ein Gott, zu sagen wie ich leide.

## Antonio

tritt zu ihm und nimmt ihn bei der Hand.

## Tasso.

O edler Mann! Du stehst fest und still,  
 Ich sehe nur die sturmbevegte Welle. 3435  
 Allein bedenk', und überhebe nicht  
 Dich deiner Kraft! die mächtige Natur,  
 Die diesen Felsen gründete, hat auch  
 Der Welle die Beweglichkeit gegeben.  
 Sie sendet ihren Sturm, die Welle flieht 3440  
 Und schwankt und schwillt und beugt sich schäumend über.  
 In dieser Woge spiegelte so schön  
 Die Sonne sich, es ruhten die Gestirne  
 An dieser Brust, die zärtlich sich bewegte.  
 Verschwunden ist der Glanz, entflohn die Ruhe. — 3445  
 Ich kenne mich in der Gefahr nicht mehr,  
 Und schäme mich nicht mehr es zu bekennen.  
 Zerbrochen ist das Steuer, und es kracht  
 Das Schiff an allen Seiten. Verstend reißt  
 Der Boden unter meinen Füßen auf! 3450  
 Ich fasse dich mit beiden Armen an!  
 So klammert sich der Schiffer endlich noch  
 Am Felsen fest, an dem er scheitern sollte.

Die  
natürliche Tochter.

Trauerspiel.

## Perſonen.

König.  
Herzog.  
Graf.  
Eugenie.  
Hofmeiſterin.  
Secretär.  
Weltgeiſtlicher.  
Gerichtsrath.  
Gouverneur.  
Äbtiffin.  
Mönch.



## Erster Aufzug.

Dichter Wald.

### Erster Auftritt.

König. Herzog.

König.

Das flücht'ge Ziel, das Hunde, Roß und Mann,  
Auf seine Fährte bannend, nach sich reißt,  
Der edle Hirsch, hat über Berg und Thal  
So weit uns irr' geführt, daß ich mich selbst,  
5 Obgleich so landeskundig, hier nicht finde.  
Wo sind wir, Oheim? Herzog, sage mir,  
Zu welchen Hügeln schweiften wir heran?

Herzog.

Der Bach, der uns unrauscht, mein König, fließt  
Durch deines Dieners Ähren, die er deiner  
10 Und deiner Ahnherrn königlicher Gnade,  
Als erster Lehnsmanu deines Reiches, dankt.  
An jenes Felsens andrer Seite liegt,  
Am grünen Hang, ein artig Haus versteckt,  
Dich zu bewirthen keineswegs gebaut:  
15 Allein bereit, dich huld'gend zu empfangen.

## König.

Laß dieser Päume hochgewölbtes Dach,  
 Zum Augenblick des Raftens, freundlich Schatten.  
 Laß dieser Lüfte liebliches Geweb'  
 Uns leis umstricken, daß an Sturm und Streben  
 Der Jagdlust auch der Ruhe Lust sich füge. 20

## Herzog.

Wie du auf einmal völlig abgethieden  
 Hier hinter diesem Bollwerk der Natur,  
 Mein König, dich empfindest, fühl' ich mit.  
 Hier dränget sich der Unzufriednen Stimme,  
 Der Unverschämten offne Hand nicht nach. 25  
 Freiwillig einsam merkst du nicht auf,  
 Ob Audankbare schleichend sich entfernen.  
 Die ungefüme Welt reicht nicht hierher,  
 Die immer fordert, nimmer leisten will.

## König.

Soll ich vergessen, was mich sonst bedrängt, 30  
 So muß kein Wort erinnernd mich berühren.  
 Entfernten Weltgetöses Wiederhall  
 Verklinge, nach und nach, aus meinem Ohr.  
 Ja, lieber Theim, wende dein Gespräch  
 Auf Gegenstände diesem Ort gemäßer. 35  
 Hier sollen Gatten an einander wandeln,  
 Ihr Stufenglück in wohlgerathnen Kindern  
 Gutzücht betrachten; hier ein Freund dem Freunde  
 Verschloss'nen Busen traulich öffnend nah.  
 Und gabst du nicht erst neulich stille Winte, 40  
 Du hofftest mir, in ruh'gen Augenblicken,  
 Verborgenes Verhältniß zu bekennen;

Drangvoller Wünsche holden Zubegriff,  
Erfüllung hoffend, heiter zu gestehn?

Herzog.

15 Mit größrer Gnade konntest du mich nicht,  
O Herr, beglücken, als indem du mir  
Zu diesem Augenblick die Zunge lösest.  
Was ich zu sagen habe, könnt' es wohl  
Ein andrer besser hören als mein König,  
50 Dem unter allen Schätzen seine Kinder  
Am herrlichsten entgegen leuchten; der  
Vollkommner Vaterfreuden Hochgenuß  
Mit seinem Knechte herzlich theilen wird?

König.

Du sprichst von Vaterfreuden! Hast du je  
55 Sie denn gefühlt? Verkümmerte dir nicht  
Dein einz'ger Sohn durch rohes wildes Wesen,  
Verworfenheit, Verschwendung, starren Trutz  
Dein reiches Leben, dein erwünschtes Alter;  
Verändert er auf einmal die Natur?

Herzog.

60 Von ihm erwart' ich keine frohen Tage!  
Sein trüber Sinn erzeugt nur Wolken, die,  
Ach, meinen Horizont so oft verfinstern.  
Ein anderes Gestirn, ein andres Licht  
Erheitert mich. Und, wie in dunklen Gräften,  
65 Das Märchen jagt's, Starjunkelsteine leuchten,  
Mit herrlich mildem Schein, der öden Nacht  
Geheimnißvolle Schauer hold beleben,  
So ward auch mir ein Wundergut beschert.

Mir Glücklichen! das ich, mit Sorgfalt, mehr  
 Als den Besitz ererbt= erungner Güter, 70  
 Als meiner Augen, meines Lebens Licht,  
 Mit Freud' und Furcht, mit Lust und Sorge pfege.

König.

Sprich vom Geheimniß nicht geheimnißvoll.

Herzog.

Wer spräche vor der Majestät getrost  
 Von seinen Fehlern, wenn sie nicht allein 75  
 Den Fehl in Recht und Glück verwandeln könnte.

König.

Der wonnevoll geheim verwahrte Schatz?

Herzog.

Ist eine Tochter.

König.

Eine Tochter? Wie?

Und suchte, Nabelgöttern gleich, mein Theim,  
 Zum niedern Kreis verstoßen hingewandt, 80  
 Sich Liebesglück und väterlich Entzünden?

Herzog.

Das Große wie das Niedere nöthigt uns  
 Geheimnißvoll zu handeln und zu wirken.  
 Nur allzuhoch stand jene, heimlich mir  
 Durch wunderjam Geschick verbundene Frau, 85  
 Um welche noch dein Hof in Trauer wandelt,  
 Und meiner Brust geheime Schmerzen theilt.

König.

Die Fürstin! Die verehrte, nah verwandte,  
Nur erst verstorben?

Herzog.

War die Mutter! Laß,

90 O! laß mich nur von diesem Kinde reden,  
Das, seiner Eltern werth und immer werther,  
Mit edlem Sinne sich des Lebens freut.  
Begraben sei das Übrige mit ihr,  
Der hochbegabten hochgesinnten Frauen.  
95 Ihr Tod eröffnet mir den Mund, ich darf  
Vor meinem König meine Tochter nennen,  
Ich darf ihn bitten: sie zu mir herauf,  
Zu sich herauf zu heben, ihr das Recht  
Der fürstlichen Geburt vor seinem Hofe,  
100 Vor seinem Reiche, vor der ganzen Welt  
Aus seiner Gnadenfülle zu bewähren.

König.

Bereint in sich die Richte, die du mir,  
So ganz erwachsen, zuzuführen deutst,  
Des Vaters und der Mutter Tugenden:  
105 So muß der Hof, das königliche Haus,  
Indem uns ein Gestirn entzogen wird,  
Den Aufgang eines neuen Sterns bewundern.

Herzog.

O kenne sie, eh' du zu ihrem Vortheil  
Dich ganz entscheidest. Laß ein Vaterwort  
110 Dich nicht bestechen! Manches hat Natur  
Für sie gethan, das ich entzückt betrachte,

Und alles, was in meinem Kreise webt,  
 Hab' ich um ihre Kindheit hergelagert.  
 Schon ihren ersten Weg geleiteten  
 Ein ausgebildet Weib, ein weiser Mann. 115  
 Mit welcher Leichtigkeit, mit welchem Sinn  
 Erfrent sie sich des Gegenwärtigen,  
 Indeß ihr Phantasie das künft'ge Glück  
 Mit schmeichelhaften Dichterfarben mahlt.  
 An ihrem Vater hängt ihr frommes Herz, 120  
 Und wenn ihr Geist den Lehren edler Männer,  
 Sich stufenweis entwickelnd, friedlich horcht:  
 So mangelt Übung ritterlicher Tugend  
 Dem wohlgebauten festen Körper nicht.  
 Du selbst, mein König, hast sie unbekannt 125  
 Im wilden Drang der Jagd um dich gesehn.  
 Ja, heute noch! Die Amazonen-Tochter,  
 Die in den Fluß dem Hiriche sich zuerst  
 Auf raichem Pferde flüchtig nachgestürzt.

König.

Wir sorgten alle für das edle Kind!  
 Ich freue mich, sie mir verwandt zu hören. 130

Herzog.

Und nicht zum erstenmal empfand ich heute,  
 Wie Stolz und Sorge, Vaterglück und Angst,  
 Zu übermenschlichem Gefühl sich mischen.

König.

Gewaltiam und behende riß das Pferd  
 Sich und die Reiterin auf jenes Ufer,  
 Zu dichtbewach'ner Hügel Dunkelheit.  
 Und so verschwand sie mir. 135

Herzog.

Noch einmal hat

Mein Auge sie gesehen, eh' ich sie  
 140 Im Labyrinth der hast'gen Jagd verlor.  
 Wer weiß, Welch ferne Gegend sie durchstreift,  
 Verdross'nen Muths, am Ziel sich nicht zu finden,  
 Wo ihrem angebeteten Monarchen sich,  
 In ehrerbietiger Entfernung, anzunähern  
 145 Allein ihr jetzt erlaubt ist, bis er sie,  
 Als Blüthe seines hochbejahrten Stammes,  
 Mit königlicher Huld zu grüßen würdigt.

König.

Welch ein Getümmel seh' ich dort entstehen?  
 Welch einen Zulauf nach den Felsenwänden?  
 (Er winkt nach der Scene.)

## Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Graf.

König.

150 Warum versammelt sich die Menge dort?

Graf.

Die kühne Reiterin ist, eben jetzt,  
 Von jener Felsenwand herabgestürzt.

Herzog.

Gott!

König.

Ist sie sehr beschädigt?

Graf.

Gilg hat

Mau deinen Wundarzt, Herr, dahingerufen.

Herzog.

Was zaudr' ich? Ist sie todt, so bleibt mir nichts, 155

Was mich im Leben länger halten kann.

### D r i t t e r   A u f t r i t t .

König.    Graf.

König.

Kennst du den Anlaß der Begebenheit?

Graf.

Vor meinen Augen hat sie sich ereignet.

Ein starker Trupp von Reitern, welcher sich

Durch Zufall von der Jagd getrennt gesehn, 160

Geführt von dieser Schönen, zeigte sich

Auf jener Klippen waldbewach'ner Höhe.

Sie hören, sehen unten in dem Thal

Den Jagdgebrauch vollendet, sehn den Hirsch

Als Beute liegen seiner kläffenden 165

Verfolger. Schnell zerstreuet sich die Schaar,

Und jeder sucht sich einzeln seinen Pfad,



Hier oder dort, mehr oder weniger  
 Durch einen Umweg. Sie allein besinnt  
 170 Sich keinen Augenblick, und nöthiget  
 Ihr Pferd von Klipp' zu Klippe, g'rad herein.  
 Des Trevels Glück betrachten wir erstaunt:  
 Denn ihr gelingt es eine Weile, doch  
 Am untern steilen Abhang gehn dem Pferde  
 175 Die letzten, schmalen Klippenstufen aus,  
 Es stürzt herunter, sie mit ihm. So viel  
 Munt' ich bemerken, eh' der Menge Drang  
 Sie mir verdeckte. Doch ich hörte bald  
 Nach deinem Arzte rufen. So erchein' ich nun  
 180 Auf deinen Wink, den Vorfall zu berichten.

König.

O möge sie ihm bleiben! Fürchterlich  
 Ist einer, der nichts zu verlieren hat.

Graf.

So hat ihm dieser Schrecken das Geheimniß  
 Auf einmal abgezwungen, das er sonst  
 185 Mit so viel Klugheit zu verbergen strebte?

König.

Er hatte schon sich völlig mir vertraut.

Graf.

Die Lippen öffnet ihm der Fürstin Tod,  
 Nun zu bekennen, was für Hof und Stadt  
 Ein offenbar Geheimniß lange war.  
 190 Es ist ein eiguer grillenhafter Zug,  
 Daß wir durch Schweigen das Gebebene  
 Für uns und andre zu vernichten glauben.

König.

O laß dem Menschen diesen edlen Stolz.  
 Gar vieles kann, gar vieles muß geschehn,  
 Was man mit Worten nicht bekennen darf.

195

Graf.

Man bringt sie, fürcht' ich, ohne Leben her!

König.

Welch unerwartet schreckliches Ereigniß!

#### Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Eugenie auf zusammengestochtenen  
 Ästen für todt hereingetragen. Herzog. Wundarzt.  
 Gefolge.

Herzog

(zum Wundarzt).

Wenn deine Kunst nur irgend was vermag,  
 Erfahrung Mann, dem unsers Königs Leben,  
 Das unschätzbare Gut, vertraut ist, laß  
 Ihr helles Auge sich noch einmal öffnen,  
 Daß Hoffnung mir in diesem Blick erscheine!  
 Daß aus der Tiefe meines Jammers ich  
 Nur Augenblicke noch gerettet werde!  
 Vermagst du dann nichts weiter, kannst du sie  
 Nur wenige Minuten mir erhalten:  
 So laßt mich eilen, vor ihr hinzusterben,

200

205

Daß ich im Augenblick des Todes noch  
Getröstet rufe: meine Tochter lebt!

König.

210 Entferne dich, mein Oheim! daß ich hier  
Die Vaterpflichten treulich übernehme.  
Nichts unversucht läßt dieser wackre Mann.  
Gewissenhaft, als läg' ich selber hier,  
Wird er um deine Tochter sich bemühen.

Herzog.

215 Sie regt sich!

König.

Ist es wahr?

Graf.

Sie regt sich!

Herzog.

Starr

Blickt sie zum Himmel, blickt verirrt umher.  
Sie lebt! sie lebt!

König

(ein wenig zurücktretend).

Verdoppelt eure Sorge!

Herzog.

220 Sie lebt! sie lebt! Sie hat dem Tage wieder  
Ihr Aug' eröffnet. Ja! sie wird nun bald  
Auch ihren Vater, ihre Freunde kennen.

Nicht so umher, mein liebes Kind, verschwende  
 Die Blicke staunend, ungewiß; auf mich,  
 Auf deinen Vater wende sie zuerst.  
 Erkenne mich, laß meine Stimme dir  
 Zuerst das Ohr berühren, da du uns  
 Aus jener stummen Nacht zurückkehrst.

225

Eugenie

(die indeß nach und nach zu sich gekommen ist und sich  
 aufgerichtet hat).

Was ist aus uns geworden?

Herzog.

Kenne mich

Nur erst! — Erkennst du mich?

Eugenie.

Mein Vater!

Herzog.

Ja!

Dein Vater, den mit diesen holden Tönen  
 Du aus den Armen der Verzweiflung rettetest.

230

Eugenie.

Wer bracht' uns unter diese Bäume?

Herzog

(dem der Wundarzt ein weißes Tuch gegeben).

Weib

Gelassen, meine Tochter! Diese Stärkung  
 Nimm sie mit Ruhe, mit Vertrauen an!

Eugenie.

(Sie nimmt dem Vater das Tuch ab, das er ihr vorgehalten und verbirgt ihr Gesicht darin. Dann steht sie schnell auf, indem sie das Tuch vom Gesicht nimmt.)

Da bin ich wieder! — Ja nun weiß ich alles.

235 Dort oben hielt ich, dort vermaß ich mich  
Herab zu reiten, g'rad herab. Verzeih!  
Nicht wahr, ich bin gestürzt? Vergibst du mir's?  
Für todt hob man mich auf? Mein guter Vater!  
Und wirst du die Verwegne lieben können,  
240 Die solche bittere Schmerzen dir gebracht?

Herzog.

Zu wissen glaubt' ich, welch ein edler Schatz  
In dir, o Tochter, mir beschieden ist;  
Nun steigert mir gefürchteter Verlust  
Des Glücks Empfindung in's Unendliche.

König

(der sich bisher im Grunde mit dem Wundarzt und dem Grafen unterhalten, zu dem letzten).

245 Entferne jedermann! ich will sie sprechen.

## Fünfter Auftritt.

König. Herzog. Eugenie.

König

(näher tretend).

Hat sich die wackre Reiterin erholt?  
Hat sie sich nicht beschädigt?

Herzog.

Nein, mein König!  
 Und was noch übrig ist von Schreck und Weh,  
 Kinnst du, o Herr, durch deinen milden Blick,  
 Durch deiner Worte sanften Ton hinweg. 250

König.

Und wem gehört es an, das liebe Kind?

Herzog

(nach einer Pause).

Da du mich fragst, so darf ich dir bekennen;  
 Da du gebietest, darf ich sie vor dich  
 Als meine Tochter stellen.

König.

Deine Tochter?  
 So hat für dich das Glück, mein lieber Oheim, 255  
 Unendlich mehr als das Gesetz gethan.

Eugenie.

Wohl muß ich fragen: ob ich wirklich denn  
 Aus jener tödtlichen Betäubung mich  
 Zu's Leben wieder aufgerafft? und ob,  
 Was mir begegnet, nicht ein Traumbild sei? 260  
 Mein Vater nennt vor seinem Könige  
 Mich seine Tochter. O, so bin ich's auch!  
 Der Oheim eines Königes bekennt  
 Mich für sein Kind, so bin ich denn die Nichte  
 Des großen Königs. O verzeihe mir 265  
 Die Majestät! wenn aus geheimnißvollem  
 Verborgnem Zustand ich, an's Licht auf einmal

Hervorgetrißen und geblendet, mich,  
 Unsicher, schwankend, nicht zu fassen weiß.  
 (Sie wirft sich vor dem König nieder.)

## König.

270 Mag diese Stellung die Ergebenheit  
 Zu dein Geschick, von Jugend auf, bezeichnen!  
 Die Demuth, deren unbequeme Pflicht  
 Du, deiner höheren Geburt bewußt,  
 So manches Jahr im Stillen ausgeübt.  
 275 Doch sei auch nun, wenn ich von meinen Füßen  
 Zu meinem Herzen dich herauf gehoben,  
 (Er hebt sie auf und drückt sie sanft an sich.)  
 Wenn ich des Rheims heil'gen Vaterfuß  
 Auf dieser Stirne schönen Raum gedrückt,  
 So sei dieß auch ein Zeichen, sei ein Siegel,  
 280 Dich, die Verwandte hab' ich anerkannt;  
 Und werde bald, was hier geheim geschah,  
 Vor meines Hofes Augen wiederholen.

## Herzog.

So große Gabe fordert ungetheilten  
 Und unbegrenzten Dank des ganzen Lebens.

## Eugenie.

285 Von edlen Männern hab' ich viel gelernt,  
 Auch manches lehrte mich mein eigen Herz;  
 Doch meinen König anzureden bin  
 Ich nicht entfernterweife vorbereitet.  
 Doch wenn ich schon das ganz Gehörige  
 290 Dir nicht zu sagen weiß, so mücht' ich doch  
 Vor dir, o Herr, nicht ungeschickt verstummen.

Was fehlte dir? was wäre dir zu bringen?  
 Die Fülle selber, die zu dir sich drängt,  
 Fließt nur für andre strömend wieder fort.  
 Hier stehen Tausende dich zu beschützen, 295  
 Hier wirken Tausende nach deinem Wink;  
 Und wenn der Einzelne dir Herz und Geist  
 Und Arm und Leben fröhlich opfern wollte;  
 Zu solcher großen Menge zählt er nicht,  
 Er muß vor dir und vor sich selbst verschwinden. 300

## König.

Wenn dir die Menge, gutes edles Kind,  
 Bedeutend scheinen mag: so tadl' ich's nicht;  
 Sie ist bedeutend, mehr noch aber sind's  
 Die Wenigen, geschaffen dieser Menge  
 Durch Wirken, Bilden, Herrschen vorzustehn. 305  
 Verieß hiezü den König die Geburt,  
 So sind ihm seine nächsten Anverwandten  
 Geborne Rätke, die mit ihm vereint  
 Das Reich beschützen und beglücken sollten.  
 O träte doch in diese Regionen, 310  
 Zum Rathe dieser hohen Wächter, nie  
 Vermummte Zwietracht leisewirkend ein.  
 Dir, edle Richte, geb' ich einen Vater,  
 Durch allgewalt'gen königlichen Spruch;  
 Erhalte mir nun auch, gewinne mir 315  
 Des nahverwandten Mannes Herz und Stimme!  
 Gar viele Widersacher hat ein Fürst,  
 O laß ihn jene Seite nicht verstärken!

## Herzog.

Mit welchem Vorwurf kränkest du mein Herz!



## Eugenie.

320 Wie unverständlich sind mir diese Worte!

## König.

O lerne sie nicht allzufrüh verstehn!

Die Pforten unsers königlichen Hauses  
Eröffn' ich dir mit eign'ger Hand; ich führe  
Auf glatten Marmorboden dich hinein.

325 Noch staunst du dich, noch staunst du alles an,  
Und in den innern Tiefen ahnest du  
Nur sichere Würde mit Zufriedenheit.

Du wirst es anders finden! Ja, du bist  
Zu eine Zeit gekommen, wo dein König

330 Dich nicht zum heitren frohen Feste ruft,  
Wenn er den Tag, der ihm das Leben gab,  
Zu kurzem feiern wird; doch soll der Tag  
Um deinetwillen mir willkommen sein;

Dort werd' ich dich im offenen Kreise sehn,  
335 Und aller Augen werden auf dir hasten.  
Die schönste Zierde gab dir die Natur;  
Und daß der Schmuck der Fürstin würdig sei,  
Die Sorge laß dem Vater, laß dem König.

## Eugenie.

Der freud'gen Überraschung lauter Schrei,

340 Bedeutender Gebärde dringend Streben,  
Vermöchten sie die Wonne zu bezeugen,  
Die du dem Herzen schaffend aufgereg't?  
Zu deinen Füßen, Herr, laß mich verstummen.

(Sie will knien.)

König  
(hält sie ab).

Du sollst nicht tuen.

Eugenie.

Laß, o laß mich hier  
Der völligsten Ergebung Glück genießen. 345  
Wenn wir, in raschen muthigen Momenten,  
Auf unsern Füßen stehen, strack und kühn  
Als eigener Stütze froh uns selbst vertraun,  
Dann scheint uns Welt und Himmel zu gehören.  
Doch was in Augenblicken der Entzückung 350  
Die Kniee beugt, ist auch ein süß Gefühl.  
Und was wir unserm Vater, König, Gott  
Von Bannedank, von ungemess'ner Liebe  
Zum reinsten Opfer bringen möchten, drückt  
In dieser Stellung sich am besten. 355  
(Sie fällt vor ihm nieder.)

Herzog  
(knieet).

Eruente Huldigung gestatte mir.

Eugenie.

Zu ewigen Vasallen nimm uns an.

König.

Erhebt euch denn und stellt euch neben mich,  
In's Chor der Treuen, die an meiner Seite  
Das Rechte, das Beständige beschützen. 360  
O diese Zeit hat fürchterliche Zeichen,  
Das Niedre schwillt, das Hohe senkt sich nieder,

Als könnte jeder nur am Platz des andern  
 Befriedigung verworrender Wünsche finden,  
 365 Nur dann sich glücklich fühlen, wenn nichts mehr  
 Zu unterscheiden wäre, wenn wir alle,  
 Von Einem Strom vermischt dahingerissen,  
 Im Ocean uns unbemerkt verlören.  
 O! laßt uns widerstehen, laßt uns tapfer,  
 370 Was uns und unser Volk erhalten kann,  
 Mit doppelt neuvereinter Kraft erhalten!  
 Laßt endlich uns den alten Zwist vergessen,  
 Der Große gegen Große reizt, von innen  
 Das Schiff durchbohrt, das gegen äußre Wellen  
 375 Geschlossen kämpfend nur sich halten kann.

## Eugenie.

Welch frisch wohlthät'ger Glanz erleuchtet mich  
 Und regt mich auf anstatt mich zu verblenden!  
 Wie! Unser König achtet uns so sehr,  
 Um zu gestehen, daß er uns bedarf;  
 380 Wir sind ihm nicht Verwandte nur, wir sind  
 Durch sein Vertrauen zum höchsten Platz erhoben.  
 Und wenn die Edlen seines Königreichs  
 Um ihn sich drängen, seine Brust zu schützen,  
 So fordert er uns auf zu größerm Dienst.  
 385 Die Herzen dem Regenten zu erhalten  
 Ist jedes Wohlgefinnten höchste Pflicht;  
 Denn wo er wankt, wankt das gemeine Wesen,  
 Und wenn er fällt, mit ihm stürzt alles hin.  
 Die Jugend, sagt man, bilde sich zu viel  
 390 Auf ihre Kraft, auf ihren Willen ein;  
 Doch dieser Wille, diese Kraft, auf ewig,  
 Was sie vermögen, dir gehört es an.

## Herzog.

Des Kindes Zuversicht, erhabner Fürst,  
 Weißt du zu schätzen, weißt du zu verzeihen.  
 Und wenn der Vater, der erfahrene Mann, 395  
 Die Gabe dieses Tags, die nächste Hoffnung  
 In ihrem ganzen Werthe fählt und wägt;  
 So bist du seines vollen Dancks gewiß.

## König.

Wir wollen bald einander wiedersehn  
 An jenem Fest, wo sich die trennen Meinen 400  
 Der Stunde freun, die mir das Licht gegeben.  
 Dich geb' ich, edles Kind, an diesem Tage  
 Der großen Welt, dem Hofe, deinem Vater  
 Und mir. Am Throne glänze dein Geschick.  
 Doch bis dahin verlang' ich von euch beiden 405  
 Verschwiegenheit. Was unter uns geschehn,  
 Erfahre niemand. Mißgunst lauert auf,  
 Schnell regt sie Bog' auf Woge, Sturm auf Sturm;  
 Das Fahrzeug treibt an jähe Klippen hin,  
 Wo selbst der Steuerer nicht zu retten weiß. 410  
 Geheimniß nur verbürget unsre Thaten;  
 Ein Vorsatz, mitgetheilt, ist nicht mehr dein;  
 Der Zufall spielt mit deinem Willen schon;  
 Selbst wer gebieten kann muß überraschen.  
 Ja, mit dem besten Willen leisten wir 415  
 So wenig, weil uns tausend Willen kreuzen.  
 O! wäre mir zu meinen reinen Wünschen  
 Auch volle Kraft auf kurze Zeit gegeben;  
 Bis an den letzten Herd im Königreich  
 Empfände man des Vaters warme Sorge. 420  
 Begünstigte sollten unter niedrigem Dach,

Begünstigte sollten im Palaste wohnen,  
 Und hätt' ich einmal ihres Glücks genossen,  
 Entfag' ich gern dem Throne, gern der Welt.

## Sechster Auftritt.

Herzog. Eugenie.

Eugenie.

425 O Welch ein selig jubelvoller Tag!

Herzog.

O mücht' ich Tag' auf Tage so erleben!

Eugenie.

Wie göttlich hat der König uns beglückt.

Herzog.

Genieße rein so ungehoffte Gaben.

Eugenie.

Er scheint nicht glücklich, ach! und ist so gut.

Herzog.

130 Die Güte selbst erregt oft Widerstand.

Eugenie.

Wer ist so hart sich ihm zu widersehen?

Herzog.

Der Heil des Ganzen von der Strenge hofft.

Eugenie.

Des Königs Milde sollte Milde zeugen.

Herzog.

Des Königs Milde zeugt Verwegenheit.

Eugenie.

Wie edel hat ihn die Natur gebildet.

435

Herzog.

Doch auf zu hohen Platz hinaufgestellt.

Eugenie.

Und ihn mit so viel Tugend ausgestattet.

Herzog.

Zur Häuslichkeit, zum Regimente nicht.

Eugenie.

Von altem Heldenstamme grünt er auf.

Herzog.

Die Kraft entgeht vielleicht dem späten Zweige.

440

Eugenie.

Die Schwäche zu vertreten sind wir da.

Herzog.

Sobald er unsre Stärke nicht verkennt.

Eugenie

(nachdenklich).

Mich leiten seine Reden zum Verdacht.

Herzog.

Was sindest du? Enthülle mir dein Herz.

Eugenie

(nach einer Pause).

415 Auch du bist unter denen, die er fürchtet.

Herzog.

Er fürchte jene, die zu fürchten sind.

Eugenie.

Und sollten ihm geheime Feinde drohen?

Herzog.

Wer die Gefahr verheimlicht ist ein Feind.

Wo sind wir hingerathen! Meine Tochter,

450 Wie hat der sonderbarste Zufall uns

Auf einmal weggerissen nach dem Ziel.

Unvorbereitet red' ich, übereilt

Verwir' ich dich, anstatt dich aufzuklären.

So mußte dir der Jugend heitres Glück

455 Bei'm ersten Eintritt in die Welt verschwinden.

Du konntest nicht in süßer Trunkenheit

Der blendenden Befriedigung genießen.

Das Ziel erreichst du; doch des falschen Kranzes

Verborgne Dornen reizen deine Hand.

460 Geliebtes Kind! so sollt' es nicht geschehn!

Erst nach und nach, so hofft' ich, würdest du

Dich aus Beschränkung an die Welt gewöhnen,

Erst nach und nach den liebsten Hoffnungen

Entsagen lernen, manchem holden Wunsch.

465 Und nun auf einmal, wie der jähe Sturz

Dir vorbedeutet, bist du in den Kreis

Der Sorgen, der Gefahr herabgestürzt.

Mißtrauen athmet man in dieser Luft,

Der Reid verhehrt ein fieberhaftes Blut  
 Und übergibt dem Kummer seine Kranken. 470  
 Ach soll ich nun nicht mehr in's Paradies,  
 Das dich umgab, am Abend wiedertehren,  
 Zu deiner Ansehnd heil'gem Vorgefühl  
 Mich von der Welt gedrängter Pöffe retten!  
 Du wirst fortan, mit mir in's Netz verstrickt, 475  
 Gelähmt, verworren, dich und mich betrauen.

## Eugenie.

Nicht so, mein Vater! Konnt' ich schon bisher  
 Unthätig, abgefordert, eingeschlossen,  
 Ein kindlich Nichts, die reinste Wonne dir,  
 Schon in des Daseins Unbedeutenheit 480  
 Erholung, Trost und Lebenslust gewähren:  
 Wie soll die Tochter erst, in dein Geschick  
 Verflochten, im Gewebe deines Lebens  
 Als heitrer bunter Faden künftig glänzen!  
 Ich nehme Theil an jeder edlen That, 485  
 An jeder großen Handlung, die den Vater  
 Dem König und dem Reiche werthet macht.  
 Mein frischer Sinn, die jugendliche Lust,  
 Die mich belebt, sie theilen dir sich mit,  
 Verschleichen jene Träume, die der Welt 490  
 Unüberwindlich ungeheure Last  
 Auf Eine Menschenbrust zerfnirschend wälzen.  
 Wenn ich dir sonst in trüben Augenblicken  
 Ohnmächt'gen guten Willen, arme Liebe,  
 Dir leere Tändeleien kindlich bot; 495  
 Nun hoff' ich, eingeweiht in deine Pläne,  
 Bekannt mit deinen Wünschen, mir das Recht  
 Vollbürt'ger Kindschaft rühmtlich zu erwerben.



Herzog.

Was du bei diesem wicht'gen Schritt verlierst,  
 500 Erscheint dir ohne Werth und ohne Würde:  
 Was du erwartest schätzest du zu sehr.

Eugenie.

Mit hocherhabnen hochbeglückten Männern  
 Gewalt'ges Ansehn, würd'gen Einfluß theilen!  
 Für edle Seelen reizender Gewinn!

Herzog.

505 Gewiß! Vergib, wenn du in dieser Stunde  
 Mich schwächer findest, als dem Manne ziemt.  
 Wir tauschten sonderbar die Pflichten um:  
 Ich soll dich leiten und du leitest mich.

Eugenie.

510 Wohl denn! Mein Vater, tritt mit mir herauf,  
 In diese Regionen, wo mir eben  
 Die neue heitre Sonne sich erhebt.  
 In diesen muntern Stunden lächle nur,  
 Wenn ich den Jubegriff von meinen Sorgen  
 Dir auch eröffne.

Herzog.

Sage, was es ist.

Eugenie.

515 Der wichtigen Momente gibt's im Leben  
 Gar manche, die mit Freude, die mit Trauer  
 Des Menschen Herz bestürmen. Wenn der Mann  
 Sein Äußeres in solchem Fall vergißt,  
 Nachlässig oft sich vor die Menge stellt,

So wünscht ein Weib noch jedem zu gefallen,  
 Durch ausgeuchte Tracht, vollkommenen Schmuck  
 Beneidenswerth vor andern zu erscheinen.  
 Das hab' ich oft gehört und oft bemerkt,  
 Und nun empfind' ich, im bedeutendsten  
 Momente meines Lebens, daß auch ich  
 Der mädchenhaften Schwachheit schuldig bin. 525

Herzog.

Was kannst du wünschen, das du nicht erlangst?

Eugenie.

Du bist geneigt, mir alles zu gewähren,  
 Ich weiß es. Doch der große Tag ist nah,  
 Zu nah, um alles würdig zu bereiten; 530  
 Und was von Stoffen, Stickerei und Spitzen,  
 Was von Juwelen mich umgeben soll,  
 Wie kann's geschafft, wie kann's vollendet werden?

Herzog.

Uns überrascht ein längst gewünschtes Glück;  
 Doch vorbereitet können wir's empfangen. 535  
 Was du bedarfst ist alles angeschafft,  
 Und heute noch, verwahrt im edlen Schrein,  
 Erhältst du Gaben, die du nicht erwartest.  
 Doch leichte Prüfung leg' ich dir dabei  
 Zum Vorbild mancher künftig schweren auf. 540  
 Hier ist der Schlüssel! den verwahre wohl;  
 Bezähme deine Neugier! Öffne nicht,  
 Gh' ich dich wiedersehe, jenen Schatz.  
 Vertraue niemand, sei es wer es sei.  
 Die Klugheit räth's, der König selbst gebent's. 545

## Eugenie.

Dem Mädchen sinnst du harte Prüfung aus;  
Doch will ich sie bestehen, ich schwör' es dir!

## Herzog.

Mein eigener wüster Sohn umlauert ja  
Die stillen Wege, die ich dich geführt.  
550 Der Güter kleinen Theil, den ich bisher  
Dir schuldig zugewandt, mißgönnt er schon.  
Erführ' er, daß du, höher nun empor  
Durch unsers Königs Gunst gehoben, bald  
Zu manchem Recht ihm gleich dich stellen könntest;  
555 Wie müßt' er wüthen! Würd' er töckisch nicht,  
Den schönen Schritt zu hindern, alles thun?

## Eugenie.

Laß uns im Stillen jenen Tag erharren.  
Und wenn geschehn ist, was mich deine Schwester  
Zu nennen mich berechtigt, soll's an mir,  
560 Soll's an gefälligem Betragen, guten Worten,  
Nachgiebigkeit und Reigung nicht gebrechen.  
Er ist dein Sohn; und sollt' er nicht nach dir  
Zur Liebe, zur Vernunft gebildet sein?

## Herzog.

Ich traue dir ein jedes Wunder zu,  
565 Berrichte sie zu meines Hauses Besten  
Und lebe wohl. Doch ach! indem ich scheide,  
Besfällt mich graufend jäher Furcht Gewalt.  
Hier lagst du todt in meinen Armen! Hier  
Bezwang mich der Verzweiflung Tigerklaue.

Wer nimmt das Bild vor meinen Augen weg! 570  
 Dich hab' ich todt gesehn! So wirft du mir  
 An manchem Tag, in mancher Nacht erscheinen.  
 War ich entfernt von dir nicht stets besorgt?  
 Nun ist's nicht mehr ein kranker Grillentraum,  
 Es ist ein wahres unauslöschlich's Bild: 575  
 Eugenie, das Leben meines Lebens,  
 Reich, hingejunken, athemlos, entseelt.

### Eugenie.

Erneue nicht, was du entfernen solltest,  
 Laß diesen Sturz, laß diese Rettung dir  
 Als werth'es Pfand erscheinen meines Glücks. 580  
 Lebendig siehst du sie vor deinen Augen,  
 (Indem sie ihn umarmt.)  
 Und fühlst lebendig sie an deiner Brust.  
 So laß mich immer, immer wiederkehren!  
 Und vor dem glüh'nden liebevollen Leben  
 Entweiche des verhaßten Todes Bild. 585

### Herzog.

Kann wohl ein Kind empfinden, wie den Vater  
 Die Sorge möglichen Verlustes quält?  
 Gesteh' ich's nur! Wie öfters hat mich schon  
 Dein überkühner Muth, mit dem du dich,  
 Als wie an's Pferd gewachsen, voll Gefühl 590  
 Der doppelten, centaurischen Gewalt,  
 Durch Thal und Berg, durch Fluß und Graben schlenderst,  
 Wie sich ein Vogel durch die Lüfte wirft,  
 Ach! öfters mehr geängstigt als entzückt.  
 Daß doch gemäßigter dein Trieb fortan 595  
 Der ritterlichen Übung sich erfreue!

Eugenie.

Dem Ungemess'nen beugt sich die Gefahr,  
 Beschlichen wird das Mäßige von ihr.  
 O! fühle jetzt wie damals, da du mich,  
 600 Ein kleines Kind, in ritterliche Weise  
 Mit heittrer Kühnheit fröhlich eingeweicht.

Herzog.

Ich hatte damals Unrecht; soll mich nun  
 Ein langes Leben sorgenvoll bestrafen!  
 Und locket Übung des Gefährlichen  
 605 Nicht die Gefahr an uns heran?

Eugenie.

Das Glück,

Und nicht die Sorge bändigt die Gefahr.  
 Leb' wohl, mein Vater, folge deinem König,  
 Und sei nun auch um deiner Tochter willen  
 Sein redlicher Vasall, sein treuer Freund.  
 610 Leb' wohl!

Herzog.

O bleib! und steh an diesem Platz  
 Lebendig, aufrecht, noch einmal, wie du  
 In's Leben wieder aufsprangst, wo mit Wonne  
 Du mein zerriffen Herz erfüllend heiltest.  
 Unfruchtbar bleibe diese Freude nicht!  
 615 Zum ew'gen Denkmal weih' ich diesen Ort.  
 Hier soll ein Tempel aufstehn, der Genesung,  
 Der glücklichsten, gewidmet. Rings umher  
 Soll deine Hand ein Feenreich erschaffen.  
 Den wilden Wald, das struppige Gebüsch  
 620 Soll sanfter Gänge Labyrinth verknüpfen.  
 Der steile Fels wird gangbar, dieser Bach

In reinen Spiegeln fällt er hier und dort.  
 Der überraschte Wanderer fühlt sich hier  
 In's Paradies versetzt. Hier soll kein Schuß,  
 So lang ich lebe, fallen, hier kein Vogel 625  
 Von seinem Zweig, kein Wild in seinem Busch  
 Geschreckt, verwundet, hingeschmettert werden.  
 Hier will ich her, wenn mir der Augen Licht,  
 Wenn mir der Füße Kraft zuletzt versagt,  
 Auf dich gelehrt wallfahrten; immer soll 630  
 Des gleichen Dank's Empfindung mich beleben.  
 Nun aber lebe wohl! Und wie? — Du weinst?

#### Eugenie.

O! wenn mein Vater ängstlich fürchten darf,  
 Die Tochter zu verlieren, soll in mir  
 Sich keine Sorge regen, ihn vielleicht — 635  
 Wie kann ich's denken, sagen — ihn zu missen?  
 Verwaiste Väter sind beklagenswerth;  
 Allein verwaiste Kinder sind es mehr.  
 Und ich, die Ärmste, stünde ganz allein 640  
 Auf dieser weiten fremden wilden Welt,  
 Müßt' ich von ihm, dem Einzigen, mich trennen.

#### Herzog.

Wie du mich stärktest, geb' ich dir's zurück.  
 Laß uns getrost, wie immer, vorwärts gehen.  
 Das Leben ist des Lebens Pfand; es ruht  
 Nur auf sich selbst und muß sich selbst verbürgen. 645  
 Drum laß uns eilig aus einander scheiden!  
 Von diesem allzuweichen Lebewohl  
 Soll ein erfreulich Wiedersehn uns heilen!

(Sie trennen sich schnell; aus der Entfernung werfen sie sich, mit  
 ausbreiteten Armen, ein Lebewohl zu und gehen eilig ab.)

## Zweiter Aufzug.

Zimmer Eugeniens, im gothischen Styl.

---

### Erster Auftritt.

Hofmeisterin. Secretär.

Secretär.

Verdien' ich, daß du mich, im Augenblick,  
650 Da ich erwünschte Nachricht bringe, fliehst?  
Vernimm nur erst, was ich zu sagen habe!

Hofmeisterin.

Wohin es deutet, fühl' ich nur zu sehr.  
O laß mein Auge vom bekannten Blick,  
Mein Ohr sich von bekannter Stimme wenden.  
655 Entfliehen laß mich der Gewalt, die sonst  
Durch Lieb' und Freundschaft wirksam, fürchterlich,  
Wie ein Gespenst, mir nun zur Seite steht.

Secretär.

Wenn ich des Glückes Füllhorn dir auf einmal,  
Nach langem Hoffen, vor die Füße schütte,  
660 Wenn sich die Morgenröthe jenes Tags,

Der unsern Bund auf ewig gründen soll,  
Am Horizonte feierlich erhebt;  
So scheinst du nun vertlegen, widerwillig  
Den Antrag eines Bräutigams zu fliehn.

## Hofmeisterin.

Du zeigst mir nur die eine Seite dar, 665  
Sie glänzt und leuchtet, wie im Sonnenschein  
Die Welt erfreulich daliegt; aber hinten  
Droht schwarzer Nächte Graus, ich ahn' ihn schon.

## Secretär.

So laß uns erst die schöne Seite sehn!  
Verlangst du Wohnung, mitten in der Stadt, 670  
Geräumig, heiter, trefflich ausgestattet,  
Wie man's für sich, so wie für Gäste wünscht?  
Sie ist bereit, der nächste Winter findet  
Uns festlich dort umgeben, wenn du willst.  
Sehnst du im Frühling dich auf's Land, auch dort 675  
Ist uns ein Haus, ein Garten uns bestimmt,  
Ein reiches Feld. Und was Erfreuliches  
An Waldung, Busch, an Wiesen, Bach und Seen  
Sich Phantasie zusammen drängen mag,  
Genießen wir, zum Theil als unser eignes, 680  
Zum Theil als allgemeines Gut. Wobei  
Noch manche Rente gar bequem vergönnt  
Durch Sparsamkeit ein sicheres Glück zu steigern.

## Hofmeisterin.

In trübe Wolken hüllt sich jenes Bild,  
So heiter du es machst, vor meinen Augen. 685  
Nicht wünschenswerth, abscheulich naht sich mir



Der Gott der Welt im Überstuß heran.  
 Was für ein Opfer fordert er? Das Glück  
 Des holden Jünglings müßt' ich morden helfen!  
 690 Und was ein solch Verbrechen mir erwarb,  
 Ich sollt' es je mit freier Brust genießen?  
 Eugenie! du, deren holdes Wesen  
 Zu meiner Nähe sich von Jugend auf  
 Aus reicher Fülle rein entwickeln sollte,  
 695 Kann ich noch unterscheiden, was an dir  
 Dein eigen ist und was du mir verdankst?  
 Dich, die ich als mein selbst gebildet Werk  
 Im Herzen trage, sollt' ich nun zerstören?  
 Von welchem Stoffe seid ihr denn geformt,  
 700 Ihr Grausamen, daß eine solche That  
 Ihr fordern dürft und zu belohnen glaubt?

## Secretär.

Gar manchen Schatz bewahrt von Jugend auf  
 Ein edles gutes Herz und bildet ihn  
 Nur immer schöner, liebenswürdig'ger aus  
 705 Zur holden Gottheit des geheimen Tempels;  
 Doch wenn das Mächtige, das uns regiert,  
 Ein großes Opfer heischt, wir bringen's doch  
 Mit blutendem Gefühl der Noth zuletzt.  
 Zwei Welten sind es, meine Liebe, die  
 710 Gewaltig sich bekämpfend uns bedrängen.

## Hofmeisterin.

Zu völlig fremder Welt für mein Gefühl  
 Scheinst du zu wandeln, da du deinem Herrn,  
 Dem edlen Herzog, solche Zammertage  
 Verrätherisch bereitest, zur Partei

Des Sohns dich fügest — Wenn das Waltende 715  
 Verbrechen zu begünst'gen scheinen mag,  
 So nennen wir es Zufall; doch der Mensch,  
 Der ganz besonnen solche That erwählt,  
 Er ist ein Räthsel. — Doch — und bin ich nicht  
 Mir auch ein Räthsel, daß ich noch an dir 720  
 Mit solcher Reigung hänge, da du mich  
 Zum jähen Abgrund hinzureißen strebst?  
 Warum o! schuf dich die Natur von außen  
 Gefällig, liebenswerth, unwiderstehlich,  
 Wenn sie ein kaltes Herz in deinen Busen, 725  
 Ein glückzerstörendes, zu pflanzen dachte!

Secretär.

An meiner Reigung Wärme zweifelst du?

Hofmeisterin.

Ich würde mich vernichten, wenn ich's könnte.  
 Doch ach! warum, und mit verhaßtem Plan,  
 Auf's neue mich bestürmen? Schwurst du nicht, 730  
 In ew'ge Nacht das Schreckniß zu begraben?

Secretär.

Ach leider drängt sich's mächtiger hervor.  
 Den jungen Fürsten zwingt man zum Entschluß.  
 Erst blieb Eugenie so manches Jahr  
 Ein unbedeutend unbekanntes Kind. 735  
 Du hast sie selbst von ihren ersten Tagen  
 In diesen alten Sälen aufgezogen,  
 Von wenigen besucht und heimlich nur.  
 Doch wie verheimlichte sich Vaterliebe!  
 Der Herzog, stolz auf seiner Tochter Werth, 740

Väpft nach und nach sie öffentlich erscheinen ;  
 Sie zeigt sich reitend, fahrend. Jeder fragt  
 Und jeder weiß zulezt, woher sie sei.

745 Nun ist die Mutter todt. Der stolzen Frau  
 War dieses Kind ein Greuel, das ihr nur  
 Der Neigung Schwäche vorzuwerfen schien.  
 Nie hat sie's anerkannt und kaum gesehen.  
 Durch ihren Tod fühlt sich der Herzog frei,  
 750 Entwirft geheime Pläne, nähert sich  
 Dem Hofe wieder und entsagt zulezt  
 Dem alten Groll, versöhnt sich mit dem König  
 Und macht sich's zur Bedingung: dieses Kind  
 Als Fürstin seines Stamms erklärt zu sehn.

#### Hofmeisterin.

755 Und gönnt ihr dieser köstlichen Natur  
 Vom Fürstenblute nicht das Glück des Rechts?

#### Secretär.

Geliebte, Theure! Sprichst du doch so leicht,  
 Durch diese Mauern von der Welt geschieden,  
 In klösterlichem Sinne von dem Werth  
 Der Erdengüter. Blicke nur hinaus;  
 760 Dort wägt man besser solchen edlen Schatz.  
 Der Vater neidet ihn dem Sohn, der Sohn  
 Berechnet seines Vaters Jahre, Brüder  
 Entzweit ein ungewisses Recht auf Tod  
 Und Leben. Selbst der Geistliche vergißt  
 765 Wohin er streben soll und strebt nach Gold.  
 Verdächtige man's dem Prinzen, der sich stets  
 Als einz'gen Sohn gefühlt, wenn er sich nun  
 Die Schwester nicht gefallen lassen will,

Die, eingedrungen, ihm das Erbtheil schmälert?  
Man stelle sich an seinen Platz und richte. 770

Hofmeisterin.

Und ist er nicht schon jetzt ein reicher Fürst?  
Und wird er's nicht durch seines Vaters Tod  
Zum Übermaß? Wie wär' ein Theil der Güter  
So köstlich angelegt, wenn er dafür  
Die holde Schwester zu gewinnen wüßte? 775

Secretär.

Willkürlich handeln ist des Reichen Glück!  
Er widerspricht der Forderung der Natur,  
Der Stimme des Gesetzes, der Vernunft,  
Und spendet an den Zufall seine Gaben. 780  
Genug besitzen hieße darben. Alles  
Bedürfte man! Unendlicher Verschwendung  
Sind ungemess'ne Güter wünschenswerth.  
Hier denke nicht zu rathen, nicht zu mildern;  
Kannst du mit uns nicht wirken, gib uns auf.

Hofmeisterin.

Und was denn wirken? Lange droht ihr schon 785  
Von fern dem Glück des liebenswürd'gen Kindes.  
Was habt ihr denn in eurem furchtbarn Rath  
Befchlossen über sie? Verlangt ihr etwa,  
Daß ich mich blind zu eurer That geselle?

Secretär.

Mit nichten! Hören kannst und sollst du gleich, 790  
Was zu beginnen, was von dir zu fordern  
Wir selbst genöthigt sind. Eugenien

Sollst du entführen! Sie muß dergestalt  
 Auf einmal aus der Welt verschwinden, daß  
 795 Wir sie getrost als todt beweinen können;  
 Verborgen muß ihr künftiges Geschick,  
 Wie das Geschick der Todten, ewig bleiben.

Hofmeisterin.

Lebendig weicht ihr sie dem Grabe, mich  
 Bestimmt ihr kückisch zur Begleiterin.  
 800 Mich stoßt ihr mit hinab. Ich soll mit ihr,  
 Mit der Verrathnen, die Verrätherin,  
 Der Todten Schicksal vor dem Tode theilen.

Secretär.

Du führst sie hin und kehrest gleich zurück.

Hofmeisterin.

Soll sie im Kloster ihre Tage schließen?

Secretär.

805 Im Kloster nicht; wir mögen solch ein Pfand  
 Der Geistlichkeit nicht anvertrauen, die  
 Es leicht als Werkzeug gegen uns gebrauchte.

Hofmeisterin.

So soll sie nach den Inseln? Sprich es aus.

Secretär.

Du wirst's vernehmen! Jetzt beruh'ge dich.

Hofmeisterin.

810 Wie kann ich ruhen, bei Gefahr und Noth,  
 Die meinen Liebting, die mich selbst bedräut?

## Secretär.

- Dein Liebting taum auch drüben glücklich sein,  
Und dich erwarten hier Genuß und Wonne.

## Hofmeisterin.

O, schmeichelt euch mit solcher Hoffnung nicht.  
Was hilft's in mich zu stürmen? zum Verbrechen 815  
Mich anzulocken, mich zu drängen? Sie,  
Das hohe Kind, wird euren Plan vereiteln.  
Gedenkt nur nicht sie als geduld'ges Opfer  
Gefahrlos wegzuschleppen. Dieser Geist,  
Der muthvoll sie besetzt, ererbte Kraft, 820  
Begleiten sie wohin sie geht, zerreißen  
Das falsche Netz, womit ihr sie umgabt.

## Secretär.

Sie festzuhalten, das gelinge dir!  
Willst du mich überreden, daß ein Kind,  
Bisher im sanften Arm des Glücks gewiegt, 825  
Zu unverhofften Fall Besonnenheit  
Und Kraft, Geschick und Klugheit zeigen werde?  
Gebildet ist ihr Geist, doch nicht zur That,  
Und wenn sie richtig fühlt und weise spricht,  
So fehlt noch viel, daß sie gemessen handle. 830  
Des Unerfahrenen hoher freier Muth  
Verliert sich leicht in Feigheit und Verzweiflung,  
Wenn sich die Noth ihm gegenüber stellt.  
Was wir gesonnen, führe du es aus,  
Klein wird das Übel werden, groß das Glück. 835

## Hofmeisterin.

So gebt mir Zeit zu prüfen und zu wählen!

## Secretär.

Der Augenblick des Handelns drängt uns schon.  
 Der Herzog scheint gewiß, daß ihm der König  
 Um nächsten Fest die hohe Gunst gewähren  
 840 Und seine Tochter anerkennen wolle;  
 Denn Kleider und Juwelen stehn bereit,  
 Im prächt'gen Kasten sämmtlich eingeschlossen,  
 Wozu er selbst die Schlüssel wohl verwahrt  
 Und ein Geheimniß zu verwahren glaubt;  
 845 Wir aber wissen's wohl und sind gerüstet;  
 Geschehen muß nun schnell das Überlegte.  
 Sent Abend hörst du mehr. Nun lebe wohl!

## Hofmeisterin.

Auf düstern Wegen wirkt ihr tückisch fort;  
 Und wähnet euren Vortheil klar zu sehen.  
 850 Habt ihr denn jeder Ahnung euch verschlossen,  
 Daß über Schuld und Unschuld, lichtverbreitend,  
 Ein rettend, rächend Wesen göttlich schwebt?

## Secretär.

Wer wagt ein Herrschendes zu läugnen, das  
 Sich vorbehält, den Ausgang unsrer Thaten  
 855 Nach seinem einz'gen Willen zu bestimmen?  
 Doch wer hat sich zu seinem hohen Rath  
 Gefellen dürfen? Wer Gesetz und Regel,  
 Vornach es ordnend spricht, erkennen mögen?  
 Verstand empfangen wir, uns mündig selbst  
 860 Im ird'schen Element zurecht zu finden,  
 Und was uns nützt ist unser höchstes Recht.

## Hofmeisterin.

Und so verlängnet ihr das Göttlichste,  
 Wenn euch des Herzens Winke nichts bedeuten.  
 Mich ruft es auf, die schreckliche Gefahr  
 Vom holden Jüngling kräftig abzuwenden, 865  
 Mich gegen dich und gegen Macht und List  
 Beherzt zu waffnen. Kein Versprechen soll,  
 Kein Drohn mich von der Stelle drängen. Hier,  
 Zu ihrem Heil gewidmet, steh' ich fest.

## Secretär.

O meine Gute! dieß ihr Heil vermagst 870  
 Du ganz allein zu schaffen, die Gefahr  
 Von ihr zu wenden magst du ganz allein,  
 Und zwar indem du uns gehorchst. Ergreife  
 Sie schnell, die holde Tochter, führe sie,  
 So weit du kannst, hinweg, verbirg sie fern 875  
 Vor aller Menschen Aublick, denn — du schänderst,  
 Du fühlst, was ich zu sagen habe. Sei's,  
 Weil du mich drängest, endlich auch gesagt:  
 Sie zu entfernen ist das Mildeste.  
 Willst du zu diesem Plan nicht thätig wirken, 880  
 Denkst du dich ihm geheim zu widersetzen,  
 Und wagtest du, was ich dir anvertraut,  
 Aus guter Absicht irgend zu verrathen;  
 So liegt sie todt in deinen Armen! Was  
 Ich selbst beweinen werde, muß geschehn. 885



## Zweiter Auftritt.

Hofmeisterin.

Die kühne Drohung überrascht mich nicht!  
 Schon lange seh' ich dieses Feuer glimmen,  
 Nun schlägt es bald in lichte Flammen aus.  
 Um dich zu retten, muß ich, liebes Kind,  
 890 Dich deinem holden Morgentraum entreißen.  
 Nur Eine Hoffnung lindert meinen Schmerz;  
 Allein sie schwindet, wie ich sie ergreife.  
 Eugenie! wenn du entsagen könntest  
 Dem hohen Glück, das unermesslich scheint,  
 895 An dessen Schwelle dir Gefahr und Tod,  
 Verbannung als ein Milderes begegnet.  
 O dürft' ich dich erleuchten! dürft' ich dir  
 Verborgne Winkel öffnen, wo die Schaar  
 Verschworener Verfolger tückisch lauscht.  
 900 Ach schweigen soll ich! Leise kann ich nur  
 Dich ahnungsvoll ermahnen; wirft du wohl,  
 Im Taumel deiner Freude, mich verstehen!

## Dritter Auftritt.

Eugenie. Hofmeisterin.

Eugenie.

Sei mir gegrüßt! du Freundin meines Herzens,  
 An Mutter Statt geliebte, sei gegrüßt.

Hofmeisterin.

Mit Wonne drück' ich dich an dieses Herz,  
 Geliebtes Kind, und freue mich der Freude,  
 Die reich aus Lebensfülle dir entquillt. 905  
 Wie heiter glänzt dein Auge! Welch Entzücken  
 Umfchwebet Mund und Wange! Welches Glück  
 Drängt aus bewegtem Busen sich hervor! 910

Eugenie.

Ein großes Unheil hatte mich ergriffen,  
 Vom Felsen stürzte Kopf und Reiterin.

Hofmeisterin.

O Gott!

Eugenie.

Sei ruhig! Siehst du doch mich wieder,  
 Gesund und hochbeglückt, nach diesem Fall.

Hofmeisterin.

Und wie?

Eugenie.

Du sollst es hören, wie so schön 915  
 Aus diesem Übel sich das Glück entwickelt.

Hofmeisterin.

Ach aus dem Glück entwickelt oft sich Schmerz.

Eugenie.

Sprich böser Vorbedeutung Wort nicht aus!  
 Und schrecke mich der Sorge nicht entgegen.

Hofmeisterin.

920 O! möchtest du mir alles gleich vertrauen!

Eugenie.

Von allen Menschen dir zuerst. Nur jetzt,  
Geliebte, laß mich mir. Ich muß allein  
In's eigene Gefühl mich finden lernen.  
Du weißt, wie hoch mein Vater sich erfreut,  
925 Wenn unerwartet ihm ein klein Gedicht  
Entgegen kommt, wie mir's der Muse Gunst  
Bei manchem Anlaß willig schenken mag.  
Verlaß mich! Eben schwebt mir's heiter vor,  
Ich muß es haſchen, sonst entschwindet's mir.

Hofmeisterin.

930 Wann soll wie sonst vertrauter Stunden Reihe  
Mit reichlichen Gesprächen uns erquicken?  
Wann öffnen wir, zufriednen Mädchen gleich,  
Die ihren Schmuck einander wiederholt  
Zu zeigen kaum ermüden, unsres Herzens  
935 Geheimste Fächer, uns bequem und herzlich  
Des wechselseit'gen Reichthums zu erfreuen?

Eugenie.

Auch jene Stunden werden wiederkehren,  
Von deren stillem Glück man mit Vertrauen,  
Sich des Vertrauns erinnernd, gerne spricht.  
940 Doch heute laß in voller Einsamkeit  
Mich das Bedürfniß jener Tage finden.

## Vierter Auftritt.

Eugenie, nachher Hofmeisterin außen.

Eugenie

(eine Briefftasche hervorziehend).

Und nun geschwind zum Pergament, zum Griffel!  
 Ich hab' es ganz und eilig faß' ich's auf,  
 Was ich dem Könige zu jener Feier,  
 Bei der ich, neugeboren durch sein Wort,  
 Zu's Leben trete, herzlich widmen soll.

945

(Sie recitirt langsam und schreibt.)

Welch Wonnelieben wird hier ansgespendet!

Willst du, o Herr der obern Regionen,  
 Des Neulings Unvermögen nicht verschonen?  
 Ich sinke hin, von Majestät geblendet.

950

Doch bald getrost zu dir hinauf gewendet  
 Erfrent's mich, an dem Fuß der festen Thronen,  
 Ein Sprößling deines Stammes, beglückt zu wohnen,  
 Und all mein frühes Hoffen ist vollendet.

So fließe denn der holde Born der Gnaden!

955

Hier will die treue Brust so gern verweilen  
 Und an der Liebe Majestät sich fassen.

Mein Ganzes hängt an einem zarten Faden,

Mir ist, als müßt' ich unaufhaltjam eilen,  
 Das Leben, das du gabst, für dich zu lassen.

960

(Das Geschriebene mit Gefälligkeit betrachtend.)

So hast du lange nicht, bewegtes Herz,  
 Dich in gemess'nen Worten ansgeprochen!  
 Wie glücklich! den Gefühlen unsrer Brust

Für ew'ge Zeit den Stempel aufzudrücken!  
 965 Doch ist es wohl genug? Hier quillt es fort,  
 Hier quillt es auf! — Du nahest, großer Tag,  
 Der uns den König gab und der nun mich  
 Dem Könige, dem Vater, mich mir selbst  
 Zu ungemess'ner Wonne geben soll.  
 970 Dieß hohe Fest verherrliche mein Lied!  
 Beflügelt drängt sich Phantasie voraus,  
 Sie trägt mich vor den Thron und stellt mich vor,  
 Sie gibt im Kreise mir —

Hofmeisterin (außen).

Eugenie!

Eugenie.

Was soll das?

Hofmeisterin.

Höre mich, und öffne gleich!

Eugenie.

975 Verhasste Störung! Öffnen kann ich nicht.

Hofmeisterin.

Vom Vater Botschaft!

Eugenie.

Wie? vom Vater? Gleich!

Da muß ich öffnen.

Hofmeisterin.

Große Gaben scheint

Er dir zu schicken.

Eugenie.

Warte!

Hofmeisterin.

Hörst du?

Eugenie.

Warte!

Doch wo verberg' ich dieses Blatt? Zu klar  
 Spricht's jene Hoffnung aus, die mich beglückt. 980  
 Hier ist nichts zum Verschließen! Und bei mir  
 Ist's nirgend sicher, diese Tasche kaum;  
 Denn meine Leute sind nicht alle tren.  
 Gar manches hat man schon mir, als ich schlief,  
 Durchblättert und entwendet. Das Geheimniß, 985  
 Das größte, das ich je gehegt, wohin,  
 Wohin verberg' ich's?

(Indem sie sich der Seitenwand nähert.)

Wohl! hier war es ja,  
 Wo du, geheimer Wandsehant, meiner Kindheit  
 Unschuldige Geheimnisse verbargst!  
 Du, den mir kindisch allauspähende, 990  
 Von Neugier und von Müßiggang erzeugte,  
 Raßlose Thätigkeit entdecken half,  
 Du, jedem ein Geheimniß, öffne dich!

(Sie drückt an einer unbemerkbaren Feder und eine kleine Thüre  
 springt auf.)

So wie ich sonst verbotnes Zuckerwerk,  
 Zu listigem Genuß, in dir versteckte, 995  
 Vertran' ich heute meines Lebens Glück  
 Entzückt und sorglich dir, auf kurze Zeit.

(Sie legt das Pergament in den Schrant und drückt ihn zu.)

Die Tage schreiten vor und ahnungsvoller  
 Bewegen sich nun Freud' und Schmerz heran.

(Sie öffnet die Thüre.)

## F ü n f t e r   A u f t r i t t .

Eugenie. Hofmeisterin. Bediente,  
die einen prächtigen Fußfaß tragen.

Hofmeisterin.

1000 Wenn ich dich störte, führ' ich gleich mit mir,  
Was mich gewiß entschuld'gen soll, herbei.

Eugenie.

Von meinem Vater? dieser präch't'ge Schrein!  
Auf welchen Inhalt deutet solch Gefäß?

(Zu den Bedienten.)

Verweilt!

(Sie reicht ihnen einen Beutel hin.)

Zum Vorschmack eures Botenlohns

1005 Nehmt diese Kleinigkeit, das Best're folgt.

(Bediente gehen.)

Und ohne Brief und ohne Schlüssel! Steht  
Mir solch ein Schatz verborgen, in der Nähe?  
O Neugier! O Verlangen! Ahnest du,  
Was diese Gabe mir bedeuten kann?

Hofmeisterin.

1010 Ich zweifle nicht, du hast es selbst errathen.  
Auf nächste Hoheit deutet sie gewiß.  
Den Schmuck der Fürstentochter bringt man dir,  
Weil dich der König bald berufen wird.

Eugenie.

Wie kannst du das vermuthen?

Hofmeisterin.

Weiß ich's doch!

(Geheimnisse der Großen sind belauscht. 1015)

Eugenie.

Und wenn du's weißt, was soll ich dir's verbergen?  
Soll ich die Neugier dieß Geschenk zu sehn  
Vor dir umsonst bezähmen! — Hab' ich doch  
Den Schlüssel hier! — Der Vater zwar verbot's.  
Doch was verbot er? Das Geheimniß nicht 1020  
Unzeitig zu entdecken; doch dir ist  
Es schon entdeckt. Du kannst nicht mehr erfahren,  
Als du schon weißt, und schweigst nun, mir zu Liebe.  
Was zaudern wir? Komm, laß uns öffnen! komm,  
Daß uns der Gaben hoher Glanz entzücke. 1025

Hofmeisterin.

Halt ein! Gedente des Verbots! Wer weiß,  
Warum der Herzog weislich so befohlen?

Eugenie.

Mit Sinn befaßt er, zum bestimmten Zweck;  
Der ist vereitelt; alles weißt du schon.  
Du liebst mich, bist verschwiegen, zuverlässig. 1030  
Laß uns das Zimmer schließen! das Geheime  
Laß uns sogleich, vertraulich, untersuchen.  
(Sie schließt die Zimmerthüre und eilt gegen den Schrant.)

Hofmeisterin

(sie abhaltend).

Der prächt'gen Stoffe Gold und Farbenglanz,  
Der Perlen Milde, der Juwelen Strahl



1035 Bleib' im Verborgnen! Ach sie reizen dich  
Zu jenem Ziel unwiderstehlich auf.

Eugenie.

Was sie bedeuten ist das Reizende.

(Sie öffnet den Schrant, an der Thüre zeigen sich Spiegel.)

Welch köstliches Gewand entwickelt sich,  
Zudem ich's nur berühre, meinem Blick.

1040 Und diese Spiegel! fordern sie nicht gleich  
Das Mädchen und den Schmuck vereint zu schildern.

Hofmeisterin.

Krenja's tödtliches Gewand entfaltet,  
So scheint es mir, sich unter meiner Hand.

Eugenie.

Wie schwebt ein solcher Trübsinn dir um's Haupt?

1045 Denk an beglückter Bräute frohes Fest.

Komm! Reiche mir die Theile, nach und nach;

Das Unterkleid! Wie reich und süß durchflimmert

Sich rein des Silbers und der Farben Blick.

Hofmeisterin

(indem sie Eugenie das Gewand umlegt).

Verbirgt sich je der Gnade Sonnenblick,

1050 Sogleich ermattet solch ein Widerglanz.

Eugenie.

Ein treues Herz verdient sich diesen Blick,

Und, wenn er weichen wollte, zieht's ihn an. —

Das Oberkleid, das goldue, schlage drüber,

Die Schleppe ziehe, weit verbreitet, nach.

Auch diesen Gold ist mit Geschmack und Wahl  
 Der Blumen Schmelz metallisch aufgebracht.  
 Und tret' ich so nicht schön umgeben auf? 1055

Hofmeisterin.

Doch wird von Kennern mehr die Schönheit selbst  
 In ihrer eignen Herrlichkeit verehrt.

Eugenie.

Das einfach Schöne soll der Kenner schätzen;  
 Verziertes aber spricht der Menge zu. — 1060  
 Nun leihe mir der Perlen sanftes Licht,  
 Auch der Juwelen leuchtende Gewalt.

Hofmeisterin.

Doch deinem Herzen, deinem Geist genügt  
 Nur eigener innerer Werth und nicht der Schein. 1065

Eugenie.

Der Schein, was ist er, dem das Wesen fehlt?  
 Das Wesen, wär' es, wenn es nicht erschiene?

Hofmeisterin.

Und hast du nicht in diesen Mauern selbst  
 Der Jugend ungetrübte Zeit verlebt?  
 Am Busen deiner Liebenden, entzückt,  
 Verborgner Bounne Seligkeit erfahren? 1070

Eugenie.

Gefaltet kann die Knospe sich genügen,  
 So lange sie des Winters Frost umgibt;  
 Nun schwillt, vom Frühlingshauche, Lebenskraft,  
 In Blüthen bricht sie auf, an Licht und Lüfte. 1075

Hofmeisterin.

Aus Mäßigkeit entspringt ein reines Glück.

Eugenie.

Wenn du ein mäßig Ziel dir vorgesteckst.

Hofmeisterin.

Beschränktheit sucht sich der Genießende.

Eugenie.

Du überredest die Geschmückte nicht.

1050 O! daß sich dieser Saal erweiterte,  
 Zum Raum des Glanzes, wo der König thront!  
 Daß reicher Teppich unten, oben sich  
 Der goldnen Decke Wölbung breitete!  
 Daß hier im Kreise vor der Majestät  
 1085 Demüthig stolz die Großen, angelacht  
 Von dieser Sonne, herrlich leuchteten!  
 Ich unter diesen Ausgezeichneten  
 Am schönsten Fest die Ausgezeichnete!  
 O laß mir dieser Wonne Vorgefühl,  
 1090 Wenn aller Augen mich zum Ziel erlesen.

Hofmeisterin.

Zum Ziele der Bewundrung nicht allein,  
 Zum Ziel des Neides und des Hasses mehr.

Eugenie.

Der Neider steht als Folie des Glücks,  
 Der Hasser lehrt uns immer wehrhaft bleiben.

Hofmeisterin.

1095 Demüthigung beschleicht die Stolzen oft.

Eugenie.

Ich setz' ihr Geistesgegenwart entgegen.

(Zum Schranke gewendet.)

Noch haben wir nicht alles durchgesehen;  
Nicht mich allein bedenk' ich diese Tage,  
Für andre hoff' ich manche Kostbarkeit.

Hofmeisterin

(ein Kästchen hervornehmend).

Hier aufgeschrieben steht es: „Zu Geschenken.“

1100

Eugenie.

So nimm voraus, was dich vergnügen kann,  
Von diesen Uhren, diesen Dosen. Wähle! —  
Nein! überlege noch! Vielleicht verbirgt  
Sich Wünschenswertheres im reichen Schrein.

Hofmeisterin.

O fände sich ein kräft'ger Talisman,  
Des trüben Bruders Neigung zu gewinnen!

1105

Eugenie.

Den Widerwillen tilge nach und nach  
Des unbefangnen Herzens reines Wirken.

Hofmeisterin.

Doch die Partei, die seinen Groll bestärkt,  
Auf ewig steht sie deinem Wunsch entgegen.

1110

Eugenie.

Wenn sie bisher mein Glück zu hindern suchte,  
Tritt nun Entscheidung unaufhaltfam ein,  
Und ir's Geschehne fügt sich jedermann.

Hofmeisterin.

Das was du hoffest, noch ist's nicht geschehn.

Eugenie.

1115 Doch als vollendet kann ich's wohl betrachten.

(Nach dem Schrank gekehrt.)

Was liegt im langen Kästchen, oben an?

Hofmeisterin

(die es herausnimmt).

Die schönsten Bänder, frisch und neu gewählt —  
Zerstreu nicht durch eitlen Flitterwesens  
Neugierige Betrachtung deinen Geist.

1120 O wär' es möglich, daß du meinem Wort  
Gehör verleihest, einen Augenblick!

Aus stillem Kreise trittst du nun heraus  
In weite Räume, wo dich Sorgenrang,  
Vielfach geknüppte Netze, Tod vielleicht

1125 Von menschenmörderischer Hand erwartet.

Eugenie.

Du scheinst mir krank! wie könnte sonst mein Glück  
Dir fürchterlich, als ein Gespenst, erscheinen.

(In das Kästchen blickend.)

Was seh' ich? Diese Kette! Ganz gewiß

Das Ordensband der ersten Fürstentöchter!

1130 Auch dieses werd' ich tragen! Nur geschwind!

Laß sehen, wie es kleidet? Es gehört

Zum ganzen Prunk; so sei auch das versucht!

(Das Band wird umgelegt.)

Nun sprich vom Tode nur! Sprich von Gefahr!

Was zieret mehr den Mann, als wenn er sich

Im Helden schmuck zu seinem Könige, 1135  
 Sich unter Seinesgleichen stellen kann?  
 Was reizt das Auge mehr, als jenes Kleid,  
 Das kriegerische lange Reihen zeichnet?  
 Und dieses Kleid und seine Farben sind  
 Sie nicht ein Sinnbild ewiger Gefahr? 1140  
 Die Schärpe deutet Krieg, womit sich stolz  
 Auf seine Kraft ein edler Mann umgürtet.  
 O meine Liebe! Was bedeutend schmückt,  
 Es ist durchaus gefährlich. Laß auch mir  
 Das Muthgefühl, was mir begegnen kann, 1145  
 So prächtig ausgerüstet, zu erwarten.  
 Unwiderruflich, Freundin, bleibt mein Glück.

### Hofmeisterin

(bei Seite).

Das Schicksal, das dich trifft, unwiderruflich.

## Dritter Aufzug.

Vorzimmer des Herzogs, prächtig, modern.

### Erster Auftritt.

Secretär. Weltgeistlicher.

Secretär.

- Tritt still herein in diese Todtenstille!  
1150 Wie ansgestorben findest du das Haus.  
Der Herzog schläft, und alle Diener stehen,  
Von seinem Schmerz durchdrungen, stumm gebeugt.  
Er schläft! Ich segnet' ihn, als ich ihn sah  
Bewußtlos auf dem Pfühle ruhig athmen.  
1155 Das Übermaß der Schmerzen löst' sich  
In der Natur balsam'scher Wohlthat auf.  
Den Augenblick befürcht' ich, der ihn weckt;  
Guch wird ein jammervoller Mann erscheinen.

Weltgeistlicher.

Darauf bin ich bereit, zweifelt nicht.

Secretär.

- 1160 Vor wenig Stunden kam die Nachricht an,  
Eugenie sei todt! Vom Pferd gestürzt!  
An eurem Orte sei sie beigelegt,

Als an dem nächsten Platz, wohin man sie  
Aus jenem Felsendickicht bringen können,  
Wo sie verwegnen sich den Tod erkümt.

1165

Weltgeistlicher.

Und sie indeffen ist schon weit entfernt?

Secretär.

Mit rascher Eile wird sie weggeführt.

Weltgeistlicher.

Und wem vertraut ihr solch ein schwer Geschäft?

Secretär.

Dem klugen Weibe, das uns angehört.

Weltgeistlicher.

Zu welche Gegend habt ihr sie geschickt?

1170

Secretär.

Zu dieses Reiches letztem Hafenplatz.

Weltgeistlicher.

Von dorten soll sie in das fernste Land?

Secretär.

Sie führt ein günst'ger Wind sogleich davon.

Weltgeistlicher.

Und hier auf ewig gelte sie für todt!

Secretär.

Auf deiner Fabel Vortrag kommt es an.

1175

Weltgeistlicher.

Der Irrthum soll im ersten Augenblick,  
Auf alle künft'ge Zeit, gewaltig wirken.



An ihrer Gruft, an ihrer Leiche soll  
 Die Phantasie erstarren. Tausendfach  
 1180 Zerreiß' ich das geliebte Bild und grabe  
 Dem Sinne des entsetzten Hörenden  
 Mit Feuerszügen dieses Unglück ein.  
 Sie ist dahin für alle, sie verschwindet  
 In's Nichts der Asche. Jeder lehret schnell  
 1185 Den Blick zum Leben und vergißt, im Taumel  
 Der treibenden Begierden, daß auch sie  
 Im Reihen der Lebendigen geschwebt.

Secretär.

Du trittst mit vieler Kühnheit an's Geschäft;  
 Besorgst du keine Kene hinten nach?

Weltgeistlicher.

1190 Welch eine Frage thust du? Wir sind fest!

Secretär.

Ein innres Unbehagen fügt sich oft,  
 Auch wider unsern Willen, an die That.

Weltgeistlicher.

Was hör' ich? du bedenklich? oder willst  
 Du mich nur prüfen, ob es euch gelang  
 1195 Mich, euern Schüler, völlig auszubilden?

Secretär.

Das Wichtige bedenkt man nie genug.

Weltgeistlicher.

Bedenke man, eh' noch die That beginnt.

## Secretär.

Nuch in der That ist Raum für Überlegung.

## Weltgeistlicher.

Für mich ist nichts zu überlegen mehr!  
 Da wär' es Zeit gewesen, als ich noch 1200  
 Im Paradies beschränkter Freuden weilte,  
 Als, von des Gartens engem Hag umschlossen,  
 Ich selbstgesäte Bäume selber pflanzte,  
 Aus wenig Beeten meinen Tisch versorgte,  
 Als noch Zufriedenheit im kleinen Hause 1205  
 Gefühl des Reichthums über alles goß,  
 Und ich, nach meiner Einsicht, zur Gemeinde  
 Als Freund, als Vater aus dem Herzen sprach,  
 Dem Guten fördernd meine Hände reichte,  
 Dem Bösen, wie dem Übel, widertritt. 1210  
 O hätte damals ein wohlthät'ger Geist  
 Vor meiner Thüre dich vorbeigewiesen,  
 An der du müde, durstig von der Jagd  
 Zu klopfen kamest; mit schmeichlerischem Wesen,  
 Mit süßem Wort mich zu bezaubern wußtest. 1215  
 Der Gastfreundschaft geweihter, schöner Tag,  
 Er war der letzte reingenoß'nen Friedens.

## Secretär.

Wir brachten dir so manche Freude zu.

## Weltgeistlicher.

Und dranget mir so manch Bedürfniß auf.  
 Nun war ich arm, als ich die Reichen kannte; 1220  
 Nun war ich sorgenvoll, denn mir gebrach's;  
 Nun hatt' ich Noth, ich brauchte fremde Hülfe.

Ihr wart mir hülfreich, theuer büß' ich das.  
 Ihr nahmt mich zum Genossen eures Glücks,  
 1225 Mich zum Gesellen eurer Thaten auf.  
 Zum Sklaven, sollt' ich sagen, dingtet ihr  
 Den sonst so freien, jetzt bedrängten Mann.  
 Ihr lohnt ihm zwar, doch immer noch versagt  
 Ihr ihm den Lohn, den er verlangen darf.

Secretär.

1230 Vertraue, daß wir dich in kurzer Zeit  
 Mit Gütern, Ehren, Freunden überhäufen.

Weltgeistlicher.

Das ist es nicht, was ich erwarten muß.

Secretär.

Und welche neue Forderung bildest du?

Weltgeistlicher.

Als ein gefühllos Werkzeug braucht ihr mich  
 1235 Auch dießmal wieder. Dieses holde Kind  
 Verstoßt ihr aus dem Kreise der Lebend'gen;  
 Ich soll die That beschönen, sie bedecken,  
 Und ihr beschließt, begehrt sie ohne mich.  
 Von nun an fordr' ich mit im Rath zu sitzen,  
 1240 Wo Schreckliches beschlossen wird, wo jeder  
 Auf seinen Sinn, auf seine Kräfte stolz  
 Zum unvermeidlich Ungeheuren stimmt.

Secretär.

Daß du auch dießmal dich mit uns verbunden,  
 Erwirbt auf's neue dir ein großes Recht.

War manch Geheimniß wirst du bald vernehmen,  
Dahin gedulde dich und sei gefaßt. 1245

Weltgeistlicher.

Ich bin's und bin noch weiter als ihr denkt;  
Zu eure Pläne schaut' ich längst hinein.  
Der nur verdient geheimnißvolle Weihe,  
Der ihr durch Ahnung vorzugreifen weiß. 1250

Secretär.

Was ahnest du? was weißt du?

Weltgeistlicher.

Laß uns das  
Auf ein Gespräch der Mitternacht versparen.  
O dieses Mädchens trauriges Geschick  
Verschwindet, wie ein Vach im Ocean,  
Wenn ich bedenke, wie verborgen ihr 1255  
Zu mächtiger Parteigewalt euch hebt  
Und an die Stelle der Gebietenden  
Mit frecher List euch einzudrängen hofft.  
Nicht ihr allein; denn andre streben auch,  
Euch widerstrebend, nach demselben Zweck. 1260  
So untergrabt ihr Vaterland und Thron;  
Wer soll sich retten, wenn das Ganze stürzt?

Secretär.

Ich höre kommen! Tritt hier an die Seite!  
Ich führe dich zu rechter Zeit herein.

## Zweiter Auftritt.

Herzog. Secretär.

Herzog.

1265 Unsel'ges Licht! du ruffst mich auf zum Leben,  
 Mich zum Bewußtsein dieser Welt zurück  
 Und meiner selbst. Wie öde, hohl und leer  
 Liegt alles vor mir da, und ausgebraunt,  
 Ein großer Schutt, die Stätte meines Glücks.

Secretär.

1270 Wenn jeder von den Deinen, die um dich  
 In dieser Stunde leiden, einen Theil  
 Von deinen Schmerzen übertragen könnte;  
 Du fühltest dich erleichtert und gestärkt.

Herzog.

Der Schmerz um Liebe, wie die Liebe, bleibt  
 1275 Untheilbar und unendlich. Fühl' ich doch,  
 Welch ungeheures Unglück den betrifft,  
 Der seines Tags gewohntes Gut vermißt.  
 Warum o laßt ihr die bekannten Wände  
 Mit Farb' und Gold mir noch entgegen scheinen,  
 1280 Die mich an gestern, mich an ehegestern,  
 In jenen Zustand meines vollen Glücks  
 Mich kalt erinnern! O warum verhüllet  
 Ihr nicht Gemach und Saal mit schwarzem Krepp!  
 Daß, finster wie mein Innres, auch von außen  
 1285 Ein ewig nächt'ger Schatten mich umfange.

## Secretär.

O möchte doch das Viele, das dir bleibt,  
Nach dem Verlust als Etwas dir erscheinen.

## Herzog.

Ein geistverlass'ner körperlicher Traum!  
Sie war die Seele dieses ganzen Hauses.  
Wie schwebte bei'm Erwachen sonst das Bild 1290  
Des holden Kindes dringend mir entgegen!  
Hier fand ich oft ein Blatt von ihrer Hand,  
Ein geistreich herzlich Blatt zum Morgenruß.

## Secretär.

Wie drückte nicht der Wunsch dich zu ergehen  
Sich dichtrisch oft in frühen Reimen aus. 1295

## Herzog.

Die Hoffnung sie zu sehen gab den Stunden  
Des mühevollen Tags den einz'gen Reiz.

## Secretär.

Wie oft bei Hinderniß und Zögerung hat  
Man ungeduldig, wie nach der Geliebten  
Den raschen Jüngling, dich nach ihr gesehn. 1300

## Herzog.

Vergleiche doch die jugendliche Gluth,  
Die selbstischen Besitz verzehrend hascht,  
Nicht dem Gefühl des Vaters, der entzückt,  
In heil'gem Anschau stille hingegen  
Sich an Entwicklung wunderbarer Kräfte, 1305  
Sich an der Bildung Riesenschritten frent.

Der Liebe Sehnsucht fordert Gegenwart;  
 Doch Zukunft ist des Vaters Eigenthum.  
 Dort liegen seiner Hoffnung weite Felder,  
 1310 Dort seiner Saaten keimender Genuß.

## Secretär.

O Jammer! diese gränzenlose Wonne,  
 Dieß ewig frische Glück verlorst du nun.

## Herzog.

Verlor ich's? War es doch im Augenblick  
 Vor meiner Seele noch im vollen Glanz.  
 1315 Ja, ich verlor's! du rufst's, Unglücklicher,  
 Die öde Stunde ruft mir's wieder zu.  
 Ja, ich verlor's! So strömt ihr Klagen denn!  
 Zerstöre, Jammer, diesen festen Bau,  
 Den ein zu günstig' Alter noch verschont.  
 1320 Verhaßt sei mir das Bleibende, verhaßt  
 Was mir in seiner Dauer Stolz erscheint;  
 Erwünscht was fließt und schwankt. Ihr Fluthen schwellt,  
 Zerreißt die Dämme, wandelt Land in See!  
 Eröffne deine Schlände, wildes Meer!  
 1325 Verschlinge Schiff und Mann und Schätze! Weit  
 Verbreitet euch, ihr kriegerischen Reihen,  
 Und häuft auf blut'gen Fluren Tod auf Tod!  
 Entzünde, Strahl des Himmels, dich im Leeren  
 Und triff der kühnen Thürme sichres Haupt!  
 1330 Zertrümmr', entzünde sie und geißle weit,  
 Im Stadtgedräng, der Flamme Wuth umher,  
 Daß ich, von allem Jammer rings umfangen,  
 Dem Schicksal mich ergebe, das mich traf!

## Secretär.

Das ungeheuer Unerwartete  
Bedrängt dich fürchterlich, erhabner Mann. 1335

## Herzog.

Wohl unerwartet kam's, nicht ungewarnt.  
Zu meinen Armen ließ ein guter Geist  
Sie von den Todten wieder auferstehn,  
Und zeigte mir gelind, vorübereilend,  
Ein Schreckliches, nun ewig Bleibendes. 1340  
Da sollt' ich strafen die Verwegenheit,  
Dem Übermuth mich scheltend widersetzen,  
Verbieten jene Majerei, die, sich  
Unsterblich unverwundbar wähnend, blind,  
Wetteifernd mit dem Vogel, sich durch Wald 1345  
Und Fluß und Sträuche von dem Felsen stürzt.

## Secretär.

Was oft und glücklich unsre Besten thun,  
Wie sollt' es dir des Unglücks Ahnung bringen?

## Herzog.

Die Ahnung dieser Leiden fühlst' ich wohl,  
Als ich zum letztenmal — Zum letztenmal!  
Du sprichst es aus das fürchterliche Wort,  
Das deinen Weg mit Finsterniß umzieht.  
O hätt' ich sie nur einmal noch gesehn!  
Vielleicht war dieses Unglück abzuleiten.  
Ich hätte flehentlich gebeten; sie als Vater 1350  
Zum treulichsten ermahnt, sich mir zu schonen,  
Und von der Wuth tollkühner Keiterei  
Um unsres Glückes willen abzustehn. 1355



Ach, diese Stunde war mir nicht gegönnt.  
 1360 Und nun vermiss' ich mein geliebtes Kind!  
 Sie ist dahin! Verwegner ward sie nur  
 Durch jenen Sturz, dem sie so leicht entrann.  
 Und niemand sie zu warnen, sie zu leiten!  
 Entwachsen war sie dieser Frauenzucht.  
 1365 In welchen Händen ließ ich solchen Schatz?  
 Verzärtelnden nachgieb'gen Weiberhänden.  
 Kein festes Wort, den Willen meines Kinds  
 Zu mäßiger Vernünftigkeit zu lenken!  
 Zur unbedingten Freiheit ließ man ihr,  
 1370 Zu jedem kühnen Wagniß offnes Feld.  
 Ich fühl't' es oft und sagt' es mir nicht klar:  
 Bei diesem Weibe war sie schlecht verwahrt.

## Secretär.

O! tadle nicht die Unglückselige!  
 Vom tiefsten Schmerz begleitet irrt sie nun  
 1375 Wer weiß in welche Lande trostlos hin.  
 Sie ist entflohn. Denn wer vermöchte dir  
 In's Angesicht zu sehen, der auch nur  
 Den fernsten Vorwurf zu befürchten hätte.

## Herzog.

O! laß mich ungerecht auf andre zürnen,  
 1380 Daß ich mich nicht verzweifelnd selbst zerreiße.  
 Wohl trag' ich selbst die Schuld und trag' sie schwer.  
 Denn rief ich nicht mit thörigem Beginnen  
 Gefahr und Tod auf dieses theure Haupt?  
 Sie überall zu sehn als Meisterin,  
 1385 Das war mein Stolz! Zu theuer büß' ich ihn.  
 Zu Pferde sollte sie, im Wagen sie,

Die Kasse bändigend, als Heldin glänzen.  
 In's Wasser tauchend, schwimmend schien sie mir  
 Den Elementen göttlich zu gebieten.  
 So, hieß es, kann sie jeglicher Gefahr  
 Vereint entgehen. Statt sie zu bewahren,  
 Gibt Übung zur Gefahr den Tod ihr nun.

1390

Secretär.

Des edlen Pflichtgefühles Übung gibt  
 Ach! unsrer Unvergeßlichen den Tod.

Herzog.

Erkläre dich!

Secretär.

Und weck' ich diesen Schmerz  
 Durch Schilderung kindlich edlen Unternehmens!  
 Ihr alter, erster, hochgeliebter Freund  
 Und Lehrer wohnt, von dieser Stadt entfernt,  
 Verschränkt in Trübsinn, Krankheit, Menschenhaß.  
 Nur sie allein vermocht' ihn zu erheitern;  
 Als Leidenschaft empfand sie diese Pflicht;  
 Nur allzuoft verlangte sie hinüber,  
 Und oft versagte man's. Nun hatte sie's  
 Planmäßig angelegt, sie mußte kühn  
 Des Morgenrittes abgemess'ne Stunden  
 Mit ungeheurer Schnelligkeit, zum Zweck  
 Den alten vielgeliebten Mann zu sehn.  
 Ein einz'ger Reitknecht nur war im Geheimniß,  
 Er unterlegt' ihr jedesmal das Pferd,  
 Wie wir vermuthen; denn auch er ist fort.  
 Der arme Mensch und jene Frau verloren,  
 Aus Furcht vor dir, sich in die weite Welt.

1395

1400

1405

1410

Herzog.

Die Glücklichen! die noch zu fürchten haben;  
Bei denen sich der Schmerz um ihres Herrn  
1415 Verkornes Heil in leicht verwundene,  
In leicht gehobne Bangigkeit verwandelt.  
Ich habe nichts zu fürchten! nichts zu hoffen!  
Drum laß mich alles wissen; zeige mir  
Den kleinsten Umstand an, ich bin gefaßt.

### Dritter Auftritt.

Herzog. Secretär. Weltgeistlicher.

Secretär.

1420 Auf diesen Augenblick, verehrter Fürst,  
Hab' ich hier einen Mann zurückgehalten,  
Der, auch gebeugt, vor deinem Blick erscheint.  
Es ist der Geistliche, der aus der Hand  
Des Todes deine Tochter aufgenommen,  
1425 Und sie, da keiner Hülfe Trost sich zeigte,  
Mit liebevoller Sorgfalt beigelegt.

### Vierter Auftritt.

Herzog. Weltgeistlicher.

Weltgeistlicher.

Den Wunsch vor deinem Antlitz zu erscheinen,  
Erhabner Fürst, wie lebhaft begt' ich ihn!

Nun wird er mir gewährt im Augenblick,  
Der dich und mich in tiefen Jammer sentt. 1430

## Herzog.

Auch so willkommen, unwillkommener Bote!  
Du hast sie noch gesehen, den letzten Blick,  
Den sehnsuchtsvollen, dir in's Herz gefaßt,  
Das letzte Wort bedächtig aufgenommen,  
Dem letzten Seufzer Mitgefühl erwiedert. 1435  
O sage: sprach sie noch? Was sprach sie aus?  
Gedachte sie des Vaters? Bringst du mir  
Von ihrem Mund ein herzlich Lebewohl?

## Weltgeistlicher.

Willkommen scheint ein unwillkommener Bote,  
So lang' er schweigt und noch der Hoffnung Raum, 1440  
Der Täuschung Raum in unserm Herzen gibt.  
Der ausgesprochne Jammer ist verhaßt.

## Herzog.

Was zauderst du? Was kann ich mehr erfahren?  
Sie ist dahin! Und diesen Augenblick  
Ist über ihrem Sarge Ruh und Stille. 1445  
Was sie auch litt, es ist für sie vorbei,  
Für mich beginnt es; aber rede nur!

## Weltgeistlicher.

Ein allgemeines Übel ist der Tod.  
So denke dir das Schicksal deiner Todten,  
Und finster wie des Grabes Nacht verstumme 1450  
Der Übergang, der sie hinabgeführt.  
Nicht jeden leitet ein gelinder Gang

Unmerklich in das stille Reich der Schatten.  
Gewaltiam schmerzlich reißt Zerstörung oft  
1155 Durch Höllenqualen in die Ruhe hin.

Herzog.

So hat sie viel gelitten?

Weltgeistlicher.

Viel, nicht lange.

Herzog.

Es war ein Augenblick, in dem sie litt,  
Ein Augenblick, wo sie um Hülfe rief.  
Und ich? Wo war ich da? Welch ein Geschäft,  
1160 Welch ein Vergnügen hatte mich gefesselt?  
Verkündigte mir nichts das Schreckliche,  
Das mir das Leben von einander riß?  
Ich hörte nicht den Schrei, ich fühlte nicht  
Den Unfall, der mich ohne Rettung traf.  
1165 Der Ahnung heil'ges fernes Mitgefühl  
Ist nur ein Märchen. Sinnlich und verstockt,  
In's Gegenwärtige verschlossen, fühlt  
Der Mensch das nächste Wohl, das nächste Weh,  
Und Liebe selbst ist in der Ferne taub.

Weltgeistlicher.

1170 So viel auch Worte gelten, fühl' ich doch,  
Wie wenig sie zum Troste wirken können.

Herzog.

Das Wort verwundet leichter als es heilt.  
Und ewig wiederholend strebt vergebens

Verlorneß Glück der Kummer herzustellen.  
 So war denn keine Hülf, keine Kunst 1475  
 Vermögend sie in's Leben aufzurufen?  
 Was hast du, sage mir, begonnen? Was  
 Zu ihrem Heil versucht? Du hast gewiß  
 Nichts unbedacht gelassen.

Weltgeistlicher.

Leider war  
 Nichts zu bedenken mehr, als ich sie fand. 1480

Herzog.

Und soll ich ihres Lebens holde Kraft  
 Auf ewig missen! Laß mich meinen Schmerz  
 Durch meinen Schmerz betriegen, diese Nester  
 Verewigen. O! komm, wo liegen sie?

Weltgeistlicher.

In würdiger Capelle steht ihr Sarg 1485  
 Allein verwahrt. Ich sehe vom Altar  
 Durch's Gitter jedesmal die Stätte, will  
 Für sie, so lang ich lebe, betend stehen.

Herzog.

O komm und führe mich dahin! Begleiten  
 Soll uns der Ärzte vielerfahrenster. 1490  
 Laß uns den schönen Körper der Verwesung  
 Entreißen. Laß mit edlen Specereien  
 Das unschätzbare Bild zusammen halten!  
 Ja! die Atomen alle, die sich einst  
 Zur köstlichen Gestalt versammelten, 1495  
 Sie sollen nicht in's Element zurück.

## Weltgeistlicher.

Was darf ich sagen? Muß ich dir bekennen!  
 Du kannst nicht hin! Ach das zerstörte Bild!  
 Kein Fremder sah' es ohne Jammer an!  
 1500 Und vor die Augen eines Vaters — Kein,  
 Verhüt' es Gott! du darfst sie nicht erblicken.

## Herzog.

Welch neuer Qualenkrampf bedrohet mich!

## Weltgeistlicher.

O! laß mich schweigen, daß nicht meine Worte  
 Auch die Erinnerung der Verlorenen schänden.  
 1505 Laß mich verhehlen, wie sie durch's Gebüsch,  
 Durch Felsen hergeschleift, entstellt und blutig,  
 Zerrissen und zerschmettert und zerbrochen,  
 Unkenntlich, mir im Arm zur Erde hing.  
 Da segnet' ich, von Thränen überfließend,  
 1510 Der Stunde Heil, in der ich feierlich  
 Dem holden Vaternamen einst entsagt.

## Herzog.

Du bist nicht Vater! bist der selbstischen  
 Verstockten, der Verkehrten einer, die  
 Ihr abgeschloss'nes Wesen unfruchtbar  
 1515 Verzweifeln läßt. Entferne dich! Verhaßt  
 Erscheinet mir dein Anblick.

## Weltgeistlicher.

Führt' ich's doch!  
 Wer kann dem Voten solcher Noth verzeihn?  
 (Wilt sich entfernen.)

## Herzog.

Vergib und bleib. Ein schön entworfnes Bild,  
 Das wunderbar dich selbst zum zweitenmal  
 Vor deinen Augen zu erschaffen strebt, 1520  
 Hast du entzückt es jemals angestaunt?  
 O hättest du's! du hättest diese Form,  
 Die sich zu meinem Glück, zur Luft der Welt  
 In tausendfalt'gen Zügen auferbant,  
 Mir grausam nicht zerstückelt, mir die Wonne 1525  
 Der traurigen Erinnerung nicht verkümmert!

## Weltgeistlicher.

Was sollt' ich thun? dich zu dem Sarge führen,  
 Den tausend fremde Thränen schon beneht,  
 Als ich das morsche schlotternde Gebein  
 Zu ruhiger Verwesung eingeweiht? 1530

## Herzog.

Schweig, Unempfindlicher! du mehrest nur  
 Den herben Schmerz, den du zu lindern denkst.  
 O! Wehe! daß die Elemente nun,  
 Von keinem Geist der Ordnung mehr beherrscht,  
 Im leisen Kampf das Götterbild zerstören. 1535  
 Wenn über werdend Wachsendem vorher  
 Der Vater Sinn mit Wonne brütend schwebte;  
 So stockt, so kehrt in Moder nach und nach  
 Vor der Verzweiflung Blick die Luft des Lebens.

## Weltgeistlicher.

Was Luft und Licht Zerstörliches erbaut, 1540  
 Bewahret lange das verschloß'ne Grab.



## Herzog.

- O weiser Brauch der Alten, das Vollkommne,  
 Das erst und langsam die Natur geknüpft,  
 Des Menschenbilds erhabne Würde, gleich
- 1545 Wenn sich der Geist, der wirkende, getrennt,  
 Durch reiner Flammen Thätigkeit zu lösen.  
 Und wenn die Gluth mit tausend Gipfeln sich  
 Zum Himmel hob, und zwischen Dampf und Wolten,  
 Des Adlers Fittig deutend, sich bewegte;
- 1550 Da trocknete die Thräne, freier Blick  
 Der Hinterlassnen stieg dem neuen Gott  
 In des Olymps verklärte Räume nach.  
 O sammle mir in köstliches Gefäß  
 Der Asche, der Gebeine trüben Rest,
- 1555 Daß die vergebens ausgestreckten Arme  
 Nur etwas fassen, daß ich dieser Brust,  
 Die sehnsuchtsvoll sich in das Leere drängt,  
 Den schmerzlichsten Besitz entgegendrücke.

## Weltgeistlicher.

Die Trauer wird durch Trauren immer herber.

## Herzog.

- 1560 Durch Trauren wird die Trauer zum Genuß.  
 O daß ich doch geschwindner Asche Rest,  
 Im kleinen Hause, wandernd, immer weiter,  
 Bis zu dem Ort, wo ich zuletzt sie sah,  
 Als Büßender mit kurzen Schritten trüge!
- 1565 Dort lag sie todt in meinen Armen, dort  
 Sah ich, getäuscht, sie in das Leben kehren.  
 Ich glaubte sie zu fassen, sie zu halten,  
 Und nun ist sie auf ewig mir entrückt.

Dort aber will ich meinen Schmerz verew'gen.  
 Ein Denkmal der Genesung hab' ich dort, 1570  
 In meines Traums Entzückungen, gelobt —  
 Schon führet klug des Gartenmeisters Hand  
 Durch Busch und Fels bescheidne Wege her,  
 Schon wird der Platz gerundet, wo mein König  
 Als Oheim sie an seine Brust geschlossen, 1575  
 Und Ebenmaß und Ordnung will den Raum  
 Verherrlichen, der mich so hoch beglückt.  
 Doch jede Hand soll feiern! Halb vollbracht  
 Soll dieser Plan wie mein Geschick erstarren!  
 Das Denkmal nur, ein Denkmal will ich stiften, 1580  
 Von rauhen Steinen ordnungslos gethürmt,  
 Dort hin zu wallen, stille zu verweilen,  
 Bis ich vom Leben endlich selbst genese.  
 O laßt mich dort, versteint, am Steine ruhn!  
 Bis aller Sorgfalt lichtgezogne Spur 1585  
 Aus dieser Wüste Trauerfäß verschwindet.  
 Mag sich umher der freie Platz berasen!  
 Mag sich der Zweig dem Zweige wild verflechten,  
 Der Birke hangend Haar den Boden schlagen,  
 Der junge Busch zum Baume sich erheben, 1590  
 Mit Moos der glatte Stamm sich überziehen;  
 Ich fühle keine Zeit; denn sie ist hin,  
 An deren Wachsthum ich die Jahre maß.

## Weltgeistlicher.

Den vielbewegten Reiz der Welt zu meiden,  
 Das Einerlei der Einsamkeit zu wählen, 1595  
 Wird sich's der Mann erlauben, der sich oft  
 Wohlthätiger Zerstreuung übergab,  
 Wenn Unerträgliches, mit Felsentaft

Herbei sich wälzend, ihn bedrohend schlich?  
 1600 Hinaus! mit Flügelschnelle durch das Land,  
 Durch fremde Reiche, daß vor deinem Sinn  
 Der Erde Bilder heitend sich bewegen.

Herzog.

Was hab' ich in der Welt zu suchen, wenn  
 Ich sie nicht wiederfinde, die allein  
 1605 Ein Gegenstand für meine Blicke war?  
 Soll Fluß und Hügel, Thal und Wald und Fels  
 Vorüber meinen Augen gehn, und nur  
 Mir das Bedürfniß wecken, jenes Bild,  
 Das einzige geliebte, zu erhaschen?  
 1610 Vom hohen Berg hinab, in's weite Meer,  
 Was soll für mich ein Reichthum der Natur,  
 Der an Verlust und Armuth mich erinnert!

Weltgeistlicher.

Und neue Güter eigneſt du dir an!

Herzog.

Nur durch der Jugend frisches Auge mag  
 1615 Das längst Bekannte neubelebt uns rühren,  
 Wenn das Erstaunen, das wir längst verschmäht,  
 Von Kindes Munde hold uns widerklingt.  
 So hofft' ich ihr des Reichs bebante Flächen,  
 Der Wälder Tiefen, der Gewässer Muth  
 1620 Bis an das offene Meer zu zeigen, dort  
 Mich ihres trunkenen Blicks in's Unbegrenzte  
 Mit unbegrenzter Liebe zu erfreun.

Weltgeistlicher.

Wenn du, erhabener Fürst, des großen Lebens  
 Beglückte Tage der Beschaung nicht

Zu widmen trachtetest, wenn Thätigkeit 1625  
 Für's Wohl Unzähliger am Throne dir  
 Zum Vorzug der Geburt den herrlichern  
 Des allgemeinen edlen Wirkens gab;  
 So ruf' ich dich, im Namen aller, auf:  
 Ermaune dich! und laß die trüben Stunden, 1630  
 Die deinen Horizont umziehen, für andre,  
 Durch Trost und Rath und Hülfe, laß für dich  
 Auch diese Stunden so zum Feste werden.

#### Herzog.

Wie schal und abgeschmactt ist solch ein Leben,  
 Wenn alles Regen, alles Treiben stets 1635  
 Zu neuem Regen, neuem Treiben führt  
 Und kein geliebter Zweck euch endlich lohnt.  
 Den sah ich nur in ihr, und so besaß  
 Und so erwarb ich mit Vergnügen, ihr  
 Ein kleines Reich anmuth'gen Glücks zu schaffen. 1640  
 So war ich heiter, aller Menschen Freund,  
 Behülflich, wach, zu Rath und That bequem.  
 Den Vater lieben sie! so sagt' ich mir,  
 Dem Vater danken sie's und werden auch  
 Die Tochter einst als werthe Freundin grüßen. 1645

#### Weltgeistlicher.

Zu süßen Sorgen bleibt nun keine Zeit!  
 Ganz andre fordern dich, erhabner Mann!  
 Darf ich's erwähnen, ich der unterste  
 Von deinen Dienern? Jeder ernste Blick  
 Zu diesen trüben Tagen ist auf dich, 1650  
 Auf deinen Werth, auf deine Kraft gerichtet.

## Herzog.

Der Glückliche nur fühlt sich Werth und Kraft.

## Weltgeistlicher.

- So tiefer Schmerzen heiße Qual verbürgt  
 Dem Augenblick unendlichen Gehalt,  
 1655 Mir aber auch Verzeihung, wenn sich Kühn  
 Vertraulichkeit von meinen Lippen wagt.  
 Wie heftig wilde Gährung unten kocht,  
 Wie Schwäche kaum sich oben schwankeud hält;  
 Nicht jedem wird es klar, dir aber ist's  
 1660 Mehr als der Menge, der ich angehöre.  
 O zaudre nicht, im nahen Sturmgewitter  
 Das falsch gelenkte Steuer zu ergreifen!  
 Zum Wohle deines Vaterlands verbanne  
 Den eignen Schmerz; sonst werden tausend Väter  
 1665 Wie du um ihre Kinder weinen, tausend  
 Und aber tausend Kinder ihre Väter  
 Vermissen, Angstgeschrei der Mütter gräßlich  
 An hohler Kerkerwand verklingend hallen.  
 O bringe deinen Jammer, deinen Kummer  
 1670 Auf dem Altar des allgemeinen Wohls  
 Zum Opfer dar, und alle, die du rettest,  
 Gewinnst du dir als Kinder zum Ersatz.

## Herzog.

- Aus grauenvollen Winkeln führe nicht  
 Mir der Gespenster dichte Schaar heran,  
 1675 Die meiner Tochter liebliche Gewalt  
 Mir zaubrisch oft und leicht hinweggebannt.  
 Sie ist dahin, die schmeichlerische Kraft,  
 Die meinen Geist in holde Träume sang.

Nun drängt das Wirkliche mit dichten Massen  
 An mich heran, und droht mich zu erdrücken. 1680  
 Hinaus, hinaus! Von dieser Welt hinweg!  
 Und läßt mir nicht das Kleid, in dem du wandelst;  
 So führe mich zur Wohnung der Geduld,  
 In's Kloster führe mich und laß mich dort,  
 Im allgemeinen Schweigen, stumm, gebeugt, 1685  
 Ein müdes Leben in die Grube senken.

## Weltgeistlicher.

Mir ziemt es kaum dich an die Welt zu weisen;  
 Doch andre Worte sprech' ich kühner aus.  
 Nicht in das Grab, nicht über's Grab verschwendet  
 Ein edler Mann der Sehnsucht hohen Werth. 1690  
 Er kehrt in sich zurück und findet stammend  
 In seinem Busen das Verlorne wieder.

## Herzog.

Daß ein Besitz so fest sich hier erhält,  
 Wenn das Verlorne fern und ferner flieht,  
 Das ist die Qual, die das geschiedene, 1695  
 Für ewig losgeriff'ne Glied aufs neue  
 Dem Schmerzergrieffnen Körper fügen will.  
 Getrenntes Leben, wer vereinigt's wieder?  
 Vernichtetes, wer stellt es her?

## Weltgeistlicher.

## Der Geist!

Des Menschen Geist, dem nichts verloren geht, 1700  
 Was er von Werth mit Sicherheit besessen.  
 So lebt Eugenie vor dir, sie lebt  
 In deinem Sinne, den sie sonst erhob,

Dem sie das Anschau herrlicher Natur  
 1705 Lebendig aufgeregt, so wirkt sie noch,  
 Als hohes Vorbild, schützet vor Gemeinem,  
 Vor Schlechtem dich, wie's jede Stunde bringt,  
 Und ihrer Würde wahrer Glanz verschenecket  
 Den eitlen Schein, der dich bestechen will.  
 1710 So fühle dich durch ihre Kraft befeelt!  
 Und gib ihr so ein nuzerstörl'ich Leben,  
 Das keine Macht entreißen kann, zurück.

## Herzog.

Laß eines dumpfen dunkeln Traumgestechtes  
 Verworrne Todesneze mich zerreißen!  
 1715 Und bleibe mir, du vielgeliebtes Bild,  
 Vollkommen, ewig jung und ewig gleich!  
 Laß deiner klaren Augen reines Licht  
 Mich immerfort unglänzen! Schwebe vor,  
 Wohin ich wandle, zeige mir den Weg  
 1720 Durch dieser Erde Dornenlabrynth!  
 Du bist kein Traumbild, wie ich dich erblicke;  
 Du warst, du bist. Die Gottheit hatte dich  
 Vollendet einst gedacht und dargestellt;  
 So bist du theilhaft des Unendlichen,  
 1725 Des Ewigen, und bist auf ewig mein.

## Vierter Aufzug.

Platz am Hafen. Zur einen Seite ein Palaß, auf der andern eine Kirche, im Grund eine Reihe Bäume, durch die man nach dem Hafen hinabfieht.

## Erster Auftritt.

Eugenie in einen Schleier gehüllt, auf einer Bank im Grunde, mit dem Gesicht nach der See. Hofmeisterin, Gerichtsrath im Vordergrunde.

Hofmeisterin.

Drängt unanweichlich ein betrübt Geschäft  
Mich aus dem Mittelpunct des Reiches, mich  
Aus dem Bezirk der Hauptstadt an die Gränze  
Des festen Lauds zu diesem Hafenplatz:  
So folgt mir streng die Sorge, Schritt vor Schritt, 1730  
Und deutet mir bedenklich in die Weite.  
Wie müssen Rath und Rathheil eines Manns,  
Der allen edel, zuverlässig gilt,  
Mir als ein Leitstern wonniglich erscheinen!  
Verzeih daher, wenn ich mit diesem Blatt,  
Das mich zu solcher schweren That berechtigt, 1735  
Zu dir mich wendend komme, den so lange



Man im Gericht, wo viel Gerechte wirken,  
Erst pries als Beistand, nun als Richter preis't.

### Gerichtsrath

(der indessen das Blatt nachdenkend angesehen).

- 1740 Nicht mein Verdienst, nur mein Bemühen war  
Vielleicht zu preisen. Sonderbar jedoch  
Will es mich dünken, daß du eben diesen,  
Den du gerecht und edel nennen willst,  
Zu solcher Sache fragen, ihm getrost  
1745 Solch ein Papier vor's Auge bringen magst,  
Worauf er nur mit Schauder blicken kann.  
Nicht ist von Recht, noch von Gericht die Rede;  
Hier ist Gewalt! entsetzliche Gewalt,  
Selbst wenn sie klug, selbst wenn sie weise handelt.  
1750 Anheimggegeben ward ein edles Kind,  
Auf Tod und Leben, sag' ich wohl zuviel?  
Anheimggegeben deiner Willkür. Jeder,  
Sei er Beamter, Kriegsmann, Bürger! alle  
Sind angewiesen dich zu schützen, sie  
1755 Nach deines Wort's Gesetzen zu behandeln.  
(Er gibt das Blatt zurück.)

### Hofmeisterin.

- Nach hier beweise dich gerecht und laß  
Nicht dieß Papier allein als Kläger sprechen,  
Nach mich, die hart Verklagte, höre nun  
Und meinen offnen Vortrag günstig an.  
1760 Aus edlem Blut entsproß die Treffliche;  
Von jeder Gabe, jeder Tugend schenkt'  
Ihr die Natur den aller schönsten Theil,  
Wenn das Gesetz ihr andre Rechte weigert.

Und nun verbannt! Ich sollte sie dem Kreise  
Der Ahrigen entführen, sie hierher,  
Hinaüber nach den Inseln sie geleiten. 1765

Gerichtsrath.

Gewissen Tod entgegen, der im Qualm  
Erhitzter Dünste schleichend überfällt.  
Dort soll verwelken diese Himmelsblume,  
Die Farbe dieser Wange dort verblichen! 1770  
Verschwinden die Gestalt, die sich das Auge  
Mit Sehnsucht immer zu erhalten wünscht!

Hofmeisterin.

Bevor du richtest, höre weiter an!  
Unschuldig ist, bedarf es wohl Bethörung?  
Doch vieler Übel Ursach dieses Kind. 1775  
Sie, als des Haders Apfel, warf ein Gott  
Erzürnt in's Mittel zwischen zwei Parteien,  
Die sich, auf ewig nun getrennt, bekämpfen.  
Sie will der eine Theil zum höchsten Glück  
Berechtigt wissen, wenn der andre sie 1780  
Hinaubzudrängen strebt. Entschieden beide. —  
Und so umschlang ein heimlich Labyrinth  
Verwickelten Wirtens doppelt ihr Geschick,  
So schwankte List um List im Gleichgewicht,  
Bis ungeduld'ge Leidenschaft zuletzt 1785  
Den Augenblick entschiedenen Gewinns  
Beschleunigte. Da brach von beiden Seiten  
Die Schranke der Verstellung, drang Gewalt,  
Dem Staate selbst gefährlich, drohend los,  
Und nun, sogleich der Schuld'gen Schuld zu hemmen, 1790  
Zu tilgen, trifft ein hoher Götterspruch

Des Kampfs unschuld'gen Anlaß, meinen Zögling,  
Und reißt verbannend mich mit ihm dahin.

Gerichtsrath.

1795 Ich schelte nicht das Werkzeug, rechte kaum  
Mit jenen Mächten, die sich solche Handlung  
Erlauben können. Leider sind auch sie  
Gebunden und gedrängt. Sie wirken selten  
Aus freier Überzeugung. Sorge, Furcht  
Vor größerem Übel nöthiget Regenten  
1800 Die nützlich ungerechten Thaten ab.  
Vollbringe was du mußt, entferne dich  
Aus meiner Enge reingezoguem Kreis.

Hofmeisterin.

Den eben such' ich auf! da dring' ich hin!  
Dort hoff' ich Heil! du wirfst mich nicht verstoßen.  
1805 Den werthen Zögling wünscht' ich lange schon  
Vom Glück zu überzeugen, das im Kreise  
Des Bürgerstandes hold genügend weilt.  
Entsagte sie der nicht gegönnten Höhe,  
Ergäbe sich des biedern Gatten Schutz  
1810 Und wendete von jenen Regionen,  
Wo sie Gefahr, Verbannung, Tod umlauern,  
In's Häusliche den liebevollen Blick;  
Gelöst wär' alles, meiner strengen Pflicht  
Wär' ich entledigt, könnt' im Vaterland  
1815 Vertrauter Stunden mich verweilend freuen.

Gerichtsrath.

Ein sonderbar Verhältniß zeigst du mir!

Hofmeisterin.

Dem Tug entschloß'nen Manne zeig' ich's an.

Gerichtsrath.

Du gibst sie frei, wenn sich ein Gatte findet?

Hofmeisterin.

Und reichlich ausgestattet geb' ich sie.

Gerichtsrath.

So übereilt, wer dürfte sich entschließen?

1820

Hofmeisterin.

Nur übereilt bestimmt die Neigung sich.

Gerichtsrath.

Die Unbekannte wählen wäre Frevel.

Hofmeisterin.

Dem ersten Blick ist sie gefannt und werth.

Gerichtsrath.

Der Gattin Feinde drohen auch dem Gatten.

Hofmeisterin.

Verjöhnt ist alles, wenn sie Gattin heißt.

1825

Gerichtsrath.

Und ihr Geheimniß, wird man's ihm entdecken?

Hofmeisterin.

Vertrauen wird man dem Vertrauenden.

Gerichtsrath.

Und wird sie frei solch einen Bund erwählen?

Hofmeisterin.

Ein großes Übel dränget sie zur Wahl.

Gerichtsrath.

1830 In solchem Fall zu werben, ist es redlich?

Hofmeisterin.

Der Rettende faßt an und klügelt nicht.

Gerichtsrath.

Was forderst du vor allen andern Dingen?

Hofmeisterin.

Entschließen soll sie sich im Augenblick.

Gerichtsrath.

Ist euer Schicksal ängstlich so gesteigert?

Hofmeisterin.

1835 Im Hafen regt sich eifrig schon die Fahrt.

Gerichtsrath.

Hast du ihr früher solchen Bund gerathen?

Hofmeisterin.

Im Allgemeinen deutet' ich dahin.

Gerichtsrath.

Entfernte sie unwillig den Gedanken?

Hofmeisterin.

Noch war das alte Glück ihr allzunah.

Gerichtsrath.

1840 Die schönen Bilder werden sie entweichen?

Hofmeisterin.

Das hohe Meer hat sie hinweggeschreckt.

Gerichtsrath.

Sie fürchtet sich vom Vaterland zu trennen?

## Hofmeisterin.

Sie fürchtet's und ich fürcht' es wie den Tod.  
 O! laß uns, Odlor, glücklich Aufgesundner,  
 Vergebne Worte nicht bedenklich wechseln! 1845  
 Noch lebt in dir, dem Jüngling, jede Tugend,  
 Die mächt'gen Glaubens, unbedingter Liebe  
 Zu nie genug geschätzter That bedarf.  
 Gewiß umgibt ein schöner Kreis dich auch  
 Von Ähnlichen! Von Gleichen sag' ich nicht! 1850  
 O! sieh dich um in deinem eignen Herzen,  
 In deiner Freunde Herzen sieh umher,  
 Und findest du ein überfließend Maß  
 Von Liebe, von Ergebung, Kraft und Muth;  
 So werde dem Verdientesten dieß Kleinod 1855  
 Mit stillem Segen heimlich übergeben!

## Gerichtsrath.

Ich weiß, ich fühle deinen Zustand, kann  
 Und mag nicht mit mir selbst, bedächtig erst,  
 Wie Klugheit forderte, zu Rathe gehn!  
 Ich will sie sprechen.

## Hofmeisterin

tritt zurück gegen Eugenien.

## Gerichtsrath.

Was geschehen soll, 1860  
 Es wird geschehn! In ganz gemeinen Dingen  
 Hängt viel von Wahl und Wollen ab; das Höchste,  
 Was uns begegnet, kommt wer weiß woher.

## Zweiter Auftritt.

E u g e n i e.    G e r i c h t s r a t h.

Gerichtsrath.

Indem du mir, verhehete Schöne, nahest,  
 1865 So zweifl' ich fast, ob man mich tren berichtet.  
 Du bist unglücklich, sagt man; doch du bringst,  
 Wohin du wandelst, Glück und Heil heran.

E u g e n i e.

Find' ich den Ersten, dem aus tiefer Noth  
 Ich Blick und Wort entgegen wenden darf,  
 1870 So mild und edel, als du mir erscheinst;  
 Dieß Angstgefühl, ich hoffe, wird sich lösen.

Gerichtsrath.

Ein Vielerfahrner wäre zu bedauern,  
 Wär' ihm das Loos gefallen, das dich trifft;  
 Wie ruft nicht erst bedrängter Jugend Kummer  
 1875 Die Mitgeföhle hülfbedürftig an!

E u g e n i e.

So hob ich mich vor kurzem aus der Nacht  
 Des Todes an des Tages Licht herauf,  
 Ich wußte nicht wie mir geschehn! wie hart  
 Ein jäher Sturz mich lähmend hingestreckt.  
 1880 Da rafft' ich mich empor, erkannte wieder  
 Die schöne Welt, ich sah den Arzt bemüht

Die Flamme wieder anzufachen, fand  
 In meines Vaters liebevollem Blick,  
 An seinem Ton mein Leben wieder. Nun  
 Zum zweitenmal von einem jähern Sturz 1885  
 Erwach' ich! Fremd und schattengleich erscheint  
 Mir die Umgebung, mir der Menschen Wandelu,  
 Und deine Milde selbst ein Trammgebild.

Gerichtsrath.

Wenn Fremde sich in unfre Lage fühlten,  
 Sind sie wohl näher als die Nächsten, die 1890  
 Ist unsern Gram als wohlbekanntes Übel  
 Mit lässiger Gewohnheit übersehn.  
 Dein Zustand ist gefährlich! ob er gar  
 Unheilbar sei, wer wagt es zu entscheiden!

Eugenie.

Ich habe nichts zu sagen! Unbekannt 1895  
 Sind mir die Mächte, die mein Glend schufen.  
 Du hast das Weib gesprochen, jene weiß;  
 Ich dulde nur dem Wahnsinn mich entgegen.

Gerichtsrath.

Was auch der Obermacht gewalt'gen Schluß  
 Auf dich herabgerufen, leichte Schuld, 1900  
 Ein Irrthum, den der Zufall schädlich leitet;  
 Die Achtung bleibt, die Neigung spricht für dich.

Eugenie.

Des reinen Herzens treulich mir bewußt,  
 Sinn' ich der Wirkung kleiner Fehler nach.



## Gerichtsrath.

1905 Auf ebnem Boden straucheln ist ein Scherz,  
Ein Fehltritt stürzt vom Gipfel dich herab.

## Eugenie.

Auf jenen Gipfeln schwebt' ich voll Entzücken,  
Der Freuden Übermaß verwirrte mich.  
Das nahe Glück berührt' ich schon im Geist,  
1910 Ein köstlich Pfand lag schon in meinen Händen.  
Nur wenig Ruhe! wenige Geduld!  
Und alles war, so darf ich glauben, mein.  
Doch übereilt' ich's, überließ mich rasch  
Zudringlicher Versuchung. — War es das? —  
1915 Ich sah, ich sprach, was mir zu sehn, zu sprechen  
Verboten war. Wird ein so leicht Vergehn  
So hart bestraft? Ein läßlich scheinendes,  
Scherzhafter Probe gleichendes Verbot,  
Verdammt's den Übertreter ohne Schonung?  
1920 O so ist's wahr, was uns der Völker Sagen  
Unglaublich überliefern! Jenes Apfels  
Leichtsinzig augenblicklicher Genuß  
Hat aller Welt unendlich Weh verschuldet.  
So ward auch mir ein Schlüssel anvertraut!  
1925 Verbotne Schätze wagt' ich aufzuschließen,  
Und aufgeschlossen hab' ich mir das Grab.

## Gerichtsrath.

Des Übels Quelle findest du nicht aus,  
Und aufgefunden fließt sie ewig fort.

## Eugenie.

In kleinen Fehlern such' ich's, gebe mir  
1930 Aus eittem Wahn die Schuld so großer Leiden.

Nur höher! höher wende den Verdacht!  
 Die beiden, denen ich mein ganzes Glück  
 Zu danken hoffte, die erhabnen Männer,  
 Zum Scheine reichten sie sich Hand um Hand. 1935  
 Der innre Zwist unsicherer Parteien,  
 Der nur in düstern Höhlen sich geneckt,  
 Er bricht vielleicht in's Freie bald hervor!  
 Und was mich erst als Furcht und Sorg' umgeben,  
 Entscheidet sich, indem es mich vernichtet,  
 Und droht Vernichtung aller Welt umher. 1940

#### Gerichtsrath.

Du jammerst mich! das Schicksal einer Welt  
 Verkündest du nach deinem Schmerzgefühl.  
 Und schien dir nicht die Erde froh und glücklich,  
 Als du ein heitres Kind auf Blumen schrittest?

#### Eugenie.

Wer hat es reizender als ich gesehn, 1945  
 Der Erde Glück mit allen feinen Blüthen.  
 Ach! alles um mich her, es war so reich,  
 So voll und rein, und was der Mensch bedarf,  
 Es schien zur Lust, zum Überfluß gegeben.  
 Und wem verdankt' ich solch ein Paradies? 1950  
 Der Vaterliebe dankt' ich's, die besorgt  
 Um's Kleinste wie um's Größte mich verschwendriß  
 Mit Prachtgenüssen zu erdrücken schien,  
 Und meinen Körper, meinen Geist zugleich,  
 Ein solches Wohl zu tragen, bildete. 1955  
 Wenn alles weichlich Gütte mich umgab,  
 Ein wonniges Behagen mir zu schmeicheln;  
 So rief mich ritterlicher Trieb hinaus,

Zu Roß und Wagen, mit Gefahr zu kämpfen.  
 1960 Oft sehnt' ich mich in ferne Weiten hin,  
 Nach fremder Lande feltjam neuen Kreisen.  
 Dort hin versprach der edle Vater mich,  
 An's Meer versprach er mich zu führen, hoffte  
 Sich meines ersten Blicks in's Unbegränzte  
 1965 Mit liebevollem Antheil zu erfreun —  
 Da steh' ich nun und schaue weit hinaus,  
 Und enger scheint mich's, enger zu umschließen.  
 O Gott, wie schränkt sich Welt und Himmel ein,  
 Wenn unser Herz in seinen Schranken banget.

## Gerichtsrath.

1970 Unselige! die mir, aus deinen Höhen,  
 Ein Meteor, verderblich niederstreift,  
 Und meiner Bahn Gefeg berührend störf!  
 Auf ewig hast du mir den heiteru Blick  
 In's volle Meer getrübt. Wenn Phöbus nun  
 1975 Ein feuerwallend Lager sich bereitet,  
 Und jedes Auge von Entzücken thränt,  
 Da werd' ich weg mich wenden, werde dich  
 Und dein Geschick beweinen. Fern am Rande  
 Des nachtungebnen Oceans erblick' ich  
 1980 Mit Noth und Jammer deinen Pfad umstrickt!  
 Gutbehrung alles nöthig lang Gewohnten,  
 Bedrängniß neuer Übel, ohne Flucht.  
 Der Sonne glühendes Geschof durchdringt  
 Ein feuchtes, kaum der Fluth entriß'nes Land.  
 1985 Um Niederungen schwebet, gift'gen Prodens,  
 Blandunst'ger Streifen angeschwollne Pest.  
 Zu Vortod seh' ich, matt und hingebleicht,  
 Von Tag zu Tag ein Kummerleben schwanten.

O die so blühend, heiter vor mir steht,  
 Sie soll so früh langsamem Tods verschwinden! 1990

## Eugenie.

Entsetzen rufft du mir hervor! Dorthin?  
 Dorthin verführt man mich! In jenes Land,  
 Als Höllenwinkel mir, von Kindheit auf,  
 In grauenvollen Zügen dargestellt.  
 Dorthin, wo sich in Sümpfen Schlang' und Tiger 1995  
 Durch Rohr und Dorngeflechte tückisch drängen.  
 Wo peinlich quälend als belebte Wolken  
 Um Wandrer sich Insectenschaaren ziehn,  
 Wo jeder Hauch des Windes, unbequem  
 Und schädlich, Stunden raubt und Leben kürzt. 2000  
 Zu bitten dacht' ich; stehend siehst du nun  
 Die Dringende. Du kannst, du wirfst mich retten.

## Gerichtsrath.

Ein mächtig ungeheurer Talisman  
 Liegt in den Händen deiner Führerin.

## Eugenie.

Was ist Gesetz und Ordnung? Können sie 2005  
 Der Unschuld Kindertage nicht beschützen?  
 Wer seid denn ihr, die ihr mit leerem Stolz  
 Durch's Recht Gewalt zu bänd'gen euch berühmt?

## Gerichtsrath.

In abgeschloss'nen Kreisen lenken wir,  
 Gesetzlich streng, das in der Mittelhöhe 2010  
 Des Lebens wiederkehrend Schwebende.  
 Was droben sich in ungemess'nen Räumen,

Gewaltig feltjam, hin und her bewegt,  
 Belebt und tödtet, ohne Rath und Urtheil,  
 2015 Das wird nach anderm Maß, nach andrer Zahl  
 Vielleicht berechnet, bleibt uns räthselhaft.

Eugenie.

Und das ist alles? Hast du weiter nichts  
 Zu sagen, zu verkünden?

Gerichtsrath.

Nichts!

Eugenie.

Ich glaub' es nicht!

Ich darf's nicht glauben.

Gerichtsrath.

Laß, o laß mich fort!

2020 Soll ich als feig, als unentschlossen gelten?  
 Bedauern, jammern? Soll nicht irgendhin  
 Mit kühner Hand auf deine Rettung deuten?  
 Doch läge nicht in dieser Kühnheit selbst  
 Für mich die gräßlichste Gefahr, von dir  
 2025 Verfaunt zu werden? mit verfehltem Zweck  
 Als frevelhaft unwürdig zu erscheinen?

Eugenie.

Ich lasse dich nicht los, den mir das Glück,  
 Mein altes Glück, vertraulich zugesendet.  
 Mich hat's von Jugend auf gehegt, gepflegt,  
 2030 Und nun im rauhen Sturme sendet mir's  
 Den edlen Stellvertreter seiner Reigung.

Sollt' ich nicht sehen, fühlen, daß du Theil  
 An mir und meinem Schicksal nimmst? Ich stehe  
 Nicht ohne Wirkung hier! du sinnst! du denkst! —  
 Im weiten Kreise rechtlicher Erfahrung 2035  
 Schaust du zu meinen Gunsten um dich her.  
 Noch bin ich nicht verloren! Ja du suchst  
 Ein Mittel mich zu retten; hast es wohl  
 Schon ausgefunden! Mir bekenn'it's dein Blick,  
 Dein tiefer, ernster, freundlich trüber Blick. 2040  
 O! lehre dich nicht weg! O! sprich es aus,  
 Ein hohes Wort, das mich zu heilen töne.

#### Gerichtsrath.

So wendet, voll Vertrauen, zum Arzte sich  
 Der Tieferkrankte, fleht um Linderung,  
 Fleht um Erhaltung schwer bedrohter Tage; 2045  
 Als Gott erscheint ihm der erfahrene Mann.  
 Doch ach! Ein bitter, unerträglich Mittel  
 Wird nun geboten. Ach! soll ihm vielleicht  
 Der edlen Glieder grausame Verfümmelung,  
 Verlust statt Heilung, angekündigt werden? 2050  
 Gerettet willst du sein! Zu retten bist du,  
 Nicht herzustellen. Was du warst ist hin,  
 Und was du sein kannst, magst du's übernehmen?

#### Eugenie.

Um Rettung aus des Todes Nachtgewalt,  
 Um dieses Lichts erquickenden Genuß, 2055  
 Um Sicherheit des Daseins ruft zuerst,  
 Aus tiefer Noth, ein Halbverlorner noch.  
 Was dann zu heilen sei, was zu erstatten,  
 Was zu vermissen, lehre Tag um Tag.

Gerichtsrath.

2060 Und nächst dem Leben was erfleht du dir?

Eugenie.

Des Vaterlandes vielgeliebten Boden!

Gerichtsrath.

Du forderst viel im einz'gen, großen Wort!

Eugenie.

Ein einzig Wort enthält mein ganzes Glück.

Gerichtsrath.

Den Zauberbann, wer wagt's ihn aufzulösen?

Eugenie.

2065 Der Tugend Gegenzauber siegt gewiß!

Gerichtsrath.

Der obern Macht ist schwer zu widerstehen.

Eugenie.

Allmächtig ist sie nicht die obre Macht.

Gewiß! dir gibt die Kenntniß jener Formen,

Für Hohe wie für Niedre gleich verbindlich,

2070 Ein Mittel an. Du lächelst. Ist es möglich!

Das Mittel ist gefunden! Sprich es aus!

Gerichtsrath.

Was hülft' es, meine Beste, wenn ich dir

Von Möglichkeiten spräche! Möglich scheint

Fast alles unsern Wünschen; unsrer That

2075 Setzt sich von innen wie von außen viel,

Was sie durchaus unmöglich macht, entgegen;

Ich kann, ich darf nicht reden, laß mich los!

Eugenie.

Und wenn du tänschen solltest! — Wäre nur,  
 Für Augenblicke, meiner Phantasie  
 Ein zweifelhafter leichter Flug vergönnt! 2080  
 Ein Übel um das andre biete mir!  
 Ich bin gerettet, wenn ich wählen kann.

Gerichtsrath.

Ein Mittel gibt es, dich im Vaterland  
 Zurück zu halten. Friedlich ist's und manchem  
 Erschien es auch erfreulich. Große Gunst 2085  
 Hat es vor Gott und Menschen. Heil'ge Kräfte  
 Erheben's über alle Willkür. Jedem,  
 Der's anerkennt, sich's anzueignen weiß,  
 Verschafft es Glück und Ruhe. Vollbestand  
 Erwünschter Lebensgüter sind wir ihm, 2090  
 So wie der Zukunft höchste Bilder schuldig.  
 Als allgemeines Menschengut verordnet's  
 Der Himmel selbst, und ließ dem Glück, der Kühnheit  
 Und stiller Reigung Raum sich's zu erwerben.

Eugenie.

Welch Paradies in Räthseln stellst du dar? 2095

Gerichtsrath.

Der eignen Schöpfung himmlisch Erdenglück.

Eugenie.

Was hilft mein Sinnen! ich verwirre mich!

Gerichtsrath.

Erräthst du's nicht; so liegt es fern von dir.

Eugenie.

Das zeige sich sobald du ausgesprochen.



Gerichtsrath.

2100 Ich wage viel! Der Ehstand ist es!

Eugenie.

Wie?

Gerichtsrath.

Geprochen ist's, nun überlege du.

Eugenie.

Mich überrascht, mich ängstet solch ein Wort.

Gerichtsrath.

In's Auge fasse was dich überrascht.

Eugenie.

Mir lag es fern in meiner frohen Zeit,  
 2105 Nun kann ich seine Nähe nicht ertragen;  
 Die Sorge, die Beklemmung mehrt sich nur.  
 Von meines Vaters, meines Königs Hand  
 Mußt' ich dereinst den Bräutigam erwarten.  
 Voreilig schwärmte nicht mein Blick umher,  
 2110 Und keine Neigung wuchs in meiner Brust.  
 Nun soll ich denken was ich nie gedacht,  
 Und fühlen was ich sittsam weggewiesen;  
 Soll mir den Gatten wünschen, eh' ein Mann  
 Sich liebenswerth und meiner werth gezeigt,  
 2115 Und jenes Glück, das Hymnen uns verspricht,  
 Zum Rettungsmittel meiner Noth entweihen.

Gerichtsrath.

Dem wackern Mann vertraut ein Weib getrost,  
 Und wär' er fremd, ein zweifelhaft Geschick.  
 Der ist nicht fremd, wer Theil zu nehmen weiß,  
 2120 Und schnell verbindet ein Bedrängter sich

Mit keinem Netter. Was im Lebensgange  
 Dem Gatten seine Gattin fesselnd eignet,  
 Ein Sicherheitsgefühl, ihr werd' es nie  
 An Rath und Trost, an Schutz und Hülfe fehlen,  
 Das flößt im Augenblick ein kühner Mann  
 Dem Busen des gefahrungebnen Weibes  
 Durch Wagethat auf ew'ge Zeiten ein.

2125

Eugenie.

Und mir, wo zeigte sich ein solcher Held?

Gerichtsrath.

Der Männer Schaar ist groß in dieser Stadt.

Eugenie.

Doch allen bin und bleib' ich unbekannt.

2130

Gerichtsrath.

Nicht lange bleibt ein solcher Blick verborgen!

Eugenie.

O täusche nicht ein leichtbetrogenes Hoffen!  
 Wo fände sich ein Gleicher, seine Hand  
 Mir, der Erniedrigten, zu reichen? Dürft' ich  
 Dem Gleichen selbst ein solches Glück verdanken?

2135

Gerichtsrath.

Ungleich erscheint im Leben viel, doch bald  
 Und unerwartet ist es ausgeglichen.  
 In ew'gem Wechsel wiegt ein Wohl das Weh  
 Und schnelle Leiden unsre Freuden auf.  
 Nichts ist beständig! Manches Mißverhältniß  
 Löst unbemerkt, indem die Tage rollen,  
 Durch Stufenschritte sich in Harmonie.

2140

Und ach! den größten Abstand weiß die Liebe,  
Die Erde mit dem Himmel, auszugleichen.

Eugenie.

2145 In leere Träume denkst du mich zu wiegen.

Gerichtsrath.

Du bist gerettet, wenn du glauben kannst.

Eugenie.

So zeige mir des Retters treues Bild.

Gerichtsrath.

Ich zeig' ihn dir, er bietet seine Hand!

Eugenie.

Du! welch ein Leichtsinn überraschte dich?

Gerichtsrath.

2150 Entschieden bleibt auf ewig mein Gefühl.

Eugenie.

Der Augenblick! vermag er solche Wunder?

Gerichtsrath.

Das Wunder ist des Augenblicks Geschöpf.

Eugenie.

Und Irrthum auch der Übereilung Sohn.

Gerichtsrath.

Ein Mann, der dich gesehen, irrt nicht mehr.

Eugenie.

2155 Erfahrung bleibt des Lebens Meisterin.

Gerichtsrath.

Verwirren kann sie, doch das Herz entscheidet.

O! laß dir sagen: wie, vor wenig Stunden,

Ich mit mir selbst zu Rathe ging und mich  
 So einsam fühlte; meine ganze Lage,  
 Vermögen, Stand, Geschäft in's Auge faßte 2160  
 Und nun mich her nach einer Gattin sann;  
 Da regte Phantasie mir manches Bild,  
 Die Schätze der Erinnerung sichtend, auf,  
 Und wohlgefällig schwebten sie vorüber.  
 Zu keiner Wahl bewegte sich mein Herz. 2165  
 Doch du erscheinst, ich empfinde nun  
 Was ich bedurfte. Dieß ist mein Geschick.

## Eugenie.

Die Fremde, Schlechtumgebne, Mißempfohlne,  
 Sie könnte frohen stolzen Trost empfinden,  
 Sich so geschätzt, sich so geliebt zu sehn; 2170  
 Bedächte sie nicht auch des Freundes Glück,  
 Des edlen Manns, der unter allen Menschen  
 Vielleicht zulezt ihr Hilfe bieten mag.  
 Betriegst du dich nicht selbst? und wagst du dich  
 Mit jener Macht, die mich bedroht, zu messen? 2175

## Gerichtsrath.

Mit jener nicht allein! — Dem Ungestim  
 Des rohen Drangs der Menge zu entgehn,  
 Hat uns ein Gott den schönsten Port bezeichnet.  
 Im Hause, wo der Gatte sicher waltet,  
 Da wohnt allein der Friede, den vergebens 2180  
 Im Weiten du da draußen suchen magst.  
 Unruh'ge Mißgunst, grimmige Verläumdung,  
 Verhallendes parteiisches Bestreben,  
 Nicht wirken sie auf diesen heil'gen Kreis!  
 Vernunft und Liebe hegen jedes Glück, 2185

Und jeden Unfall mildert ihre Hand.  
 Komm! Kette dich zu mir! Ich kenne mich!  
 Und weiß was ich versprechen darf und kann.

Eugenie.

Bist du in deinem Hause Fürst?

Gerichtsrath.

Ich bin's!

- 2190 Und jeder ist's, der Gute wie der Böse.  
 Reicht eine Macht denn wohl in jenes Haus,  
 Wo der Tyrann die holde Gattin kränkt,  
 Wenn er, nach eigenem Sinn, verworren handelt;  
 Durch Launen, Worte, Thaten jede Lust,  
 2195 Mit Schadenfreude, sinnreich untergräbt?  
 Wer trocknet ihre Thränen? Welch Gesetz,  
 Welch Tribunal erreicht den Schuldigen?  
 Er triumphirt, und schweigende Geduld  
 Senkt nach und nach verweisend sie in's Grab.  
 2200 Nothwendigkeit, Gesetz, Gewohnheit gaben  
 Dem Mann so große Rechte; sie vertrauten  
 Auf seine Kraft, auf seinen Biedersinn. —  
 Nicht Heldenfaust, nicht Heldenstamm, Geliebte,  
 Verehrte Freunde, weiß ich dir zu bieten;  
 2205 Allein des Bürgers hohenicherstand.  
 Und bist du mein, was kann dich mehr berühren?  
 Auf ewig bist du mein, versorgt, beschützt.  
 Der König fordre dich von mir zurück;  
 Als Gatte kann ich mit dem König rechten.

Eugenie.

- 2210 Vergib! Mir schwebt noch allzulebhaft vor  
 Was ich verscherzte! Du, Großmüthiger,

Bedenkest nur was mir noch übrig blieb.  
 Wie wenig ist es! Dieses Wenige  
 Lehrest du mich schätzen, gibst mein eignes Wesen  
 Durch dein Gefühl belebend mir zurück. 2215  
 Verehrung soll' ich dir. Wie soll ich's nennen?  
 Dankbare, schwesterlich entzückte Neigung!  
 Ich fühle mich als dein Geschöpf und kann  
 Dir leider, wie du wünschest, nicht gehören.

Gerichtsrath.

So schnell versagst du dir und mir die Hoffnung? 2220

Eugenie.

Das Hoffnungslose kündigt schnell sich an!

### D r i t t e r   A u f t r i t t .

Die Vorigen. Hofmeisterin.

Hofmeisterin.

Dem günst'gen Wind gehorcht die Flotte schon,  
 Die Segel schwellen, alles eilt hinab.  
 Die Scheidenden umarmen thränend sich,  
 Und von den Schiffen, von dem Strande wehn 2225  
 Die weißen Tücher noch den letzten Gruß.  
 Bald lichtet unser Schiff die Anker auch!  
 Komm! Laß uns gehen! Uns begleitet nicht  
 Ein Scheidegruß, wir ziehen unbeweint.

Gerichtsrath.

2230 Nicht unbeweint, nicht ohne bitterm Schmerz,  
Zurückgelass'ner Freunde, die nach euch  
Die Arme rettend strecken. O! vielleicht  
Erscheint, was ihr im Augenblick verschmäht,  
Euch bald ein sehnsuchtswerthes fernes Bild.

(Zu Eugenie.)

2235 Vor wenigen Minuten nann' ich dich  
Entzückt willkommen! Soll ein Lebewohl  
Behend auf ewig unsre Trennung siegeln?

Hofmeisterin.

Der Unterredung Inhalt, ahn' ich ihn!

Gerichtsrath.

Zum ew'gen Bunde siehst du mich bereit.

Hofmeisterin

(zu Eugenie).

2240 Und wie erkennst du solch ein groß Gebieten?

Eugenie.

Mit höchst gerührten Herzens reinstem Dant.

Hofmeisterin.

Und ohne Neigung, diese Hand zu fassen?

Gerichtsrath.

Zur Hülfe bietet sie sich dringend an.

Eugenie.

Das Nächste steht oft unergreifbar fern.

Hofmeisterin.

2245 Ach! fern von Rettung stehn wir nur zu bald.

Gerichtsrath.

Und hast du künftig Drohendes bedacht?

Eugenie.

Sogar das letzte Drohende, den Tod.

Hofmeisterin.

Ein angebotnes Leben schlägst du aus?

Gerichtsrath.

Erwünschte Feier froher Bundestage.

Eugenie.

Ein Fest verjäumt' ich, keins erscheint mir wieder. 2250

Hofmeisterin.

Gewinnen kann, wer viel verloren, schnell.

Gerichtsrath.

Nach glänzendem ein dauerhaft Geschick.

Eugenie.

Hinweg die Dauer, wenn der Glanz verlosch.

Hofmeisterin.

Wer Mögliches bedenkt läßt sich genügen.

Gerichtsrath.

Und wem genügte nicht an Lieb' und Treue? 2255

Eugenie.

Den Schmeichelnworten widerspricht mein Herz,  
Und widerstrebt euch beiden ungeduldig.

Gerichtsrath.

Neh allzulässig scheint, ich weiß es wohl,  
Uns unwillkommne Hülfen! Sie erregt



2260 Nur innern Zwiespalt. Danken möchten wir,  
 Und sind undankbar, da wir nicht empfangen.  
 Drum laßt mich scheiden! doch des Hafensbürgers  
 Gebrauch und Pflicht vorher an euch erfüllen,  
 2265 Auf's unfruchtbare Meer, von Landesgaben,  
 Zum Lebewohl, Erquickungsvorrath widmen.  
 Dann werd' ich stehen, werde starren Blicks  
 Geschwollne Segel ferner, immer ferner,  
 Und Glück und Hoffnung weichend schwinden sehn.

### Vierter Auftritt.

E u g e n i e.    H o f m e i s t e r i n.

Eugenie.

2270 In deiner Hand, ich weiß es, ruht mein Heil,  
 So wie mein Stend. Laß dich überreden!  
 Laß dich erweichen! Schiffe mich nicht ein!

Hofmeisterin.

Du lenkest nun was uns begegnen soll,  
 Du hast zu wählen! Ich gehorche nur  
 Der starken Hand, sie stößt mich vor sich hin.

Eugenie.

2275 Und nennst du Wahl, wenn Unvermeidliches  
 Unmöglichem sich gegenüber stellt?

Hofmeisterin.

Der Bund ist möglich wie der Bann vermeidlich.

Eugenie.

Unmöglich ist was Gdte nicht vermögen.

Hofmeisterin.

Für diesen biedern Mann vermagst du viel.

Eugenie.

Zu bess're Tagen führe mich zurück; 2280  
Und sein Erbieten lohn' ich gränzenlos.

Hofmeisterin.

Ihm lohne gleich was ihn allein belohnt,  
Zu hohen Stufen heb' ihn deine Hand!  
Wem Tugend, wenn Verdienst den Tüchtigen  
Nur langsam fördern, wenn er still entsagend 2285  
Und kaum bemerkt sich andern widmend strebt;  
So führt ein edles Weib ihn leicht an's Ziel.  
Hinunter soll kein Mann die Blicke wenden;  
Hinauf zur höchsten Frauen keh'r er sich!  
Gelingt es ihm sie zu erwerben, schnell 2290  
Geebnet zeigt des Lebens Pfad sich ihm.

Eugenie.

Verwirrender, verfälschter Worte Sinn  
Entwickl' ich wohl aus deinen falschen Reden,  
Das Gegentheil erkenn' ich nur zu klar:  
Der Gatte zieht sein Weib unwiderstehlich 2295  
Zu seines Kreises abgeschloss'ne Bahn.  
Dorthin ist sie gebannt, sie kann sich nicht  
Aus eigner Kraft besondre Wege wählen,  
Aus niedrem Zustand führt er sie hervor,  
Aus höhern Sphären lockt er sie hernieder. 2300

Verschwunden ist die frühere Gestalt,  
 Verloschen jede Spur vergangner Tage.  
 Was sie gewann, wer will es ihr entreißen?  
 Was sie verlor, wer gibt es ihr zurück?

Hofmeisterin.

2305 So brichst du grausam dir und mir den Stab.

Eugenie.

Noch forschet mein Blick nach Rettung hoffnungsvoll.

Hofmeisterin.

Der Liebende verpfeifelt, kannst du hoffen?

Eugenie.

Ein kalter Mann verließ' uns bessern Rath.

Hofmeisterin.

Von Rath und Wahl ist keine Rede mehr;

2310 Du stürzest mich in's Glend, folge mir!

Eugenie.

O daß ich dich noch einmal freundlich hold

Vor meinen Augen sähe, wie du stets

Von früher Zeit heranz mich angeblickt!

Der Sonne Glanz, die alles Leben regt,

2315 Des klaren Monds erquicklich leiser Schein

Begegneten mir holder nicht als du.

Was konnt' ich wünschen? Vorbereitet war's.

Was durft' ich fürchten? Abgelehnt war alles!

Und zog sich in's Verborgne meine Mutter

2320 Vor ihres Kindes Blicken früh zurück:

So reichstest du ein überfließend Maß  
 Besorgter Mutterliebe mir entgegen.  
 Bist du denn ganz verwandelt? Außertlich  
 Erscheinst du mir die Vielgeliebte selber;  
 Doch ausgewechselt ist, so scheint's, dein Herz — 2325  
 Du bist es noch, die ich um Klein- und Großes  
 So oft gebeten, die mir nichts verweigert.  
 Gewohnter Ehrfurcht kindliches Gefühl,  
 Es lehrt mich nun das Höchste zu erbitten.  
 Und kömmt' es mich erniedrigen, dich nun 2330  
 An Vaters, Königs, dich an Gottes Statt  
 Gebognen Knies um Rettung anzustehen?  
 (Sie knieet.)

Hofmeisterin.

In dieser Lage scheinst du meiner nur  
 Verstellt zu spotten. Falschheit rühmt mich nicht.  
 (Hebt Eugenie mit Heftigkeit auf.)

Eugenie.

So hartes Wort, so widriges Betragen, 2335  
 Erfahr' ich das, erleb' ich das von dir?  
 Und mit Gewalt verschleichst du meinen Traum.  
 Im klaren Lichte seh' ich mein Geschick!  
 Nicht meine Schuld, nicht jener Großen Zwist,  
 Des Bruders Tücke hat mich hergestoßen, 2340  
 Und mitverschworen hältst du mich gebannt.

Hofmeisterin.

Dein Irrthum schwankt nach allen Seiten hin,  
 Was will der Bruder gegen dich beginnen?  
 Den bösen Willen hat er, nicht die Macht.

## Eugenie.

- 2345 Sei's wie ihm wolle! Noch verschmacht' ich nicht  
 In ferner Wüste hoffnungslosen Räumen.  
 Ein lebend Volk bewegt sich um mich her,  
 Ein liebend Volk, das auch den Vaternamen  
 Entzückt aus seines Kindes Mund vernimmt.
- 2350 Die fordr' ich auf. Aus roher Menge kündet  
 Ein mächt'ger Ruf mir meine Freiheit an.

## Hofmeisterin.

- Die rohe Menge hast du nie gekannt,  
 Sie starrt und staunt und zaudert, läßt gesehn;  
 Und regt sie sich, so endet ohne Glück,  
 2355 Was ohne Plan zufällig sie begonnen.

## Eugenie.

- Den Glauben wirfst du mir mit kaltem Wort  
 Nicht, wie mein Glück mit frecher That, zerstören.  
 Dort unten hoff' ich Leben, aus dem Leben,  
 Dort wo die Masse, thätig strömend, wogt,  
 2360 Wo jedes Herz, mit wenigem befriedigt,  
 Für holdes Mitleid gern sich öffnen mag.  
 Du hältst mich nicht zurück! Ich rufe laut,  
 Wie furchtbar mich Gefahr und Noth bedrängen,  
 In's wühlende Gemisch mich stürzend, aus.

## Fünfter Aufzug.

Platz am Hafen.

---

### Erster Auftritt.

Eugenie. Hofmeisterin.

Eugenie.

Mit welchen Ketten führst du mich zurück? 2365  
Gehorch' ich, wider Willen, dießmal auch!  
Fluchwürdige Gewalt der Stimme, die  
Mich einst so glatt zur Folgsamkeit gewöhnte,  
Die meines ersten bildsamen Gefühls  
Im ganzen Umfang sich bemeisterte! 2370  
Du warst es, der ich dieser Worte Sinn  
Zuerst verdanke, dieser Sprache Kraft  
Und künstliche Verknüpfung; diese Welt  
Hab' ich aus deinem Munde, ja, mein eignes Herz.  
Nun brauchst du diesen Zauber gegen mich, 2375  
Du fesselst mich, du schleppst mich hin und wider,  
Mein Geist verwirrt sich, mein Gefühl ermattet,  
Und zu den Todten sehn' ich mich hinab.

Hofmeisterin.

O! hätte diese Zauberkraft gewirkt,  
Als ich dich dringend, flehentlich gebeten, 2380  
Von jenen hohen Plänen abzustehn.

Eugenie.

Du ahnetest solch ungeheures Übel  
Und warntest nicht den allzusichern Muth?

Hofmeisterin.

2385 Wohl durst' ich warnen, aber leise nur;  
Die ausgesprochne Sylbe trug den Tod.

Eugenie.

Und hinter deinem Schweigen lag Verbannung!  
Ein Todeswort, willkommen war es mir.

Hofmeisterin.

Dieß Unglück, vorgesehen oder nicht,  
Hat mich und dich in gleiches Netz verschlungen.

Eugenie.

2390 Was kann ich wissen, Welch ein Lohn dir wird,  
Um deinen armen Zögling zu verderben.

Hofmeisterin.

Er wartet wohl am fremden Strande mein!  
Das Segel schwillt und fährt uns beide hin.

Eugenie.

2395 Noch hat das Schiff in seine Merker nicht  
Mich aufgenommen. Sollt' ich willig gehn?

Hofmeisterin.

Und riefst du nicht das Volk zur Hülfe schon?  
Es flammte nur dich an und schwieg und ging.

## Eugenie.

Mit ungeheurer Noth im Kampfe sehien  
 Ich dem gemeinen Blick des Wahusius Beute.  
 Doch sollst du mir mit Worten, mit Gewalt 2400  
 Den muth'gen Schritt nach Hülfe nicht verkümmern.  
 Die Ersten dieser Stadt erheben sich  
 Aus ihren Häusern dem Gestade zu,  
 Die Schiffe zu bewundern, die gereist,  
 Uns unerwünscht, das hohe Meer gewinnen. 2405  
 Schon regt sich am Palast des Gouverneurs  
 Die Wache. Jener ist es, der die Stufen  
 Von mehreren begleitet niedersteigt.  
 Ich will ihn sprechen, ihm den Fall erzählen!  
 Und ist er werth, an meines Königs Platz, 2410  
 Den wichtigsten Geschäften vorzustehn;  
 So weißt er mich nicht unerhört von hinnen.

## Hofmeisterin.

Ich hindre dich an diesem Schritte nicht,  
 Doch nennst du keinen Namen, nur die Sache.

## Eugenie.

Den Namen nicht, bis ich vertrauen darf. 2415

## Hofmeisterin.

Es ist ein edler junger Mann und wird  
 Was er vermag mit Anstand gern gewähren.

---



## Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Der Gouverneur.  
Adjutanten.

Eugenie.

Dir in den Weg zu treten, darf ich's wagen?  
Wirfst du der kühnen Fremden auch verzeihn?

Gouverneur

(nachdem er sie aufmerksam betrachtet).

2420 Wer sich, wie du, dem ersten Blick empfiehlt,  
Der ist gewiß des freundlichsten Empfangs.

Eugenie.

Nicht froh und freundlich ist es was ich bringe,  
Entgegen treibt mich dir die höchste Noth.

Gouverneur.

2425 Ist sie zu heben möglich, sei mir's Pflicht;  
Ist sie auch nur zu lindern, soll's geschehn.

Eugenie.

Von hohem Haus entsproß die Wittende:  
Doch leider ohne Namen tritt sie auf.

Gouverneur.

Ein Name wird vergessen; dem Gedächtniß  
Schreibt solch ein Bild sich unauslöschlich ein.

Eugenie.

Gewalt und List entreißen, führen, drängen  
 Mich von des Vaters Brust an's wilde Meer. 2430

Gouverneur.

Wer durfte sich an diesem Friedensbild  
 Mit ungeweihter Feindeshand vergreifen?

Eugenie.

Ich selbst vermuthe nur! Mich überrascht  
 Aus meinem eignen Hause dieser Schlag. 2435  
 Von Eigennutz und bösem Rath geleitet  
 Sann mir ein Bruder dieß Verderben aus,  
 Und diese hier, die mich erzogen, steht,  
 Mir unbegreiflich, meinen Feinden bei.

Hofmeisterin.

Ihr steh' ich bei und mildre großes Übel, 2440  
 Das ich zu heilen leider nicht vermag.

Eugenie.

Ich soll zu Schiffe steigen, fordert sie!  
 Nach jenen Ufern führt sie mich hinüber!

Hofmeisterin.

Geb' ich auf solchem Weg ihr das Geleit,  
 So zeigt es Liebe, Mutterorgfalt an. 2445

Gouverneur.

Verzeiht, geschätzte Frauen, wenn ein Mann,  
 Der, jung an Jahren, manches in der Welt  
 Gesehn und überlegt, im Augenblick,

Da er euch sieht und hört, bedenklich stutzt.

2450 Vertrauen scheint ihr beide zu verdienen,  
Und ihr mißtraut einander beide selbst,  
So scheint es wenigstens. Wie soll ich nun  
Des wunderbaren Knotens Räthfelschlinge,  
Die euch umstrickt, zu lösen übernehmen?

Eugenie.

2455 Wenn du mich hören willst, vertrau' ich mehr.

Hofmeisterin.

Auch ich vermöchte manches zu erklären.

Gouverneur.

Daß uns mit Fabeln oft ein Fremder täuscht,  
Muß auch der Wahrheit schaden, wenn wir sie  
Zu abenteuerlicher Hülle sehn.

Eugenie.

2460 Mißtraust du mir, so bin ich ohne Hülfe.

Gouverneur.

Und traut' ich auch, ist doch zu helfen schwer.

Eugenie.

Nur zu den Meinen sende mich zurück.

Gouverneur.

Verlorne Kinder aufzunehmen, gar  
Entwendete, verstoßne zu beschützen,  
2465 Bringt wenig Dank dem wohlgesinnten Mann.  
Um Gut und Erbe wird sogleich ein Streit,  
Um die Person, ob sie die rechte sei,  
Geschäftig aufgeregt, und wenn Verwandte

Um's Mein und Dein gefühllos hadern, trifft  
 Den Fremden, der sich eingemischt, der Haß 2470  
 Von beiden Theilen, und nicht selten gar,  
 Weil ihm der strengere Beweis nicht glückt,  
 Steht er zuletzt auch vor Gericht beschämt.  
 Verzeih mir also, wenn ich nicht sogleich  
 Mit Hoffnung dein Gesuch erwidern kann. 2475

Eugenie.

Zient eine solche Furcht dem edlen Mann,  
 Wohin soll sich ein Unterdrückter wenden?

Gouverneur.

Doch wenigstens entschuldigst du gewiß,  
 Im Augenblick wo ein Geschäft mich ruft,  
 Wenn ich auf morgen frühe dich hinein 2480  
 In meine Wohnung lade, dort genauer  
 Das Schicksal zu erfahren, das dich drängt.

Eugenie.

Mit Freuden werd' ich kommen. Nimm voraus  
 Den lauten Dank für meine Rettung an!

Hofmeisterin

(die ihm ein Papier überreicht).

Wenn wir auf deine Ladung nicht erscheinen, 2485  
 So ist dieß Blatt Entschuldigung genug.

Gouverneur

(der es aufmerksam eine Weile angelehnt, es zurückgebend).

So kann ich freilich nur beglückte Fahrt,  
 Ergebung in's Geschick und Hoffnung wünschen.

## Dritter Austritt.

E u g e n i e.    H o f m e i s t e r i n.

Eugenie.

2190 Ist dieß der Talisman, mit dem du mich  
Entführst, gefangen hältst, der alle Gnten,  
Die sich zu Hülf' mir bewegen, lähmt?  
Laß mich es ansehen, dieses Todes-Blatt!  
Mein Gtend kenn' ich, nun so laß mich auch,  
Wer es verhängen konnte, laß mich's wissen.

Hofmeisterin

(die das Blatt offen darzeigt).

2495 Hier! Sieh herein.

Eugenie

(sich wegwendend).

Entsetzliches Gefühl!

Und überlebt' ich's, wenn des Vaters Name,  
Des Königs Name mir entgegen blühte?  
Noch ist die Täuschung möglich, daß verwegen  
Ein Kronbeamter die Gewalt mißbraucht,  
2500 Und, meinem Bruder fröhneud, mich verkehrt.  
Da bin ich noch zu retten. Eben dieß  
Will ich erfahren! Zeige her!

Hofmeisterin (wie oben).

Du siehst's!

Eugenie (wie oben).

Der Muth verläßt mich! Nein, ich wag' es nicht.  
 Sei's wie es will, ich bin verloren, bin  
 Aus allem Vortheil dieser Welt gestoßen; 2505  
 Guttag' ich denn auf ewig dieser Welt!  
 O dieß vergönnt du mir! du willst es ja,  
 Die Feinde wollen meinen Tod, sie wollen  
 Mich lebend eingescharrt. Vergönne mir  
 Der Kirche mich zu nähern, die begierig 2510  
 So manch unschuldig Opfer schon verschlang.  
 Hier ist der Tempel, diese Pforte führt  
 Zu stillem Jammer, wie zu stillem Glück.  
 Laß diesen Schritt mich in's Verborgne thun;  
 Was mich daselbst erwartet, sei mein Loos. 2515

Hofmeisterin.

Ich sehe, die Äbtissin steigt, begleitet  
 Von zwei der Ihren, zu dem Platz herab;  
 Auch sie ist jung, von hohem Haus entsprossen;  
 Entdeck' ihr deinen Wunsch, ich hindr' es nicht.

## Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Äbtissin. Zwei Nonnen.

Eugenie.

Betäubt, verworren, mit mir selbst entzweit 2520  
 Und mit der Welt, verehrte heil'ge Jungfrau,  
 Siehst du mich hier. Die Angst des Augenblicks,  
 Die Sorge für die Zukunft treiben mich

2525 In deine Gegenwart, in der ich Linderung  
Des ungeheuern Übels hoffen darf.

Äbtissin.

Wenn Ruhe, wenn Besonnenheit und Friede  
Mit Gott und unserm eignen Herzen sich  
Mittheilen läßt; so soll es, edle Fremde,  
Nicht fehlen an der Lehre treuem Wort,  
2530 Dir einzulößen, was der Meinen Glück  
Und mein's, für heut so wie auf ewig, fördert.

Eugenie.

Unendlich ist mein Übel, schwerlich möcht'  
Es durch der Worte göttliche Gewalt  
Sogleich zu heilen sein. O! nimm mich auf  
2535 Und laß mich weilen, wo du weilst, mich erst  
In Thränen lösen diese Rangigkeit  
Und mein erleichtert Herz dem Troste weihen.

Äbtissin.

Wohl hab' ich oft im heiligen Bezirk  
Der Erde Thränen sich in göttlich Lächeln  
2540 Verwandeln sehn, in himmlisches Entzücken,  
Doch drängt man sich gewaltjam nicht herein;  
Gar manche Prüfung muß die neue Schwester,  
Und ihren ganzen Werth, uns erst entwickeln.

Hofmeisterin.

Entchiedner Werth ist leicht zu temen, leicht  
2545 Was du bedingen möchtest zu erfüllen.

Äbtissin.

Ich zweifle nicht am Adel der Geburt,  
Nicht am Vermögen, dieses Hauses Rechte,

Die groß und wichtig sind, dir zu gewinnen.  
Drum laßt mich bald vernehmen was ihr deut.

Eugenie.

Gewähre meine Bitte, nimm mich auf! 2550  
Verbirg mich vor der Welt, im tiefsten Winkel,  
Und meine ganze Habe nimm dahin.  
Ich bringe viel und hoffe mehr zu leisten.

Äbtissin.

Kann uns die Jugend, uns die Schönheit rühren,  
Ein edles Wesen, spricht's an unser Herz; 2555  
So hast du viele Rechte, gutes Kind.  
Geliebte Tochter! komm an meine Brust!

Eugenie.

Mit diesem Wort, mit diesem Herzensdruck  
Besänftigt du auf einmal alles Toben  
Der aufgeregten Brust. Die letzte Welle 2560  
Unspült mich weichend noch. Ich bin im Hafen.

Hofmeisterin

(dazwischentretend).

Wenn nicht ein grausam Schicksal widerstände!  
Betrachte dieses Blatt, uns zu beklagen.  
(Sie reicht der Äbtissin das Blatt.)

Äbtissin (die gelesen).

Ich muß dich tadeln, daß du wissenlich  
So manch vergeblich Wort mit angehört. 2565  
Ich beuge vor der höhern Hand mich tief,  
Die hier zu watten scheint.



## Fünfter Auftritt.

Eugenie. Hofmeisterin.

Eugenie.

Wie? höhere Hand?

Was meint die Heuchlerin? Verstehst sie Gott?  
 Der himmlisch Höchste hat gewiß nicht hier,  
 2570 Mit dieser Freveltthat, zu thun. Verstehst  
 Sie unsern König? Wohl! ich muß es dulden  
 Was dieser über mich verhängt. Allein  
 Ich will nicht mehr in Zweifel, zwischen Furcht  
 Und Liebe schweben, will nicht weibisch mehr,  
 2575 Zudem ich untergehe, noch des Herzens  
 Und seiner weichlichen Gefühle schonen.  
 Es breche, wenn es brechen soll, und nun  
 Verlang' ich dieses Blatt zu sehen, sei  
 Von meinem Vater, sei von meinem König  
 2580 Das Todesurtheil unterzeichnet. Jener  
 Gereizten Gottheit, die mich niederstreckt,  
 Will ich getrost in's Auge schauend stehn.  
 O! daß ich vor ihr stünde! Fürchterlich  
 Ist der bedrängten Unschuld letzter Blick.

Hofmeisterin.

2585 Ich hab' es nie verweigert, nimm es hin.

Eugenie

(das Papier von außen ansehend).

Das ist des Menschen wunderbar Geschick,  
 Daß bei dem größten Übel noch die Furcht

Vor fernerm Verlust ihm übrig bleibt.  
 Sind wir so reich, ihr Götter! daß ihr uns  
 Mit Einem Schlag nicht alles rauben könnt?  
 Des Lebens Glück entriß mir dieses Blatt,  
 Und läßt mich größern Jammer noch befürchten.

2590

(Sie entfaltet's.)

Wohlan! Getroßt mein Herz und schandre nicht  
 Die Reige dieses bittern Kelchs zu schlürfen.

(Blickt hinein.)

Des Königs Hand und Siegel!

Hofmeisterin

(die ihr das Blatt abnimmt).

Gutes Kind,

2595

Bedaure mich, indem du dich bejammerst.  
 Ich übernahm das traurige Geschäft,  
 Der Allgewalt Befehl vollzieh' ich nur,  
 Um dir in deinem Glend beizustehn,  
 Dich keiner fremden Hand zu überlassen.  
 Was meine Seele peinigt, was ich noch  
 Von diesem schrecklichen Ereigniß kenne,  
 Erzählst du künftig. Jetzt verzeihe mir,  
 Wenn mich die eiserne Nothwendigkeit  
 Uns unverzüglich einzuschiffen zwingt.

2600

2605

## S e c h s t e r   A u f t r i t t .

E u g e n i e   allein, hernach   H o f m e i s t e r i n   im Grunde.

E u g e n i e .

So ist mir denn das schönste Königreich,  
 Der Hafenplatz, von Tausenden belebt,  
 Zur Wüste worden und ich bin allein.  
 Hier sprechen edle Männer nach Befehlen,  
 2610 Und Krieger lauschen auf gemess'nes Wort.  
 Hier stehen heilig Einsame zum Himmel;  
 Beschäftigt strebt die Menge nach Gewinn.  
 Und mich verstoßt man, ohne Recht und Urtheit,  
 Nicht Eine Hand bewaffnet sich für mich,  
 2615 Man schließt mir die Aehle, niemand mag  
 Zu meinen Gunsten wenig Schritte wagen.  
 Verbannung! Ja, des Schreckenworts Gewicht  
 Erdrückt mich schon, mit allen seinen Lasten.  
 Schon fühl' ich mich ein abgestorbnes Glied,  
 2620 Der Körper, der gesunde, stößt mich los.  
 Dem selbstbewußten Todten gleich' ich, der,  
 Ein Zeuge seiner eigenen Bestattung,  
 Gelähmt, in halbem Traume, grauend liegt.  
 Entsetzliche Nothwendigkeit! Doch wie?  
 2625 Ist mir nicht eine Wahl verstattet? Kann  
 Ich nicht des Mannes Hand ergreifen, der  
 Mir einzig edel seine Hülf' bengt? —  
 Und könnt' ich das? Ich könnte die Geburt,  
 Die mich so hoch hinaufgerückt, verläugnen!  
 2630 Von allem Glanze jener Hoffnung mich

Auf ewig trennen! Das vermag ich nicht!  
 O fasse mich, Gewalt, mit ehernen Fäusten;  
 Geschick, du blindes, reiße mich hinweg!  
 Die Wahl ist schwerer als das Übel selbst,  
 Die zwischen zweien Übeln schwankend bebt. 2635

(Hofmeisterin, mit Leuten, welche Gepäcke tragen, geht  
 schweigend hinten vorbei.)

Sie kommen! tragen meine Habe fort,  
 Das letzte was von köstlichem Besiz  
 Mir übrig blieb. Wird es mir auch geraubt?  
 Man bringt's hinüber, und ich soll ihm nach.  
 Ein günst'ger Wind bewegt die Wimpel seewärts, 2640  
 Bald werd' ich alle Segel schwellen sehn.  
 Die Flotte löset sich vom Hafen ab!  
 Und nun das Schiff, das mich Unsel'ge trägt.  
 Man kommt! Man fordert mich an Bord. O Gott!  
 Ist dem der Himmel ehern über mir? 2645  
 Dringt meineammerstimme nicht hindurch?  
 So sei's! Ich gehe! Doch mich soll das Schiff  
 In seines Kerkers Räume nicht verschlingen.  
 Das letzte Bret, das mich hinüber führt,  
 Soll meiner Freiheit erste Stufe werden. 2650  
 Empfangt mich dann, ihr Wellen, faßt mich auf,  
 Und, festumschlingend, senket mich hinab  
 In eures tiefen Friedens Grabes'schoos.  
 Und wenn ich dann vom Unbill dieser Welt  
 Nichts mehr zu fürchten habe, spült zuletzt 2655  
 Mein bleichendes Gebein dem Ufer zu,  
 Daß eine fromme Seele mir das Grab  
 Auf heim'schem Boden wohlgesinnt bereite.  
 (Mit einigen Schritten.)

Wohlan denn!

(Hält inne.)

Will mein Fuß nicht mehr gehorchen?

2660 Was fesselt meinen Schritt, was hält mich hier?

Unsel'ge Liebe zum unwürd'gen Leben!

Du führest mich zum harten Kampf zurück.

Verbannung, Tod, Entwürdigung unschließen

Mich fest und ängsten mich einander zu.

2665 Und wie ich mich von einem schauernd wende,

So grinset das andre mir mit Höllenblick.

Ist denn kein menschlich, ist kein göttlich Mittel,

Von tausendfacher Qual mich zu befreien?

O! daß ein einzig ahnungsvolles Wort,

2670 Zufällig, aus der Menge, mir erklänge!

O, daß ein Friedensvogel mir vorbei

Mit leisem Fittig leitend sich bewege!

Gern will ich hin, wohin das Schicksal ruft,

Es dente nur! und ich will gläubig folgen.

2675 Es winke nur, ich will dem heil'gen Winte,

Vertrauend, hoffend, ungesäumt mich fügen.

## S i e b e n t e r   A u f t r i t t .

E u g e n i e .   M ö n c h .

E u g e n i e

(die eine Zeitlang vor sich hingesehen, indem sie die Augen aufhebt  
und den Mönch erblickt).

Ich darf nicht zweifeln, ja! ich bin gerettet!

Ja! dieser ist's, der mich bestimmen soll.

Gesendet auf mein Flehn erscheint er mir,  
 Der Würdige, Bejahrte, dem das Herz  
 Bei'm ersten Blick vertraut entgegen fliegt.

2680

(Ihm entgegen gehend.)

Mein Vater! laß den ach! mir nun versagten,  
 Verkümmerten, verbotnen Vaternamen  
 Auf dich, den edlen Fremden, übertragen.  
 Mit wenig Worten höre meine Noth.  
 Nicht als dem weisen wohlbedächt'gen Mann,  
 Dem gottbegabten Greise leg' ich sie,  
 Mit schmerzlichem Vertrauen, dir an die Brust.

2685

Mönch.

Was dich bedrängt eröffne freien Muthes.  
 Nicht ohne Schickung trifft der Leidende  
 Mit dem zusammen, der als höchste Pflicht  
 Die Linderung der Leiden üben soll.

2690

Eugenie.

Ein Räthsel statt der Klagen wirst du hören,  
 Und ein Orakel fordr' ich, keinen Rath.  
 Zu zwei verhassten Zielen liegen mir  
 Zwei Wege vor den Füßen, einer dorthin,  
 Hierhin der andre, welchen soll ich wählen?

2695

Mönch.

Du führst mich in Versuchung! Soll ich nur  
 Als Loos entscheiden?

Eugenie.

Als ein heilig Loos.

## Mönch.

- 2700 Begreif' ich dich; so hebt aus tiefer Noth  
 Zu höhern Regionen sich dein Glück.  
 Erstorben ist im Herzen eigner Wille,  
 Entscheidung hoffst du dir vom Waltenden.  
 Ja wohl! das ewig Wirkende bewegt,
- 2705 Uns unbegreiflich, dieses oder jenes,  
 Als wie von ohngefähr, zu unserm Wohl,  
 Zum Rathe, zur Entscheidung, zum Vollbringen,  
 Und wie getragen werden wir an's Ziel.  
 Dieß zu empfinden ist das höchste Glück,  
 Es nicht zu fordern ist bescheidne Pflicht,
- 2710 Es zu erwarten schöner Trost im Leiden.  
 O! wär' ich doch gewürdigt, nun für dich,  
 Was dir am besten frommte, vorzufühlen.  
 Allein die Ahnung schweigt in meiner Brust,
- 2715 Und kannst du mehr nicht mir vertraun, so nimm  
 Ein fruchtlos Mitleid hin zum Lebewohl.

## Eugenie.

- Schiffbrüchig fass' ich noch die letzte Pflanze!  
 Dich halt' ich fest und sage wider Willen  
 Zum letztenmal das hoffnungslose Wort:
- 2720 Aus hohem Haus entsprossen, werd' ich nun  
 Verstoßen, über's Meer verbannt und könnte  
 Mich durch ein Ehebündniß retten, das  
 Zu niedren Sphären mich herunter zieht.  
 Was sagt nun dir das Herz? verstummt es noch?

## Mönch.

- 2725 Es schweige, bis der prüfende Verstand  
 Sich als ohnmächtig selbst bekennen muß.

Du hast nur Allgemeines mir vertraut,  
 Ich kann dir nur das Allgemeine ratheu.  
 Bist du zur Wahl genöthigt unter zwei  
 Verhaßten Übeln; fasse sie in's Auge,  
 Und wähle was dir noch den meisten Raum  
 Zu heil'gem Thun und Wirken übrig läßt,  
 Was deinen Geist am wenigsten begränzt,  
 Am wenigsten die frommen Thaten fesselt.

2730

Eugenie.

Die Ehe, merk' ich, räthst du mir nicht an.

2735

Mönch.

Nicht eine solche, wie sie dich bedroht.  
 Wie kann der Priester segnen, wenn das Ja  
 Der holden Braut nicht aus dem Herzen quillt.  
 Er soll nicht Widerwärt'ges aneinander  
 Zu immer neu erzeugtem Streite fetten;  
 Den Wunsch der Liebe, die zum All das Eine,  
 Zum Ewigen das Gegenwärtige,  
 Das Flüchtige zum Dauernden erhebt,  
 Den zu erfüllen ist sein göttlich Amt.

2740

Eugenie.

In's Glend über's Meer verbannt du mich.

2745

Mönch.

Zum Troste jener drüben ziehe hin.

Eugenie.

Wie soll ich trösten, wenn ich selbst verzweifle?

Mönch.

Ein reines Herz, wovon dein Blick mir zeugt,  
 Ein edler Muth, ein hoher freier Sinn,



- 2750 Erhalten dich und andre, wo du auch  
 Auf dieser Erde wandelst. Wenn du nun,  
 In frühen Jahren ohne Schuld verbannt,  
 Durch heil'ge Fügung, fremde Fehler büßest,  
 So führst du, wie ein überirdisch Wesen,  
 2755 Der Unschuld Glück und Wunderkräfte mit.  
 So ziehe denn hinüber! Trete frisch  
 In jenen Kreis der Traurigen. Erheitre  
 Durch dein Erscheinen jene trübe Welt.  
 Durch mächt'ges Wort, durch kräft'ge That erzeuge  
 2760 Der tiefgebeugten Herzen eigne Kraft;  
 Vereine die Zerstreuten um dich her,  
 Verbinde sie einander, alle dir;  
 Erschaffe, was du hier verlieren sollst,  
 Dir Stamm und Vaterland und Fürstenthum.

Eugenie.

- 2765 Getrauest du zu thun was du gebietest?

Mönch.

- Ich that's! — Als jungen Mann entführte ich  
 In wilden Stämmen mich der Geist hinüber.  
 In's rohe Leben bracht' ich milde Sitte,  
 Ich brachte Himmelshoffnung in den Tod.  
 2770 O! hätt' ich nicht, verführt von treuer Neigung  
 Dem Vaterland zu nützen, mich zurück  
 Zu dieser Wildniß frechen Städtelebens,  
 Zu diesem Wust verfeinerter Verbrechen,  
 Zu diesem Pfuhl der Selbstigkeit gewendet!  
 2775 Hier seßelt mich des Alters Unvermögen,  
 Gewohnheit, Pflichten; ein Geschick vielleicht,  
 Das mir die schwerste Prüfung spät bestimmt.

Du aber, jung, von allen Banden frei,  
 Gestoßen in das Weile, dringe vor,  
 Und rette dich! Was du als Glend fühlst, 2780  
 Verwandelt sich in Wohlthat! Gite fort!

Eugenie.

Größere Klarer! was befürchtest du?

Mönch.

Zu Dunklen drängt das Künst'ge sich heran,  
 Das künftig Nächste selbst erscheinet nicht  
 Dem offenen Blick der Sinne, des Verstands. 2785  
 Wenn ich bei'm Sonnenschein durch diese Straßen  
 Bewundernd wandte, der Gebäude Pracht,  
 Die felsengleich gethürnten Massen schone,  
 Der Plätze Kreis, der Kirchen edlen Bau,  
 Des Hafens masterrfüllten Raum betrachte; 2790  
 Das scheint mir alles für die Ewigkeit  
 Begründet und geordnet; diese Menge  
 Gewerksam Thätiger, die hin und her  
 Zu diesen Räumen wogt, auch die verspricht 2795  
 Sich unvertilgbar ewig herzustellen.  
 Allein wenn dieses große Bild bei Nacht  
 Zu meines Geistes Tiefen sich ernent,  
 Da stürmt ein Brausen durch die düstre Luft,  
 Der feste Boden wankt, die Thürme schwanken,  
 Gefugte Steine lösen sich herab, 2800  
 Und so zerfällt in ungeformten Schutt  
 Die Prachterscheinung. Wenig Lebendes  
 Durchklimmt bekümmert neuentstandne Hügel,  
 Und jede Trümmer deutet auf ein Grab.  
 Das Element zu bändigen vermag 2805

Ein tiefgebengt, vermindert Volk nicht mehr,  
 Und rastlos wiederkehrend füllt die Fluth  
 Mit Sand und Schlamm des Hafens Becken aus.

Eugenie.

Die Nacht entwaffnet erst den Menschen, dann  
 2810 Bekämpft sie ihn mit nichtigem Gebild.

Mönch.

Ach! bald genug steigt über unsern Jammer  
 Der Sonne trübgedämpfter Blid' heran.  
 Du aber fliehe, die ein guter Geist  
 Verbannend segnete. Leb' wohl und eite!

Achter Auftritt.

Eugenie (allein).

2815 Vom eignen Glend leitet man mich ab,  
 Und fremden Jammer prophezeit man mir.  
 Doch wär' es fremd, was deinem Vaterland  
 Begegnen soll? Dieß fällt mit neuer Schwere  
 Mir auf die Brust! Zum gegenwärt'gen Übel  
 2820 Soll ich der Zukunft Geistesbürden tragen?  
 So ist's denn wahr, was in der Kindheit schon  
 Mir um das Ohr geklungen! was ich erst  
 Erhorcht, erfragt und nun zuletzt sogar  
 Aus meines Vaters, meines Königs Mund  
 2825 Vernehmen mußte. Diesem Reiche droht  
 Ein jäher Umsturz. Die zum großen Leben

Gefugten Elemente wollen sich  
 Nicht wechselseitig mehr mit Liebeskraft  
 Zu stets erneuter Einigkeit umfangen.  
 Sie fliehen sich, und einzeln tritt nun jedes 2830  
 Muth in sich selbst zurück. Wo blieb des Ahnherrn  
 Gewalt'ger Geist, der sie zu Einem Zweck  
 Vereinigte, die feindlich kämpfenden,  
 Der diesem großen Volk als Führer sich  
 Als König und als Vater dargestellt? 2835  
 Er ist entschwunden! Was uns übrig bleibt  
 Ist ein Gespenst, das mit vergebnem Streben  
 Verlorenen Besitz zu greifen wähnt.  
 Und solche Sorge nähm' ich mit hinüber?  
 Entzöge mich gemeinamer Gefahr? 2840  
 Entflöhe der Gelegenheit, mich kühn  
 Der hohen Ahnen würdig zu beweisen,  
 Und jeden, der mich ungerecht verlegt,  
 In böser Stunde hülfreich zu beschämen?  
 Nun bist du Boden meines Vaterlands 2845  
 Mir erst ein Heiligthum, nun fühl' ich erst  
 Den dringenden Beruf mich anzuklammern.  
 Ich lasse dich nicht los, und welches Band  
 Mich dir erhalten kann, es ist nun heilig.  
 Wo find' ich jenen gutgesimten Mann, 2850  
 Der mir die Hand so traulich angeboten.  
 An ihn will ich mich schließen! Im Verborgnen  
 Verwahr' er mich, als reinen Talisman.  
 Denn, wenn ein Wunder auf der Welt geschieht;  
 Geschieht's durch liebevolle treue Herzen. 2855  
 Die Größe der Gefahr betracht' ich nicht,  
 Und meine Schwäche darf ich nicht bedenken,  
 Das alles wird ein günstiges Geschick

Zu rechter Zeit auf hohe Zwecke leiten.

- 2860 Und wenn mein Vater, mein Monarch mich einst  
 Verkannt, verstoßen, mich vergessen, soll  
 Erkannt ihr Blick auf der Erhaltenen ruhn,  
 Die das, was sie im Glücke zugesagt,  
 Aus tiefem Glend zu erfüllen strebt.
- 2865 Er kommt! Ich seh' ihm freudiger entgegen  
 Als ich ihn ließ. Er kommt. Er sucht mich auf!  
 Zu scheiden denkt er, bleiben werd' ich ihm.

### Neunter Auftritt.

Eugenie. Gerichtsrath. Ein Knabe mit  
 einem schönen Käftchen.

Gerichtsrath.

- Schon ziehn die Schiffe nach einander fort,  
 Und bald, so fürcht' ich, wirst auch du bernfen.
- 2870 Empfange noch ein herzlich Lebewohl  
 Und eine frische Gabe, die auf langer Fahrt  
 Beklommenen Reisenden Erquickung athmet.  
 Gedenke mein! O daß du meiner nicht  
 Am bösen Tage sehnsuchtsvoll gedenkest!

Eugenie.

- 2875 Ich nehme dein Geschenk mit Freuden an,  
 Es bürgt mir deine Neigung, deine Sorgfalt:  
 Doch send' es eilig in dein Haus zurück!

Und wenn du denkst wie du gedacht, empfindest  
 Wie du empfunden, wenn dir meine Freundschaft  
 Genügen kann, so folg' ich dir dahin.

2880

Gerichtsrath

(nach einer Pause, den Kutaben durch einen Wint entferneud).

Ist's möglich? hätte sich zu meiner Gunst,  
 In kurzer Zeit, dein Wille so verändert?

Eugenie.

Er ist verändert! aber denke nicht,  
 Daß Bangigkeit mich dir entgegen treibe.  
 Ein edleres Gefühl, laß mich's verbergen!  
 Hält mich am Vaterland, an dir zurück.  
 Nun sei's gefragt: Vermagst du hohen Muths  
 Entfagung der Entfagenden zu weihen?  
 Vermagst du zu versprechen: mich, als Bruder,  
 Mit reiner Neigung zu empfangen? Mir,  
 Der liebevollen Schwester, Schutz und Rath  
 Und stille Lebensfreude zu gewähren?

2885

2890

Gerichtsrath.

Zu tragen glaub' ich alles, mir das eine,  
 Dich zu verlieren, da ich dich gefunden,  
 Erscheint mir unerträglich. Dich zu sehen,  
 Dir nah zu sein, für dich zu leben, wäre  
 Mein einzig höchstes Glück. Und so bedinge  
 Dein Herz allein das Bündniß, das wir schließen.

2895

Eugenie.

Von dir allein gekannt muß ich fortan  
 Die Welt vermeidend im Verborgnen leben.

2900

Besitzt du ein still entferntes Landgut;  
So widm' es mir und sende mich dahin.

Gerichtsrath.

Ein kleines Gut besitz' ich, wohlgelegen;  
Doch alt und halb verfallen ist das Haus.  
2905 Du kannst jedoch in jener Gegend bald  
Die schönste Wohnung finden, sie ist feil.

Eugenie.

Rein! In das altverfallne laß mich ziehn,  
Zu meiner Lage stimmt es, meinem Sinn.  
Und wenn er sich erheitert, find' ich gleich  
2910 Der Thätigkeit bereiten Stoff und Raum.  
Sobald ich mich die Deine nenne, laß,  
Von irgend einem alten zuverläss'gen Knecht  
Begleitet, mich, in Hoffnung einer künft'gen  
Beglückten Auferstehung, mich begraben.

Gerichtsrath.

2915 Und zum Besuch wann darf ich dort erscheinen?

Eugenie.

Du wartest meinen Ruf geduldig ab.  
Auch solch ein Tag wird kommen, uns vielleicht  
Mit ersten Banden enger zu verbinden.

Gerichtsrath.

Du legest mir zu schwere Prüfung auf.

Eugenie.

2920 Erfülle deine Pflichten gegen mich;  
Daß ich die meinen kenne, sei gewiß.

Indem du, mich zu retten, deine Hand  
 Mir bieteſt, wagſt du viel. Wird' ich entdeckt,  
 Wird' ich's zu früh; ſo kannſt du vieles dulden.

Ich ſage dir das tieſte Schweigen zu. 2925  
 Woher ich komme, niemand ſoll's erfahren,  
 Ja, die entfernten Lieben will ich nur  
 Im Geiſt beſuchen, keine Zeile ſoll,  
 Kein Bote dort mich nennen, wo vielleicht  
 Zu meinem Heil ein Funke glühen möchte. 2930

#### Gerichtsrath.

Zu dieſem wicht'gen Fall was ſoll ich ſagen?  
 Uneigennüt'ge Liebe kann der Mund  
 Mit Trechheit oft bethauern, wenn im Herzen  
 Der Selbſtſucht Ungeheuer lauſchend grinſt. 2935  
 Die That allein beweißt der Liebe Kraft.  
 Indem ich dich gewinne, ſoll ich allem  
 Entſagen, deinem Blick fogar! Ich will's.  
 Wie du zum erſtenmale mir erſchienen,  
 Erſcheinſt du bleibend mir, ein Gegenſtand 2940  
 Der Neigung, der Verehrung. Deinetwillen  
 Wüñſch' ich zu leben, du gebieteſt mir.  
 Und wenn der Prieſter ſich, ſein Lebenlang,  
 Der unſichtbaren Gottheit niederbeugt,  
 Die im beglückten Augenblick vor ihm,  
 Als höchſtes Muſterbild, vorüberging; 2945  
 So ſoll von deinem Dienſte mich fortan,  
 Wie du dich auch verhülleſt, nichts zerſtrenn.

#### Eugenie.

Ob ich vertraue, daß dein Müßres nicht,  
 Nicht deiner Worte Wohlklang lügen kann;



2950 Daß ich empfinde, welch ein Mann du bist,  
Gerecht, gefühlvoll, thätig, zuverlässig,  
Davon empfang' den Beweis, den höchsten,  
Den eine Frau besonnen geben kann!  
Ich zaudre nicht, ich eile dir zu folgen!  
2955 Hier meine Hand; wir gehen zum Altar.



# L e s a r t e n .



Dieser Band entspricht dem neunten der Ausgabe letzter Hand; hinzugefügt ist aus dem vierten Bande an zweiter Stelle das Fragment „Nausikaa“. Die Bearbeiter sind: Berthold Litzmann (Iphigenie), Karl Weinhold (Tasso), Carl Redlich (Die natürliche Tochter), Bernhard Suphan, zugleich Redactor (Nausikaa). Die benutzten Handschriften befinden sich sämtlich im Goethe-Archiv.

## Iphigenie auf Tauris.

### Drucke.

Bei der Herstellung des kritischen Apparats der Iphigenie kommen an Drucken in Betracht:

*S*: Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel. in Goethe's Schriften dritter Band. Leipzig bey Georg Joachim Göschen, 1787. 8°. S 1–136. Vorn ein Kupfer: H. Lips fec. Roma: Orest, Pylades, Iphigenie. Titelvignette: Oeser del. F. Grögöry sc.: Thoas, Orest, Iphigenie (203). S 3 und 136 zwei Vignetten: Lips fec. Roma: Orests That und ihre Sühne.

Es gibt noch einen Druck mit derselben Jahreszahl, dem jedoch die Vignetten im Text fehlen, und in dem die Druckfehler 4 und 22 gebessert sind (vgl. J. Büchold, Goethes Iphigenie auf Tauris in vierfacher Gestalt. Freiburg und Tübingen 1883 S VIII). Auf sie ist aber, ebensowenig wie auf die gleichfalls für die Textgeschichte bedeutungslose neue Ausgabe von *S* von 1790, Rücksicht genommen.

*E*: Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel. Von Goethe. Ächte Ausgabe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1787.

8°. 136 S. Auch hiervon existirt noch ein Druck aus demselben Jahre, dem jedoch die Bezeichnung „echte Ausgabe“ fehlt. Von Wiederholungen aus dem Jahre 1790 führt Hirzel sechs auf: 3 zu 134 S. 1 zu 136 S. 2 mit der Norm „Goethe's B. 3. B.“ ebenfalls zu 136 S. Auch sie scheiden alle als gleichgültig für die Textgeschichte aus.

S<sup>1</sup>: Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel in Goethe's Schriften. Zweiter Band. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen. 1787. 8°. S 81—176. Titelvignette Oesers zur Iphigenie. Dieser fehlerhafte Druck der geringeren, ohne Goethes Wissen und Zuthun vom Verleger veranstalteten vierbändigen Ausgabe, ward Grundlage für die folgenden:

A: Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel. in Goethe's Werke. Sechster Band. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1807. 8°. S 1—94 (folgt „Torquato Tasso“, „Die natürliche Tochter“).

B: Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel. in Goethe's Werke. Siebenter Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1816. 8°. S 1—94 (folgt „Torquato Tasso“, „Die natürliche Tochter“, „Elpenor“).

C: Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Neunter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Taschenausgabe. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1828. 16°, nach der Bogennorm kl. 8°. S 1—98 (folgt „Torquato Tasso“, „Die natürliche Tochter“). Es gibt auch Exemplare dieses Formats, bei denen die Bezeichnung Taschenausgabe auf dem Titel fehlt.

Auf dieser Taschenausgabe fusst, neu revidirt

C: Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Neunter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1828. 8°. S 1—92 (folgt „Torquato Tasso“, „Die natürliche Tochter“).

## Handschriften.

*H*: die Originalhandschrift der Iphigenie letzter Fassung ganz von Goethes Hand, im Goethe-Archiv. Ein Quartheft (erst neuerdings gebunden) bestehend aus einem Bogen als Umschlag, — auf dessen Aussenseite *Iphigenie auf Tauris* ein Schlußspiel, auf dessen Innenseite das Personenverzeichnis steht, — und 58 Blättern, von Goethe selbst zum grössten Theil mit Bleistiftziffern versehen, deren sprunghafte Folge jedoch auf eine ursprünglich andere Anordnung hinweist. Blatt 1—10 einschliesslich (1—10) ist fortlaufend beziffert; hinter Blatt 4 aber sind 2 Blätter ausgeschnitten, von denen eins sicher beschrieben war. Das 11. Blatt (102—103), schon durch anderes Papier als Einschliessel kenntlich, ist ohne Ziffer. Das folgende, in Wirklichkeit 12. (103—102) ist als 11. paginirt. Hinter Blatt 12. in Wirklichkeit 13 (103—108) Falz von dem unbezifferten Blatt 11. Die beiden folgenden Blätter 14, 15 (109—110) sind ebenfalls nicht nummerirt. Die zweite Seite des zweiten Blattes ist leer. Es folgen fortlaufend paginirt (als 13—28) Blatt 16—31 (110—116), und Blatt 32—34 (117—120) beziffert als 31—33. Blatt 34 ist aus zwei mit unbeschriebener Rückseite aneinander geklebten Blättern gebildet; Blatt 35, 36 (127—128) ist beziffert als 29, 30; während Blatt 37, 38 (129—138) dagegen wieder als 35, 36 paginirt sind. Hinter Blatt 38 ein Falz. Blatt 39—44 (139—147) tragen die Nummern 38—43. Blatt 45, 46 (148—151) sind unpaginirt. Blatt 47 (152—156) ist als 37 beziffert. Blatt 48—53 (157—168) tragen die Nummern 44—49. Blatt 54—58 (169 bis zum Schluss) die Nummern 52—56. Das Papier ist — mit der erwähnten einzigen Ausnahme — stets dasselbe gerippte italienische, welches auch im Tagebuch von Stück 3 an (Verona) zur Verwendung kam.

Für die Entstehungsgeschichte von *H* ist zu bemerken:

Nachdem seit Mitte Juni 1786 Besprechungen mit Wieland stattgefunden hatten, die auf eine erneute Umschreibung der Iphigenie in freie Jamben nach dem Vorbild von Wielands *Alceste* hünzielten, war vermuthlich noch in Weimar durch Vogel ein neues Iphigenie-Manuscript in

Versen hergestellt worden, das zur nachträglichen Feile mit nach Karlsbad genommen wurde. Dieses Manuscript ist es, aus dem in Karlsbad vorgelesen, in dem, ebenda, unter Herders Beistand, die Umschreibung der zu kurz gerathenen (weniger als fünf Füsse zählenden) Jamben in regelmässige Fünffüßer begonnen und das auch schliesslich mit auf die Reise genommen wurde. Erst in Italien, und zwar in Verona, entschloss sich Goethe, die ganze Dichtung noch einmal eigenhändig abzuschreiben; wobei vielleicht das alte Manuscript noch daneben als Kladder zu gelegentlichen Eintragungen auf Spaziergängen benutzt wurde (woraus sich erklären würde, dass in *H* jene Bleistiftskizze fehlt, die Goethe nach dem Tagebuch in Vicenza (Werke III 1. 226, 25) „auf das vordere und hintere weisse Blatt des Stücks“ zeichnete).

Diese neue eigenhändige Niederschrift Goethes — begonnen in Verona (16. September), beendet in Rom (Ende Dezember) — liegt in *H* vor. Sie war bestimmt, an Herder übersandt zu werden. (An Herder, Verona 18. Sept. 1786. Schriften der Goethe-Gesellschaft 2, 318, 25 f.) Vermuthlich aber behielt Goethe schliesslich doch *H* für sich und schickte Herder jene Abschrift, die er durch einen Schweizer, noch während er an dem Stücke arbeitete, hatte nehmen lassen. (An den Herzog, Rom 12. Dec. 1786. Briefw. 1, 60. Dazu an Herder, 29. Dec. Schriften der Goethe-Gesellschaft 2, 331, 19 ff.)

Nach dieser Abschrift stellte dann Vogel (nach vorhandener Quittung vom 20. Februar 1787) eine neue — Herders Änderungen berücksichtigende — Abschrift her, welche erst die Druckvorlage für *S* wurde. Herders Antheil ist also mit Sicherheit nicht mehr festzustellen.

In einem Notizhefte Goethes von der italienischen Reise (erster römischer Aufenthalt) fand sich noch die nachstehende eigenhändige Eintragung *g*<sup>1</sup> zu 99, 100:

Man [über Gung] Iphos dir als einer [einer über  
nicht gestrichenem der von] Gott gebornen  
Mit Ehrfurcht und mit Reigung zu begegnen.

Auf derselben Seite — ebenfalls *g*<sup>1</sup> — die Bemerkung:  
Was muß ein Mädchen empfinden  
die ein solcher Mann zu besitzen wünscht.



Ein zweites Bruchstück eines Conceptes, wohl ebenfalls aus der römischen Zeit stammend, zu 1170—1176 gehörig, ist noch zur rechten Zeit von Suphan ermittelt worden:

Ein Quartblatt, bläulich Papier, Wasserzeichen: Posthorn im gekrönten Wappen.

1—8 auf einer (a), 9—12 auf der andern Seite (b) des zusammengelegten Quartblatts, dessen andere Hälfte Notizen über resp. Namen von Örtlichkeiten in Rom und Zeichnungen enthält. Flüchtig *g*<sup>1</sup>, die Endungen der Worte nur angedeutet:

- a. Das holde Glück wenn einem irrenden  
 von dem Geschick umhergetrieben  
 In fernem Grenzen  
 Wie götterfroh empfand es selbst [über dem arm(en)  
 irrenden]  
 5 Umhergetrieb[nen] an der fremden Gr[änze]  
 Ein Gr  
 Und wiederkehrend zu dem Vaterlande  
 Pries er sein Glück
- b. O wende nicht von uns was du vermag[st]  
 10 Vollende nun [nun üdZ] was du begonnen hast  
 du  
 du endest leicht was du begonnen hast

Die Prosafassungen der Iphigenie bringt Band 39 dieser Ausgabe. Nur in einer Anzahl von Fällen, wo die Lesart der Prosaredactionen für die Entstehungsgeschichte von *H* von besonderer Bedeutung ist, wurde auch hier im kritischen Apparat auf dieselben — Sigle: *Pros.* — Rücksicht genommen.

Es bedeutet *g* eigenhändig mit Tinte, *g*<sup>1</sup> eigenhändig mit Blei Geschriebenes. *Cursivdruck* bezeichnet Lateingeschriebenes, *Schwabacher* Ausgestrichenes der Handschrift. ( ): Gestrichenes innerhalb des Gestrichenen. \*\* schliessen bei Unterbrechung der strengen Wortfolge die vorangestellten Varianten ein.

## Lesarten.

## Erster Aufzug.

## Erster Auftritt.

\*1 — 6 auf aufgeklebtem Zettel. Darunter:

Heraus [üdz] in [aus Zn] eure Schatten ewig rege Wipfel  
des alten heil'gen dicht betanbten Haynes,  
wie in das innre Heiligthum der Göttinn  
tret ich [ich g<sup>1</sup> üdz] von schanderndem Gefühl ergriffen  
über mit Schauer wie das erstemal  
als wenn ich euch zum erstemal beträte

und es gewöhnt sich nicht mein Geist hierher. Die Correcturen in 4 und 5, nach der Tinte zu schliessen, späteren Datums, als die Niederschrift von 1—3 und 6 und die in diesen Versen angebrachten Correcturen. Tinte und Papier des aufgeklebten Zettels stimmt überein mit 102—132.\*  
1 schanderndem] schandernden S s Wille aus Willen nach  
12 der Meinen Schicksal wie es sey zu theilen! Pros.: das Schicksal meiner Vielgeliebten theilen 17 unter des Glückes leichtesten Genuß hinweg. Pros.: Läßt des schönsten Glückes nicht genießen. 19 Hallen nach Woh Pros.: nach seines Vaters Wohnung 21 spielend über Mitgebohrene 22 fausten — knüpfen aus fausten lieben Erdenbanden aneinander [a. g auf g<sup>1</sup> üdz] knüpfen 31 ernsten] ernsten, S—C 38 freient] ewgem, freyen Pros.: zu ewigem Dienste gewiedmet g auf g<sup>1</sup> über geweyht Pros.: geweyht 42 heil'gen] heil'gen, S—C 43 Zeus] Zevs HS—B wenn über hast Pros.: hast du 44 fordernd] forernd HS—A 53 Lode] Tod

## Zweiter Auftritt.

51 hieher] hierher 69 vertraulich — Brust über Vertrauen das uns lächelte Pros.: irgend ein lächelnd Vertrauen 70 Stätte] Stäte HS—B immer so, ausgenommen 136 76 unter Wird aus die fremde jemals Vaterland Pros.: Die süßte Freude ist nicht Vaterland 77 unter Und es ist die mehr als die fremde fremd Pros.: Und dir ist Vaterland mehr als die Fremde fremd 83 reinen g auf g<sup>1</sup> über schönen Pros.: schönen 97 Mä [du

durch] dich [*g* auf *g*<sup>1</sup> üdZ ein tief [*g* auf *g*<sup>1</sup> üdZ] geheimnißvolles Schickſal 98 dieſem *g* auf *g*<sup>1</sup> über hier im brachte *g* auf *g*<sup>1</sup> über fandest 99 aus nahm Iphoas dich als ein Geſchent der Göttinn [Gottgegebenen] Gottergeb'nen *S*<sup>1</sup>-*C*<sup>1</sup> 100 Neigung zu begegnen über ſeltner Freundschaft auf 97 — 100 also zuerst:

Als du durch ein geheimnißvolles Schickſal  
vor ſo viel Jahren hier im Tempel fandest  
nahm Iphoas dich als ein Geſchent der Göttinn  
mit Ehrfurcht und mit ſeltner Freundschaft auf.

*Pros.*: Seitdem du dich durch ein geheimes Schickſal vor ſo viel Jahren hier im Tempel fandest, nahm Iphoas dich als ein Geſchent der Göttinn mit Ehrfurcht und mit ſeltner Freundschaft auf. 105 blutig, blutiges *H* blut'ges *S*-*S*<sup>1</sup> 106 vertrauern] vertrauen 112 zu aus um 117 edeln] edeln *S*-*A* 128 erzürnt zu ſein] ſich zu erzürnen 131 Umſchwebet nicht mit frohem Flug der Sieg 137 erleichtert!] erleichtert. *HS*-*B* 143 aus dem Strandenden Rückkehr und Heil bereitet *Pros.*: dem Fremden ſtrandenden Rückkehr und Heil bereitet 147 Komma fehlt *C*<sup>1</sup>*C* 153 ſeinem über ſchon dem *Pros.*: ebenſo 160 Edlen] Edeln *S*-*A* 167 Komma fehlt *BC*<sup>1</sup>*C*<sup>1</sup> von weitem 171 ſchröckliche] ſchröckliche 182 ſorgfältig unter [beabsichtigte und wieder aufzugebene Verbeſſerung] mit Sorgfalt 183 *g* auf verwischtem *g*<sup>1</sup> unter Sag mir iſt er unmutbig gegen mich? *Pros.*: ebenſo 184 So faſt aus Er ſcheinte zu ſein *Pros.*: ebenſo 209 ſage was] ſag mir *Pros.*: ebenſo 211 du — ihn aus da du ihn ehrt Für die zweite Verſhällte ihn — Herz war Raum freigeſſen und dann mit *g* auf *g*<sup>1</sup> ausgefüllt: ihn und dich heißt dein eigen Herz Schließlich ward auch die erſte Verſhällte *g* auf *g*<sup>1</sup> dementsprechend umgeſtaltet. *Pros.*: Da du ihn ehrt, kann dir's nicht Mühe ſein

### Dritter Auftritt.

221 ſie über und 221 der du über viele aus der du vielen Für die zweite Verſhällte ſowie für 225 war Raum geſſen, in den mit *g* auf *g*<sup>1</sup> ſpäter die im Text vorliegende Faſſung eingetragen wurde; dementsprechend dann auch Änderung des Anfangs. *Pros.*: der du unter vielen gnädig und freundlich biſt, du auch vor vielen gütlich und herrlich ſieſt 225 vgl. 220

$g$  auf  $g^1$  in freigelassenen Raum eingetragen, doch scheint  $g^1$  etwas von  $g$  abzuweichen. 234 Bis hierher zeigt  $H$  — von einigen späteren Correcturen abgesehen — ein und dieselbe (blass) Tinte. 234—251 sind mit anderer (dunklerer) Tinte in freigelassenen Raum nachträglich eingesetzt, wobei von 246 an mit Rücksicht auf den zu knapp bemessenen Raum die Verse dichter zusammengedrückt sind. Vor 255 mit der Überschrift  $\text{Ἰθακᾶ}$  tritt die blass Tinte wieder ein. 256 ich nach sie 239 sonst nach lang 240 blicken] blincken 243 Kindertöcher über Einsamen nur *Pros.*: einem Einsamen 245 Komma fehlt  $S-C$  248 dich,] dich  $S-C$  255 Aufmuß] Abmuß  $S$  *Pros.* (1779 und 1781): Aufmuß 256 stets unter (beabsichtigte und wieder aufgegebene Verbesserung) noch 260—270 dunklere Tinte. Spätere Ausfüllung einer freigelassenen Lücke. 260 genießt aus genießet 261 empfangner] empfangener  $C$  262 Willen] Willen,  $B-C$  273—275 wie 260—270 280 deinem Haus und dir] dir und deinem Haus? *Pros.*: ebenso 287 thut spätere Einzeichnung  $g$  auf  $g^1$  in freigelassenen Raum. *Pros.*: ebenso 290 aus Diana gab in meine Hände dich *Pros.*: Diana hat in meine Hände dich gegeben 300 durch  $g$  übergeschriebene Ziffern aus Angerne löset sich vom alten Bunde *Pros.*: Angern löst sich die Zunge 308 Den] den 323 Dichter sungen über Priester sagen *Pros.* (1781): und ihre Priester sagen 327 aus Irug es des Auhern oder eigne Schuld? die geänderte Wortfolge durch  $g^1$  übergeschriebene Ziffern bezeichnet und die [ $g^1$  iudZ] hinzugesetzt. 331 ehern] ehernes 333 düstern] düstren 339 Enomans Erzeugte] des Denomans Tochter  $HS-B$  367 schmeichelnd  $g$  auf  $g^1$  spätere Einzeichnung in für das Wort freigelassenen Raum. *Pros.*: heimlich 379 Söhnen] Söhne 387 grinsend  $g$  auf  $g^1$  wie 367 *Pros.*: der entsehlliche 388 Gedankenstrich fehlt  $HS-S^1$  392—432 andere Tinte. Hinter 432 ist die Hälfte der Seite und ebenso von der folgenden die erste Hälfte unbeschrieben; der leere Raum durch eine Wellenlinie ausgefüllt. Vgl. 102. 395 schweren aus schwerem 396 in] die  $S^1-C$  399 du] Du  $S-C^1$  400 ältester] letzter nach 400 der ihm von allen Kindern übrig blieb 401 Doch — sagen unter laß mich von ihm schweigen! 402—432 eingeschobenes Blatt von andern Papier. Vgl. 392. 414 der um] den um *Pros.*: den alle Fürsten Griechenlands vor Trojens Mauern — getragen

Vgl. 116. 116 sagerte. So sie] legte. Haben sie 117 gewonnen, gewonnen? erreicht,] erreicht? 126 verlobt; verlobt!

133. 134 über

Thoas

1 Mehr kann ich nicht der Königstochter geben

2 Au Vorzug und Vertrauen als der Vertriebenen (darüber  
g<sup>1</sup> Unbekannten). Geänderte Wortfolge durch g<sup>1</sup> darüber ge-  
setzte Ziffern wie oben. *Pros.*: der Königstochter kann ich nicht  
mehr als der Vertriebenen Ehre geben 135 aus Auch jesho wieder-  
holt ich meinen Antrag *Pros.*: ebenso. 141 nah;] nah?  
146 gefesselt?] gefesselt. 147 Komma fehlt C 150 an] zu  
161 guten] gutes C<sup>1</sup>C 175 über Brich zürnend deinen Schwur  
o König nicht Gedent?] Gedent S—C edeln] edten H 177 alles  
zu vernehmen über jedes Wort zu hören *Pros.*: was ich sagen  
könnte 179 Komma fehlt B—C 180 handeln] handlen  
182 euern] ehren 184 es] mir 187 näher] nähres 188 guten]  
gutes C<sup>1</sup>C beide Male 189 Komma fehlt B—C 191 dieses  
aus diesem 200 An] auf *Pros.*: ebenso 206 Diaue,] Diaue  
B—C 207 innern] inuern 211 du] Du S—C<sup>1</sup> 221 fordert]  
fordert Nach der Tinte zu schliessen ist der ganze Vers später  
in freigelassenen Raum eingesetzt. *Pros.*: Sänger halt ich  
die Menge nicht um deinetwillen 222 begehrt über gefodert  
*Pros.*: ebenso. Änderung mit der Tinte wie in 221 230 ten-  
ten.] tenen, A—C

#### Vierter Auftritt.

238—261 der Monolog mit Bleistift scandirt. 238 Stun-  
den] Stunde HSS<sup>1</sup> laueru] lauren — H lauern — S A  
239 fröhliches] fröhliges

### Zweiter Aufzug.

#### Erster Auftritt.

261 über So haben wir uns dem gewissen Tod! *Pros.*:  
ebenso 271 unter And ist es im Gesick von Aeneas Haufe  
*Pros.*: ebenso 27 nach der Tinte zu schliessen gleich-

zeitig mit der letzten Fassung von 571 in freigelassenen Raum eingetragen. *Pros.*: nicht in der Schlacht ein ehrenvolles Ende zu gewinnen 577 Jammertode] Jammertödtē 583 herniederträufelnd] herniederträufend *HS-A* 606 kommt anfänglich als Schlusswort zu 601 geschrieben. 609 zweifelnd] zweifelnd 611 Gedrückte über Elende *Pros.*: ebenso im Unmuth] unmuthig *Pros.*: ebenso 617 und so g<sup>1</sup> über gedrückt *Pros.*: Unter . . . wuchs ich gedrückt herauf. 620 (Elektra,] Elektra *S-C* Schwester,] Schwester *S-C* 625 hohen über großen 641, 642 auf aufgeklebtem Zettel über

da ich seit meiner ersten Zeit allein  
mit dir und deinethwillen leben mag.

*Pros.*: ebenso, mit der Variante allein um deinethwillen 614 die — gab über zum holden Freyort ward *Pros.*: ebenso 616 pflegte aus pflegten 618 leichten bunten aus bunten leichten. Änderung durch darüber gesetzte Ziffern. 652, 653 zuerst:

Daß ich schwerfällig zwar und mit Daraus:  
Daß ich mit Schwere mit gebundnem Herzen  
Doch oft (darüber: daß ich)

*Pros.*: daß ich schwerfällig zwar und mit usw. 677 einer] einer *BC* 678 künst'ge über unsre *Pros.*: unsre künst'ge 680, 681 auf aufgeklebtem Zettel über:

Die That die zu vollführen unsre Seele dringt  
ist ein unendlich Werk. Wir möchten sie

*Pros.*: ebenso 699, 700 über

allein du darfst den Göttern reichlich danken  
o Jüngling was sie schon durch dich gethan.

*Pros.*: ebenso, nur mit der Variante: was sie durch dich, den Jüngling, schon gethan. 716 mit seiner aus durch seine 718 Aus aus und 720 verderbt] verdirbt 723 Tetphi] Tetphis *HSS*<sup>1</sup> 731 künst'gen] künstigen 736 Diana] Diane *HS-A* 740 slich't] slich't] *HSS*<sup>1</sup> Eins] eins *HSE* 743 Jener] jener 745 — 748 aus

Den Mann [darüber edlen] der viel verbrach und legt ihm auf,  
mit dem Unmöglichen sich zu bekämpfen,  
er führt es aus. Es dient der Büßende  
den Göttern noch und der erstanten Welt. 748 verehrt unter  
erhebt *Pros.*: und dem, der viel verbrach wird anferlegt mit dem  
unmöglichen sich zu bekämpfen, damit er büßend Göttern noch

und Menschen diene. 752 beiprengeten] beiprengetem 757 dich.]  
dich, C' 759—761 *g* auf *g'* aus

Das Unternehmen zu vollführen  
bedarf ich dein und beyden hilfft doch nur  
hier ruhige wohl überlegte Kühnheit

*Pros.*: stimmt wörtlich überein, nur fehlt 760 doch 765 nach-  
arbeitet] nach arbeitet 766 scheinen] scheint *HS—A* 771 vieles!  
Vieles *HBC'* 779 scheint.] scheint *BCC'* lichter über sanfter  
780, 781 nach der Tinte zu schliessen spätere Einschaltung  
in freigelassenen Raum. *Pros.*: Es scheint mit unserm Tod  
soll das Gesetz ins Leben wieder kehren 782 die auf und mit  
der Tinte von 780, 781 790 Einem] einem über ihrem *Pros.*:  
ebenso 796 ihr über gleich

### Zweiter Auftritt.

820 über Leicht zu erzählen, schwer zu tragen ist Die neue  
Fassung zugleich mit der von 821—824 auf einem auf-  
geklebten Zettel, da der für 821 im Manuscript freigelassene  
Raum sich schliesslich als zu knapp bemessen herausstellte.  
*Pros.*: Leicht zu erzählen ist unser Glend; schwer zu tragen. Wir  
sind aus usw. 840 hieß] ließ; 877 die geschahn später ein-  
gefügt. *Pros.*: böse und gut 880 Fragezeichen fehlt. Klytem-  
nestra] Klytemnestra *HS—B* immer so 882 später in frei-  
gelassenen Raum eingesetzt. *Pros.*: Klytemnestra hat, ge-  
holten von Megist, den Agamemnon am Tag der Rückkehr um-  
gebracht. ermordet! —] ermordet! — — 883 Komma fehlt  
*HS—A* 891 König *g* auf *g'* über Fürst 892 Vom — und  
*g* auf *g'* aus dem Bad entsteigend *Pros.*: aus dem Bade steigend  
893 verlangend, stieg *g* auf *g'* aus verlangte, warf 896 *g* auf *g'*  
Eist: ihm um die Schultern und das hohe [darüber edle] Haupt.  
*Pros.*: ihm über 900 zu — Fürst *g* auf *g'* unter dieser große  
König in den Tod 902 Bettel] Bett schon besaß] schon es  
besaß *Pros.*: ebenso Nach 918 freier Raum für etwa  
5—6 Verse, ausgefüllt mit gewellter Linie.

## Dritter Aufzug.

## Erster Auftritt.

943 fremden] fremden 944 euch] euch und Segen über um-  
 fassen nach 944 die ihr von keinem niedern Haus' entspringen  
 Zwischen diesem Verse und 946 war anscheinend für einen  
 verbindenden Vers Raum gelassen. In letzter Fassung aber  
 ward der Schluss von 944 geändert und der Vers nach 944  
 durch 945 ersetzt. *Pros.*: Wie — mit Ehr und Lieb umfassen, die  
 ihr — entspringen, durch Blut und Stand an jene Helden gränzt,  
 die ich von Eltern her verehere 947—951 spätere Einschaltung  
 in freigelassenen Raum, mit derselben Tinte wie die Um-  
 gestaltung von 944. 945. 948 schmeichelnd labet *g* auf *g*<sup>1</sup> ans  
 regt und schmeichelt 952 mich kennen *g* auf *g*<sup>1</sup> über es wissen  
 954 Ende über Schicksal 960 warj über richtete 966 Ägisthens]  
 Megisthūs *H* Megisthūs *SS*<sup>1</sup> 969 aus mit voller Hand gefä[t]  
 972 Kindesfindern] Kindes Kindern *SE* erzeugt.] erzeugt. — *H*  
 erzeugt! — *S—A* 985 Bißt über Wenn König's-Han[er] König's-  
 hanje vor 992 993 gestrichen 1002 dunkeln] dunklen Höhlen-  
 reich] Höllenreich *S*<sup>1</sup>—*C* *Pros.*: Hölen der alten Nacht 1008 for-  
 deru] jodern *HS—B* 1009 Tage.] Tage *S—A* 1020 empfänget]  
 empfähet 1021 Königin;] Königin, *HSE* 1024 heil'ger] heiligen  
 1027 frech] frech; *SE* 1028 oftgewaschen] oft gewaschen 1033  
 warteten. —] warteten; *HS*<sup>1</sup> 1038 Sohne's Hand] Sohne's-  
 Hand *S—B* 1043 nähren] nähren, *S—C* 1050 Dreßt] Dresten  
 1051 sprechen über sagen 1065 umher.] umher, *S*<sup>1</sup>—*C* 1079 Dem  
 Fremden über zur Falle *Pros.*: Ein Fremder dem andern zur  
 Falle 1085 dir *g* auf *g*<sup>1</sup> späterer Zusatz. *Pros.*: dir Errettung  
 1086 Freunde — nicht] Freund, mir kann ich sie nicht nicht wün-  
 schen. *Pros.*: und meinem Fremd, nicht mir 1089—1091 auf  
 aufgeklebtem Zettel über:

laßt meinen entseelten Leib vom Fels

Vom Fels in's Meer gestürzt mein rauchend Blut

Fluch auf das Ufer der Barbaren bringen. *Pros.*: Laßt

meinen vorm Altar der Göttinn entseelten Körper usw. ebenso,  
 nur vor rauchend drüber. 1092 Gehet ihr aus und geht 1105 wißt]

wißt, *C*<sup>1</sup> 1107 wenn *g* auf *g*<sup>1</sup> über das Stern- und Nebel-  
 hülle] Stern und Nebelhülle *HSS*<sup>1</sup> 1108 Die Ausficht un's *g*



auf *g*<sup>1</sup> über dem Sterblichen *Pros.*: den Menschen nach 117 (tritt — ihr) (der wieder zu ihr tritt:) *HSSE* 119 eurem] euerum *SS*<sup>1</sup> 120, 121 nach der Tinte zu schliessen von rettet] an spätere Einfügung in freigelassenen Raum. *Pros.*: Sey gegen die Gesellschaft des Verbrechers auf deiner Hut! dem Bösen ist's kein Vortheil und dem Guten Schade. 1121 Fluch und Noth durch Umzifferung aus Noth und Fluch 1126 Zimmerwachen] erst Furien (wie *Pros.*), dann Gräßlichen, dann immer Wachen *H* immer Wachen *HSSE*<sup>1</sup> 1127 später eingefügt mit derselben Tinte wie 1120, 1121 *Pros.*: und deine unträfliche Gesellschaft 1128 drängt über hält *Pros.*: ebenso. Tinte wie 1120, 1121 1129—1138 mit der Tinte von 1120, 1121 später eingefügt. Auch hier wesentliche Umgestaltung von *Pros.* 1134 nach sie gelagert 1136 die nach den Staub *Pros.*: sie feigen, den Staub usw. 1139 wieder mit blasser Tinte; *Pros.* und *H* stimmen überein. 1140 die Überschrift *O* noch mit blasser Tinte, der Vers selbst wie 1120, 1121 *Pros.*: Spar' es für einen, dem die Götter freundlich sind. 1147 unfers] unfræs 1149 Crimnen] Crimnen 1152 unfers] unfræs 1156 Rauchwerk] Räuchwerk *HS—A* 1160 so über dir 1161 deinen über allen 1165 ruft;] ruft; *S—C*<sup>1</sup> 1168 Verderben!] Verderben? *S—C*<sup>1</sup> In *H* ist über das Fragezeichen Ausrufungszeichen geschrieben. *Pros.*: hat letzteres 1170 deren — entseßlich scheint spätere Ausfüllung. *Pros.*: daß du mit entseßlicher Stimme mein Innerstes 1171 das Innerste aus mein Innerstes wendet aus wendest Änderung mit derselben Tinte wie 1170 1185—1187 auf aufgeklebtem Zettel. 1186 zuerst:

hält mich ein Schauer ab doch reißt

[nach ab eine geschlängelte Linie statt fehlenden Wortes], daraus: entfernt mich ein leiser Schauer doch es reißt, zuletzt leiser üZ gestrichen. *Pros.*: Mich schaudert vor dem fremden Manne, und mich reißt mein Innerstes zum Bruder. 1194, 1195 scheinen nach der Tinte spätere Ausfüllung. 1203 erscheint wieder die Tinte von 1129—1138. 1206 wenn über willst 1207 das schöne Glück über die schöne Frucht eine gestülpte Lesart *g*<sup>1</sup> nicht mehr zu entziffern. 1208 dein Gemüth über dieses Glück 1215 Auge] Aug *Pros.*: ebenso 1221 dargestellt nach und *g* 1223 dem aus dann 1224 unfers] unfræs 1225—1227 erscheint von damit — friste, nach der Tinte

zu schliessen, als spätere Redaction einer bei der Umschreibung sich zu spröde erweisenden Stelle. *Pros.*: damit nicht sie zu einem graujamen Geschick ihr Leben friste. 1227 und nach ihr 1235 (mit der Tinte von 1225—1227) über Verderblicher als das Gewürm sich regt vgl. 1236, 1237. 1236, 1237 mit derselben Tinte wie 1225—1227; offenbar ebenfalls spätere Redaction eines in die Umschreibung nicht sofort sich fügenden Gedankens. Durch diese Fassung von 1236, 1237 ward dann auch die nachträgliche Umgestaltung von 1233 bedingt. *Pros.*: Verderblicher als das Gewürm, das aus dem siedenden Schwefelschlamm sich zeugt, ist was von uns entspringt. 1253 diesen Busen aus diese Brust 1254 Weg!] Weg. *HSS*<sup>1</sup> Nach 1257 zwei leere Blätter mit Oblaten zusammengeklebt.

### Zweiter Auftritt.

1258 Einen] einen *HS—A* 1265 Gedankenstrich fehlt *B—C*  
 1267 Gedankenstrich fehlt *SE* 1268 Komma fehlt *S—C*  
 1269 herrlich über friedlich 1271 Alt' und Junge aus Alte mit  
 den Jungen 1274 Haufes! —] Haufes. — *S<sup>1</sup>—C* 1276 sie]  
 ihn *C<sup>1</sup>C* 1280 eueru] euren 1282 Stamm] Stamm *S—A*  
 1283 Komma fehlt *B—C* 1285 trägt] trägt 1286 Gedanken-  
 strich fehlt *S<sup>1</sup>—C*

### Dritter Auftritt.

Vor 1310 Iphigenie] Iphigenia 1314 bedauern] bedauern  
 1315 Komm mit! Komm mit!] Kommt mit! Kommt mit! *H* ebenso  
*Pros.* (in allen Fassungen). Die vom Herausgeber be-  
 absichtigte Aufnahme dieser Lesart in den Text fand nicht  
 die Billigung aller Redactoren. 1329 sel'ge Hülfe scheint  
 später eingesetzt. *Pros.*: von 1779 und 1780: sel'ge Rettung,  
 von 1781: wie im Text. 1341 Erstemal] erstemal *HS—A*  
 1344, 1345 unter:

ihr schwere Wetterwolken aufzehrt,

und euren fruchtbarn Regen gnädig ernst *Pros.*: Die  
 schweren Wetterwolken aufzehrt und eure Gnadengaben, euren  
 fruchtbarn Regen 1346 Windesbrausen] Windes-Brausen *HS—B*  
 1350 lauten über schönen 1355 in] an *S—C* *Pros.*: wie der  
 Text 1356 mir gömmt] gömmt 1365 die — ist scheint nach  
 der Tinte spätere Ausfüllung. *Pros.*: die uns übrig bleibt.

## Vierter Aufzug.

## Erster Auftritt.

Überschrift: Aufzug] Akt (Erster Auftritt] Erste Scene  
1388 den Umhergetriebnen] denen Ingetriebnen 1393 fühlte nicht  
über die Gefahr 1408 Ten.] Ten S—C 1415, 1416 auf auf-  
geklebtem Zettel (der auch 1416—1418 enthält) über:

des ungeweihten Heres an! Entdeckt  
man sie vielleicht!

Ursprünglich war nur freier Raum für etwa 1 $\frac{1}{2}$  Verse ge-  
lassen, bei der Ausführung ward diese Zahl überschritten,  
daher 1415—1418 in letzter Fassung auf besonderem Zettel.  
1418 trübt] treibt B—C

## Zweiter Auftritt.

1436 Stätte] Stäte HS—C vgl. 70. Nach 1443 freier Raum  
mitten auf der Seite, durch gewellte Linie ausgefüllt; offen-  
bar war Arkas Rede umfanglicher geplant, entsprechend  
der grösseren Ausführlichkeit in *Pros.* 1451 Komma fehlt  
S—C 1459 hältst] hält dir] dich *Pros.*: ebenso nach 1460

Akf.

Um deint und unsertwillen wünsch ich es.

3ph.

Dir sey für deine gute Meynung Dank. *Pros.*: ebenso  
1471 empfand es selbst über verkündigte spätere Correctur.  
*Pros.*: Manche . . . haben freundlicher Aufnahme hohen Werth  
. . . verkündigt 1472, 1473 mit der Tinte der Correctur von  
1471 in freigelassenen Raum eingefügt. 1472 Umhergetriebnen  
Umhergetrieben SE 1473, 1476 wie 1472, 1473. 1477 Tenn (mit  
der Tinte von 1472) über And 1481 banger] trüber Abnung!  
Abnung HS—A 1485 weder über keine 1490 Gutes - sie  
g auf g! unter und sie rathen Guts 1499 Von hier an wieder  
dunklere Tinte, vielleicht dieselbe wie 1202—1257, nur die  
Bezeichnung 3ph. vor 1503 mit der blassen Tinte der früher-  
ren Verse geschrieben. 1502 Tag.] Tag! S—A

## Vierter Auftritt.

1547 deiner Lippe aus deinen Lippen nach 1565 nicht folgt  
nach stehen bleibt 1568 Tag! an unter O rede worüber

sp[rich?] 1569 Haft — Könige nach Haft du des Königs Boten (unvollständig gelassen) 1572 nach schweigender noch deutlich erkennbar ein wegradirtes Jph. Ähnlich wie 1113 war offenbar für Pylades Rede grösserer Umfang berechnet. Hier ist jedoch nicht, wie sonst in ähnlichen Fällen, der überschüssige Raum durch gewellte Linie ausgefüllt, sondern der zuerst zwei Zeilen später vorgeschriebene Name Iphigeniens getilgt. 1572 Anbl[ic]k! S—A kein Zeichen B 1586 Schilt] Schette 1590 Recht] recht HS—A 1614 — 1618 auf aufgeklebtem Zettel; darunter die erste Fassung:

unleuchtend [aus Unleuchte] ehre [üdZ]. Bringe du die Opfer  
zuerst den lange fern verehrten [den — verehrten g<sup>1</sup> nach-  
träglich in die leer gelassene Zeile]  
betäubten Göttern, eine Gottinn selbst  
du bist es die das Heil auf Atrens Haus  
zurück den Fluch entziehst, die deinen  
mit frischen Lebensblüten heretlich schmückest.

*Pros.*: und du o heilige, wendest durch deine unbefleckte Gegen-  
wart den Segen auf Atrens Haus zurück. 1635 Betrüglich] Be-  
trüglich C 1640 g auf g<sup>1</sup> aus die Sorg ist edel, die mir dieß-  
mal winnt Eine über dießmal befindliche Correctur g<sup>1</sup> — zwei  
Worte — unentzifferbar. 1641 mein — werd über mich väter-  
lich 1642 betrügen] betriegen C<sup>1</sup>C 1646 entschuldigt] entschul-  
digt's S—C 1649 verborgner] Schreibfehler verborgner 1662  
erste — Pflicht nach Pflicht (nachgetragen) 1664 nie] nicht  
S<sup>1</sup> C *Pros.*: nie nach 1664 übereinstimmend mit *Pros.*:

Iph.

So fährt der wohl der seine Seele fragt.

Pyl.

Wenn sie den nächsten Weg zur That ihm zeigt,

Dann hör er sie

(freier Raum für etwa noch einen Vers)

Dann geb er festem treuem Rath ein Ohr.

1672 zu Grunde gehen über verloren sind *Pros.*: ebenso

1679 jeder — sich aus jeder Stimme widrig sich *Pros.*: ebenso

1680 — 1684 auf aufgeklebtem Zettel über ursprünglichem:

Bergebens sträubst du dich! die ehrene Hand  
der Noth gebietet und ihr ernster Wind

ist oberstes Gesetz dem Götter selbst  
 sich unterwerfen. Eine Schwester ist sie,  
 die hohe unberathene, des ewigen Schicksals.  
 Die beiden letzten Verse zunächst geändert *g*!  
 sich unterwerfen. Unberathen herricht  
 die schweigende des ewigen Schicksals Schwester  
 Daraus *g* die letzte Fassung.

#### Fünfter Auftritt.

1695 nie über dem einem aus keinem 1702 entführen!]  
 entführen. *HSE* 1712 meinem] meinen *B* 1713 Widerwille  
 Widerwillen *HS—A* 1720 Parzen] Parzen *HS C* 1722 edeln]  
 edlen *HSE* 1713 Gerechten] Gerechtes *C1C* 1717 Sie schreiten]  
 Sie aber sie schreiten 1731 Parzen:] Parzen! *H* Parzen; *S C*  
 Zu 1751—1756 am innern Rande quer geschrieben; *NB.* die  
 letzte Strophe wird zurückgerückt, daß sie mit den andern in eine  
 Linie kommt.

#### Fünfter Aufzug.

##### Erster Auftritt.

Überschrift: Aufzug] Akt 1775 rufen über machen  
 1776 unter den Argwohn zweifelhaft allein gerecht.

##### Zweiter Auftritt.

1786 zuerst: durch meine Güte bildete (als unvollständiger  
 Vers durch Vorstrich angemerkt) dann durch Streichung  
 und Eintrag (*g* auf *g*! üdZ) durch Nachsicht und schwache durch  
 Güte bildete *Pros.*: durch meine Güte

##### Dritter Auftritt.

1804 förderst] jederst *HSE* 1816 in einer schweren aus  
 wie eine schwere *Pros.*: ebenso 1819 Höhen] Höhlen *B*  
 1821 heil'ge über sanfte *Pros.*: Wie ist die sanfte heilige Harfe  
 ungestimmt. 1833 Gebot über Gesetz *Pros.*: ebenso 1838 vor]  
 für *HSS*! Anteil und *g* auf *g*! über innerer 1842 scheint  
 nach der Tinte späterer Eintrag. *Pros.*: was ich deute.  
 1844 ver[schlo]ß'nes aus verichloßen 1850 wirbelnd] wirbelnd

1857 nachgetragen mit blasserer Tinte auf *g*<sup>1</sup> *Pros.*: Womit du ein wehrloses Weib zu zwingen deutst. 1861 *Er*] *er* 1880 den unmuth'gen aus der unmuth'ge *Pros.*: ein unmuth'iger 1881 unter Zu einer Frauen Hand gegeben *Pros.*: ebenso 1883 Komma fehlt *S—C* *Zurre* aus *innre* 1884 *Ruf*' über *Soll* an über rufen *Pros.*: ebenso 1887 *sprich*] *sprich*! *HSS*<sup>1</sup> 1893 Unmögliches aus unmögliches 1900 *Flamme*] *Flamme*, 1905 *fühn* über *geht* 1908 *Muß* — *Weib* mit anderer Tinte. *Pros.*: Und muß ein Weib, wie jene Amazonen 1913 aus *wend* ich ein fühnes Unternehmen in der Brust *Pros.*: Ich wende im Herzen auf und ab ein fühnes Unternehmen 1916 *Ench*] *euch* *Knie* aus *Knie* wenn nach und 1918 *euern*] *euren* verherrlicht] verherrlichtet 1934 nachgetragen *g* auf *g*<sup>1</sup> über dem Halbyers: *Aus* alle hab ich nun *Pros.*: ebenso 1937 Statt des vordern Halbyerses ursprünglich nur der *Barbar* nachträglich *g* auf *g*<sup>1</sup> ausgefüllt. 1947 *werein*] *worin* 1953 *Betrüger*] *Betrieger* *C* 1964 *fremdlich*! *fremdlich*] *HS—A* 1976 Komma fehlt *S—C* 1979, 1980 *Unwillig* — *Kämpfe* aus *Wie* *Feuer* gegen *Wasser* streitend sich *unwillig* *Pros.*: *Unwillig*, wie *Feuer* sich gegen *Wasser* wehrt. 1984 *füllen* *g* auf *g*<sup>1</sup> *füZ* Nach mir eine Wellenlinie für den anfänglich noch fehlenden Verschluss. Danach umkränzt nachgetragen. *Pros.*: Wie eine schöne *Flamme* des *Altar* umkränzt 1991 Komma fehlt *B—C*

#### Vierter Auftritt.

2001 *euern*] *euern* *S—A* 2004 *mein* — *ward* über mich väterlich 2007 *euern*] *euren* 2011 Komma fehlt *S—C*

#### Fünfter Auftritt.

Nach 2011 beyde mit bloßen Schwerdtern scheint späterer Zusatz. in *Pros.* fehlt *es*. Auftrittsbezeichnung und Namen der Personen mit derselben Tinte wie der vierte Auftritt. Mit beyde beginnt andere Tinte, die für den fünften Auftritt beibehalten ist. 2018 gegenüber] gegen über *HSE* 2025 aus *daß* kleine Volk zusammen, *harret* still (welch Ende *üZ* angefügt) *Pros.*: *Veriamme* den *Rest* und *harret*

#### Sechster Auftritt.

2032 *Ähern*] *älteren* 2040 *schöthern*] *schöthern* 2041 *Gdctn*] *Gdten* *HSE* 2042 gegenüber] gegen über *SE* 2044 *feinem*

über nicht dem *Pros.*: dem Antänntling nicht 2047 neue  
über edle *Pros.*: ebenso 2060 edeln] edlen aus Edeln *Pros.*:  
Meiner Edlen und Tapfern Schaar 2072 Tag'] Tag II Tag: *SS*<sup>1</sup>  
2073 verlornen] Verlorenen 2074 Raich] Raich: *SS*<sup>1</sup> 2075 ver-  
zehrt über undeutlichem verführt 2088 Augenbraune] Augen-  
braue *HS—A* 2098 Frieden] Friede *HSS*<sup>1</sup> 2101 dieß ge-  
lassen an aus dem gelassen zu 2138 der aus dem 2139 mir  
aus und 2144 reines kindliches] ein reines kindliches *Pros.*:  
kindliche Vertrauen 2145 edeln] edlen 2147 g'raden] graden  
2149 edeln] edlen

---

## Nauſifaa.

### Drucke.

*C*<sup>1</sup>: Nauſifaa. Ein Trauerſpiel. in Goethes Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Vierter Band. 1827 (vgl. S. 388) S. 225—228. Als vorletztes Stück der Abtheilung Dramatisches, zwischen Zu Faust (Werke 14, 239—245) und Helena ſtafflich-romantiſche Phantaſmagorie. Zwifchenſpiel zu Faust. (Werke 15, 177—244).

*C*: in dem in Titel und sonstiger Einrichtung entsprechenden vierten Bande der Cottaschen Octavausgabe letzter Hand 1828 (vgl. S. 388) S. 219—222.

### Handschriften.

*H*<sup>1</sup>: Quartbogen bläulich grünen Conceptpapiers. Wasserzeichen *JGH* und Wappen, die drei ersten Blätter eigenhändig paginirt 36—41 über Eckermanns Ziffern 55—60. Blatt 4 frei. Druckmanuscript zu *C*<sup>1</sup> 4. Kräuters Hand mit Göttlings Bleistiftcorrecturen. Nach Eigenthümlichkeiten der Schreibung und Interpunction unverkennbar Abschrift einer eigenhändigen älteren Vorlage, höchst wahrscheinlich des ersten Bogens der Reinschrift vom Jahre 1787, dessen Fortsetzung in *H*<sup>5</sup> (siehe „Paralipomena“ S. 412) erhalten ist.

*H*<sup>2</sup>: Quartheft, zwölf Blätter desselben bläulichen gerippten Papiers, welches zu der Tagebuch-Aufzeichnung „Elemente der Töthheit des Prinzen Pallagonia“. Werke III. I. 334. 20 ff. gedient hat. Wasserzeichen: Wappenschild mit aufgesetztem Kreuz; in demselben, von einem Kreise umschlossen, eine Krone und drei Figuren, ähnlich Wappen-



lilien. Auf dem nach vorn umgelegten Blatt 12  $g^1$  die Aufschrift „Nausikaa“ und von Kräuters Hand die Ziffer 13; unter Nr. 13 ist das Manuscript in dem handschriftlichen „Repertorium über die Goethesche Repositur“ aufgeführt mit der Bemerkung: „pl. (plura) vid. Paralipomena b.“ Blatt 8—11 unbeschrieben. Zugehörig nach unzweifelhaften äusseren Kennzeichen: a) ein loser halber Quartbogen, auf der ersten Vorderseite beschrieben, einzuordnen zwischen Blatt 1 und 2, b) ein Quartblatt, auf der Vorderseite beschrieben. Text der beiden ersten Auftritte: Blatt 1, loser Quartbogen und Blatt 2<sup>a</sup> ausser den drei untersten Zeilen. Das Weitere s. „Paralipomena“ S 410.

$H^3$ : Heft klein 8°. Beschreibung und Inhalt bei den Handschriften der „Paralipomena“ (S. 410 ff.) Blatt 10<sup>a</sup>—7<sup>b</sup>  $g^1$  mit Gummi ausgerieben, zum Theil wieder überschrieben. Nur einzelne Stellen, besonders Anfang und Ende der Seiten leserlich. Vorlage zu  $H^2$ .

### Lesarten.

Titelblatt: Fragment aus Verzeichniß des Inhalts  $C^1C$  zugefügt.

#### Erster Auftritt.

Erste Niederschrift  $g^1$ :  $H^3$  Bl. 10<sup>a</sup>—8<sup>b</sup>. Abschrift  $g$  durchstrichen  $g^1$ :  $H^2$  Bl. 1 bis S 2 Mitte.

Überschrift:  $H^2$  bezeichnet die Jungfrauen mit A. B. C. Die parenthetischen Zusätze, Scenisches und Action betreffend, fehlen sämmtlich.

1 [log] fiel  $H^2$  3 Gebüßche! Gebüßche  $H^2$  4 [schu?] [schu.  $H^2$  Gewiß, er] Gewiß er  $H^2$  Komma von Göttling eingesetzt  $H^1$  6 [sch] [sch  $H^2$  Apostroph von Göttling  $H^1$  [schien, es] [schien es  $H^2$  Komma von Göttling  $H^1$  7 [sch] [sch (Tache?)  $H^2$  [sch  $g^1$  mit schwärzerer Tinte aus undeutlichem [sch  $H^1$  [schon, die [schnelle,] [schon die [schnelle  $H^2$  Kommata von Göttling  $H^1$  9 [Freundin!] [Freundin.  $H^2$  10 [sch] nur in Acht, sie kommen unverfehner  $H^2$  11 [er soll! er soll] [er soll  $H^2$  11, 12 er soll — fliegen über gestricheltem

Worten, von denen nur die letzten noch leserlich Dir  
 schlägt  $H^3$  13 faum, er] faum er  $H^2$  Komma von Göt-  
 tling  $H^1$  [springt] springt ihr von der  $H^2$  15 Kommu mit!  
 (Geschwind!) Geschwind geschwind  $H^2$  19 diesem — Frühling-  
 abend] diesem heitern Frühling- tagen  $H^2$  20 sonst — nicht] sonst,  
 es freut sie nicht  $H^2$  21 [spielen, wie] scherzen wie  $H^2$  Komma  
 von Götting  $H^1$  22 Kommu! sie] Kommu sie  $H^2$

### Zweiter Auftritt.

Erste Niederschrift  $g^1$ :  $H^3$  Bl. 8<sup>b</sup> bis dieses Land. Ab-  
 schrift  $g$  durchstrichen  $g^1$ :  $H^2$ . Entwurf einer Fortsetzung  
 (Und allein ...) flüchtig in unsichern Zügen  $g^1$ :  $H^2$  (Ein-  
 lage a); anderer Entwurf in mehreren Ansätzen (Hier unter —  
 eingedruckt) zuerst  $H^3$  Bl. 8<sup>a</sup>, 7<sup>b</sup>, abgeschrieben  $g$   $H^2$  Bl. 2<sup>a</sup>.

### Erste Gestalten.

Zu 23—31  $H^2(H^3)$

Mhj.

Was rufen mich für Stimmen aus dem Schlaf?

Wie ein Geschrey ein lebhaft laut Gespräch

der Frauen tönt es

mir durch die Dämmerung des Erwachens. Hier

erblick ich niemand. Scherzen durchs Gebüsch

die Knympfen? oder ahmt der frische Wind

durch Ast und Zweige schlüpfend

zu meiner Lutaat die Menschenstimme nach.

Wo bin ich? Wohl begabt scheint dieses Land

klage daß er allein ohne Güter ohngeehrt in seine Heimat w  
 kehren soll

Wo bin ... Darunter in  $H^3$  noch ein Versanfang: Hier  
 wachsen 10. 11 klage — soll flüchtig  $g^1$ , durch Längsstrich  $g^1$   
 von den Versen abgetrennt, mit der ganzen Seite  $g^1$  durch-  
 strichen.

Zu 33—48  $H^2$

Hier unter diesen Blättern lag der Mann

der viel . Gleich einem Funden pp

† Der Städtebändiger der Sinnbezwinger

- lag der Bettgenoß unsterblich schöner Frauen  
 5     Ruh! pp  
 O Noth! Bedürfniß! o! ihr strenge Schwestern  
 ihr haltet, eng begleitend mich gefesselt.  
 So fehr ich von der zehnjährigen Mühe  
 des wohl vollbrachten Krieges wieder heim. Der Sieger!  
 †
- 10     Ins Meer verfancken Bent und Schätze  
 und ach die besten Schätze die Gefährten  
 2     an meiner Seite Lebens lang gebildete  
 1     erprobte Männer in Gefahr und Mühe  
 verschlungen hat der tausendfache Rachen  
 15     des Meeres die Geliebten.
- ====
- Und wie der arme Funken letzte Brand  
 von großer Heerde's Glut mit Asche  
 des Abends überdeckt wird daß er Morgens  
 dem Haufe Feuer gebe, lag  
 20     in Blatter eingescharrt

Strich *g*<sup>1</sup> durch 1—5 und 6—15. 3 durch das vorge-  
 setzte Kreuz unter 9 gewiesen. 9 wohl vollbrachten *g*<sup>1</sup> üdZ  
 10 Schätze darüber *g*<sup>1</sup> Fremdes Gaben 12 Lebens üdZ vor  
 lang 20 eingescharrt. Danach in *H*<sup>3</sup> undeutlich Die Ge-  
 fährten (bricht ab).

Zu 48—60 (Ausführung des Thomas: Klage daß er allein  
 . . . fehren soll)

- Und allei  
 und allein,  
 ohn einen an [?] Arm auf den ich  
 Noth und Bedürftig ieder klein[en] Hüffe  
 5     Tret erheb ich mich auf unbekant[em] Boden]  
 Von [?] ungemess[enem?] Schlaf. Ich irrte nicht  
 Ich höre das Geschwah vergnügt[er] Frauen usw.

Darunter, durch = getrennt, die erste Niederschrift von  
 33—37, *g*<sup>1</sup> doch schärfer und sicherer als 19—61, nicht im  
 gleichen Zuge geschrieben.

Vor 23 *lltyjjes*] *lltyj* (wie *H*<sup>2</sup>) Endung es von Götting  
zugefügt *H*<sup>1</sup>

25 *Erwachens*] *Erwachens?* *H*<sup>1</sup> (wider den Sinn aus 21  
wiederholt) *CC* 32 *Verlafjnen*] *Verlafjen* *H*<sup>2</sup> *Verlafjen*  
*Kräuter*, corrigirt em von Götting *H*<sup>1</sup> 33 *finden*, *Kleid* —  
*Waffe?*] *finden?* *Kleid* mit *Waffe*. *H*<sup>2</sup> das erste (ächt Goethi-  
sche) Fragezeichen noch in *H*<sup>1</sup>, corrigirt von Götting. 34 *Wil-*  
*den* vor *rohen* ungehnuten *H*<sup>2</sup> 35 vor *Dann* der unleserliche  
Anfang eines gestrichenen Wortes (*Darf?*) *H*<sup>2</sup> 51 *Von* *m-*  
*gemeßjnen*] *Von* *ungemeßnen* *H*<sup>1</sup> *C*<sup>1</sup> 57 *Kommt*] *Kommt* über  
*Tritt* *H*<sup>2</sup> 59 *so* *lange* — *Zeit*] *solang* *bij* *nir* [*über* *ich*] *die*  
*Zeit* *H*<sup>2</sup>

### Paralipomena.

Gedruckt *Q* 2, 186—188 *C* 57, 294—304. *Raußfaa*. Ein  
*Trauerpiel*. *Fragmentarisch*. nach *Riemers* willkürlicher und  
mehrfach irreführender Anordnung. Seine noch vorhandenen  
Abschriften beweisen, dass ihm andre Handschriften, als die  
noch erhaltenen, nicht zu Gebot gestanden haben; die er-  
heblichen Schwierigkeiten, die sie der Entzifferung bereiten,  
hat er nur zum Theil überwunden, erste Niederschriften  
nur wo sie die einzigen waren, beachtet. Die Namen der  
Sprechenden hat er nach Vermuthung zugefügt. Nur an  
ein paar zweifelhaften Stellen ist seine Lesung erwähnt.

Handschriften (vgl. oben S 406 f.).

*H*<sup>2</sup>: Bl. 2<sup>a</sup> (die drei letzten Zeilen) — 7 und ein ein-  
zelnes Blatt. Von Bl. 3 an jedesmal die Vorderseite zum  
schematischen Entwurf der einzelnen Acte, die Rückseite zu  
Eintragung, theilweise auch zu erster Niederschrift der  
ausgeführten Stellen benutzt.

*H*<sup>3</sup>: Heft klein 8°, 21 Blätter, anfänglich wohl 24,  
aus drei Bogen des weissen gerippten Papiers hergestellt,

das auch sonst während der Reise auf Sicilien mehrfach gebraucht ist. Wasserzeichen: Krone und Wappentulien-ähnliche Figuren in einem Kreise. Blatt 11 ist halb, das Nebenblatt bis auf einen schmalen Streif abgerissen. Blatt 4, 5 und die Hälfte von 8, unter andere Papiere gerathen, liessen sich, da die Ränder der gerissenen Stellen genau zusammenschlossen, mit Sicherheit wieder einfügen. Inhalt: 1. Notizen und Skizzen von der sicilischen Reise, zumweist aus Palermo, ausser wenigen Zeilen alles *g*<sup>1</sup>, zum grössten Theil (nach Übertragung an andere Stelle) *g*<sup>1</sup>, selten *g* durchstrichen. Von Interesse: Bl. 1<sup>a</sup> „Starte der Sdyffee“ 18<sup>a</sup> „Weiser Morgen alles im Duft“ 21<sup>b</sup> (umgekehrt) Verzeichniss der „Ausgabe“ vom 25. März — 17. April. Darunter: „Homeri Odys. Ilias“, übertragen in das Register der „Ausgabe“: „15 April Homeri Opera“, und „Giardin. botanico“ (17 April). 2. Erste Niederschriften zu „Nausikaa“.

4<sup>b</sup> O Theurer Mann — gepflegt sic

5<sup>a</sup> Der Man — fehlt.

7<sup>a</sup> Geliebte — fließt Dann ichweigen — an  
Drei Zeilen, ausgestrichen. Notizen darüber geschrieben.

8<sup>a</sup>. 7<sup>b</sup> Hier unter — eingescharrt Die Gefährten(?) (Zweiter Auftritt, S 408 f.) Querseitig beschrieben, ausgerieben. Darüber geschrieben

8<sup>a</sup> Er eilt — scheiden durchstrichen

7<sup>b</sup> Notizen (lateinisch und italienisch). Darunter  
Du gähst — wohl

9<sup>a</sup>. 8<sup>b</sup> Nach ihr — dieses Land. Hier wachsen (S 408) Querseitig beschrieben, ausgerieben zu neuer Benutzung. Auf 9<sup>a</sup> sodann eine grössere Anzahl Notizen (darunter Sdyffee Sdyffee Plant), auf 8<sup>b</sup> in umgekehrter Lage querseitig

Zuerst verberg — Rechts

10<sup>a</sup>. 9<sup>b</sup> Nach dieser — weit (S 407) Querseitig beschrieben, ausgerieben. Auf 10<sup>a</sup> sodann übergeschrieben (2 Zeilen) Paderoth(?) Abschied

10<sup>b</sup> Was sagst — Tuche sprich durchstrichen.

12<sup>b</sup> So werde — Tochter pp (t. 2 durchstrichen) In meines — ausgewählt pp. Querseitig beschrieben.

13<sup>a</sup> luid nur kurze Zeit. Querseitig, umgekehrt. Durchstrichen.

18<sup>b</sup> luid; Gegenfaß — fomit

*H<sup>1</sup>*: Zwei ausgerissene Blätter kl. 8<sup>o</sup>, mit mehreren, die gleichen Rissspuren an der Heftstelle zeigenden Blättern zu einem zweiten auf der sicilischen Reise gebrauchten Notizheft gehörig. Dieselbe Papiersorte wie *H<sup>3</sup>*, doch anderes Wasserzeichen. „Zaß sie — munter.“ Bl. 1<sup>a</sup> längsseitig zuerst *g*, dann von s Mitte an *g<sup>1</sup>* beschrieben, 1<sup>b</sup>, 2<sup>a</sup> querseitig *g<sup>1</sup>*.

*H<sup>5</sup>*: Ein halber Bogen gr. 4<sup>o</sup>, weisses geripptes Papier, Goldschnitt. Wasserzeichen: *C d J Honig*. Auf einem eben solchen der Brief aus Neapel, 25. Mai 1787, Schriften der Goethe-Gesellschaft 2, 302ff, dessen Schriftzüge völlig übereinstimmen. Reinschrift Dritter Auftritt, bereits im fünften Verse abgebrochen. Der erste, verloren gegangene Bogen, Reinschrift des ersten und zweiten Auftritts, lag wahrscheinlich noch zu *H<sup>1</sup>* vor (vgl. S 406).

Die Geschichte dieser Niederschriften (von nichts anderem ist hier zu berichten) beginnt und endet auf Sicilien, nur die Reinschrift der ersten Auftritte, von der wir bloss das Ende besitzen (*H<sup>5</sup>*), könnte wohl nach der Rückkehr in Neapel gemacht sein. Wenn Goethe bereits den 22. October 1786 aus Giredo an Charlotte von Stein schreibt (Schriften der Goethe-Gesellschaft 2. 196): „Sagt ich dir schon, dass ich einen Plan zu einem Trauerspiel Ulysses auf Phaea gemacht habe?“ so gibt schon der Zusatz „ein sonderbarer Gedanke, der vielleicht glücken könnte“, zu vermuthen, dass es zu schriftlicher Fixirung damals nicht gekommen ist. So weit gedieh der auf der Seereise weiter gedachte und ausgebildete Plan erst in Palermo, während der Tage, die Goethe in dem ersten Entwurf zu dem Abschnitt „Sicilien“ mit den Worten bezeichnet „Süsse Ruhe Garten“, den 7. April (*C* 28, 105f.). „Nausikaa“ sollte „ein Denkmal dieser glücklichen Stunden“ werden (28, 92). Unter dem 15. gibt die erwähnte Skizze die Notiz: „Homer angeschafft. Garten des Alc. Nausicaa.“ In dem hiernach an-

gelegten „Tage-Register“ ist daraus irrig der 16. April geworden, und so erscheint nun auch unter diesem Datum im Text die Angabe: „Ich hoffte heute noch im öffentlichen Garten mein Pensum in der Odyssee zu lesen und . . . den Plan der Nausikaa weiter durchzudenken . . . Ich verzeichnete den Plan und konnte nicht unterlassen, einige Stellen, die mich besonders anzogen, zu entwerfen und auszuführen“ (28, 145). Unter dem 17. bereits wird berichtet, wie die „dichterischen Träume“ in ihrer weiteren Ausgestaltung durch botanisch-genetische Betrachtung gehehmt werden. Nicht am 7. April, wie in der „Italienischen Reise“ (28, 196) erzählt wird, sondern erst am 15. hat Goethe einen Homer gekauft. Frische Lectüre der Odyssee vom Ende des fünften Buches ab ist in den ersten Zeilen des Entwurfs zu Auftritt 2 sofort zu erkennen. Der erste Auftritt könnte vor dieser unmittelbaren Berührung mit dem Epos gedichtet sein (ungriechisch ist darin die Namensform Treche, Trache, s. Lesarten zu 7 S 407).

Über die in der Odyssee gelesenen „Pensa“ können, dank C. Rulands mitverständigem Antheil, genauere Mittheilungen gegeben werden. Er hat in Goethes Bibliothek das in Palermo gekaufte Exemplar des Homer entdeckt. Zwei Pergamentbände, auf dem Rücken bezeichnet „Homeri Opera“. Tom. II. „Homeri Odyssea . . . Graece et Latine. Graeca ad principem H. Stephani etc. Curante Stephano Berglero, Transylvano. Patavii. Typis Seminarii MDCLXXVII. Apud Ioannem Manfrè.“ In den Gesängen, die Goethe damals gelesen hat, und nur in diesen, ist eine Anzahl von Versen und Stellen bezeichnet, die einzelnen Verse mit wagerechten oder schrägen, die Stellen mit senkrechten (ein paar mal doppeltem) Vorstrich; einige Worte sind unterstrichen. Ich gebe das Verzeichniss.

VI, 39. VII, 99 *ἐνηειπάρων γὰρ ἔχθεσζον* unterstrichen. (149.) 150 ein Strich über, einer unter der Versziffer. 206, 207 Strich zwischen beiden Versen. 310 *ἀμείνω δ' αἰσθῆναι πάντα* unterstrichen. 313. 321. VIII, 138. 165—177. 201, 210 (zwei schräge Vorstriche, wohl für 200—210 geltend). 248, 253 (wohl ebenso für 248—253 geltend). 447, ausserdem *θεσπιῶν ἴζη* unterstrichen. 571, 586 (schräge Striche).

wohl für 570—586). IX, 6—9 doppelt angestrichen, mit 9 endet die Seite. 10, 11 müssen als mit notirt gelten. X, 508—515, besonders ausserdem unterstrichen 509 *ἀπὸ τῆς λέξεως*, 510 ganz, 512 *δύμωρ ἐργώεσσα*. XI, 356—360, doppelt, 354, 355 vom Ende der vorangehenden Seite müssen einbegriffen sein. 364—367, nothwendig einbegriffen 362, 363. XIII, 8 *αἰθροῦσι οἴνω* und in der Übersetzung *ardens (vinum)* unterstrichen. 30—33, das Merkzeichen gilt mit für 34, 35, 60, 61 schräger Vorstrich, gilt für 59—62, 66—69, 243—247 jeder Vers einzeln vorgestrichen.

Mit voller Sicherheit lässt sich aufstellen, dass vom 15. bis zum 17. April 1787 zumeist niedergeschrieben ist, was wir in  $II^3 II^4 H^2$  besitzen: in  $II^3 H^4$  nämlich lauter „Entworfenenes“, in  $II^2$  die ersten Ausführungen, zu denen sich alsbald auch erste Entwürfe gesellen. In unbequemer Stellung, auf unsicherer Unterlage sind diese Entwürfe  $g^1$  zu Papier gebracht, daran erinnern die oft steilen, schwankenden Schriftzüge. Zunächst sind aus  $II^3$  in  $II^2$  die Seiten 10<sup>a</sup>—7<sup>a</sup> übertragen.

Vereinzelt stehen dann die Verse und Stellen, die wohl den nächsten Tagen zugehören. Sie finden sich zum Theil auf denselben Blättern, die für die zusammenhängenden Stücke gedient hatten (7<sup>b</sup> 8<sup>a</sup> 8<sup>b</sup>). Man sieht, der Reisende war genöthigt, sein Schreibmaterial zu Rathe zu halten. Zu den Eintragungen zweiter Folge darf man die Stellen  $II^3$  10<sup>b</sup> 12<sup>b</sup> 13<sup>a</sup> 18<sup>b</sup> zählen. Mit Ausnahme der Verse auf 8<sup>b</sup> und der zusammengehörenden von 4<sup>b</sup> 5<sup>a</sup> hat Goethe alles in das Sammelheft  $H^2$  übertragen. Das Fortwirken des „poetischen Vorsatzes“ bezeugt die Notiz vom 7. Mai, Taormina im Tage-Register: „ich blieb in einem Orangegarten am Ufer des Meers. Nausicaa“. Die gedruckte Redaction spricht von einem Weiterdenken des Plans (28, 196), der sich anschliessende Bericht „Aus der Erinnerung“ von einem Weiterdichten im Geiste, summarisch abschliessend: „Nach meiner löblichen oder unlöblichen Gewohnheit schrieb ich wenig oder nichts davon auf.“ Dies gilt vom ganzen Gedichte. Dieses „Wenige“ aber ist uns bis aufs letzte Wort erhalten.

Kam es hier lediglich darauf an, die Überlieferung rein



darzustellen, so liess sich durch genaue Beobachtung aller äusserlichen Kennzeichen dies Ziel wohl erreichen. Alles Willkürliche wurde fern gehalten, einige nothwendige Winke über die Einordnung einzelner Verse sind unter dem Strich oder in eckiger Klammer gegeben. Voran geht der am weitesten in der Ausführung vorgeriickte dritte Antritt (Ansatz zur Reinschrift, und soweit er im Entwurf gediehen). Darauf die Handschrift ( $H^2$ ), welche den Plan und die den einzelnen Acten vom Dichter selbst zugewiesenen Stellen enthält. Hier sind, durch \* kenntlich, die zwei Stellen aus  $H^3$  eingefügt, die Goethe zu übertragen vergessen hat. An den Schluss ist das einzelne zu  $H^2$  gehörige Blatt gesetzt, dessen Stelle (III, 4? II, 4? I, 4?) nicht mit Sicherheit angegeben werden kann.

Zu erwähnen ist schliesslich noch der in dem angeführten summarischen Schlussbericht der sicilischen Reise (28, 197-200) vorgetragene „Plan“ der Nausikaa (verfasst 1816). Er ist offenbar nicht im Anschluss an die erhaltenen Reste des „Denkmals“ niedergeschrieben, nicht in der Absicht, das Drama auf der Stufe, in der Phase, welche diese Fragmente, im Verein mit dem in  $H^2$  aufgezeichneten zeitgleichen Plane repräsentiren, zu ergänzen; wir haben ihn vielmehr zu betrachten als eine letzte „Spiegelung“ des Gegenstandes, durch späte Erinnerung und nachschaffende Phantasie hervorgerufen. Er verbleibt also gänzlich an seiner Stelle und ist hier weder einzufügen noch zu erörtern.

Ia.

## Dritter Auftritt.

Kaujifaa. Gurymedusa.

Kaujifaa.

Laß sie mir immer scherzen, denn sie haben  
 schnell ihr Geschäft verrichtet. Unter Schwägen  
 und Lachen, spütte frisch und leicht die Welle  
 die schönen Kleider rein. Die hohe Sonne

5 die allen (bricht ab)  $H^2$

$H^1$ : 1 scherzen über spielen 2 über Geschäft angefangen  
 [a]wert] 3 und leicht fehlt 4 der  $g^1$  über die nach Kleider

üdZ *g*<sup>1</sup> Zier ohne Streichung von rein, versucht also war die Fassung: der schönen Kleider Zier. Die ..

1b. (Erster Entwurf, II<sup>1</sup>.)

(1—4 s. Varianten zu 1a.)

Die allen hilft vollendete gar leicht 5  
das Tagewerk. Gefalt[et] sind die Schleyer  
die langen Röcke der[en] Weib und Mann  
sich immer, reinlich wechselnd, gern erfreut  
Die Körbe sind geschlossen leicht und sanft  
Bringt der bepackte Wagen uns zur Stadt 10

Ich gönne gern den Kindern ihre Lust  
Und was du willst geschieht. Ich sah dich still  
Vey seit am Flusse gehen keinen Theil  
am Spiele nehmen nur gefällig ernst 15  
Zu denken mehr als dich zu freuen. Dieß  
Sahen mir ein Wunder

Gesteh ich dir geliebte Herzensfreundin  
Warum ich hent so früh in deine Kammer  
getreten bin warum ich diesen Tag so schön  
so schön gefunden unser weibliches 20  
Geschäft so sehr beschleunigt habe Roß und Wagen  
von meinem Vater . . . mir erbeten  
wenn ich jetzt auch [?] still und . . . bin  
so wirfst du lächeln denn mich hat ein Traum  
ein Traum verführt der einem Wunsche gleicht 25

Erzähle mir denn alle sind nicht leer  
die Tächtlich leichten Bilder  
und ohne Sinn die flüchtigen Gefährten  
der Nacht. Bedeutend fand ich stets  
die sanften Träume die der Morgen uns 30  
uns Haupt bewegt.

So war der meine. Spät  
noch wacht ich denn mich hielt das Saufen  
des ungeheuren Stürms nach Mitternacht  
noch munter.

1—9 Laß — geschlossen *g* 9—31 leicht — munter *g*<sup>1</sup> in flüchtig  
unsichern Zügen. Die fehlenden Namen würden nicht aus

der Reinschrift zu ergänzen sein, sondern aus dem Schema des ersten Acts: *Arcte = Nauſikaa Xanthe.* 5 Die aus angefangenem *Wollendete]* 6 Gefallen? geschrieben Gefalt mit einem Abkürzungszuge, der gewöhnlich für en gebraucht wird. 10 der — zur über aus, bepackt der Wagen in die 22 Nach Vater ein unleserliches Wort drng scheint sicher, aber das Weitere widerstrebt der nahe liegenden Ergänzung dringend (Riemer). 23 auch oder noch Nach und ein unleserliches Wort drng mit Endungs-Ductus (bendend?). 26 sind — fer über leichten Nilder

H<sup>2</sup>

II.

2<sup>a</sup> Geliebte schilt die stille Träne nicht  
die mir vom Auge fließt.

==  
Dann schweigen sie und sehn einander an.

Die drei untersten Zeilen der Seite (g, wie alles Folgende, wo nicht g<sup>1</sup> bemerkt) auf Und wie — eingeklammert folgend, durch = davon getrennt. Jene vorangehenden 5 Zeilen (s. oben S 409) Ausführung des Z 2 derselben Seite nur erst angelegten Gleichnisses (aus Odys. V, 488 ff.) gehören noch zum zweiten Auftritt, die drei untersten, wie die Übertragung von H<sup>2</sup> Bl. 7<sup>a</sup> aus an diese Stelle von H<sup>2</sup> beweist, sicher zum ersten Act.

3<sup>a</sup>

Akt. I.

- I. Mädchen Ball
- II Nthjēs allein
- III Arcte Xantha.
- IV Die Vorigen Nthj.
- V Nthj

5

- III Xanth. Frühling neu. Arcte Bekanntschaft.
- Bräutigams Zeit Vater Mutter
- IV Gärten des Vaters erstes Bedürfnis Mitleid
- Hunger Durst. Angehehn
- V. Vorsicht] seines Betragens. Unverheuratet.

10

Zwischen 7, 8 ein Raum für 1—2 Zeilen, zwischen 8, 9 ein solcher für 7—8 Zeilen. 10 am Seitenende.

2b In meines Vaters Garten soll die Erde  
 Dich umgetriebnen vielgeplagten Mann  
 zum freundlichsten empfangen unser [?] bei[?]

Das schönste Feld hat er sein ganzes Leben  
 Bepflanzt gepflegt und erndtet nun im Alter 5  
 Des Fleißes Lohn ein tägliches Vergnügen  
 Dort bringen neben Früchten wied[er] Blüten  
 Und Frucht an Früchte wechseln durch das Jahr  
 Die Pomme[ranze] die Citrone steht im  
 Im dunklen Laube und die Feige folgt 10  
 Der Feige. Rings beschützt ist rings umher  
 Mit Aloe und Stachel Feigen  
 daß die verwegne Ziege nicht genaschig

Dort wirft du in den schönen Lauben wandlen  
 an[?] weite[n] Teppiche[n] von Blumen dich erfreuen 15  
 Es rieselt neben dir der Bach geleitet[?]  
 Von Stamm zu Stamm der Gärtner trändlet sie  
 nach seinem Willen

Erster Entwurf H<sup>1</sup> Bl. 12b:

In meines Vaters Garten sollst du dich  
 Von aller Mühe laben die das Meer pp  
 stein Fremder kommt der  
 Von aller Fruchtbarkeit mit der ein Got  
 die Insel überschüttet hat er klug d  
 daß beste ausgewählt pp

Flüchtig *g*<sup>1</sup> 3 unj oder unß das Weitere undeutlich.  
 11 Rings verwischt, davor eine unleserliche Silbe. Nach 13  
 Raum für eine Zeile gelassen. Zu dem jetzt erst entzifferten  
 Wortlaut vgl. aus der Italienischen Reise Palermo, den  
 7 April 1787. Zu dem öffentlichen Garten . . . Zitronenspalieere  
 wölben sich zum niedlichen Laubengange (*C* 28. 105). Aus der  
 Erinnerung . . . indem ich in jenem schönen öffentlichen Garten  
 . . . durch Lauben von fruchttragenden Orangen- und Zitronen-  
 bäumen wandelte (28. 197). 15 an undeutlich, vielleicht und  
 weite Teppiche von Blumen mit spitzerem Blei nachgetragen.

Zu dem ebenfalls bisher schlimm verlesenen Wortlaut vgl. Palermo, den 3 April. In einem öffentlichen Garten stehen weite Beete von Ranunkeln und Anemonen (28, 91). Ateamo, den 19 April: reiche Teppiche von amarantrothem Klee (28, 150).

\*II<sup>a</sup> (Bl. 8<sup>b</sup>)

[V]

Zuerst verberg ich mein[en] Rahm[en]. Denn [?]

Vielleicht ist noch am Rahm[en] nicht so [?]

so jeden

Und dan kla[ng] der Rahm[en]

5 Myffes wie der Rahm[e] jedes Kuechts

Sehr flüchtig, das Ende von 1, 2 unsicher; ist so richtig gelesen, so wäre 3 mit 2 zu verbinden, so als Dittographie anzufassen. 3 jeden] jedem? zu ergänzen gelegen?

4<sup>a</sup>

II.

I Myffinos

II Myffinos Sohn.

III Myff die Vorigen Arete

IV die Vorigen Myff

5 V Myff. Neoros.

- 1 Früchte vom Sturm herunter geworfen. Blumen zerstört. Latten anzun[ageln] zu befestigen. Sohn. Tochter.
2. Sohn. Geschichte Beschreibung des Sturms Abfahrt Delphinen pp.
- 10 3. Tochter. Wäsche selbst für den Vater bereitet sie erblickt Myff.
4. Myff als Gefährte des Myff. Aufnahme. Bitte der Heimfahrt. Beratung des nötigen
5. Myff Neoros. Bitte nach 1 Frage nach seinen Schicksalen Bitte sein[em] Gefährten zu helfen.
- 15

4<sup>b</sup> Gegenjah des Mannes der mit Gewalt

der mit Schätzen kommt. [IV?]

II<sup>a</sup> Bl. 18<sup>b</sup> Myff

Gegenjah ein Man der Mit Gewalt kommt

der mit Reichtum kommt

5<sup>a</sup>

III.

- I Arete Xanthe  
 II die vorige[n] Neoroš  
 III Arete [über die vorige Myff]  
 IV Myff Arete  
 V Arete

5

- I Auffuchen der Kleider und Geschenke Lob des Myff  
 Eröffnung der Leidenschaft.  
 II Neoroš vergn Lob des Myff. Männlicheš Betragen.  
 Wille des Vaterš daß ihm die best[en] Kleider und  
 Geschenke gegeben werden. Scherz des Bruderš. Ab- 10  
 scheid des Myff  
 III Und er sol scheiden.  
 IV Frage unverheurathet. Die Schou Gefangen  
 Er lobt ihr Land und schilt seinš sie giebt ihm zu  
 verstehn daß er bleiben könn[e] 15

8 vergn oder verge wohl vergnügtes

12 *H*<sup>3</sup> Bl. 8<sup>a</sup> Er eilt nach Hause  
 Er soll scheiden

13 Schöne Gefangne? 14, 15 Er — könne flüchtig *g*<sup>1</sup> und —  
 seinš üdZ

5<sup>b</sup> Du gäbšt ihm gern den besten merck ich wohl [II]

Was sagšt du Dyche hältšt du ihn für jung  
 Du haltšt ihn doch für jung sprich Dyche sprich.  
 Er ist wohl jung genug denn ich bin alt.  
 Und immer ist der Mann ein junger Mann 5  
 Der einem jungen Weibe wohl gefällt. [I]

Und nur die höchsten Nymphen des Gebürgš  
 erfreuen sich des leichtgefallnen Schnees  
 Auf kurze Zeit. [IV]

1 *g*<sup>1</sup> den besten] das beste *H*<sup>3</sup> Bl. 7<sup>b</sup>.

2 *g*<sup>1</sup> hältšt — jung über ist der Mann 4 er ist wohl *g*<sup>1</sup>  
 jung — alt. *g* In den zwischen 2 und 4 freigelassenen Raum  
 3 *g* eingetragen. 2—6 In erster Niederschrift *H*<sup>3</sup> Bl. 10<sup>b</sup>

folgen die Verse so: 2. 4. 5. 6. 3. 2 haltst du ihn für  
[über ist der Mann wohl] jung 6 Weib[er] Mädchen *H*<sup>3</sup>

7—9 Erste Niederschrift *H*<sup>3</sup> Bl. 13<sup>a</sup> (durchstrichen).

Nach 8:

Und sendet (t wohl verschrieben) ewig frische Quell[en]  
Auf kurze Zeit

6<sup>a</sup> IV.

Atinoos die ältesten  
die vorigen Sohn.  
die vorigen Arete  
die Vorigen Atys

7<sup>a</sup> V.

- I Arete.  
II Atin. Atys. Sohn.  
III die Kante  
IV Atinoos Atys  
5 V Bote  
VI Atin. Atys  
VII Kante  
VIII die vorigen Sohn  
IX die vorigen die Leiche

- 10 IV. Scheiden. Dand. Tochter läßt sich nicht sehn. Schaam.  
Er soll sie nicht falsch beurtheilen. (Es sey sein eigen[er]  
Werth [?]. M. Vorwurf er will nicht so scheiden trägt  
seinen Sohn an. N. Will die Tochter nicht geben.  
M. Ueberredung. N. Will gleich. N. Will seinen  
15 Sohn bringen sie sollen sich wählen. M. Hochzeitstag  
anstattung.

12 Werth undeutlich, sein eigen Wert Riemer, doch nur  
vermuthungsweise.

\**H*<sup>3</sup> [IV]

(Bl. 4<sup>b</sup>) O Theurer Mann welcher einen Schmerz erregt  
das edle Wort in meinem Busen, so  
soll jener Tag dem kommen der mich ein[?] [  
Von meiner Tochter [sich] trennen wird. Vor dem Tag

des Todes. [jend] Lassen soll ich sie 5  
 und senden in ein fernes Land  
 sie die zu Haus so wohl gepflegt sie  
 3 soll auf angefangenem wird einj] einst? 4 wird aus  
 angefangenem so[u]

(Bl. 5<sup>a</sup>) Der Man der einen ihm vertraut[en] Schatz  
 vergraben hatte der  
 die Lust die jener hat der ihn dem Meer  
 mit Klugheit anvertraut mit [?] günstig [?] Gott  
 zehnfach beglückt nach seinem Hause lehrt 5  
 4 vielleicht mit günst'gen Göttern

7<sup>b</sup> Alf  
 So werde jener Tag der wieder dich  
 mit deinem Sohn zurück zum Feste bringt  
 der feyerlichste Tag des Lebens mir  
 Ein Gottgesendet Übel sieht der Mensch  
 der künftige nicht voraus und wendets nicht. 5  
 Vom Hause

1—3 H<sup>3</sup> Bl. 12<sup>b</sup>:  
 So werde jener Tag der wieder dich  
 Mit deinem edlen Sohn zum Feste bringt  
 Der feyerlichste Tag des ganzen Lebens —  
 Bringt meine Tochter pp

1. 2 durchstrichen. 4—6 unten auf der Seite, der ganze Raum  
 zwischen diesen und den oberen drei Zeilen frei. Punctum  
 nach 5, Majuskel im Anfang von 6 deutlich.

(Einzelnes Blatt.)

(a) Du bist nicht einer von den trüglichen  
 Wie viele fremde komen die sich rühmen  
 Und glatte Worte sprechen wo der Hörer  
 Nichts falsches ahndet u zuletzt betrogen  
 sie unvermuthet wieder scheiden sieht 5  
 Du bist ein Mann ein zuverläßiger Mann  
 Sinn und Zusammenhang hat deine Rede. schon



Wie eines Dichters Lied tönt sie dem Ohr  
Und füllt das Herz und reißt es mit sich fort.

- (b) Ein weißer Glanz ruht über Land und Meer  
Und duftend schwebt der Aether ohne Wolken

a flüchtig *g*<sup>1</sup>, b fester und deutlicher *g*<sup>1</sup>, zu anderer Zeit eingetragen. <sup>5</sup> unvermuthet üdZ

a nach den Worten des Alkinoos *Odyss.* XI, 363–368. Die Stelle ist in dem gelesenen Exemplar angestrichen. Vers 366 in der Übersetzung: „Tibi autem inest forma verborum, mensque bona.“ Riemer setzt den Namen Nausikaa über die Verse. Zu b vgl. *II*<sup>3</sup> Bl. 18<sup>a</sup> Weißer Morgen alles in Duft Palermo den 3 April: Mit feinen Worten ist die dunstige Klarheit auszudrücken, die um die Küsten schwebte, als wir ... gegen Palermo aufzuhren (*C*<sup>28</sup>, 91. 87, 9). Palermo, den 7 April: Was aber dem Gauzen die wunderbarste Annuth verlieh, war ein starker Duft, der sich über alles gleichförmig verbreitete ... (105 f., 197). Vgl. auch *Odyss.* VI, 44.

## Torquato Tasso.

### Drucke.

*S*: Torquato Tasso. Ein Schauspiel. in Goethe's Schriften. Sechster Band. (Vignette von H. Lips: gefesselte Psyche) Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1790. 8°. S 1—222. Der Text beruht auf *H*<sup>2</sup>.

Aus *S* stellte der Verleger Einzeldrucke her:

*E*<sup>1</sup>: Torquato Tasso. Ein Schauspiel. Von Goethe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen. 1790. 222 S in 8°. Es gibt drei Ausgaben. Die eine, seltenste, hat Rechte Ausgabe. zwischen Von Goethe. und dem Verlagsorte; als Bogenweiser nur *A. B.* usw. Die andre hat Rechte Ausgabe. auf dem Titelblatt und ist einfach aus den Bogen des sechsten Bandes der Schriften hergestellt, daher ausser den Bogenweisern *A. B.* usw. die Angabe Goethe's *W. G. B.* Eine dritte unterscheidet sich von der zweiten durch andres Titelblatt. Rechte Ausgabe. fehlt darauf, die Jahrzahl 1790 ist hinter den Namen des Verlegers, durch einen Punct getrennt, in dieselbe Zeile gesetzt. Die Lettern des Titels sind kleiner.

*S*<sup>1</sup>: Torquato Tasso. in Goethe's Schriften. Dritter Band. (Die Vignette der gefesselten Psyche vom Titelblatt des 6. B. der grossen Ausgabe.) Leipzig, bey Georg Joachim Göschen 1791 (Geringere Ausgabe) S 289—446. Abweichungen von *S* finden sich 1. 462. 756. 777. 831. 1177. 1460. 3014. 3029. 3065. 3217. Da sich dieselben Abweichungen in *ABC* finden, ergibt sich, dass *S*<sup>1</sup> bei Herstellung von *A* benutzt worden ist.

Göschen hat die Einzelausgabe *E*<sup>1</sup> später noch zweimal aufgelegt:

*E<sup>2</sup>*: Torquato Tasso. Ein Schauspiel von Goethe. Neue Auflage. Leipzig bei Georg Joachim Göschen 1816. 222 S in 8°. In einem Theil der Auflage ist das Personenverzeichniß mit kleineren und dünneren Lettern gedruckt.

*E<sup>3</sup>*: Torquato Tasso. Ein Schauspiel von Goethe. Neue Auflage. Leipzig bei Georg Joachim Göschen 1819. 222 S in 8°. *E<sup>2</sup> E<sup>3</sup>* wiederholen den Text von *E<sup>1</sup>* bis auf kleine orthographische Abweichungen 1. 3 (wie überhaupt *E<sup>2</sup> E<sup>3</sup>* — in für — im der weiblichen Bildungssilbe haben), 651, 1273, 2009. Unter sich weichen sie in geringen Fällen ab: 359 hat *E<sup>2</sup>* mit *E<sup>1</sup>* erfreuen, dagegen *E<sup>3</sup>* erfreuen. 112 *E<sup>2</sup>* theuern, dagegen *E<sup>3</sup>* mit *E<sup>1</sup>* theuren.

*E* bedeutet die Übereinstimmung der Lesarten in *E<sup>1</sup>*, *E<sup>2</sup>* und *E<sup>3</sup>*.

*A*: Torquato Tasso. Ein Schauspiel. in Goethe's Werke. Sechster Band (vgl. S 388) S 95 — 236. Der Text weicht von *S* ab 31, 69, 162, 156, 777, 831, 867, 1177, 1199, 1711, 1761, 2191, 2231, 2169, 2513, 2533, 2868, 3011, 3063, 3217; die Abweichungen hat wie vorhin erwähnt theilweise schon *S<sup>1</sup>*. Bedeutendere Änderungen finden sich nur 1741, 1761 (Wortumstellungen), 2191 (eine Besserung).

*B*: Torquato Tasso. Ein Schauspiel. in Goethe's Werke. Siebenter Band (vgl. S 388) S 95 — 236. Die Abweichungen zwischen *B* und *A* sind stärker als zwischen *A* und *S*. Geändert ist in *B* der frühere Text 62, 100, 103, 112, 156, 619, 651, 931, 979, 1029, 1193, 1221, 1559, 1669, 1821, 2177, 2311, 2192, 2512, 2633, 2826, 3219, 3254, 3276 (nach *S<sup>1</sup>*). In 196, 3281 ist die Interpunction geändert, 298, 3319 der Anfangsbuchstabe. Ein Theil der Änderungen (der weiter in *C* aufgenommen ist) beruht auf Nachlässigkeit des Correctors: 80, 1559, 1821, 2512, 2633, 2826, 3219. Die schlechte Correctur tritt auch hervor 82, 929, 2359, 2623, 2939, 2998, 3059, 3065, 3281, 3289, 3291.

*C<sup>1</sup>*: Torquato Tasso. Ein Schauspiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Neunter Band (vgl. S 388) S 99 — 245.

*C*: Torquato Tasso. Ein Schauspiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Neunter Band (vgl. S 388) S 93 — 229.

Der von Götting revidirte Text weicht von *B*, das mit Vermittlung von *C*<sup>1</sup> zu Grunde gelegt ward, ab 3, 12, 389, 661, 668, 731, 745, 862, 1095, 1128, 2109, 2209, 2462, 2484, 2533, 2516, 2730, 2763, 2990, 3336. Davon sind orthographische und Interpunctionsvarianten 3, 12, 661, 668, 2484ff, 2746, 3336; von Goethe gebilligte Flexionsänderungen 862, 1128, 2109, 2763, 2990; Druckfehler 745, 1095, 2209, 2462; Interpunctionsdruckfehler 1778, 2020, 2730, 3281. *C* und *C*<sup>1</sup> stimmen nicht durchaus überein. *C*<sup>1</sup> ist Vermittlung von *B* und *C*. Aus *B* sind in *C*<sup>1</sup> schon aufgenommen die Lesarten 1550, 1669, 1821, 2177, 2311, 2512, 2633, 2826, 3219, 3254. Die Änderung des bisherigen Textes in 2533 hat schon *C*<sup>1</sup>, ebenso die falsche Interpunction 2730. Die Druckfehler von *C* 745, 1095, 2209, 2462 und (Interpunctionsfehler) 1778 hat *C*<sup>1</sup> nicht. Für sich steht *C*<sup>1</sup> mit falschem *erjöhent* 165 und falschem *fang* 1227. Die übrigen Abweichungen zwischen *C*<sup>1</sup> und *C* bestehen überwiegend in orthographischen Kleinigkeiten, namentlich in verschiedenem Gebrauch grosser oder kleiner Anfangsbuchstaben bei substantivirten Adjectiven, wobei sich beiderseits ganz principloses Schwanken zeigt. Von anderen orthographischen Abweichungen seien erwähnt: so *Stätte* *C*<sup>1</sup> gegen *Stäte* *C*, 446, 781, 1807 *erjöhen* *C*<sup>1</sup> gegen *ergehen* *C*; 2485 *betrüge* *C*<sup>1</sup> gegen *betrieße* *C*; 2609 *Gründe* *C*<sup>1</sup> gegen *Merute* *C*. Auch die Interpunction ist hier und da verschieden, und der Apostroph wird in *C*<sup>1</sup> spärlicher gesetzt als in *C*. Der Variantenapparat verzeichnet das Bemerkenswerthere.

Die Prüfung von *C* hat nun zu folgenden Abweichungen unsres Textes von der Grosseoctavausgabe letzter Hand geführt.

Zunächst waren die Druckfehler von *C* zu beseitigen, die sich 745, 1095, 2209, 2462 darin finden; ferner die aus *B* aufgenommenen Druckfehler 2512 Siehe für Sippe, 2633 frohen für frommen.

Dann sind hergestellt folgende ältere Lesarten gegen die von *B* eingeführten Verschlechterungen des Textes: 389 *erjreuen*, was die Hss. und alle früheren Drucke ausser *E*<sup>3</sup> haben. 1550 *fein* *Kind*, wo *B* zuerst änderte. Der Zusammenhang ergibt *fein* als das einzig Richtige. 1669 *zu* *unz*, was *B* ebenfalls zuerst in dem Text geändert hat.

Der Zusammenhang (Antonio trat nicht zu Tasso allein) und 1675 erweisen es als das Rechte. 1821 einen Freund — Das durch das Metrum geforderte Wort liess *B* zuerst weg. 2177 im Gleichen Auch hier hat zuerst *B* die Überlieferung gestört und gegen den Sprachgebrauch in Gleichen gesetzt. 2311 zum Tadel Der mit der Präposition verschmolzene Artikel entspricht der durch sein gegebenen näheren Bestimmung von *Job*. Auch an dieser Stelle änderte *B* zuerst das durch *Hss.* und *Drucke* Gegebene. 2402 habe ich sehr geschwankt, ob nicht das *Und* der *Hss.* und der *Drucke* gegen *BC* herzustellen sei. Aber für *Und* kann der Sinn und die freiere Stellung dieser Conjunction nach älterem deutschen Brauche entscheiden. 2503 lang Diese Form ist nicht bloss durch die *Hss.* und *SE* gestützt, sondern durch Goethes Brauch im Tasso, die apocopirte Adverbialform am Ende der Verse und Sätze zu brauchen. 2533 zu gut *C*<sup>1</sup> hat zuerst abschwächend so gut gebracht. 2826 und eh nun die Verweisung nach den *Hss.* und den älteren *Drucken*. Erst *B* änderte eh nun Verweisung. 2990 in vollem Licht Erst Götting corrigirte im vollen. 3219 schönste Der Superlativ, den *B* änderte, ist durch 3218 geboten. 3254 Verwirrung *B* änderte zuerst Verwirrung.

Durch Verzeichnung aller Interpunctonsabweichungen der *Hss.* und *Drucke* würde der Apparat ganz nutzlos angeschwellt worden sein. Selbst die eigenhändigen *Correc-turen* Goethes an den falschen Zeichen der Schreiber ohne Bedürfniss anzugeben, hat keinen Werth. Was Änderungen der Interpunction von *C* in unsrer Ausgabe betrifft, so bestehen sie in folgenden:

756 ist ; in , geändert, was alle bis *B* hatten. 1081, 1778 ist der *Punct* hergestellt, 1932, 1933 das Komma, ebenso 196, 2998. 2019 ist : statt des falschen seit *S* fortgeschleppten ; gesetzt, wobei bemerkt sei, dass *C*<sup>1</sup> den Doppelpunct hat. 2530, 2730, 3217, 3222 ist ! hergestellt. 3281 ist das aus *B* stammende falsche , in *Punct* berichtigt. 3124 habe ich das über-lieferte ; in , geändert, wie der Satzbau fordert.

## Handschriften.

*H<sup>1</sup>*: die mit 56<sup>a</sup> bezeichnete Handschrift des Goethe Archivs, auf dem Titelblatt in Fractur Torquato Tasso. Ein Schauspiel. Auf der Rückseite des Titelblatts das Personenverzeichniß.

Die mit Ausnahme des 3. Aufzugs von Goethes Schreiber Christ. Georg Carl Vogel geschriebene Hs. ist aus vier Theilen zusammengelegt.

Der erste besteht aus 49 von einander geschnittenen Blättern des gleichen gerippten ziemlich weissen Büttenpapiers in 4<sup>o</sup>. Am untern Blattrande läuft das Wasserzeichen heraldischer Wolken querüber. In vielen Blättern findet sich das Schwarzburger Wappen, die Heugabel in Barockschild, darüber ein langgestreckter Helm mit Fürstenhut, darunter in Band *Schwarzburg*. Die Blätter 24—48 (genauer 25—49) sind mit Röthel beziffert. — Der Text in diesem Theil, der Aufzug 1, 2 gibt, ist Copie von *H<sup>2</sup>*, mit vielen orthographischen Correcturen von Goethes Hand.

Der zweite Theil, Aufzug 3 enthaltend, besteht aus 17 von einander geschnittenen Blättern kleineres 4<sup>o</sup>, Wasserzeichen: *Pro Patria*, auch hier und da ein sitzender behelmter Mann. Die Blätter sind mit 49—65 roth beziffert. Der Text ist durch einen gedankenlosen Schreiber (nicht Vogel) aus *H<sup>2</sup>* copirt und von Goethe corrigirt. Einmal ein übergeklebter Zettel mit den von Goethe reingeschriebenen 1814. 1815.

Der dritte Theil der Hs., Aufzug 4, ist ein Heft von 20 Blättern desselben 4<sup>o</sup> wie der erste; Blatt 19. 20 unbeschrieben. Verschiedene Wasserzeichen im Papier: Posthörnehen in Schildfassung, ferner *VOS*, *ICK*. Schreiber Vogel.

Der vierte Theil, Aufzug 5, ist ein Heft von 18 Blättern desselben Papiers wie der dritte. Blatt 18 weiss. Der Schreiber ebenfalls Vogel.

Der dritte und vierte Theil (Aufzug 4. 5) geben einen älteren Text als *H<sup>2</sup>*. Für Antonio ist Battista geschrieben. Goethe hat meist mit Blei corrigirt. Verse sind gestrichen, andre sind eingeschaltet. Im Aufzug 5 ist ein Quartblatt mit Nadeln angesteckt, welches 2975—2988 von Goethes

Hand enthält. Der dritte und vierte Theil von  $H^1$  sind die Vorlagen der entsprechenden Aufzüge in  $H^2$  gewesen.

$H^2$ : die mit 56<sup>b</sup> bezeichnete Hs. des Goethe-Archivs, betitelt von jüngerer Hand als *Torquato Tasso. Corrigirtes Manuscript*. Sie besteht aus zwei Theilen: Aufzug 1. 2. 3 bilden ein Heft von 65 Blättern 4<sup>o</sup> in Umschlag von grauem Papier; dahinter sind 37 auseinandergeschnittene Blätter gelegt, die Aufzüge 4. 5 enthaltend. Die Blätter 36. 37 sind weiss, 1—35 sind von alter Hand beziffert. — Das Papier des festen Heftes ist dasselbe wie im ersten Theil von  $H^1$ . Das Papier der losen Blätter ist weniger weiss und fein, hat als Wasserzeichen das Posthörnchen ohne Schildfassung und den Namen *J. A. Wunderlich*.

Geschrieben ist die ganze Hs. von Chr. G. C. Vogel und durchcorrigirt von Goethe. Im 2. Aufzug hat Goethe 951—958 auf einen Zettel geschrieben und als Einschub eingeklebt, ferner hat er 1317—1319 auf einen Streifen geschrieben und über dem früheren Text befestigt. Ebenso sind im Aufzug 4 2309—2312 auf einen übergeklebten Zettel von Goethe geschrieben.

$H^3$  bezeichne ich 2830—2835 vom Anfang des fünften Aufzugs des Tasso, die sich mit eiligen jetzt sehr verwischten Bleistiftzügen von Goethe in eins seiner im Goethe-Archiv verwahrten losen Tageheftchen in 8<sup>o</sup> der italienischen Reise eingetragen finden. Das Heft gehört der Rückfahrt an, wie E. Schmidt zuerst bemerkt hat.

Den Versen (vgl. unten die betr. Stellen 2830 ff.), die ein = vor sich als Zeichen des Absatzes haben, gehen unmittelbar die Zeilen voran

Und soll ich dir gestehn wie ich den  
 Zu Gold  
 Sie war wohl mein wie sie jetzt nicht ist  
 Und war sie je so kann sie ja auch seyn  
 wieder

Auf der nächsten Seite liest man das Bleistiftnotat:

Ergreifen des Moment's

das sich auf Tasso 5, 4 beziehen kann.

Von einer bei dem Theaterbrande in Weimar bis auf drei kleine Bruchstücke verbrannten, von ihm selbst noch

redigirten Handschrift des Tasso gibt Goethe Ende März 1825 an Sulpiz Boisserée Nachricht (Sulpiz Boisserée, Stuttgart 1862. 2. 382). Die drei Varianten 329o Wem. 349 vorstend. 345o sich auf sind Schreibfehler.

Da wo die Hss. miteinander stimmen, ist im Variantenapparat nur *H* gesetzt.

## Lesarten.

### Erster Aufzug.

#### Erster Auftritt.

1 lächelnd] lächtlend *HSE*<sup>1</sup> *H* auch sonst -len für -eln.  
 3 Freundin] Freundin *HSS*<sup>1</sup>*E*<sup>1</sup>*AB* und so immer im in Worten dieser Bildung. 11 größern] größern *H* 12 Vorbeer] Vorber *S*—*B* immer. 29 immergrünen] immer grünen *H*  
 31 Brunnen.] Brunnen, *HSS*<sup>1</sup>*E* 62 erer] erer *HS*—*A*  
 66 Dämm'ung aus Dämmerung *g*<sup>1</sup> ohne Apostroph. 69 Hippolit] Hyppolit *HSS*<sup>1</sup>*E* 78 Semikolon *C*<sup>1</sup> 80 Stätte] Stäte *C*  
 99 Gelegenheit *g* aus Gerechtigkeit *H*<sup>2</sup> 100 ihren] seinen *HS*—*A*  
 106 Komma nach ist *HSEA* 144 Myrte *g* aus Myrthe *H*<sup>2</sup>  
 165 erschien] erscheint *C*<sup>1</sup> 180 Die doppelte Senkung haben alle.

#### Zweiter Auftritt.

257 Huld, die ihm so viel gewährt *g* aus würdig wie es möglich ist *H*<sup>2</sup> 258 Ein würdig Opfer endlich *g* aus Dir sein Gedicht als Opfer *H*<sup>2</sup> 313 Angemerkt sei, dass Goethe in *H*<sup>1</sup> das ß des Schreibers im Inlaut überall in ð corrigirte. 327 unsre Hand *g* aus unsern Arm *H*<sup>2</sup> 328 wär's *g* aus wär' es *H*<sup>2</sup>.

#### Dritter Auftritt.

382 zu wohl *g* aus es wohl *H*<sup>2</sup> 389 erfreuen] erfreun *C*<sup>1</sup>*C*  
 403 innern] innren *HS*—*A* 412 theuern] theuren *HSS*<sup>1</sup>*E*<sup>1</sup>*E*<sup>3</sup>*A* und so immer. 419 Haupte nahm *g* aus Haupt genommen *H*<sup>2</sup>  
 462 Anherren] Anherren *HSE* auch sonst. 469 Semikolon für Punct erst *C* 486 lautre] lautere *HS*—*A* 516 kniee] knie *H*

#### Vierter Auftritt.

574 bald — durchharren *g* aus langen schmählich durchgeharrten *H*<sup>2</sup> 575 Wald *g* aus Und *H*<sup>2</sup> 582 freun aus er-



freu  $H^2$  585 Wenn du mir gleich  $g$  aus So sehr du mir  $H^2$   
640 regieret] regiert  $HS-A$  650  $g$  aus

Womit verdient ich heut, daß du, o Fürst!

So wenig eine Freundin schonen magst.  $H^2$

651 bin dir viel  $g$  aus bin es dir  $H^2$  651 Repoten] Nipoten  
 $HSS^1E^1A$  655 bittig ist  $g$  aus es sich ziemt  $H^2$  661 Güter]  
einer  $C^1C$  665 Palast  $C$  gegen eigene spätere Schreibung.  
704 fünf'ge  $g$  aus fünf'ige  $H^2$  706 zweifeln] zweiften  $H$  731 wohl  
gestimmter] wohlgestimmter  $H$  731 diesen] diesem  $HS-B$  745  
Was wir] das wir  $C$  746 manches hab ich noch ergänzt  $g$   $H^2$

## Zweiter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Vor 750 Saal zugesetzt von fremder Hand  $H^2$  751 Maß;  
 $g^1$  aus Maas  $H^1$  756 Semikolon  $ABC$  772 mir wenig  $g$  aus  
mir gute  $g$  781 ergeht] ergötzt  $HC^1$  826 Doppelpunct  $H$   
831 Punct  $HSE$  836 wirbelnd] wirbtend  $H$  839 allzu helle]  
allzuhelle  $H$  843 entflamten  $g$  aus entflammt  $H^2$  853 schwebte  
mir aus schwebte lang  $g$  854 Todes vor den  $g$  aus Tod's vor  
meinen  $H^2$  859 Dieser Vers ist nicht der einzige Trimeter  
im Tasso. Sechsfüssler mit klingendem Schluss finden sich  
ausser hier noch 265, 319; mit stumpfem Schluss 92, 136,  
134, 135, 148, 150, 277, 327. In den Versen 92, 134, 150  
liegt die letzte Hebung auf der Endung eines dreisilbigen  
Worts, in 140 eines viersilbigen. In 135, 148 ist der über-  
schüssige Fuss in  $H^2$  von Goethe hineincorrigirt. 861 Frauen,  
aus dem  $g$  aus Fraun aus meinem  $H^2$  867 hieher] hierher  
 $HSS^1E$  879 falschen] falschem  $H$  882 ionst] sich  $B$  915 Ver-  
wirrte unflug  $g$  aus Unflug verwirrt' ich  $H^2$  923 Tadel  $g$  aus  
Schelte  $H^2$  925 Vierfüßler mit stumpfem Schluss finden  
sich im Tasso ausserdem 195, 203, 303, mit klingendem 266,  
343 und nach  $BC$  auch 121. 929 wilder] milder  $B$  931 Ede[n]  
Ede[n]  $HS-A$  951—958  $g$  auf besonderm Zettel als Ein-  
schub eingeklebt  $H^2$  952 fordern] fördern  $H^2$  978 Nur  $g$   
aus Doch  $H^2$  979 So haben wir Leonoren  $g$  aus Wir haben  
Leonoren  $H^2$  979 geflohen] geflohn  $HS-A$  1009 Anstatt daß

jeder glaubt aus Allein es glaubt nur jeder zuerst  $g^1$  udZ, dann  $g$  udZ  $H^2$  1018 leicht verkehrliche] leichtverkehrliche  $H$  1026 hand-  
deln] handeln  $H$  1027 nah  $g$  aus noch  $H^2$  1029 bleibe] bliebe  
 $HS-A$  1030 von  $g$  aus vor  $H^2$  Männer Herzen  $g$  zusammen-  
gezogen  $H^2$  1057 wir's  $g$  aus wir's  $H^2$  1089 vorzustellen  $g$  aus  
müs zu schildern  $H^2$  1095 Vor] Von  $C$  Druckfehler. 1101 Treue]  
Treu  $B$  1111 Die Interpunction seit A.

## Zweiter Auftritt.

1128 diese stimmen] diese Stimme  $HS-B$  1131 mit den]  
aus mit dem  $g$  1141 Ahnung] Ahndung  $HSEA$ , auch sonst.  
1148 so verdienen] so unterstrichen  $g$ , daher gesperrt gedruckt  
 $S-B$  1151 Solche klingende Schlussbildung des Verses wie  
hier, indem der letzten Hebung ein tonlos behandeltes ein-  
silbiges Wörtchen folgt, erlaubt sich Goethe im Tasso noch  
1375, 1384, 1397, 1542, 1826, 2088, 2596, 2818, 3130. Auch 1979 (dieß-  
mal) gehört im Grunde dazu. 1160 Sie  $g$  aus sie  $H^2$  1168  $g$   
aus Sich sinnend einsam mehr verlohren wandeln  $H^2$  1177 Ihrem  
 $g$  aus ihrem  $H^2$  und demgemäss  $SE$  1189 Trochäischer  
Rhythmus mit Absicht, wie 1593. 1193 Freude] Freuden  $HS-A$ .

## Dritter Auftritt.

1199 eingeschaltet  $g H^2$  1204 ändert  $g$  ergreife in ergreiffe,  
was denn in  $H^1$  darnach geschrieben ist. 1221 fördern] fodern  
 $HS-A$  1235 ingeheim] in geheim  $g$  aus ins geheim  $H^2$ , schon  
 $S$  ingeheim 1238 Beschäft'gen  $g$  aus Beschäftigen  $H^2$  1247 rücken  $g$   
aus rucken  $H^2$  1273 fördern] fordern  $E^2 E^3 BC^1$  1301  $g$  aus  
Von mancher Art und sind auf manche Weise  $H^2$  1302 bequem  
 $g$  aus leicht zu  $H^2$  1314 gnädigēs Geschenk für Lohn aus jed'  
Geschenk für Lohn, er halte  $g$  1317—1319 sind in der seit  $S$   
überlieferten Gestalt in  $H$  von Goethe auf einen Zettel ge-  
schrieben, der über diese ältere Fassung geklebt ist:

Ja ich erkenne dich, und [ $g$  über ich] blicke tief

Dir in das Herz, ich sehe [eingefügt udZ dich] und kenne  
für's ganze Leben dich! Verschwende nicht 1334 Der  
Doppelpunct aus Punct  $g$  1350 an ihrem  $g$  aus am  $H^2$  vgl.  
zu 859. 1357 Ahnherrn] Ahnerrn  $H$  1361 Fragezeichen alle  
ausser  $B$ , wo ! steht. 1396 Es macht das Volk  $g$  aus Der Pöbel  
macht  $H^2$  1406 folge — ewig  $g$  aus folge mir, sonst soll die

Klinge *H*<sup>2</sup> dabei Ausrufungszeichen nach folge 1407 *g* aus  
Wenn dich mein Wort nicht reizt, dich schändend nöthigen *H*<sup>2</sup>

#### Vierter Auftritt.

1429 gewaltfam *g* aus entzündet *H*<sup>2</sup> 1430 *g* aus Die wirbelnd meine Seele schmerzlich saßte *H*<sup>2</sup> 1433 Haßt mich *g* aus Von mir *H*<sup>2</sup> nach 1437 Laß dich vor ihm zu deiner Schande sehn, *H*<sup>2</sup> 1446 zuwörderst] zuörderst *H* 1460 gefordert] gefodert *HSE* 1485 dann . . dann *g* aus so . . so *H*<sup>2</sup> 1489 Ge wäre *g* aus Wär *H*<sup>2</sup> vgl. zu 859. nach 1530 In diesem Falle gern. Sieh deinen Degen *H*<sup>2</sup> 1531 Verlaß — bleib *g* aus Freywillig ab und sey *H*<sup>2</sup> 1532 bewacht *g* aus verwahrt *H*<sup>2</sup> nach 1535 zu Alphons *g* nachträglich *H*<sup>2</sup> 1536 *g* aus

O Fürst, dein Wort dein richterlicher Spruch

Beraubt mich meiner Waffen, übergiebt *H*<sup>2</sup>

1544 Und sagen *g* aus Sagen *H*<sup>2</sup> 1545 War's ein Verbrechen *g* aus Hab ich verbrochen *H*<sup>2</sup> 1550 kein Kind] ein Kind *BC'C'* 1567 zu dir durchstrichen, für dich drüber gesetzt, mit Blei durchstrichen und zu dir unter das ursprüngliche, durchstrichene zu dir gesetzt *H*<sup>2</sup> 1576 der einzige Dreifüssler in Tasso. Nach 1598 die scenische Anweisung zugefügt *g* *H*<sup>2</sup>

#### Fünfter Auftritt.

1615, 1616 *g* am unteren Rande zugefügt, Verweisungszeichen ‡ *H*<sup>2</sup> 1617 Mir ener Streit *g* aus So schien mirs auch *H*<sup>2</sup> 1632 *g* auf der gegenüberstehenden, bis auf zwei Verse leeren Seite mit Zeichen ‡ zugefügt *H*<sup>2</sup>

### Dritter Aufzug.

#### Zweiter Auftritt.

1669 unß] ihm *BC'C'* 1697 mir] aus nicht *g* 1702, 1703 am unteren Rande mit Zeichen ‡ zugefügt *g* *H*<sup>2</sup> 1709 Ginen *g* aus einen *H*<sup>2</sup> gingen *g* aus giengen *H*<sup>2</sup> 1719 wirten] würden *g* aus würden *H*<sup>2</sup> 1720 Antonio ist dreisilbig zu sprechen wie 2081: es trat an Stelle von Battista. Im Versinnern findet sich dreisilbiges Antonio 565, 716, 1218, 1413, 1451, 2285, 2288.

2372, 2373, 2452, 2863, 2935, 3103. Durch die Viersilbigkeit von Antonio ergibt sich 1521 als ein jüngerer Vers. Wenn aber 2750 ebenfalls viersilbiges Antonio steht, so erklärt sich das daraus dass im 4. 5. Auftritt des vierten Aufzugs Antonio schon in  $H^1$  den Battista verdrängt hat. 1736 größeres  $g$  aus größeres  $H^2$  1744 nicht Mangel etwa fünfzig] nicht etwa fünfzig Mangel  $HSS^1E$  1750 gälte] gölte  $H$  1761 so sehr bist du's] du bist's so sehr  $HSS^1E$  1811 wurde  $g$  aus war das  $H^2$  1814, 1815 hat der zerstreute Schreiber von Aufzug 3 in  $H^1$  verstorben, indem er von hinweg 1814 auf leben 1815 übersprang. Goethe schrieb darum 1814—1816 rein auf einen Zettel und klebte ihn über. 1818 lebensfroß  $g$  aus Lebens froß  $H^2$  1821 einen Fremnd —] einen —  $BC^1C$  1842 lange sie  $g$  aus lang sie dir  $H^2$  1843 lang sie dir  $g$  aus lauge sie  $H^2$  1898 die stille Straß der schönen Welt  $g$  aus die schöne Welt, die gute Zeit  $H^2$  1899  $g$  aus Mit reinem Balsam ohnvermerkt dich heilen  $H^2$

#### Dritter Auftritt.

1931 Die Bindestriche seit  $S$ , ohne Bindestriche  $H$  1993 zärtsten] zartsten  $H$  1996 befein' aus gefest  $g$  2000 ersehnten] ersehntem  $H^2$  2004 Menschlich's] menschlich's  $HSS^1A$  menschlich's  $SE$  2019 Doppelpunct  $C^1$ , alle andern Semikolon. 2056 der einzige Fünffüssler, in dem die Senkung vor der letzten Hebung fehlt. 2117 er ist so leicht  $g$  aus denn er ist leicht  $H^2$  2150, 2151  $g$  aus

Auf kurze Zeit entfernte, sollt' es wohl

Für ihn und andre gut und nützlich seyn  $H^2$

2177 im Gleichen] in gleichen  $C$  in Gleichem  $C^1$  2183 zurück aus hinein  $g$

#### Vierter Aufzug.

##### Erster Auftritt.

2191 an einem] nach einem  $HSS^1E$  2209 D hatt'] D hätt'  $C^1C$  nach 2211 Ich sah ihn wenig und ich kannt ihn doch  $H^1$  2221 unter selbst ohne dieses zu streichen ganz  $g^1 H^1$  2234 schmalen] schmalen  $HSS^1E^1BC^1$

## Zweiter Auftritt.

2248 *g*<sup>1</sup> aus Dem Edlen nicht dem Titelu nur mißfällt *H*<sup>1</sup>  
 2249 Lippe *g*<sup>1</sup> aus Lippen *H*<sup>1</sup> 2277 Hältst du mich für so schwach,  
 für aus Und hältst du mich so schwach und *H*<sup>2</sup> 2285 Antonio  
*g* aus Battista *H*<sup>1</sup> ebenso 2288, 2372, 2373, 2452. 2297 lächelnd |  
 lächelnd *H* wie 2299 lächlen *H*<sup>1</sup> 2308 und *g* aus oder *H*<sup>1</sup>  
 \*2309—2313 Munde *g* auf übergeklebtem Zettel über

Und daß verdriest mich eben [eben *g* üdZ]: denn er weiß  
 [so glatt]

So glatt und [So — und *g* über Und] so bedingt zu  
 sprechen, daß [sein Lob]

Sein Lob erst [Sein — erst *g* über Erst] recht zum Tadel  
 wird, und daß; [nichts mehr]

Nichts mehr nichts [Nichts — nichts *g* über Nichts] tiefer  
 dich verkehrt als [eben] Lob

Aus seinem Munde. *H*<sup>2\*</sup>

2311 zum Tadel] zu Tadel *BC*<sup>1</sup>*C*<sup>1</sup> 2315 das dir *g*<sup>1</sup> aus was  
 dir *H*<sup>2</sup> 2327 Klugheit, noch *g*<sup>1</sup> aus List noch die *H*<sup>1</sup> 2330 Die  
 Günst *g* aus Mit Günst *H*<sup>1</sup> 2349 muß *g*<sup>1</sup> aus will *H*<sup>1</sup> 2352  
 kann *g*<sup>1</sup> aus Soll *H*<sup>1</sup> 2357 längst,] lang *H*<sup>1</sup> lang, *H*<sup>2</sup> lang', *S*  
 2363 der Bindestrich seit *H*<sup>2</sup> 2381 oft *g*<sup>1</sup> aus lang *H*<sup>1</sup>  
 2384 O Tasso rath ich dir? *H*<sup>1</sup> 2385 kein Gedankenstrich *H*<sup>1</sup>  
 2397 kämpfen *g*<sup>1</sup> aus wücken *H*<sup>1</sup> 2402 Auch] Ach *HS* - *A*  
 2443 *g*<sup>1</sup> aus Wird mich der Fürst nicht ohne Hülfe lassen *H*<sup>1</sup>  
 2460 drückt] druckt *HSS*<sup>1</sup>*E*<sup>1</sup> leider] lieber *C*<sup>1</sup> 2466 wandeln  
 mögest] wandlen magst *H*<sup>1</sup> daraus *g* wandlen mögest *H*<sup>2</sup>

## Dritter Auftritt.

2470 sich *g* aus nur *H*<sup>1</sup> 2471 *g* aus Zu meinem Kopfe  
 spinn und zieht und webt *H*<sup>1</sup> 2482 feine — auch *g*<sup>1</sup> aus Herz  
 und Hand auf einmal *H*<sup>1</sup> 2484, 2485, 2486 und sonst, so 2546,  
 3336 ist ic in Betrieger betriege usw. Götflingsche Correctur  
 des ü in *H* und allen früheren Drucken. 2499, 2500 Grunde  
 hat Mich nur *g* aus Grunde nur Hat mich *H*<sup>1</sup> 2506 Gedanken-  
 strich eingeschaltet *g* *H*<sup>2</sup> 2542 Lippe] Liebe *BC*<sup>1</sup>*C*<sup>1</sup> 2543 lang]  
 lange *A* - *C*<sup>1</sup> 2531 und — deut], allein auch fern und fern *H*<sup>1</sup>  
 geändert *g* *H*<sup>2</sup> 2533 verstand] verstand *HSS*<sup>1</sup>*E*<sup>1</sup> zu gut so  
 gut *C*<sup>1</sup>*C*<sup>1</sup> 2543 Gedankenstrich eingefügt *g*<sup>1</sup> *H*<sup>1</sup>

## Vierter Auftritt.

Im 4. und 5. Auftritt steht in  $H^1$  überall Antonio ohne Correctur. 2549 das Handeln] das handeln  $H^1$  2562, 2572, 2577 die Kommata in  $H^1$  gesetzt  $g^1$  2583 Sage mir] Sag mir an  $H^1$  mit Blei geändert, aber nicht  $g^1 H^2$  2609 Arnte] Gründe  $H^2 E^3 C^1$  Gründe  $SS^1 E^1$  Nernde  $B$  2623 ohne Komma  $H^1 BC^1 C$  In  $H^2$  ist das Komma eingefügt  $g$  2628 wenn das Ziel] wenn ich gleich  $H^1$  geändert  $g H^2$  2629 das vor- gestellte Ziel nicht reichen konnte.  $H^1$  geändert  $g H^2$  2633 from- men] frohen  $BC^1 C$  2647 Und um] Und nen  $H^1$  geändert  $g H^2$  2659 Gedankenstrich eingefügt  $g H^2$  2671, 2672, 2679, 2681, 2697, 2705, 2717 sind die Kommata eingefügt  $g H^2$  2676 Und willst aus Du willst  $H^1$  2707 Die Interpunction in  $H^2$  gesetzt  $g$  wie sie die Drucke seit  $S$  haben. 2730 falsches Semikolon  $C^1 C$

## Fünfter Auftritt.

2762 ungebundnem] ungebundnen  $H^1$  2763 eignen düstern] eignen düstern  $H^1$  eignen düstern  $H^2 S-B$  2826 eh nun die] ehe nun  $BC^1 C$

## Fünfter Aufzug.

Oben aR:  $NB$ . e3 wird überall wo Battista steht An- tonio gelesen  $g^1 H^1$

## Erster Auftritt.

Garten  $g$  nach Erster Auftritt zugesetzt  $H^1$  Antonio  $g^1$  nach Battista  $H^1$  2830 das zweytemal] zum zweiten mal  $H^3$  2832 ja] selbst  $H^3$  2833 geht — ab] bleibt bey seinem ersten wort  $H^3$  2831 sehnlich] dringend  $H^3$  2848, 2849 unten aR mit Zeichen # in ziemlich flüchtigen Zügen zugefügt  $g^1 H^1$  2853 ihn — Not] eben jetzt ihn nicht  $H^1$  geändert  $g H^2$  2863 An- tonio  $g$  aus Battista  $H^1$  ebenso 2935, 2968 ihn] ihm  $SS^1 E$  2872, 2873 den Einen . . der Eine] den einen . . der eine  $C$  2905 Frage- und Ausrufungszeichen gesetzt  $g H^1$  2939 Nicht alles dienet mi3] Es dient mi3 alles nicht  $H^1$  geändert  $g H^2$  Nach 2947 folgen in  $H^1$  zwei Verse:

Den wilden Buonarotti, Sanzio  
Den zarten allznglücklichen

2975—2988 auf ein Quartblatt geschrieben, das mit Nadeln angesteckt ist  $g H^1$  2981 *Werd' — noch | werd ich noch ch als sie  $H^1$ , in  $H^2$  geändert  $g$*

### Zweiter Auftritt.

Unter Alphons. Tasso während dieser Scene sieht man Antonio ( $g^1$  über Battisten) und Leonoren im Hintergrunde hin und wieder gehn und mit einander sprechen, doch ohne daß sie auf die vordern Personen acht zu geben scheinen.  $H^1$  2990 in vollem] im vollen  $C^1 C$  3014 *Gnaden | Gnade  $HSE$  3029 gebracht  $g^1$  aus geschenkt  $H^1$  3065 mein Fleiß | der Fleiß  $HSE^1$  3091 Höre mich  $g$  aus Noch einmal  $H^1$*

### Dritter Auftritt.

3103. 3104  $g$  auf  $g^1$  unten aR für

Als hört ich nur den schwachen Widerklang

Von Pignas Stimme. Ja den werd ich nun  $H^1$

### Vierter Auftritt.

Hinter Tasso.  $g^1$  gegen das Ende des Auftritts die Übrigen. Darauf während dieser Scene sieht man den Fürsten, Leonoren und Antonio ( $g^1$  unter Battisten) hin und wieder gehn, sich mit einander besprechen und gleichsam zu warten bis Tasso von der Fürstin Abschied genommen. Mit Blei durchstrichen  $H^1$  3137 *Napel | Neapel  $C^1$  3157 Nimm mich in deinen Schuß vertrete mich  $H^1$  geändert  $g H^2$  3217 Punet  $HSE$  Fragezeichen  $S^1 ABC$  Anrufungszeichen  $C^1$  3219 schönste | schöne  $BC^1 C$  3222 Ausrufungszeichen aus Punet  $g H$  darnach  $H^2$  Fragezeichen  $S-C$  3225 *Munde hören | Mund vernehmen  $H^1$  geändert  $g H^2$  3254 Verirrung | Verwirrung  $BC^1 C$  3269 erhöhest | vermehrest  $H^1$  geändert  $g H^2$  3276 mehr | mir  $HSE^2 E^2$ . 1 3281 Komma  $BC^1 C$  nach 3283 *fest an sich | fest an, an sich  $H$  3284 die — lassen  $g^1 H^1$  3285 mit Antonio  $g^1$  aus Battista  $H^1$*  Sonst stand Battista hier uncorrigirt gemäss der Anweisung zum 5. Aufzug.**

### Fünfter Auftritt.

Vor 3286 Antonio  $g^1$  aus Battista  $H^1$  dagegen in  $H^1$  folgendes Battista uncorrigirt. 3300 Ausser diesem stumpfen

Zweifüssler ein klingender 316. 330 an Gine| an eine *BC¹C*  
 teuchen| teuchen *H¹* 332 sie| die *HSS¹E* 334 für aus  
 als von kleiner kritzlicher Hand *H²* 337 Reiter| Reuter *H*  
 342 alle Semikolon 349 Verstend reißt *g* aus Seh ich schon *H²*  
 350 unter meinen Füßen auf *g* aus sich zu meinen Füßen thei-  
 fen *H²*



## Die natürliche Tochter.

### Drucke.

*E*: Taschenbuch auf das Jahr 1804. Die natürliche Tochter. Trauerspiel von Goethe. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. Am Schluss: Jena, gedruckt bey Frommann und Weffelhöft. 16<sup>o</sup>. nach der Bogennorm kl. 8<sup>o</sup>. 224 S. Titel und Text Antiqua. (Einen schlechten Nachdruck von *E*: Die natürliche Tochter. Trauerspiel von Goethe. Berlin, 1804. 8<sup>o</sup>. 140 S., der bei Hirzel fehlt, besitzt die Bibliothek der Goethe-Gesellschaft; ausser diesem nennt Goedeke noch einen andern, Frankfurt und Leipzig 1804. 8<sup>o</sup>. 143 S.)

*J*: erster Abdruck von 297—299 (Sonett. Aus der natürlichen Tochter von Göthe. Nach der Erinnerung mitgetheilt) in der Zeitung für die elegante Welt, Donnerstag, den 11. Aug. 1803 Nr. 96.

*A*: Die natürliche Tochter. Trauerspiel. in Goethe's Werke. Sechster Band (vgl. S 388) S 237—369.

*B*: Die natürliche Tochter. Trauerspiel. in Goethe's Werke. Siebenter Band (vgl. S 388) S 237—369.

*C*<sup>1</sup>: Die natürliche Tochter. Trauerspiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Reuter's Band. (vgl. S 388) S 247—384.

*C*: der in Titel und sonstiger Einrichtung entsprechend benannte Band der Cottaschen Octavausgabe letzter Hand (vgl. S 388) S 231—362.

### Lesarten.

#### Erster Aufzug.

32 Entferntest! Entferntes *C*<sup>1</sup>*C* Die von Göttling mit Ausnahme von zwei Stellen (357 und 232) eingeführte starke

Form, die Goethes Beifall nicht gefunden hat (Briefw. zwischen Goethe und K. Götting S 7), ist hier wieder beseitigt, wie 112 verdross'nes 1118 eitles 1217 reingenoß'nes 1396 edles 1640 ammuth'ges 1783 verschmigtles 1786 entschiedenes 1847 mächt'ges 1985 gift'ges 1990 langsame 2241 gerührtes 2266 starres 2689 freies 2772 freches 2887 hohes. 52 Vaterfreunden] Vaterfreunde *BC<sup>3</sup>C* 69 Glücklichem] Glücklichen *EAB* 122 entwickelnd] entwickelnd *EAB* nach 149 (Er winkt nach der Scene.) fehlt *E* 169 Umweg] Umweg *B* 179 erschein'] erschien' *BC<sup>3</sup>C* 267 Verborgnem] Verborgnen *E* nach 276 saust fehlt *BC<sup>3</sup>C* 286 eigen] eignes *E* 322 unser's] unser's *EA* 326 ahnest] ahndest *EA* Ebenso 668 ahnd' 850 Ahndung 901 ahndungsvoll 998 ahndungsvoller 1008 Ahndest 1250 Ahndung 1251 ahndest 1348. 1349. 1465 Ahndung 2238 ahnd' 2382 ahndetest 2669 ahndungsvoll's 2714 Ahndung. 339 lauter Schrei] laut Geschrey *E* 372 den alten Zwißt] des alten Zwißt's *E* 439 Von altem] Vom altem Druckfehler in *B* 184 Faden] Fäde *E* 563 unser's] unser's *EAB* 565 Bestem] Besten *EAB* 567 jäh'r] jäh'r *E* wie 722 gäh'n 1879 gäher 1885 gäh'n 2826 gäher während 409 und 465 auch *E* jäh'e hat 600 ritterliche] ritterlicher *EAB* 621 steile] stille *BC<sup>3</sup>C*

### Zweiter Aufzug.

657 nun] nur *E* 667 daliegt] da liegt *EA* 688 fordert] fodert *EAB* wie 791 fodern sonst fordern 697 Dich, die] Die, die *BC<sup>3</sup>C* 712 wandeln] wandlen *EAB* 757 Mauern] Mauren *EA* 766 Verdächte] Verdachte Druckfehler in *C* 776 handeln] handlen *EAB* 817 vereiteln] vereitlen *B* 876 Vor] Von *E* 896 begegnet] begegnen *E* 904 Mutter Statt geliebte] Mutterstatt Geliebte *E* 921 Von] Vor *BC<sup>3</sup>C* 922 mir] nur *BC<sup>3</sup>C* 951 zu dir hinauf gewendet] den Blick empor gewendet *J* 952 Erstrent's mich, an dem Fuß] Erstrent es mich am Fuß *J* 955 So siehe denn der holde] So ströme denn, du holder *J* 959 Mir] Es *J* 972 mich vor] mir vor *BC<sup>3</sup>C* nach 993 unbemerkbaren] unbemerkten *BC<sup>3</sup>C* nach 1005 Bediente] Bedienten *EA* 1110 steht sie] sie steht Druckfehler in *E* 1129 Fürstentöchter] Fürstentochter *E*

Dritter Aufzug.

1156 balsam'scher] balsamischen *EABC*<sup>1</sup> 1294 ergehen] er-  
göhen *E* 1322 Fluthen] Fluren *BC*<sup>1</sup> 1366 Verzärtelnden]  
Verzärtelnden *E* 1370 jedem, jenem *E* 1375 welche] welchem  
*BC*<sup>1</sup> 1380 verzweifeln] verzweiflend *EABC*<sup>1</sup> 1465 heil'ges]  
heiliges *EAB* 1483 betriegen] betrügen *EABC*<sup>1</sup> aber 2171  
betrügst nur in *C* 1505 mich verhehlen] michs verhehlen *EA*  
1510 Luft] Luft Druckfehler in *C* 1713 dunkeln] dunklen *EABC*<sup>1</sup>

Vierter Aufzug.

1761 schenkt] schenkt *EABC*<sup>1</sup> 1832 andern] andren *EA*  
1872 bedauern] bedauern *EAB* 1903 traulich] traulich *EA*  
1921 Unglaublich] Unglaublich's *EAB* 2017 Und das ist] Und  
ist das *EA* 2129 Männer Schaar] Männerichaar *EA* 2203 ge-  
liebte] Geliebte *EABC*<sup>1</sup> 2262 laßt mich] laßt uns *C*<sup>1</sup>  
2272 nun] nur *ABC*<sup>1</sup> 2282 Ihn lohne] Ihn lohne *ABC*<sup>1</sup>  
vgl. 1228 Ihr lohnt ihm. 2308 vertiebt] vertiebt *E* 2319 Ver-  
borgne] Verborgene *C*

Fünfter Aufzug.

2366 wider Willen] widerwillen *EAB* ebenso 2718. 2889 in]  
ein Druckfehler in *E* 2524 Eindring] Eindringung *E* Ohne  
Synkopirung wäre der Vers sechsfüssig wie 500, 2871 und 2912.  
2525 ungeheuern] ungeheuren *EAB* 2539 Lächeln] Lächeln *EA*  
2595 ihr fehlt *BC*<sup>1</sup> 2617 Schreckenworts] Schreckenworts *E*  
2634 Übel] Uebel Druckfehler in *C* 2666 grinst] grinz *EAB*  
aber 2934 grinst. 2676 ungefäumt] ohngefäumt *E* 2681 fliegt]  
fliegt *C* 2713 Dauernden] Daurenden *EAB* 2734 überirdisch]  
überird'ches *E* 2782 klarer] klärer *EAB* 2831 des Auherrn  
der Auherrn *EABC*<sup>1</sup> Der folgende Relativsatz kann sich  
sprachlich nur auf Auherrn, nicht auf Geist beziehen und  
weist inhaltlich bestimmt auf Henri IV. Wahrscheinlich  
hat sich aus 2812 der in allen Ausgaben wiederkehrende  
Fehler in *E* eingeschlichen. 2901 halb verfallen] halbverfallen *E*

## Paralipomena.

## Druck.

## Schema der Fortsetzung.

*Q*: Goethe's poetische und prosaische Werke in zwei Bänden. Stuttgart u. Tübingen, Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1836 und 1837. 4°. Erster Band, Zweite Abthl. S 279—281. Wiederholt in *C*: Goethe's nachgelassene Werke. Siebzehnter Band. Stuttgart u. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1842. S 295—304 (*C* 57, 282—289).

## Handschriften.

Von dem Trauerspiel selbst ist keine Handschrift erhalten; von dem Schema der Fortsetzung befinden sich folgende in einem lose ungelegten blauen Umschlag, dem Goethe selbst die Aufschrift

## Eugenia

## Schema der Fortsetzung

gegeben hat, im Goethe-Archiv.

*H<sup>1</sup>*: Fünf in einander gelegte Doppelquartblätter (Wasserzeichen: *IGH*, springender Hirsch). Die Blätter sind in der Mitte gebrochen und von Geist links signirt, rechts beschrieben. Nur die beiden Verse hat Goethe auf dem ersten am Rande hinzugefügt.

*H<sup>2</sup>*: Ein Doppelquartblatt derselben Art (Wasserzeichen: *IGH*), in der Mitte gebrochen, rechts beschrieben. Der Schreiber ist Geist; eigenhändige Correcturen Goethes.

*H<sup>3</sup>*: Sechszwanzig einzelne Doppelquartblätter derselben Art, mit Ausnahme des siebenten (II. 4), das im Wasserzeichen (Schnörkel in Arabeskenrahmen) abweicht; in der Mitte gebrochen, von Geist oben links signirt und

zur Hälfte rechts beschrieben, theils von Geist, theils von Goethe selbst. Dreizehn Blätter mit der Signatur II. 9. IV. 1—7, V. 6—10 sind unbeschrieben.

Dabei liegen drei in einander gelegte Foliobogen röthlichen Papiers, eine Abschrift Riemers von  $II^1 - II^3$  enthaltend, die für die Kritik ohne Werth ist.

In  $II^2$  besitzen wir ohne Zweifel den Rest des im December 1799 dictirten Schemas des Ganzen, das in den Tag- und Jahreshften 1801, 218 erwähnt wird; vgl. Werke III 2, 274, 354. Schon die durchgängig gebrauchten Namen Parlamentsrath und Stefanie beweisen, dass das Blatt älter ist, als der erste im December 1801 vollendete erste Akt des Trauerspiels. Nach diesem Schema sollte das Ganze ein Stück von fünf Aufzügen werden. Um unser Blatt muss ein anderes gelegt gewesen sein mit den Scenen des ersten und zweiten Aufzuges; denn was jetzt durch Goethes Correctur als Erster bis Fünfter Aufzug bezeichnet ist, trug vorher die Überschriften: Dritter Aufzug (Sc. 1—8), Vierter Aufzug (Sc. 1—8) und Fünfter Aufzug (Sc. 1—13). Als dann in der Ausführung die ersten beiden Aufzüge des Schemas sich zu fünf Akten ausgedehnt hatten, ist das erste Blatt desselben vernichtet worden oder verloren gegangen.

Das Schema  $II^3$  hat Geist gleichzeitig mit dem ersten so angelegt, dass er für jede Scene zur Aufnahme der Inhaltsskizze ein besonderes Doppelquartblatt einrichtete. Von dem Schema der beiden ersten Aufzüge ist nichts erhalten, als das leere Blatt II, 9; von III, 1—8 fehlt nur III, 7, welches durch Goethes spätere eigenhändige Niederschrift II, 4 verdrängt ist; von IV, 1—8 und V, 1—13 fehlen IV, 8 und V, 11—13, die wohl unbeschrieben gewesen sind, wie IV, 1—7 und V, 6—10. Es ist anzunehmen, dass Goethe 1803 allein aus dem dritten Aufzug des ersten Entwurfs das zweite Stück, aus dem vierten und fünften Aufzug das dritte Stück der beabsichtigten Trilogie gestalten wollte; vgl. Tag- und Jahreshfte 1803, 358, 359. Im folgenden Jahre trat die neue Idee dazwischen, den ersten Theil zu eigentlich theatralischen Zwecken zu zerstören, und aus dem Ganzen der erst intendirten drei Theile ein einziges Stück zu machen\* (An Zelter, 8. Aug. 1804), also eine Rückkehr

zum ursprünglichen Plane. Später scheint ihm, nach seinen Correcturen in *H*<sup>2</sup> zu urtheilen, als Fortsetzung des ersten Stücks nur ein zweites vorgeschwebt zu haben.

### Die natürliche Tochter.

#### Schema der Fortsetzung.

##### 1.

- I. Gen.* Aboluter Despotism, ohne eigentlich Oberhaupt. Zu der Kamification von oben. Furcht für nichts. Intrigue und Gewalt. Sucht nach Genuß. Ver- 5  
lieren nach unten.

Nach seinem Sinne leben ist gemein,  
Der Edle strebt nach Ordnung und Gesetz.

- II. Gen.* Untergeordneter Despotismus. Furcht nach oben. Ganglien der Statthalterschaften. Familienwesen. 10  
Sucht nach Besitz.

- III. Gen.* Realismus des Besitzes. Grund und Boden. Truf daher. Dunkler aufdämmernder Zustand. Gährung von unten. Pfliff des Advokaten. Strebende Soldaten. Ausübung der Roheit ins Ganze. Conflict. 15

- IV. Gen.* Aufgelöste Bande. der letzten Form. Die Masse wird absolut. Vertreibt die Schwankenden. Erdrückt die Widerstrebenden. Erniedrigt das Hohe. Erhöhet das Niedrige. Um es wieder zu erniedrigen. 20

- V. Gen.* (Nicht ausgeführt.)

(Leeres Blatt.)

##### 2.

Erster Aufzug.

Zimmer des Herzogs.

Secretair. Hofmeisterin. 2. Vorige. Herzog. 3. Herzog. Graf.

[1.] *H*<sup>1</sup> 3 ohne — Oberhaupt *g* nachträglich 7 gemein *g*  
nach Gemein

[2.] *H*<sup>2</sup> 1 Erster *g* über Dritter



- E. Vorsicht daß an den Herzog kein Brief gelangen konnte.  
 Schilderung des Zustandes  
 Politische Lage.  
 H. Warum der Secretair noch keine Beförderung habe.  
 E. Aussichten wenn er noch in der Nähe des Herzogs bleibe. 10  
 H. Heirath.  
 E. Lehnt eine Verbindung noch ab, wegen der wichtig be-  
 vorstehenden Epoche.
- 

## II. Herzog. Die Vorigen.

- I. 2. H. Gdler gerührter Empfang. 15  
 Dank für ihre Bemühungen um Stefaniens.  
 H. Trauer.  
 H. Auf sie lebe noch schnell verklingen.  
 H. Wunsch.  
 H. Geschenk des ganzen Trouffeaus und des Eingetrichteten. 20  
 H. Dank.
- 

## II. Herzog. Graf.

- I. 3. G. Botschaft vom Könige.  
 Vorwürfe gegen den Herzog.  
 H. Vorwürfe gegen den König. 25  
 G. Vertheidigung des Königs durch Schilderung desselben  
 von der Seite eines Freundes.  
 H. Vorwurf dem Günstling.  
 G. Zu Gunsten der Günstlingschaft.  
 H. Allgemeinere Ansicht. 30  
 G. Entschiedene Frage.  
 H. Unentschiedene Antwort  
 G. Und dazu ab.  
 H. Wunsch in dieser Lage Stefaniens noch zu besitzen.  
 Trost, daß sie eine so gefährliche Epoche nicht erlebt habe. 35
- 

14. 15 II. I. 2. *g* unter gestrichnem III. 2. 17—21 *g* nach  
 H. Geschenk des ganzen Trouffeaus und des Eingetrichteten.  
 H. Dank.

22. 23 II. I. 3. *g* unter gestrichnem III. 3.



**II.**                      Parlamentsrath.

- II. 1.      Freude an der Einrichtung des Landhauses.  
 Wunsch der Liebe Stefaniens.  
 Wunsch eines friedlichen Genusses.  
 40      Furcht vor der drohenden Zeit.  
 Verbergen vor Steffanien.

**II.**                      Gerichtsrath. Eugenie.

- II. 2.      G. Ein freundliches Willkommen.  
 Freude an der hergestellten Umgebung.  
 45      G. Dank für ihre Sorgfalt  
 Schilderung ihrer Verbesserungen.  
 G. Alles für ihn und seine Gäste bereit.  
 G. Dank für ihre Willfährigkeit.  
 G. Dank für sein gehaltenes Wort.  
 50      G. Er rechnet sich die Entfagung hoch an.  
 G. Frage nach öffentlichen Zuständen.  
 G. Schilderung in's Beste.  
 Hoffnungen, wie zu Anfang der Revol.  
 G. Hypochondrische Ansicht von ihrer Seite  
 55      G. Zu versichern.  
 G. Annäherung  
 G. Überredung der Liebe.  
 G. Nachgiebigkeit.  
 G. Störende Ankunft der Gäste.

36, 37 II. II. 1. *g* aus gestrichnem III. 4.      II. *g*      42, 43

II. II. 2. *g* aus III. 5.      42—59 *g* für

## Parlamentsrath. Stefanie.

- S. Ein freundliches Willkommen.  
 P. Dank für ihre Sorgfalt.  
 S. Dank für sein gehaltenes Wort.  
 P. Er rechnet sich die Entfagung hoch an  
 S. Annäherung.  
 P. Überredung der Liebe.  
 S. Nachgiebigkeit.  
 P. Störende Ankunft der Gäste.



- 85 G. Immer ferner bis zur Annäherung.  
 G. Gefühl ihres Hingebens.  
 G. Wunsch ihrer würdig zu seyn.  
 Enthusiastischer Blick in eine neue Karriere.  
 G. Entsetzen über die Entdeckung.  
 90 G. Nähere Erklärung in Absicht sie zu befänstigen.  
 G. Größerer Abscheu.  
 Anerbieten ihrer Reigung unter Bedingung  
 bezüglich auf den Aufz.  
 G. Streit zwischen Parthei und Liebe.  
 95 G. Argumente mit Passion.  
 G. Schmerzhafte Entfernung.

**II. Stepanie.**

- II. 5. Gefühl ihres Zustandes.  
 Entschluß.

100 V. 1.

Graf.

Übersicht über den Zustand.  
 Tritt aus der Höhe des Lebens in die Tiefe der Ge-  
 fangenenschaft.  
 Sorge für den König.

105 V. 2.

Graf. Gouverneur. Äbtissin.

Im ganzen eine Conversation zu erfinden, wo durch die  
 Erinnerung dessen was man gewesen das gegenwärtige  
 Übel aufgehoben wird. Familien- und Namens-er-  
 innerung auch Beschreibung wohlhabender brillanter  
 110 Zustände.  
 Die Vorzüge eines egoistischen sogenannten guten Lebens.

V. 3. Die Vorigen. Weltgeistlicher. Mönch.

W. Verzweiflung über den Verlust seines Zustandes und  
 Furcht vor der Zukunft.

115

M. deutet weiter hinan.

97, 98 II. II. 5. g aus III. 8. 108 Familien- 110 g 111  
 112—115 g

V. 4. Die Vorigen. Hofmeisterin. Secretair.

W. fällt sie an, als Schuld an seinem Unglück daß sie ihn durch ein Verbrechen gehoben. Wunsch nach Niedrigkeit. Bekenntniß des Verbrechen an Stefanien.

Die übrigen nehmen Theil, Erinnerung eines jeden der 120 sie kannte.

---

V. 5. Die Vorigen. Stefanie.

Begeisterte Rede des Mönchs.

---

(Das Übrige fehlt.)

116—121 g 122 g 123 g<sup>1</sup> aR

---

## Inhalt der Lesarten.

	Seite
Iphigenie auf Tauris . . . . .	387
Nausikaa . . . . .	406
Paralipomena . . . . .	410
Torquato Tasso . . . . .	424
Die natürliche Tochter . . . . .	439
Paralipomena . . . . .	442

Weimar. - Hof-Buchdruckerei











IG.  
550.05

Author Goethe, Johann Wolfgang von

Title Werke; [hrsg. von Sophie von Sachsen]. Vol. 10.

University of Toronto  
Library

DO NOT  
REMOVE  
THE  
CARD  
FROM  
THIS  
POCKET

Acme Library Card Pocket  
Under Pat. "Ref. Index File"  
Made by LIBRARY BUREAU

